H. Mon Filz
174n -1

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

E

<3662837255001 6

Geschichte

des

salzburgischen Benedictiner-Stiftes

Michaelbeuern

von

Michael Filz,
Conventual desselben und d. Z. Professor der Philologie und allgemeinen Weltgeschichte an dem k. k. Lyceum zu Salzburg.

Erster Theil.

Erste Stiftung des Klosters Michaelbeuern, dessen Zerstörung durch die Ungern und Wiederherstellung durch die Grafen des Salzburg- und Chiemgaues. Genealogie derselben.

Salzburg, 1833.
Gedruckt bey Franz Xaver Duyle.

348. D.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Dem

Hochwürdigen Wohlgebornen

Herrn

Nicolaus III.

seinem würdigsten Abte

zum

Denkmahle seiner innigsten Verehrung

von

dem Verfasser.

Vorrede.

Die salzburgische Benedictiner=Abtey Michaelbeuern ist ihren Mitschwestern fast nur dem Namen nach, und durch die unter Klöstern übliche Conföderation bekannt. Selbst die Geschichtschreiber Salzburg's, Wiguleius Hundius in seiner Metropolis Salisburgensis und Marcus Hansiz in seiner Germania sacra schweigen von ihr gänzlich. Freyherr Franz Dückher von Haslau in seiner salzburgischen Chronik erwähnt ihrer S. 122 mit wenigen Worten. Die Gebrüder Mezger aber in ihrer historia Salisburgensis S. 1183 nennen doch wenigstens den Stifter des Klosters Michaelbeuern, und geben ein kurzes Verzeichniß der Aebte desselben. Allein sowohl diese als die wenigen Nachrichten der neuern salzburgischen Geschichtschreiber, des Herrn von Kleimayrn in seiner Juvavia S. 402, und des Herrn Professors Zauner in seiner salzburgischen Chronik (I. Bd. S. 101), sind nicht nur in Rücksicht der Stiftungs = Zeit des Klosters Michaelbeuern, sondern auch in Rücksicht des wahren und ersten Stifters desselben und seiner Abkunft ganz irrig und unrichtig, indem sie alle den Patriarchen von Aquileja, Sighard, als einen Grafen von Plain, und als den Stifter dieses Klosters im Jahre 1072 annehmen. Doch alle diese Geschichtschreiber sind ganz unschuldig an diesem Irrthume, da er in dem Kloster Michaelbeuern selbst seit Jahrhunderten zum festen Glauben geworden, und daher das Wapen der Grafen von Plain als Stifts = Wapen angenommen ist.

Es scheint unbegreiflich, wie dieser Irrthum in dem Stifte selbst habe aufkeimen, Wurzel fassen, und so viele Jahrhunderte fortwuchern können, ohne jemals von einem Stifts=Mitgliede entdeckt und berichtiget zu werden. Auch

scheint es nicht entschuldigt werden zu können, daß noch kein Mitglied dieses Hauses die Geschichte desselben zu schreiben übernommen habe und daß demnach diese Benedictiner-Abtey unter jene gewiß sehr wenigen gehöre, deren Geschichte durch eigene Schuld unbekannt geblieben ist bis auf diesen Tag. Demungeachtet sind die Mitglieder dieses Stiftes leicht gegen solchen Vorwurf zu rechtfertigen.

In den ältern Zeiten bis in die Mitte des XVII. Jahrhunderts zählte das Stift niemals mehr, aber oft um die Hälfte weniger, als zwölf zusammen lebende Conventualen. Erst seit dem genannten Zeitpuncte steigerte sich die Zahl derselben auf das festgesetzte Maximum von vierundzwanzig Conventualen, wovon die eine Hälfte außer dem Kloster theils auf dessen Pfarreyen in der Seelsorge, theils an der Studien-Anstalt zu Salzburg in öffentlichen Lehrämtern angestellt ist. Die andere im Kloster lebende Hälfte besteht theils in dem jungen, erst sich bildenden Nachwuchse, theils in den nothwendigen Geschäfts-Männern zum Dienste des Hauses, theils endlich in einem Paare verdienstvoller Greise, die der Ruhe für den Rest ihres Lebens bedürfen. Es ist daher leicht zu begreifen, daß weder von der einen noch von der andern Hälfte der Conventualen einer den Beruf und die Musse haben konnte, sich mit der Geschichte seines Stiftes zu befassen.

Nachdem aber mir das Glück zu Theil geworden, nach mehreren als Gymnasial-Professor zu Salzburg verlebten Jahren, das öffentliche Lehramt der allgemeinen Weltgeschichte an dem k. k. Lyceum daselbst zu erhalten, wurde das Studium der Geschichte meine Berufs-Wissenschaft, der ich mich mit allem Eifer ergab. Dabey bestrebte ich mich auch, so tief als möglich in die Geschichte des Vaterlandes, Ober- und Unter-Oesterreich's, so wie in die Geschichte Bayern's und Salzburg's einzudringen. Da erwachte endlich auch der Gedanke in mir, der

Geschichte meines Klosters mehr Aufmerksamkeit zu widmen. Mein hochwürdiger Vorsteher Abt Nicolaus vertraute mir die Schlüssel zu dem Archive, gab mir vollkommene Erlaubniß, alle vorhandenen Schriften und Documente zu meinem Studium zu benützen und ermunterte mich, die bisher so schmerzlich vermißte Geschichte seines Stiftes zu bearbeiten. Ich folgte seiner Ermunterung aus eigenem Herzensdrange und um mich zu dem erhaltenen Auftrage bestmöglichst zu befähigen, las ich alle mir zu Gebothe stehenden Kloster-Chroniken, besonders die von St. Peter zu Salzburg, von Mondsee, von Kremsmünster und Benedictbeuern. Dann die Monumenta Boica und die vortrefflichen Abhandlungen der baierischen Akademie der Wissenschaften. Die scharfsinnigen Forschungen in denselben von P. Hermann Scholliner, P. Roman Zierngibel und P. Joseph Moritz gaben mir die beste Anleitung zu kritischen Untersuchungen und zur Sammlung aller zu meinem Zwecke brauchbaren und nothwendigen Materialien. Nachdem ich mir ein chronologisches Inhalts-Verzeichniß aller einheimischen Urkunden und Documente verfaßt hatte, schritt ich zur schriftlichen Skizze der Geschichte meines Stiftes. Von einem höhern, bisher noch nie geahndeten Alter desselben überzeugten mich bald die Urkunden des Hauses selbst, obgleich sie mich in Betreff des bestimmten Zeitpunctes der Entstehung und der Art und Weise derselben im Dunkeln ließen. Eine höchst wichtige Aufklärung hierüber verschafften mir die gehaltreichen „Beyträge zur deutschen Länder-, Völker- und Staaten-Geschichte von J. E. von Koch-Sternfeld, k. bayer. Legations-Rath, Ritter des Ordens der bayerischen Krone etc. II. Bd. S. 159.“ Der Anfangspunct war gegeben; noch mangelten die Beweise, um ihn fest zu gründen. Auch diese fand ich endlich in dem unerschöpflichen Born der wichtigsten historischen Notizen, welche der Urkunden-Schatz der Juvavia giebt. Da die Edlen der frühern Zeiten des Mittelalters bis in das XI. Jahrhundert hinein in den

Urkunden nur allein nach ihren Taufnamen, nicht nach ihrem Stammsitze genannt werden, und da meine Aufgabe war, eine möglichst vollständige Aufklärung über den Stamm der Stifter und Erneuerer des Klosters Michaelbeuern zu geben, um den hierüber seit Jahrhunderten waltenden Irrthum zu berichtigen, so konnte ich nicht anders, ich mußte mich in den bodenlosen Abgrund genealogischer Forschungen tauchen.

Meinen Fleiß und meine Geduld ließ Gott nicht ungesegnet; ich gerieth auf viele wichtige Entdeckungen, welche mich anfeuerten, dem Ziele, welches ich mir selbst vorgesteckt, muthig und standhaft entgegen zu streben. Ich fand den Anfang und das Ende eines in Oesterreich, Bayern, Salzburg und Kärnthen gewaltigen Grafenstammes, aus dessen Mitte die Stifter und Wiederhersteller des Stiftes Michaelbeuern hervorgegangen sind, und welcher Stamm ein vollkommen selbstständiger und von allen andern gräflichen Stämmen unterschieden ist. Die letzten Zweige dieses Stammes führten mich zu den Stammhäuptern der Grafen von Burghausen und Schalah, so wie der von Peilstein und von Möring, deren Zweige so vollständig als möglich in chronologischer Ordnung und gemäß ihrer natürlichen Aufeinanderfolge dargestellt werden. Diese Forschungen mußten mich endlich auch auf den Stamm der so berühmten Grafen von Plain führen, und bedingten somit eine neue schwere Aufgabe; nämlich auch den Ursprung dieses Stammes bis zu seinem gänzlichen Erlöschen nach allen seinen Zweigen zu entwickeln und urkundlich zu erweisen.

Diese mühevollen Untersuchungen verschafften mir die Gewißheit, daß der Patriarch von Aquileja, Sighard, kein Graf von Plain gewesen; — daß der Ursprung dieses gräflichen Stammes ganz anderswo zu suchen und zu finden sey, als wo die Genealogen ihn bisher gesucht hatten; — und daß endlich die Grafen von Plain nicht den mindesten Antheil an der Stiftung und Erneuerung

des Klosters Michaelbeuern haben. Zugleich wurde hiedurch der sehnlichste Wunsch meines Herzens befriedigt, die so lange verkannten wahren Stifter, Erneuerer und Hauptwohlthäter meines Stiftes unverkennbar zu machen und für immer zu verhindern, daß ihre großen Verdienste um das Kloster Michaelbeuern nicht mehr, wie bisher geschehen, andern beygelegt werden.

Da die vorerwähnten Grafen-Stämme und ihre Erben die Grafen von Plain unter die ersten und mächtigsten mit den Babenbergischen Markgrafen in Oesterreich, mit den Herzogen von Bayern und vielen andern fürstlichen, ja selbst mit königlichen Häusern verwandten Geschlechter gehören, deren zahlreiche und große Besitzungen in Salzburg, Bayern, Oesterreich, Steyermark und Kärnthen zerstreut waren; so muß, denke ich, eine quellengemäße möglichst vollständige genealogische Darstellung dieser Grafen-Stämme den Freunden und Forschern der vaterländischen Geschichte um so willkommner seyn, je größer das Dunkel war, welches bisher über diese wichtigen Geschlechter geherrscht hat.

An diese genealogischen Abhandlnngen fügte ich die Fortsetzung der Geschichte meines Klosters, oder eigentlich der Aebte desselben, von dem Abte Werigand im Jahre 1072 angefangen, bis auf die gegenwärtige Zeit. Zu diesem Abschnitte dachte ich mir die Bahn durch die vorgefundenen älteren Verzeichnisse der Aebte und durch mehrere, zwar unvollendete, Entwürfe einer Chronik von Michaelbeuern so ziemlich geebnet. Allein von vielen Aebten fand ich nichts als ihre Namen mit dem oft falschen Datum ihrer Wahl und ihres Todes. Auch die geschichtlichen Entwürfe strotzen von Irrthümern und lassen dasjenige durchaus nicht in ihnen finden, was ich suchte. Eine vielgepriesene, in mehreren Abschriften verbreitete, Chronik meines Klosters von dessen ehmaligem Hof- und Urbarrichter, Franz von Paula Pichler ist schlechterdings unbrauchbar. Ebenso die andern geschichtlichen Vorarbeiten

desselben, die in Menge noch vorliegen und dessen Geschichte der Waldungen und ihrer Gerechtsame in dem hohen Erzstifte Salzburg, verfaßt im Jahre 1787. Diese Schriften überzeugten mich zwar von dem rastlosen Bemühen und dem beßten Willen dieses Beamten, aber auch von seiner gänzlichen Unfähigkeit zur Bearbeitung einer Geschichte.

Ohne Vergleich vorzüglicher und zweckdienlicher fand ich ein anderes Manuscript, 90 Bogen stark, unter dem Titel: „Materialien zu einem vollständigen Geschichtsbuche von Beuern des Ortes: und von Michaelbeuern des Benedictiner-Stiftes" von Johann Andreas Seethaler, österr. kais. Rathe, Mitglied des Civil-Verdienst-Ordens der bayerischen Krone und jubil. k. k. Land- und Criminal-Richter. Eben so ein zweytes, 84 Bogen starkes Manuscript von dem Nämlichen, unter dem Titel: „Präliminarien zur näheren Kenntniß der Edlen von Haunsberg, ihrer Felsenburg neben Laufen und des (dem Stifte Michaelbeuern gegenüber liegenden) Gebirges Haunsberg. Mit Beylagen, Zeichnungen und einer Karte des Oichtenthales. 1826."

Ich gestehe dankbar, daß mir diese beyden Manuscripte eine Menge schätzbarer Notizen gaben, die ich zu meinem Zwecke benützt habe.

Deßungeachtet arbeitete ich mich in der Geschichte unserer Aebte noch immer schwer genug. Wo die Alten nicht gesäet haben, können die Jungen nicht ärndten, dieses mußte ich nur zu sehr empfinden. Indessen dürfte auch dieser Theil meiner Geschichte nicht ohne mannigfaltigem Interesse, meinen lieben Mitbrüdern aber im Stifte besonders lehrreich seyn. Zwar erscheint Michaelbeuern nicht als eine reiche und gewaltige Abtey von großem Umfange und weit verbreiteter Wirksamkeit durch zahlreiche Mitglieder, nicht als ein Riesenpallast mit fürstlichen Prunkgemächern, umgeben von herrlichen Gärten

und unendlichen Saatfeldern, sondern in seiner wahren demüthigen Gestalt, als ein kleines ärmliches, mehrmals durch großes aber unverschuldetes Unglück gesunkenes, stets mit widrigen Schicksalen kämpfendes, oft von fremdem Uebermuth grausam mißhandeltes Haus, das seiner so oft drohenden und unausweichlich scheinenden Auflösung nur durch die wunderbaren Fügungen der Alles leitenden göttlichen Vorsicht entging. Sobald sich aber dieses Kloster von seiner langen Ohnmacht einiger Maßen erhohlet und seinen stets unglücklichen Administrationen sich entwunden hatte, folgten sich Aebte und Conventualen geziert mit allen Vorzügen und Tugenden wahrer geistlicher Ordensmänner. Ungeheuchelte Religiösität, häusliche Ordnung und Disciplin, Pflege der Wissenschaften und Künste, Wohlthätigkeit und Gottes-Friede durch Eintracht erwarben dem Stifte die Achtung des Landesfürsten, die Liebe der Unterthanen, aufrichtige Freundschaft aller geistlichen und weltlichen Nachbarn und allseitigen guten Ruf. Das ist die rühmlichste und schönste Periode unsers Stiftes. Zwar keineswegs eine Zeit des Ueberflußes und des ungestörten äußeren Friedens, vielmehr schien sie an mannigfaltigen Drangsalen die vergangene zu überbiethen, besonders durch die drey furchtbarsten Plagen, Pest, Hunger und Krieg; die Steuern und Ausgaben vermehrten und erhöhten sich beträchtlich, mächtige Feinde bedrängten das Stift, — und doch vermehrte sich der Kirchenschatz desselben ansehnlich, junge Conventualen studierten auf der Universität zu Salzburg mit Auszeichnung, erhielten die Doctors-Würde in der Philosophie und Theologie, und die Schulden des Klosters wurden bis auf eine Kleinigkeit getilgt. „Concordia parvae res crescunt, discordia maximae dilabuntur.“ Der sicherste Grund des Bestehens und Gedeihens eines Klosters sind Aebte und Conventualen, die ihr Haus lieben, und für dasselbe leben und arbeiten; — wo aber jeder nur für sich lebt, denkt und handelt, da ist der Verfall unvermeidlich,

die ärgsten Feinde des Menschen, so wie eines Stiftes, sind seine Hausgenossen! —

Der Anhang dieses Werkes besteht in einer Sammlung und Auswahl der wichtigsten Urkunden des Hauses, nebst einem Auszuge aus dem ältesten Nekrolog desselben. Sie sind die Belege für den ganzen geschichtlichen Theil und enthalten die vollständigsten Aufschlüsse zur Geschichte, Topographie und Statistik des Stiftes. Zum erstenmale erscheint diese Sammlung mit möglichster diplomatischer Genauigkeit im Drucke.

Ich weiß zwar wohl, daß die gegenwärtigen Zeitumstände der Herausgabe einer Kloster-Geschichte nichts weniger als günstig sind, aber ich bescheide mich gerne mit einer kleinen Zahl theilnehmender Leser und will nicht, daß mein Buch eine lärmende Posaune sey. Daß es seine Mängel und Unvollkommenheiten, auch Irrthümer und Unrichtigkeiten habe, will ich gern glauben, daher werde ich belehrende Zurechtweisungen, selbst wenn sie mit Tadel verbunden sind, aus Liebe zur Wahrheit mit Dank annehmen. Ich selbst habe diese Geschichte wenigstens dreymal gänzlich umgearbeitet, verbessert und berichtigt in allen Theilen und bin doch niemals ganz zufrieden damit geworden. Daher möchte ich sie noch drey Jahre verschlossen behalten, um den warnenden Spruch des Dichters zu befolgen: „Nonumque prematur in annum.“ Aber je älter die Schuld wird, desto ungestümmer werden die Gläubiger. Ich kann die Bezahlung nicht länger mehr verschieben.

Salzburg den 18. August 1831.

Inhalt.

Erstes Hauptstück.

Alter des Ortes Beuern und Entstehung des Klosters Michaelbeuern.

§. 1. Topographischer Vorbegriff. §. 2. Alter des Ortes und Ursprung des Namens Beuern. §. 3. Entstehung des Klosters zum h. Stephan zu Otting und Versetzung der Mönche von da nach Michaelbeuern. §. 4. Das Kloster Michaelbeuern wird von den Ungern zerstört und §. 5. von dem Pfalzgrafen Hartwig I. wieder hergestellt. §. 6. Endlich von dem Patriarchen von Aquileja, Sighard, Grafen von Beuern zu einer Frauen-Abtey erweitert, und neuerdings eingeweiht im Jahre 1072.

Zweytes Hauptstück.

Genealogie der Wiederhersteller des Klosters Michaelbeuern; nämlich des Pfalzgrafen Hartwig I. des Chiemgauischen Grafen Sizo und des Patriarchen von Aquileja, Sighard.

§. 1. Von dem Pfalzgrafen Hartwig I., seiner Tochter Touta und seiner Enkelin Hemma, Stifterin von Gurk. §. 2. Genealogie der Voraltern des Chiemgauischen Grafen Sizo oder Sighard III. und seines Sohnes, des Patriarchen von Aquileja, Sighard. §. 3. Von dem Chiemgauischen Grafen Sizo III. und seinem Vetter Sighard IV. §. 4. Von

Siegfried Markgrafen in der österreichischen Ostmark im J. 1045. §. 5. Von dem Pfalzgrafen Hartwig II., ersten Sohne des Grafen Sizo III. §. 6. Von den Söhnen Hartwig's II. dem Pfalzgrafen Aribo und Botho von Bothenstein. §. 7. Von Friedrich Grafen von Tengling, zweytem Sohne Sighard's III. und seiner Gemahlin Pilhilde. §. 8. Von Sighard Patriarchen zu Aquileja, drittem Sohne Sighard's III. und der Pilhilde. §. 9. Ob Ellenhard Bischof von Pola, ein Bruder des Patriarchen Sighard gewesen? — §. 10. Von den Töchtern Sighard's III. und der Pilhilde. §. 11. Von den Söhnen des Grafen Friedrich von Tengling und seiner Gemahlin Mathilde, nämlich 1) von Sighard I. Grafen von Burghausen, 2) Von dessen Gemahlin Ita. 3) Von Friedrich I. Grafen von Peilstein. 4) Von Heinrich Bischof zu Freysing. §. 12. Von Chunegund und Willibirg, Töchtern des Grafen Friedrich von Tengling und der Mathilde.

Drittes Hauptstück.

Von den verschiedenen Zweigen oder Linien, in welche sich die Söhne und Enkel des Grafen Friedrich von Tengling getheilt haben.

§. 1. Von den Söhnen des Grafen Sighard I. von Burghausen und seiner Gemahlin Ita. 1) Sighard II. Graf von Burghausen und Schala, und seine Gemahlin Sophia I. 2) Heinrich, Graf von Burghausen. 3) Gebhard I. Graf von Burghausen und seine Gemahlin Sophia II. §. 2. Von den Söhnen des Grafen Sighard II. und der Sophia I., nämlich: Heinrich II. und Sighard II. Grafen von Schala. §. 3. Von Gebhard II. Sohn, und Ita, Tochter des Grafen Gebhard I. von Burghausen und der Sophia II. §. 4. Von den Ministerialen der Grafen von Burghausen und Schala. §. 5. Von dem Siegel und Wapen der Grafen von Burghausen.

Viertes Hauptstück.

Von den Grafen von Peilstein und Möring.

§. 1. Conrad I. Graf von Peilstein und seine Gemahlin Eufemia. §. 2. Friedrich II. Siegfried I. und Conrad II. Grafen von Peilstein, Söhne Conrad's I. §. 3. Jeuta, Tochter Conrad's I. §. 4. Siegfried II. und Friedrich III. Grafen von Möring, Söhne Siegfried's I. §. 5. Friedrich IV. und Siegfried III. Grafen von Peilstein, Söhne Conrad's II. und Eufemia II., die Gemahlin Siegfried's III. §. 6. Friedrich V. Graf von Peilstein und Möring, der letzte seines Stammes, Sohn Siegfried's III. und der Eufemia II. §. 7. Ministerialen der Grafen von Peilstein. §. 8. Siegel und Wapen derselben.

Fünftes Hauptstück.

Geschichte und Genealogie der Grafen von Plain und Hardeck.

§. 1. Die Grafen von Plain haben nicht den mindesten Antheil an der Stiftung des Klosters Michaelbeuern. §. 2. Auch nicht an der Stiftung der Propstey Reichersberg am Inn. §. 3. Wohl aber sind sie die Stifter der kleinen Propstey Högelwert im k. bayer. Ldg. Teisendorf, um das Jahr 1147. §. 4. Die bisherigen Meinungen und Behauptungen über die Abstammung der Grafen von Plain werden untersucht und irrig befunden. §. 5. Der Ursprung der Grafen von Plain ist weder im Salzburg- noch im Chiemgau, sondern in Kärnthen zu suchen und zu finden. §. 6. Die Voreltern der Grafen von Plain. Wilhelm I. Graf von Weimar. §. 7. Wilhelm II. Markgraf von Thüringen, erster Sohn Wilhelm's I. §. 8. Otto Graf von Orlamünde, zweyter Sohn Wilhelm's I. §. 9. Poppo, dritter Sohn Wilhelm's I., und Azzica Gemahlin Poppo's. §. 10. Ulrich I. Markgraf in Untersteyermark, Sohn Poppo's, und Sophia königliche Prinzessin von Ungern, Gemahlin Ulrich's I. §. 11. Söhne des Markgrafen Ulrich I. und seiner Gemahlin Sophia: 1) Poppo II. oder Starkhand. 2) Ulrich II. und seine

Gemahlin Adelheid. 3) Werigand, der Erste welcher Graf von Plain genannt wird. §. 12. Stamm und Zweige der Grafen von Plain. Liutold I. Graf von Plain, Sohn und Hemma die Gemahlin des Grafen Wolfrath von Treven, Tochter des Grafen Werigand. §. 13. Liutold II. Heinrich I. und seine Gemahlin Agnes, Tochter des Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach, Conrad I. Grafen von Plain, Söhne Liutold's I. Ita Gräfin von Burghausen, Gemahlin Liutold's II. Ita Gräfin von Plain, Tochter Liutold's I. Gemahlin Gebhard's V. Burggrafen von Magdeburg. §. 14. Liutold III. Gebhard Bischof zu Passau, Leopold Graf von Hardeck. Heinrich II. Abt zu Kremsmünster, alle Söhne, und Chunegunde, Tochter Liutold's II., und seiner Gemahlin Ita Gräfin von Burghausen. §. 15. Conrad II., Otto I., Heinrich III. Grafen von Plain, Mittersill und Sulzau, Söhne Heinrich's I. und der Pfalzgräfin Agnes. §. 16. Liutold IV. und Conrad III., Söhne Conrad's I. Bertha Gemahlin Conrad's III. §. 17. Liutold V. Sohn, und Hedwig Gemahlin Heinrich's von Schaumberg, Tochter Liutold's IV. §. 18. Otto II. und Conrad IV. die letzten Grafen von Plain und Hardeck, Söhne Conrad's III. und der Bertha. §. 19. Willburg Gemahlin Otto's II., und Eufemia Gemahlin Conrad's IV. von Plain. §. 20. Die Ministerialen der Grafen von Plain. §. 21. Derselben Siegel und Wapen.

BAYERISCHE STAATS- BIBLIOTHEK MUENCHEN

Erstes Hauptstück.

§. 1.

Topographischer Vorbegriff.

Das Benedictiner-Stift Michaelbeuern steht an der nordöstlichen Grenze des Herzogthums Salzburg, oder an der nordwestlichen Grenze des k. k. Innviertels, an der Commercialstraße von Mattighofen nach der k. bayer. Grenz-Stadt Laufen an der Salzach, von beyden fast gleichweit, nämlich drey Stunden entfernt, am südlichen Abhange des waldbekrönten Lielonberges. Von der sechs Stunden entfernten Kreishauptstadt Salzburg führt die etwas längere Straße am linken Ufer der Salzach durch Salzburghofen, Laufen, Lambrechtshausen, Asten, Weidenthal und Au; — die kürzere Straße am rechten Ufer der Salzach, durch Bergheim, Anthering, Weitwörth, Nußdorf und Lauterbach, nach Michaelbeuern.

Das weder große, noch in einem regelmässigen Style (mit Ausnahme des in neuerer Zeit erbauten Conventstockes) erbaute Stiftsgebäude bildet ein Viereck und ist mit einem Satteldache von Ziegeln gedeckt. An der Westseite desselben, zwischen den beyden Flügeln des Gaststockes, ist die Abtey. Hier ist das Hauptthor unter einem vier Geschosse hohen viereckigen Thurme, durch welchen man in den geräumigen Klosterhof gelangt. Die Südseite nimmt die unansehnliche Klosterkirche nach ihrer Länge ein, mit einem uralten viereckigen Thurme, der ein Satteldach von Ziegeln trägt, und an der Vorder- und Rückseite in einen

stuffenartig gezackten Giebel auslauft. An der Ostseite ist der schöne, erst in neuerer Zeit erbaute Conventstock, mit dem wunderhellen und freundlichen Bibliothek-Saale. Die Nordseite bilden die mit dem Ganzen verbundenen Oekonomiegebäude. Es besteht demnach das Stiftgebäude aus ungleichartigen zu verschiedenen Zeiten erbauten Flügeln, welche aber doch mit der an der West- und Südseite des Stiftes angebauten Hofmark von 42 Häusern, von der Ferne angesehen, und zwar von der Anhöhe ober der Ortschaft Durheim, oder auf der Anhöhe zu Lauterbach, gewiß keinen unangenehmen Anblick geben.

Der Boden rings um das Stift ist, mit Ausnahme des langen und breiten Vorauer-Thales, voll Hügel und Berge, deren Abhänge und Scheitel theils mit Saatfeldern bebauet, theils mit Nadel- und Laubholz bewachsen sind, daher die Aussicht vom Kloster nach allen Seiten hin sehr beschränkt ist. Gegen Norden erhebt sich über dasselbe der Berg Lielon, und nach Osten hin senket sich quer herab sein waldiger Abhang. Im Südost, weiter vom Stifte, steht der breite Rudersberg, an welchem sich der Haunsberg anschließt, der von Ost nach West zwey Stunden sich erstreckt, und dessen höchste Kuppe 2520′ hoch seyn soll. Nahe an dessen Fuße fließt der Oichtenbach, welcher an der Grenze des k. k. Innviertels entspringt, dann durch das Vorauer-Thal längs dem Haunsberge in einem drey Stunden langen Thale, in welchem er mehrere Mühlen treibt, langsam sich fortwindend, bey Laufen in die Salzach fällt. Bey jedem starken Regen schwillt er durch die reichlichen Zuflüsse vom Haunsberge herab, alsogleich an, und setzt an seinen beyden Ufern, jedoch mehr an dem rechten, lange und breite Strecken Landes unter Wasser. Im Südwest des Klosters steht der waldige Immelsberg dem Haunsberge gegenüber und sperrt die Aussicht in das hinter ihm liegende Oichtenthal. Von da gegen Nordwest hin erhebt sich das mit

verschiedenen Gehölze-Abtheilungen besetzte Gelände von Rüdelcheim und Gresenberg und hemmt die Aussicht nach West. Selbst die gegen Nordwest stehende, von dem Kloster nur ein Paar Feldlängen entfernte Stiftspfarrkirche zum h. Nicolaus, Dorfbeuern, kann von da aus nicht gesehen werden. Wer demnach auf den Vicinalstrassen von Moosdorf, Lambrechtshausen, Feldkirchen, oder Mattighofen nach Michaelbeuern kommt, wird des Klosters kaum eher ansichtig, als bis er dessen Hofmark betritt. Auf der Scheitelhöhe des Lielon erweitert sich zwar die Aussicht, aber auch nur gegen Südwest. Jedoch selbst auf diesem Standpuncte sieht man nichts anders als Gehölze und Berge, und man kann sich des Gedankens nicht erwehren, daß die ganze Gegend weit herum einst von dem schauerlichen Dunkel eines unendlichen Waldes bedeckt war.

§. 2.

Alter des Ortes und Ursprung des Namens Beuern.

Ungeachtet der abgeschiedenen und waldigen Gegend zeigen doch viele deutliche Spuren auf uralten Anbau und sehr frühe Bewohnung des Ortes Beuern hin. Daß schon die Römer diese Gegend gekannt und bewohnt haben, beweisen nicht nur die Denkmahle von ihnen, welche man in der Nachbarschaft von Beuern aufgefunden, z. B. in dem k. k. Pfleggerichte Wildshut, in den Ortschaften: St. Georgen, Kirchberg, Niedersbach, Reut, Tarsdorf und Untersteinbach; — in der k. bayer. Grenzstadt Laufen, dann auch zu Ranshofen und Mattighofen; — *) sondern auch ein von sachkundigen Männern,

*) Man sehe hierüber die Nachrichten von Juvavia. I. S. 48. Das topographische Lexicon des Salzachkreises von Fr. Xav. Weilmeyr, endlich auch: Beschreibung der Provincial-Hauptstadt Linz, von Bened. Pillwein.

Herren von Kleimayrn und Michael Vierthaler unbedenklich als solcher anerkannter römischer Denkstein zu Michaelbeuern selbst, welcher im Jahre 1790 an der Aussenwand des Kloster-Pfister-Gebäudes entdeckt, herausgenommen, und im Jahre 1804 auf Regierungs-Befehl nach Salzburg gebracht worden ist, wo er sich dann verloren hat. Dieser Stein von röthlichem Marmor, 1′ 10″ lang; 10″ breit, 5″ dick, war am obern Rande und an den beyden Seiten schon abgebrochen, und überhaupt sehr beschädigt. Die Schrift war in der Form ihrer Buchstaben die nämliche, wie man sie an noch vorhandenen römischen Meilensäulen findet. Uebrigens waren nur noch folgende Worte, Buchstaben und Züge zu erkennen:

— — IIA. OB. A.MXVII. TI — — —
— — RENI SER FORENTIN. B
SVRA. MATER FIVS — — —
— — — ETSIBIVIVIE —

Aber auch selbst der Name Beuern deutet auf ein hohes Alter dieses Ortes. In den ältesten Urkunden Salzburgs lautet er: Buriom, Bivorun und Puorn. In den Stifts-Urkunden von dem X. bis XI. Jahrhundert schrieb man: Biwern, Buorin, Buoren, Bureo, Bivren, Bivron, Bouwern, Bewrn; — in den späteren: Peuren, Pewrn, Paewrn, Pawren, Peyern, und sogar Bayern.

Die Wurzelsylbe dieses Wortes ist unverkennbar Bur und durch deren gedehnte und zugleich härtere oder weichere Aussprache sind die verschiedenen Schreibarten entstanden.

Da es nun in Bayern, besonders aber in dem heutigen Schwaben, dem alten Alemannien so viele Orte des Namens Beuern giebt; im Ersteren z. B.: „Beuren, Beuerwis, Beuerberg, Altbeuern, Benedikt-

beuern, Reichersbeuern, Peuren, Peuerbach;" — und in Schwaben: „Büren, Buren, Bernbeuern, Blaubeuern, Dorrenbüren, Ennabeuern, Ettenbeuern, Gaisbeuern, Illerbeuern, Kaufbeuern, Mosbeuern, Nassabeuern, Ottenbeuern, Seldenbüren rc." *), welche Namen in den ältesten Urkunden ebenso wie Michaelbeuern geschrieben sind; und da sich aus der Geschichte des h. Abtes Severin erweiset, daß die Alemannen im V. Jahrhundert auch in Ost- und Südbayern sich allgemein verbreitet hatten; so begründet sich die Muthmassung der Geschichtsforscher immer mehr, welche in den vielen Ortsnamen Beuern, einen und denselben Ursprung, nämlich einstmalige Niederlassungen der Burier oder Buronen erkennen, eines alemannischen Volkszweiges, welchen schon Tacitus Cap. 45. gekannt hat. Solch eine Niederlassung der Burier war also auch das heutige Michaelbeuern, und diesem Volkszweige wird nicht ohne Grund die Lichtung des Urwaldes, wie in anderen, so auch in dieser Gegend zugeschrieben.

Woher aber die Burier oder Buronen ihren Namen haben, mag schwerlich auszumitteln seyn. Das Wort Bura oder Buris, wie es die Römer gebrauchten, kommt von dem Griechischen βοὸς οὐρὰ = Ochsenschweif, und bedeutet das Krummholz an dem Pfluge der Alten. Varro de re rustica. I. 19. „Saepe fracta bura relinquunt vomeres in arvo." Virgilius in Georg. I. v. 196:

„Continuo in Silvis magna vi flexa domatur
„In burim, et curvi formam accipit ulnus aratri."

Eine höhere Lichtung der Geister und Herzen durch den christlichen Glauben hatte der h. Rupert, der Apostel Bayerns und Gründer der bischöflichen Kirche Salz-

*) Karte von Bayern von Georg Philipp Finck; von Schwaben, nach Bohnenberger und Aman's Aufnahme von Joseph Dirwald.

burg, am Ende des VI. Jahrhunderts in diesem Gaue verbreitet, und die Entstehung einer Kirche in dem heutigen Orte Michaelbeuern muß, wenn nicht schon in seine, doch gewiß in seiner nächsten Nachfolger Zeit gesetzt werden; denn die neubekehrten Gemeinden, besonders in einer so einsamen Gegend, wurden gewiß nicht lange ohne Priester und Kirche gelassen, damit sie die neugepflanzte Religion ausüben, erhalten, und fortpflanzen konnten.

§. 3.

Entstehung des Klosters zum h. Stephan zu Otting, und Uebersetzung desselben nach Michaelbeuern.

Das Kloster, welches der h. Rupert um das Jahr 582 *) zu Ehren des h. Petrus unter den Ruinen des römischen Juvavia erbaut, und eingerichtet hatte, wurde unter ihm und seinen nächsten Nachfolgern eine Pflanzschule für das ganze Land, aus welcher Mönche, theils Priester, theils in verschiedenen Arbeiten, besonders im Garten- und Feldbau wohl unterrichtete Männer ausgiengen zur Verbreitung des christlichen Glaubens und zur Veredlung des Bodens. Also erhob sich noch unter dem h. Rupert die Kirche und Zelle zum h. Maximilian in Pongau und die Zellen oder kleineren klösterlichen Versammlungen am Abersee, zu Gars am Inn, zu Zell im Pinzgau, zu Au, zu Kufstein, von welchen uns das Congestum Arnonis **) Nachrichten gibt, ver-

*) Dieses Datum habe ich aus mehreren sehr wichtigen Gründen angenommen, die ich in meiner „Historisch-kritischen Abhandlung über das wahre Zeitalter der apostolischen Wirksamkeit des h. Rupert in Bayern etc. Salzburg 1831; vollständig entwickelt habe, und werde es so lange behaupten, bis ich durch schlagende Beweise eines Anderen überzeugt werde.

**) Juvavia. II. S. 22, 23, 24, 25, 27.

danken ihren Ursprung gewiß dem h. Rupert, und seinen nächsten Nachfolgern: und wenn auch das Congestum Arnonis von einer solchen Zelle in dem Orte Michaelbeuern keine Erwähnung macht; so schließe ich doch aus der damaligen Weise, das Christenthum in Vereinigung mit der Cultur des Bodens zu verbreiten, nicht ohne Grund, daß sich eine solche Colonie von Mönchen auch in dem einsamen Waldrevier zu Michaelbeuern niedergelassen habe.

Unter den vorerwähnten Zellen erhob sich auch eine ordentlich dotirte Abtey zum h. Stephan zu Otting (im Landgerichte Teisendorf,) worüber sowohl das Congestum Arnonis, als auch die Breves Notitiae berichten, und zwar mit so merkwürdigen Umständen sowohl für die Kirche Salzburg, als auch besonders für den gegenwärtigen historischen Zweck, daß beyde Berichte nach ihrem wesentlichen Inhalte angeführt, und kritisch beleuchtet zu werden verdienen.

Nachdem das Congestum Arnonis aufgezählt, was die unbegrenzte Freygebigkeit des Herzogs von Bayern, Thassilo II. und die Frömmigkeit des Adels, der Kirche Salzburg geschenkt hat und wovon gewisse Menschen sich wieder Manches auf ungerechte Weise zueignen wollten, fahrt es, um ein Beyspiel davon anzuführen, also fort: „Die Zelle Ottingen hat Graf Gunthar auf seinem Erbgrunde im Chiemgau zu Ehren des ersten christlichen Blutzeugen, des h. Stephan, erbaut. (Hieraus ergibt sich, daß unter diesem Otting nicht Altötting, wie manche meinen, zu verstehen sey, wo sich keine Kirche zum h. Stephan befindet.) Hierzu gab er dreyzehn dienstpflichtige Leute von Otting selbst; dann die Mayerey Holzhausen im Salzburggau mit neun Hofstätten, und die Ortschaft Ising im Chiemgau mit sieben Hofstätten. Diese Stiftung gab der genannte Graf Gunthar mit Erlaubniß des Herzogs Thassilo II. an die Kirche Salz-

burg, welcher sie aber ungerechter Weise entrissen worden, und deren Wiedererstattung der König (Karl der Große) ohne Widerrede zugestanden: „Ipsam vero Cellam injuste abstractam dominus Rex per mercedis suae augmentum iterum revocandam absque ulla contradictione concessit. *)

Noch umständlicher berichten über diese Stiftung die Breves Notitiae: „Die Zelle Ottingen hat ein gewisser Graf Gunthar zur Zeit des Königs Pipin und des Herzogs Thassilo II., auf seinem Erbgrunde aus Liebe zu Gott, und zum Heile seiner Seele erbaut, und dahin den h. Virgilius, Bischof zu Salzburg, im ersten Jahre seiner Weihe zur bischöflichen Würde (eodem anno quo ad episcopum ordinabatur) zur Berathung eingeladen."

Man erlaube mir hier eine Unterbrechung zu machen; denn es handelt sich um die Beantwortung der wichtigen, in der Kirchengeschichte Salzburgs noch unentschiedenen Frage: Wann ist der h. Virgilius zum Bischof geweiht worden? welche gleichbedeutend ist mit der Frage: In welchem Jahre berief Graf Gunthar den Bischof Virgilius zu sich, um seinen Rath in Betreff der daselbst neugestifteten Zelle einzuhohlen?

Der ungenannte Auctor de conversione Carantanorum (Juvavia II. S. 9.) berichtet, nachdem er die sechs ersten Nachfolger des h. Rupert aufgezählt, Folgendes: „Hisdem igitur temporibus, scilicet Otilonis ducis bagowariorum, qui tunc jam subjectus fuit regi pippino francorum, venit quidam vir sapiens, et bene doctus de hybernia insula, nomine Virgilius ad predictum regem in Francia, loco vocato Karisiaco, qui propter dei amorem retinuit eum secum vere duobus annis, et comperto eo bene docto misit eum prefato duci Otiloni, ac concessit ei episcopatum Salisbur-

*) Juvavia II. S. 22 — 25.

gensem. Qui dissimulavit ordinationem suam ferme duorum annorum spatiis, habens proprium episcopum secum comitantem de patria, nomine dobda grecum, ad persolvendum episcopale officium. Postea petentibus populis et episcopis regionis illius, consensit Virgilius consecrationem accipere, ac ordinatus est a comprovincialibus praesulibus ad episcopum anno scilicet nativitatis domini DCC. LX. VII. die XVII. Kal. Julii."

Diesem Berichte gemäß, und mit Berücksichtigung dessen, was die Breves Notitiae von dem Streite des h. Virgilius mit dem Herzog Otilo wegen der Maximilians-Zelle im Pongau erzählen (Javavia II. S. 36), setzt Hansiz (II. pag. 78) die Ankunft des h. Virgilius zu Salzburg in das Jahr 745. Hingegen die neueste Chronik von St. Peter, den Angaben ihrer Membranen zu Folge, in das Jahr 754. Jedoch die Bestimmung des Hansiz ist offenbar richtiger und gegründeter; denn es ist durch den freysingischen Geschichtschreiber Carl Meichelbeck, und durch die historischen Abhandlungen der Münchner Akademie, und namentlich durch jene des P. Roman Zierngiebl „von den Herzogen in Bayern vor Carl dem Großen" ausser allen Zweifel gesetzt, daß Herzog Otilo im Jahre 745 aus der fränkischen Gefangenschaft, in die er durch seinen Krieg gegen Pipin gerathen, entlassen und wieder Herr seines Landes geworden war. Eben so gewiß ist, daß dieser Herzog im Jahre 748 gestorben. Es gehört demnach der Streit des h. Virgilius mit dem Herzog Otilo um die Maximilians-Zelle im Pongau entschieden zwischen die Jahre 745 und 748.

Nachdem Virgilius zu Salzburg angekommen, hat er seine Ernennung zum Bischof von Salzburg, wie der vorerwähnte Anonymus berichtet, noch fast zwey Jahre, das ist, bis in das Jahr 747, verschwiegen. In der Folge aber (postea) ließ er sich auf dringendes Anhalten

des Volkes und der Bischöfe Bayerns, die bischöfliche Weihe ertheilen: „anno Scilicet nativitatis domini „DCC° LX. VII. die XVII. Kal. Julii“ das ist im Jahre 767 den 15. Juny.

Mit Recht ist diese Jahreszahl sowohl dem Hansiz als dem Verfasser der neuesten Chronik von St. Peter verdächtig, beyden aus dem nämlichen Grunde, weil der Auctor anonymus ausdrücklich sagt, daß Virgilius seine Ernennung zum Bischof fast zwey Jahre verschwiegen habe. Daher meint Hansiz, daß der Auctor anonymus anstatt DCC. LX. VII. habe schreiben wollen DCC. XL. VII. Die neueste Chronik von St. Peter aber glaubt, daß er habe DCC. LVII. schreiben wollen. Jedoch der umsichtige Hansiz fand sogleich, daß auch das Jahr 747 nicht dasjenige seyn könne, in welchem Virgilius die bischöfliche Weihe bekommen, weil dieser im nämlichen Jahre von dem päpstlichen Legaten in Deutschland, dem heil. Bonifacius, vor dem apostolischen Stuhle ketzerischer Grundsätze wegen angeschuldet ward, und Papst Zacharias in seiner Antwort an Bonifacius, vom Jahre 748, in Betreff des angeschuldigten Virgilius schreibt: „Nam et hoc intimatum est a tua fraterna Sanc„titate, quod Virgilius ille (nescimus si dicatur pres„byter) malignatur adversum te, etc. (Hansiz II. pag. 83. „Nro. XV.)“ Woraus offenbar hervorgeht, daß Virgilius im Jahre 748 noch nicht zum Bischof geweiht, ja den schweren Beschuldigungen nach, von dieser Würde weiter als je entfernt war. Ein zweytes Hinderniß gegen das Jahr 747 fand Hansiz in dem angegebenen Monatstage, den 15. Juny, welcher im Jahre 747 auf keinen Sonntag, an welchem allein nach der Regel bischöfliche Weihen vorgenommen werden, sondern auf einen Donnerstag gefallen war. Endlich fiel ihm auch jene Urkunde des Herzogs Thassilo (bey Meichelbeck histor. Frising., Tom. I., Part. II. pag. 30 N. XI.) auf, wodurch

dieser Herzog den Ort Haselbach der Kirche Freysing schenkte, welchen bereits sein Vater Otilo dieser Kirche bestimmt hatte. In dieser Urkunde, welche, wie aus den vorhergehenden Urkunden erhellet, im zehnten Regierungs-Jahre Thassilo's, also im Jahre 757 ausgestellt wurde, erscheint Virgilius abbas als erster Zeuge, folglich konnte er damals noch nicht Bischof gewesen seyn. Hansiz gesteht endlich selbst: „huic nodo „cuneum reperire nondum potui.“

Ich habe ihn eben so wenig finden können, fühle mich aber verpflichtet, auch meine Meinung hierüber zu eröffnen.

Der h. Virgilius ist unter dem Herzog Otilo und zwar zwischen den Jahren 745 und 748 nach Salzburg gekommen, dieses ist urkundlich entschieden. Er verschwieg seine Ernennung zum Bischof beynahe zwey Jahre bis ihn nämlich die Streitigkeiten mit dem Bonifacius zwangen, sein Geheimniß zu offenbaren. Wann die Anerkennung seiner gerechten Sache von Seite des apostolischen Stuhles, und seine Aussöhnung mit Bonifacius geschah, ist nirgends angegeben. Virgilius überließ die vollständige Aufhellung der Mißverständnisse Gott, und der Zeit. Der griechische Bischof Dobda, den er mit sich nach Salzburg gebracht, vollzog die ihm obliegenden bischöflichen Verrichtungen, währeud Virgilius mit der gewissenhaftesten Sorgfalt eines geistlichen Vaters, als Abt dem Stifte St. Peter vorstand. Nichts drängte ihn nach einer Würde zu streben, welche für seine Demuth und für sein zartes Gewissen mehr Abschreckendes, als Anlockendes hatte. Aber der Ruf von seinen hohen Tugenden und von seiner Heiligkeit verbreitete sich immer allgemeiner und weiter, daher sowohl das Volk, als auch die benachbarten Bischöfe darauf drangen, daß ein solches Licht nicht länger im Verborgenen leuchte, sondern erhoben werde öffentlich; und Vir-

gilius willigte endlich ein, die bischöfliche Weihe zu empfangen. Daß diese nicht erst im Jahre 767 geschah, wie der Auctor anonymus oder sein Abschreiber gewiß unwillkührlich angegeben, ist so ganz natürlich zu denken; denn, wer sich zwanzig Jahre weigert, Bischof zu werden, läßt sich kaum mehr hiezu weihen. Die Zahl Siebenzehn steckte dem Auctor oder dem Copisten zuverläßig im Kopfe, wie das Jahr- und Monats-Datum zeigt, daher schrieb er schon bey dem erstern, XVII, wo er hätte nur VII schreiben sollen, um das Jahr DCC. LVII. auszudrücken; denn dieses scheint mir das wahre Jahr der bischöflichen Weihe Virgils zu seyn, nämlich das zehnte Jahr in der Regierung Thassilo's, in dessen Anfang Virgilius noch urkundlich als Abt erscheint. Zwar fällt der Tag der bischöflichen Weihe, der 15. Juny, auch in diesem Jahre auf keinen Sonntag, sondern auf einen Mittwoch, allein wer weiß, ob nicht gewiße Umstände doch manchmal eine Ausnahme von der angenommenen Regel, besonders in jener Zeit, zugelassen haben.

Ich nehme daher das Jahr 757 auch für dasjenige an, in welchem der Chiemgauische Graf Gunthar den h. Virgilius zu sich nach Otting eingeladen. Dieser aber verstand sich erst dann zur Einweihung der neuen Klosterkirche zum h. Stephan, als der Graf die Mittel der Unterkunft, der Disciplin, und des Widthums, Behufs eines anständigen Daseyns des Abtes und der Mönche, unter Obhut der Kirche Salzburg, hinlänglich ausgewiesen hatte. Darauf übergab der Graf Kirche und Kloster dem Bischof Virgilius und seiner Kirche Salzburg, übertrug ihm die Wahl des Abtes und die Oberaufsicht über die Mönche. Zur Dotation dieses Klosters gab der Graf die schon oben genannten Güter und Grundholden. Ueberdieß gaben er und seine Gemahlin Hadeburg all ihr Erbe und Eigenthum zu Dürkfeld im Augustgau und was sie noch durch Kauf dazu erwerben konnten.

Auch sein treuer und dienstbarer Adel im Salzburggau trug das Seinige hiezu bey und schenkte Güter und Grundholden zu dieser neuen Stiftung. Zwar melden die Breves Notitiae gar nichts von dem, daß dieses Kloster zu Otting der Kirche Salzburg ungerechter Weise entrissen worden, geben aber zwey wichtige Umstände an, woraus sich dieses mit Zuverlässigkeit schließen läßt. Da jedoch sowohl die Gaben des salzburgischen Dienstadels an das Kloster zu Otting, als auch der Schluß des Berichtes über diese Stiftung in Hinsicht meines Zweckes von der höchsten Wichtigkeit sind, so will ich sie aus dem handschriftlichen Pergament-Codex des Stiftes St. Peter, Litt. H. Fol. 7, sammt allen Schreibfehlern des Copisten hier mit aller Genauigkeit anführen: „Nomina prediorum fidelium virorum fuerunt hec. Donatio Lamberti „ad ehingen (Ehing, im Pflgcht. Wildshut). Donatio Ed„wardi ad lawftinpach ecclesiam. et medietatem de „rebus ecclesiasticis. (Lauterbach am südöstlichen Ab„hange des Haunsberges im k. k. Pfleggerichte Weitwörth). „Donatio Herifridi ad Lamperthusen (Lambrechtshausen, „Pfarrdorf und Kirche zwischen Michaelbeuern und Lau„fen.) Donatio Engelfridi in territorio ad austrum. „(Soll heißen Austum, Asten, eine zur Pfarre nach „Lambrechtshausen gehörige Ortschaft). Item donatio „Engelfridi et conjugis sue adale coloni I. ad fuochte „(das o steht über dem u, Fruchten, Ortschaft bey dem „obigen Lauterbach). Donatio Selpkeri de omnibus re„bus ad ehinge. Donatio Allfridi I. coloni ad ehinge. „Donatio Matholvi ad Matholeshusin. de toto quod „ibi habuit mancipiorum IV. juxta ehinge. Donatio „Rihpoldi de toto ehinge. Donatio Abungi de terri„torio ad niwarin (Neufarn, in der Pfarre Kestendorf, „Pflgcht. Neumarkt) totumque dedit coloni I. ad ehin„gen. Porro de illa ecclesia ad proun (das o steht „über dem u) placitum est habitum coram Ludwico

„rege. Item Wenilo ad bivorun (das o steht über dem v und r) „donavit servos II. cum omnibus rebus eo„rum. Rursus placitum est habitum de ipsa ecclesia „Arnonis et Wenelonis coram Richolfo et Geroldo „legatis domini Karoli regis.“

Diese beyden gehaltenen feyerlichen Gaugerichte (Placita), in Verbindung mit dem, was vorhin von der ungerechten Entziehung des Klosters zu Otting gemeldet worden, lassen nichts Anderes vermuthen, als daß dieses Kloster nach eben jener Kirche übersetzt worden sey, über welche das Gaugericht gehalten worden. Aber hier entsteht die doppelte Frage: Wo ist jene Kirche ad proun? oder, welche Kirche ist darunter zu verstehen? Ist diese Kirche die nämliche welche gleich darauf die Kirche des Arno und Wenilo genannt wird? —

Es gibt zwar hie und da im Chiemgau und Salzburggau eine Ortschaft des Namens Brunn, aber es sind nur Weiler und Einöden, die keine eigene Kirche haben, und wenn auch dieß der Fall wäre, doch keine Kirche aus jenem Zeitalter. Wenigstens findet sich keine Kirche dieses Namens unter den 60 Kirchen, die das Congestum Arnonis aufzählet. Es ist aber wohl zu bemerken, daß die nämliche vorerwähnte Handschrift zweymal eine Ortschaft Namens puorn anführt; Fol. 7 auf der Rückseite Col. 2, Zeile 18: „Egino vir nobilis dedit „ibidem proprietatem suam in villa dicta hohindorf „(Henndorf) et ad puorn“ (das o ist über dem u und r gesetzt). Wieder Fol. 9, Col. 2, Zeile 4: „Folcho „vir nobilis tradidit totum quod proprietatis habuit „ad puorn“ (das o steht genau über dem u).

Kein Kenner und Forscher der salzburgischen ältesten Urkunden und Membranen wird unter diesem puorn eine andere Ortschaft verstehen, als Beuern im Salzburggau, eben so unter bivorun; welche Verschiedenheit der Schreibart nur von den verschiedenen Handschrif-

ten herrührt, aus welchen der Copist seine Breves Notitias, freylich in manchem Absatze velut aegri Somnia, zusammengesetzt hat. Die Schreibarten puorn und bivorun entsprechen ganz den in anderen Urkunden vorkommenden Namen Buren, Buoren, Bivron; und daß der Copist hier einmal proun statt puorn geschrieben, ist um so weniger zu bezweifeln, weil er in den nämlichen Notizen noch viele dergleichen Schreibfehler, besonders bey den Eigennamen sich zu Schulden kommen ließ. Ich habe daher das Recht zu schließen, daß proun, puorn und bivorun einen und denselben Ort bedeuten, so wie daß die ecclesia ad proun und die ecclesia Arnonis et Wenelonis (ad bivorun), worüber die Gaugerichte gehalten wurden, nirgends anders gesucht und gefunden werden könne, als in dem heutigen Michaelbeuern.

Wenn man aber auch zugeben muß, daß unter der Ecclesia ad proun keine andere als die Kirche zu Beuern im Salzburggau zu verstehen sey, folgt dann auch, daß die beyden Gaugerichte über diese Kirche einzig aus der Ursache gehalten wurden, weil die Abtey von Otting eben dahin versetzt worden ist?

Gaugerichte, welche in Gegenwart der königl. Gesandten und vor dem König Ludwig selbst gehalten wurden, hatten gewiß eine sehr wichtige Ursache zum Grunde. Im Jahre 1027 hielt K. Conrad II. zu Regensburg öffentliches Gericht, in welchem die Frage entschieden werden sollte, ob die Abtey Mosburg in der Grafschaft Adalbero's, der Kirche Freysing gehöre, oder nicht?*) Hier aber wurde zweymal öffentliches und feyerliches Gaugericht gehalten über die Kirche Arno's und Wenilo's; welche Ursache könnte hier wichtiger seyn, als die Versetzung des Klosters von Otting nach Proun, oder

*) C. Meichelbeck Historia Frising. Part. I. pag. 222.

eigentlich Puorn, sonst auch Bivorun, oder die Kirche Wenilo's genannt? Das Kloster zu Otting war eine Haus=Stiftung des Chiemgauischen Grafen Gunthar auf seinem erblichen Grund und Boden, die so lange der Kirche Salzburg untergeben blieb, als der in Behauptung seiner Rechte strenge und in seiner oberhirtlichen Sorgfalt unermüdete Bischof Virgilius lebte. Nach dessen Tode, unter der Zwischen=Regierung des Abtes zu St. Peter in Salzburg, Berthricus, vom Jahre 784 bis 785, glaubte Graf Gunthar oder dessen Erbe mit seiner Stiftung wieder anders verfügen zu können und zu müssen, da Abt Berthricus, ohne der bischöflichen Würde, und vielleicht ohne der Kraft und der Auctorität des verstorbenen Bischofs Virgilius, die Disciplin unter den Mönchen zu Otting nicht mehr so rein und vollkommen erhalten konnte. Otting lag an der schon damals viel besuchten Strasse nach Bayern, allen Fremden zugänglich und somit dem Zwecke der Stiftung wenig entsprechend. Der dienstpflichtige Adel des Gaugrafen, der so viel an Leuten und Gütern zu dieser Stiftung beygetragen, mußte wünschen, das Kloster mehr in seiner Nähe zu haben, und welcher Ort war hiezu geeigneter, als die Kirche Wenilo's zu Beuern in seinem einsamen Waldrevier. Alle in den oben aufgeführten Schankungen dieses Dienstadels genannten Orte: „Ehing, Lambrechtshausen, Asten, Feuchten, Lauterbach" sind um Michaelbeuern herum, im Salzburggau, von einer halben bis drey Stunden entfernt. Noch heut zu Tage, hat das Kloster Michaelbeuern Unterthanen und Güter in allen den genannten Orten. Man wende mir nicht ein, daß es auch im Chiemgau ein Lauterbach, Feuchten, Asten, rc. gebe; alle diese Orte liegen weiter auseinander, und wer kann behaupten, daß sie einst einem Kloster gehörten? — Die Urkunde spricht unbestreitbar nur für Beuern, nur

für die Kirche Wenilo's, über welche zweymal ein öffentliches und feyerliches Gaugericht gehalten wurde, und gewiß aus keiner andern Ursache, als weil die Mönche von Otting nach Beuern versetzt worden sind, wo ihnen, wie aus dem Prozesse deutlich hervorgeht, Wenilo alsogleich eine Kirche gebaut, und ein Haus zur Wohnung eingeräumt hat. Der Gaugraf und sein Adel behaupteten ihr Eigenthums-Recht, das ihnen Kaiser und Reich nicht nehmen konnten, die oberhirtliche Aufsicht mochten sie gerne an Arno, den Bischof von Salzburg, überlassen, wenn ihm darum ernstlich zu thun war. Diesem blieb das schon frühere Besitzthum seiner Erzkirche, die Ecclesia Arnonis (Episcopi) unangetastet, welche die nämliche ist, die in dem Congestum Arnonis ausdrücklich als salzburgisches Kirchengut im Salzburggau genannt wird: Ad Buriom ecclesia cum mansis III *) Das ist die Kirche des h. Nikolaus zu Dorfbeuern, welche erst im Jahre 1229, von dem Erzbischof Eberhard II. dem Kloster Michaelbeuern einverleibt wurde. So erklärt sich nun der Ausdruck der Urkunde vollkommen: „Rursus placitum est habitum de ipsa „ecclesia Arnonis et Wenilonis coram Ri-„cholfo et Geroldo legatis domini Karoli regis". — Das tausendjährige Alter der Benediktiner-Abtey zu Michaelbeuern ist somit außer allen Zweifel gesetzt.

Wenn man aber auch durch die angeführten Thatsachen gleichsam gezwungen wird, die Versetzung der Mönche von Otting nach Michaelbeuern um das Jahr 785 zuzugeben, so wird doch jeder Zweifel an dem tausendjährigen Alter dieser Abtey erst dann verschwinden, wenn auch die einheimischen beglaubigten Nachrichten derselben auf ein so hohes Alter hindeuten.

*) Juvavia II. S. 26.

Obgleich das Stift Michaelbeuern, öfter als einmal von dem Feuer und Schwerte der Feinde bis auf den Grund zerstört, und dadurch aller seiner ältesten Denkmale und Urkunden verlustig worden ist, wie die Geschichte desselben beweisen wird, so findet sich doch in der schriftlichen Tradition desselben eine urkundliche Spur, welche dem angegebenen Alter dieses Klosters vollkommen entspricht.

In einem alten Auszuge aus dem ältesten Nekrolog von Michaelbeuern findet sich am 12. Febr.: „Pri-„die Id. Febr. Flobarquardus episcopus". Dieser ist unbezweifelt der nämliche, welcher in den Nekrologen des Stiftes St. Peter, und des Domkapitels zu Salzburg unter dem Namen Flobargisus erscheint, und der fünfte Nachfolger des heiligen Rupert auf dem bischöflichen Stuhle zu Salzburg ist. Auf Flobargisus folgte der Bischof Johannes und diesem erst Virgilius. Folglich reichet der Nekrolog von Michaelbeuern über das Zeitalter des heil. Virgilius hinaus, woraus zu schließen, daß entweder zu Michaelbeuern, oder wenigstens zu Otting schon unter Flobargisus eine Cella Monachorum, eine kleine Versammlung von in Gemeinschaft lebenden Mönchen gewesen sey, welche schon damals gewohnt waren ihre besondern Wohlthäter in ein Buch einzutragen und wenigstens den Tag ihres Todes anzumerken. Am 4. Jänner findet sich im nämlichen Nekrolog: „II. Non. Januar. Adelramus archiepiscopus," welcher dem Erzbischof Arno zunächst folgte, und die salzburgische Erzkirche vom Jahre 821 bis 836 regiert hat. Derjenige, welcher weiß, wie die Nekrologe in den Klöstern gehalten werden, und welchen Werth sie für dieselben haben, wird keinen Anstand nehmen, diese Angaben als eine Bestätigung des schon aus den Brevibus Notitiis erwiesenen

hohen Alters des Stiftes Michaelbeuern gelten zu lassen *).

Herr Professor Fessmayer in seiner Geschichte von Bayern S. 60. macht die Bemerkung: „Die meisten „Klöster wollten im grauestem Zeitraume bestanden, und „ungeheuere Besitzungen und Schätze, aufgehäuft haben. „Aber die gottlosen Hunnen und Ungern fielen ins Land, „raubten die Schätze und zerstörten die Gebäude vom „Grunde aus. Eitle Fabeln!" — Aber schon Herr Sebastian Güntherr in seiner Geschichte der litterarischen Anstalten in Bayern S. 64. hat diesen Geschichtschreiber, welcher Thatsachen, durch daß einstimmige Zeugniß gleichzeitiger Schriftsteller erprobt, wegzuläugnen sich erkühnte, zurecht gewiesen. Um so weniger konnte mich der übertriebene Skepticismus des Herrn Professors Fessmayer abhalten, die Pflicht des Geschichtsforschers zu erfüllen, den Ursprung seines Gegenstandes so weit zu verfolgen, als ihn sichere und unzweydeutige urkundliche Spuren führen, denn was würde sonst aus dem Studium der Geschichte werden? —

§. 4.

Das Kloster Michaelbeuern wird von den Ungern vernichtet.

Kaum ist die Zeit der eigentlichen Entstehung des Klosters Michaelbeuern aus dem Berichte, den die Bre-

*) Auch an einer langen Reihe uralter Namen von Aebten und Mönchen fehlt es diesem Nekrologium nicht, aber sie können nicht mit Gewißheit als Aebte und Mönche von Michaelbeuern angegeben werden, weil ihnen der gewöhnliche Beysatz fehlt: huius cenobii, oder nostri monasterii. Indessen scheint auch dieser Zusatz in späterer Zeit gemacht worden zu seyn, um die einheimischen Abgestorbenen, von den auswärtigen aus Klöstern, welche mit Michaelbeuern in Confoderation getreten waren, zu unterscheiden.

ves Notitiae von der Zelle zu Otting geben, aufgefunden, so verschwinden alle weitern urkundlichen Spuren von Michaelbeuern wieder, welches unerklärbar seyn würde, hätte nicht dieses Kloster, so wie viele andere gleichzeitige, das schreckliche Loos der Vernichtung durch die Ungern getroffen.

Nachdem der Erzbischof von Salzburg, Diotmar I, in jenem dreytägigen Kampfe gegen die Ungern auf dem Schlachtfelde des alten Carnuntums, im Jahre 907, den Heldentod errungen und mit ihm selbst der Bayern edler Heeresfürst, Luitpold, die Bischöfe von Passau, Freysing und Säben, viele Aebte und Grafen, der Ritterschaft Blüthe und Stolz, wälzte sich der Strom der Verwüster nach Bayern herauf, vor ihnen und unter ihnen das Entsetzen, hinter ihnen die Wildniß.

Bald sah der Erzbischof von Salzburg, Piligrim, der Nachfolger des erschlagenen Diotmar's I. (vom Jahre 907 bis 923) das flache Land seines Erzstiftes bis vor die Thore seiner Hauptstadt und bis zu den Engpässen des Gebirges von den wüthenden Horden der Ungarn überschwemmt, und in eine rauchende Brandstätte verändert. Zwar hat kein salzburgischer Chronist den Gräuel jener Verwüstung beschrieben, aber es ist durch die übereinstimmenden Zeugniße bayerischer Chronisten erwiesen, daß die Hälfte der bayerischen Münster und Klöster damals von den Ungern ausgebrannt und in Schutt gestürzt wurden. Sie nennen darunter ausdrücklich Kremsmünster, Mattighofen, die uralte Pfalz der Agilolfingischen Herzoge von Bayern, und die Benedictiner Abtey Mattsee, wie Kremsmünster eine herrliche Stiftung des frommen Herzogs Thassilo. Die Abtey Michaelbeuern ist von Mattsee nur durch den breiten Rücken des Haunsberges getrennt, und so wie der Weg von Mattighofen die Ungern nach

Mattsee geführt, eben so gewiß brachte er sie nach dem nächst gelegenen Michaelbeuern in das Oichtenthal, dessen Gelände sie auf beyden Seiten verheerend durchstürmten. Hievon findet sich eine unzweydeutige urkundliche Spur in den Tauschhandlungen des Erzbischofs Adalbert, welcher dem Piligrim in der Regierung gefolgt war, vom Jahre 923 bis 935.

Der Gaugraf Regimbert übergab im Jahre 927 an die Erzkirche sein Eigenthum in loco Willinperg, et in loco Rudilincheima dicto (Willenberg und Rüdelcheim, Dörfer in der Pfarre Lambrechtshausen, am rechten Ufer der Oichten, eine Stunde südwestlich von Michaelbeuern entfernt) und erhielt dafür von dem Erzbischof, duo loca Nuozdorf et Steinpach dicta (Nußdorf und Steinbach am linken Ufer der Oichten, im k. k. Pflgcht. Weitwörth, zwey kleine Stunden von Michaelbeuern) und die Tauschurkunde bezeugt ausdrücklich, daß beyderseits vertauschte Ortschaften damals verödet und verlassen lagen: „ex utraque parte loca deserta jacebant.“

Andere fast gleichzeitige Tauschhandlungen des nämlichen Erzbischofs sprechen von mehreren andern verlassenen und verwüsteten Ortschaften im Salzburg-, Chiem- und Isen-Gau, welche den Gang und die Verbreitung der Verwüstungen durch die Ungern deutlich bezeichnen, z. B. von Straß bey Pirach, Siezenheim nächst Salzburg, und von den Högeln bey Teisendorf im Salzburggau; — von den Ortschaften: Reichertsheim, Megolving und Hittenberg im Chiemgau; — von den Ortschaften: Timberg und Richersreut im Isengau: Locum Rihkozesriut quem per XV. annos devastatum ipse Reginold propriis rebus excolere

*) Juvavia II. S. 135. Kap. 21. 22.

coepit." *) So wie das Buriom (Beuern im Salzburggau), so wurde auch die Kirche ad burones (Altbeuern am Inn im Innthalgau), wie sie beyde in dem Congestum Arnonis genannt und unterschieden werden, von den Ungern zerstört, und letztere Kirche wurde, wie das Kloster Michaelbeuern, um das Jahr 966 unter dem Erzbischof Friedrich I. wieder hergestellt und eingeweihet. **)

Nachdem wir das Daseyn des Klosters Michaelbeuern vor dem Einfalle der Ungern unbestreitbar erwiesen haben, so läßt sich auch bey dem urkundlich gezeigten Gang der Verwüstung, an der Zerstörung dieses Stiftes durch die Ungern nicht zweifeln, wenn es auch von den alten Chronisten nirgends genannt wird, und wenn auch die einheimischen Nachrichten hievon schweigen. Selbst der Mangel aller Documente und Urkunden aus jener Zeit kann als ein Zeugniß für die Thatsache angesehen werden.

§. 5.

Das von den Ungern zerstörte Kloster Michaelbeuern wird unter dem Erzbischof Friedrich I. um das Jahr 966 von dem Pfalz- und salzburgischen Gaugrafen Hartwig I. wieder hergestellt.

Zwar sollten in Folge der im Jahre 932 zu Regensburg und Dingolfing von Arnulf, dem Herzog von Bayern, veranstalteten beyden Kirchen-Versammlungen, die von den Ungern zerstörten, und in jener Zeit der Gesetzlosigkeit und Verwirrung von Andern in Besitz genommenen geistlichen Güter an ihre Behörde zurückgegeben und die niedergebrannten Kirchen und Klöster wie-

*) L. c. S. 154. Kap. 60. S. 131. Kap. 10. S. 156. Kap. 61. S. 130. Kap. 9.

**) L. c. S. 26. 27. und S. 191. Nro. III.

der aufgebaut werden; allein Erzbischof Adelbert und sein Nachfolger Egilolf (935 bis 939) konnten dieses gute Werk nicht beginnen, noch weniger vollbringen, weil die Gefahr vor den Ungern noch immer dauerte; denn dieses Raubvolk wiederhohlte seine Einfälle nach Salzburg und Bayern in den Jahren 943, 944, 954 und 955, bis es im letztgenannten Jahre dem König der Deutschen Otto I. gelang, auf dem Lechfelde bey Augsburg den alten Waffenruhm der Deutschen wieder herzustellen und die Macht der Ungern für immer zu brechen.

Unterdessen war zu Salzburg dem Erzbischof Egilolf, der Erzkanzler des K. Otto I., nämlich Herolt, auf dem erzbischöflichen Stuhle gefolgt. Dieser, nachdem er vierzehn Jahre hindurch (von 940 bis 954) seiner Erzkirche, deren Vorzüge und Rechte er vor dem apostolischen Stuhle unerschrocken und beharrlich vertheidigte, wohlthätig vorgestanden, und von seinem Herrn, K. Otto I. ausgezeichnete Beweise der Gnade empfangen, ließ sich zuletzt (so beschuldigte man ihn) aus Schmerz über die Zurücksetzung seines Hauses (er war von dem Stamme Arnulf's des Herzogs der Bayern), welches höhern Staats-Rücksichten hatte weichen müßen, zu einem verrätherischen Bunde gegen seinen König verleiten, in welchem des Königs eigener Sohn, Herzog Ludolf, Conrad der Herzog von Lothringen und der Pfalzgraf von Bayern Arnulf, Sohn des Herzogs Arnulf, und des Erzbischofs Herolt Blutsverwandter verflochten waren. Als nun K. Otto I. im Jahre 954, den Pfalzgrafen Arnulf zum zweytenmale in Regensburg einschloß, und mit fürchterlichem Ernste belagerte, sollen Herzog Conrad von Lothringen, und Erzbischof Herolt, um dem auf's Aeusserste gebrachten Arnulf Luft zu machen, gleichfalls das Aeusserste gewagt, und die Ungern heraufgerufen haben. Herzog Heinrich von Bayern, des Königs

Bruder, überfiel daher aus Rache den Erzbischof Herolt am 1. May 954 in der salzburgischen Stadt Mühldorf, und ließ dem Gefangenen alsogleich beyde Augen ausstechen, darauf ward auch das geistliche Gericht gegen den Unglücklichen eingeleitet, welcher nach langen aber vergeblichen Widerstande, auf der Synode zu Ingolheim im Jahre 958, zur Abdankung gezwungen, und nach Säben in Tyrol verwiesen wurde, wo er länger als 30 Jahre sein Unglück und alle seine Feinde überlebte. Daß man nicht allgemein mit dem Verfahren gegen den unglücklichen Erzbischof Herolt einverstanden war, geht aus einem Briefe des gleichzeitigen Erzbischofs von Mainz Wilhelm, an den Papst Agapitus hervor: „Episcopis suum subtrahitur privilegium, qui „quasi pupillae domini angariantur, exterminantur, ex„caecantur, sicut ille s. Juvavensis ecclesiae Archi„episcopus Heroldus, qui Cal. Maji captus a pa„truo nostro Heinrico duce Bojariorum, sine „aliquo accusatore canonico exoculatus et in exilium „apud Seponam urbem relegatus est.“ — *)

Der Nachfolger Herolt's auf dem erzbischöflichen Stuhle Salzburgs war Friedrich I., aus dem Hause der mächtigen Grafen des Salzburg- und Chiem-Gaues, wie sich später zeigen wird. Diesem wegen seiner Tugend und Weisheit allbeliebten Kirchen-Fürsten war es vorbehalten, die dem Erzstifte von den Ungern geschlagenen Wunden zu heilen, was ihm auch in seiner langen und friedlichen Regierung (von 958 bis 991) größtentheils gelang.

Unter ihm stieg auch das Kloster Michaelbeuern, so wie die vorher S. 22. erwähnte Kirche zu Beuern am Inn, wieder aus seinem Schutte empor und zwar

*) Epistolae S. Bonifacii. Edit Würdtw. pag. 378.

hauptsächlich durch die großmüthige Wohlthätigkeit des Pfalz- und salzburgischen Gaugrafen Hartwig I.

Daß eben dieser der zweyte Stifter des Klosters Michaelbeuern sey, beweiset erstens: eine Urkunde des K. Otto II., gegeben im Feldlager vor Passau den 20. September 978, worin er sagt: „interventu ac petitione Ottonis ducis nostri carissimi fratris (fratruelis) tradidimus ad monasterium, quod dicitur Biwern in honore S. Michahelis fundatum quidquid praedicta nostra imperialis dignitas juris tenere videtur in loco, qui dicitur esse situs in comitatu Haertwici Palatini comitis — — — ut tam ipse rector, qui nunc praeesse videtur, quam sui successores ibique deo famulantes, perpetualiter fruantur etc.“ — *)

Weil also der Ort Beuern in der Grafschaft des Pfalzgrafen Hartwig lag, und weil sich dieser mittelbar durch den Herzog Otto von Bayern bey dem Kaiser für das Kloster zum h. Erzengel Michael in Beuern verwendete, so kann man nicht anders schließen, als daß eben dieser Pfalzgraf der Wiederhersteller dieses von den Ungern zerstörten Klosters, folglich der zweyte Stifter desselben sey.

Allein vollkommene Ueberzeugung, daß das Kloster Michaelbeuern schon unter K. Otto II. bestanden habe, konnte diese Urkunde bisher aus der Ursache nicht geben, weil sie nicht mehr in ihrer Urschrift, sondern nur abschriftlich in einem schön geschriebenen Pergament-Coder aus dem XIV. Jahrhunderte vorhanden ist. Sie wurde aber allmählig glaubwürdig befunden, weil man keine Ursache hatte, das Kloster einer absichtlichen Täuschung und Verfälschung zu beschuldigen. Indessen glaubte

*) Diplomatarium Michaelburanum Nro. I.

man doch in den Worten derselben: „ut tam ipse Rector qui nunc praeesse videtur“ — etc. keinen wirklichen Abt, sondern nur einen geistlichen Vorsteher, oder wie die Urkunde selbst sagt, einen Rector verstehen zu müssen. Allein der Kanzler des Kaisers Otto II. gebrauchte das Wort Rector in der Urkunde für Michaelbeuern gewiß in keinem andern Sinne, als in welchem dieses Wort schon seit langer Zeit in allen Urkunden für wirkliche Aebte, ja sogar für Bischöfe gebraucht worden ist. So heißt es in der Urkunde, womit Karl der Große die Schankungen des Herzogs Thassilo II. an das Stift Kremsmünster bestätiget: „Ita deinceps valeat saepedictus Fater abbas suique successores, qui fuerint rectores ipsius monasterii s. Salvatoris“ etc. K. Ludwig der Fromme sagt auf gleiche Weise in einer Urkunde für das nämliche Stift: „ita ut praescripti monasterii rectores facere vel judicare voluerint“ etc. *) In einer Urkunde Karl's des Großen für das Kloster Oberalteich heißt es: „Notum sit — — — quoniam in elemosina „nostra — — concedimus atque confirmamus ad „monasterium s. Mauritii — — — in loco nuncupante Altaha, ubi Ornulfus rector praeesse „videtur, locum quendam in Avaria, ubi Biloha flu„vius danubium ingreditur“ etc. **) Das nämliche Wort gebraucht Ludwig der Fromme in einer Urkunde für den Abt zu Niederalteich. ***) In einer Urkunde für die Abtey St. Emmeran in Regensburg heißt es: „Contrado ad s. Hemmeramum ubi venerabilis vir Baturicus abbas et episcopus praesens

*) Simon Rettenbacher annal. Cremifan. pag. 29 et 31.

**) Hundii Metrop. Part. II. pag. 7.

***) Mon. Boic. Vol. XI. pag. 105. N. V.

rectores esse videtur" etc. *) König Ludwig der Deutsche in seinem Schutzbriefe für den Erzbischof von Salzburg Luipram sagt: „ — — — tam monasteria virorum quamque puellarum, vel ceteras res ibidem, rectores et ministri praedictae matris ecclesiae (Juvaviensis) absque ullius impedimento omni tempore jure legitimo teneant atque possideant etc." **) Man hat daher gar keine Ursache unter dem Worte Rector, in der Urkunde K. Otto's II. für Michaelbeuern etwas Anderes, als einen wirklichen Abt zu verstehen.

Ein zweyter Beweis, daß Pfalzgraf Hartwig der Wiederhersteller und zweyte Stifter des Klosters Michaelbeuern sey, ist die noch in ihrer Urschrift vorhandene Urkunde des Papstes Innocentius II., gegeben zu Bari 1137 den 7. Juny, womit dieser Papst das Kloster Michaelbeuern, so wie dessen Güter und Rechte in seinen besondern Schutz nimmt, und worin die Stifter und Hauptwohlthäter dieses Stiftes, von dem Patriarchen von Aquileja Sighard angefangen bis auf den Pfalzgrafen Hartwig zurück, namentlich angeführt werden und ausdrücklich bezeugt wird, daß dieses Kloster auf ihrem eigenen Grund und Boden gestiftet worden ist, wodurch die Aussage der obgleich nur in Abschrift vorhandenen Urkunde K. Otto's II. vom J. 978 ein wichtiges Zeugniß erhält, und an deren Richtigkeit der verdienstvolle Verfasser der Nachrichten von Juvavia (I. S. 402) gewiß nicht gezweifelt haben würde, wenn er die Urkunde des P. Innocentius II. vom Jahre 1137, gekannt hätte, von welcher im folgenden Absatze wieder die Rede seyn wird.

*) Thom. Ried. Cod. diplom. Ratisbon. Vol. I. pag. 18. Nro. XXI.

**) Juvavia II. S. 85. Nro. XXX.

Drittens, findet sich der Todestag des Pfalzgrafen Hartwig I. und seines Zeitgenossen, Friedrich I., Erzbischof von Salzburg, ausdrücklich in dem Nekrolog des Klosters Michaelbeuern angemerkt. Der des Erstern am 16. Juny, des Zweyten am 1. May.

§. 6.

Die Kirche und das Kloster Michaelbeuern werden von Sighart dem Patriarchen von Aquileja für ein Frauenstift, das er dotirt, erweitert, und eingeweiht im Jahre 1072.

Der vorerwähnte handschriftliche Codex von Michaelbeuern enthält auch eine doppelte Aufschreibung, welche einen kurzen und einen längeren Bericht über die neuerfolgte Einweihung der Kirche und des neuen Frauenstiftes zu Michaelbeuern durch den Patriarchen zu Aquileja Sighard enthält. *)

Die Hauptmomente beyder Berichte sind folgende:

Erstens: Den 18. July des Jahres 1072 wurde die Kirche zu Beuern von Sighard (oder Syrus) Patriarchen zu Aquileja, von Gebhard, Erzbischof zu Salzburg, und von Dietwinus, Bischof zu Concordia, zu Ehren des heil. Erzengels Michael eingeweiht.

Zweytens: Zur Dotation dieser Kirche und des neuen Frauenstiftes bestimmte und gab der Patriarch Sighard, mit Willen und Beystimmung seiner Mutter, der Gräfin Pilhilde, einige seiner Erbgüter, namentlich die Ortschaft Beuern mit aller Zugehör, wie sie schon ursprüngliches Stiftungsgut war. Diese Güter übergab der Patriarch den Gott geweihten Frauen dieses Klosters.

---

*) Diplomatarium Michaelburan. Nro. III et IV.

Drittens: Der Erzbischof Gebhard verkündigte vor der ganzen Versammlung, daß nach drey Todfällen, nämlich: des Patriarchen Sighard, seiner Mutter Pilhilde, und der Gott geweihten Nonne, Mathilde, der Wittwe des Grafen Friedrich's, Bruder des Patriarchen, das Kloster frey seyn, und alljährlich zum Grabe des h. Petrus zu Rom zwölf Denare bezahlen solle.

Viertens: Cyrus oder Sighard, der Sohn Friedrich's und der Mathilde, soll der Schirmvogt dieses Stiftes seyn und die Schirmvogtey stets bey seinem Stamme, und zwar bey dem ältesten desselben bleiben, wenn er ein Laye ist.

Beyde Berichte enthalten übrigens kein Wort von einer Manns-Abtey, von einem Abte oder von Mönchen, wohl aber sprechen sie von Schwestern, welche in dem nämlichen Hause (in eadem Aula) Gott und seinen Auserwählten dienen. Man kann also aus beyden Berichten weder mehr noch weniger herausbringen, als daß die schon lange bestandene Benedictiner-Mannsabtey und die Kirche zu Michaelbeuern, im Geiste damaliger Zeit, nun auch für ein Frauenstift, in welchem Pilhilde die Mutter des Patriarchen, und Mathilde seines Bruders Wittwe, den Schleyer genommen haben, erweitert und mit einigen ungenannten Gütern begabt worden. Diese Erweiterung und neue Einrichtung machte auch eine neue Einweihung nothwendig, welche der Patriarch Sighard mit Hülfe des Erzbischofs von Salzburg, Gebhard, und des Bischofs von Concordia Dietwin vollzogen hat.

Das Frauenkloster zu Michaelbeuern scheint jedoch nicht lange bestanden zu haben, wahrscheinlich nur so lange, als diejenigen Frauen lebten, die bey der Einweihung desselben den Schleyer genommen hatten.

Aus der bisherigen Geschichte des Klosters Michaelbeuern ergibt sich demnach mit Gewißheit, erstens: daß der Chiemgauische Graf Gunthar durch seine Stiftung der Abtey zu Otting um das Jahr 757 die nachmalige Stiftung der Benedictiner-Abtey zu Michaelbeuern, durch Versetzung der Mönche von dem ersteren in den letzteren Ort um das Jahr 785, eingeleitet oder veranlaßt habe.

Zweytens: daß Pfalzgraf Hartwig das von den Ungern zerstörte Kloster Michaelbeuern wieder hergestellt habe, und folglich mit allem Rechte als der zweyte Stifter desselben erkannt werden müsse.

Drittens: daß der Patriarch von Aquileja Sighard die schon früher bestandene Benedictiner-Abtey zu Michaelbeuern mit einer Frauen-Abtey erweitert habe, und so mittelbar der Wiederhersteller und Wohlthäter der gesammten Stiftung geworden ist.

Uebrigens ist sehr zu bedauern, daß außer den beyden vorerwähnten protokollarischen Aufschreibungen, welche gleichfalls, wie schon gesagt, nur in Abschrift vorhanden sind, weder von der Manns- noch von der Frauen-Abtey zu Michaelbeuern eine Stiftungs-Urkunde vorhanden ist, und daß die ersten und ältesten sowohl päpstlichen als kaiserlichen Bestätigungs-Urkunden gänzlich fehlen, welche einst alle vorhanden gewesen seyn müssen, weil sie zum Fortbestehen der Stiftung wesentlich nothwendig waren. Die Geschichte dieses Stiftes wird uns aber in der Folge wichtige Aufschlüsse geben, auf welche Weise es seiner ältesten und wichtigsten Urkunden verlustig geworden.

Unter den noch vorhandenen päpstlichen Bestätigungs- und Schutzbullen ist jene schon oben erwähnte des Papstes Innocentius II. für den Abt Trunto von Michaelbeuern vom Jahre 1137 die älteste und für meinen histo-

rischen Zweck die wichtigste, weil sie allein die Stifter und Wiederhersteller dieses Klosters in folgender Ordnung namentlich anführt:

„Quam ob rem dilecte in domino fili Truonto „Abbas, exorati a noblli comitissa Ita, et filiis eius „Gebehardo et Sigehardo comitibus atque nepo-„tibus gloriosi Lotharii Imperatoris, buronense ceno-„bium in honore beati Michaelis archangeli a Sige-„hardo bone memorie Aquilejensi patriarcha, nec „non Bilhilt matre eius, a comite etiam Sigehar-„do ac Friderico fratre eius, Hartwigo quoque „comite palatino et Sizone comite in sua possessio-„ne fundatum, atque sub censu annuo unius aurei Ro-„manis Pontificibus persolvendo beato Petro pia de-„votione oblatum, apostolicae Sedis privilegio com-„munimus etc."

Als die Gräfin Ita und ihre Söhne von dem Papste Innocentius II. diese Schutz- und Bestätigungs-Bulle erflehten, mußten sie ihm berichten, wann und von wem das Benedictiner-Kloster Michaelbeuern, welches sie dem Schutze des apostolischen Stuhles übergaben, gestiftet worden sey. Sie thaten dieses so viel sie aus den im Kloster vorhandenen Membranen erfahren hatten, und diese konnten aus sehr begreiflichen Ursachen nur bis auf die Zeit der Wiederherstellung des Klosters durch den Pfalzgrafen Hartwig I. hinauf reichen. Aus früherer Zeit konnten wegen der Zerstörung des Klosters durch die Ungern keine urkundliche Documente mehr vorhanden seyn. Was demnach die Gräfin Ita und ihre Söhne an den Papst Innocentius II. berichtet hatten, nahm dieser getreu wieder in seine Bulle auf; daher nennet er zuerst den Patriarchen von Aquileja Sighard, und seine Mutter Pilhild, hierauf die beyden Neffen des Patriarchen, Sighard und Friedrich, deren Vater Graf

Friedrich zur Zeit der neuen Einweihung der Kirche zu Michaelbeuern im Jahre 1072 nicht mehr am Leben war. Dann geht die Bulle zurück auf den Pfalzgrafen Hartwig I. und seinen Zeitgenossen, den Grafen im Chiemgau Sizo, durch welche beyde also, jedoch hauptsächlich durch den Ersteren, unter dem Erzbischof Friedrich I., zwischen den Jahren 966 und 970 die Wiederherstellung des von den Ungern zerstörten Klosters Michaelbeuern geschah.

Es bedingt sich nun die Aufgabe, die Abstammung der in der päpstlichen Bulle genannten Stifter und Wiederhersteller des Klosters Michaelbeuern, von ihrer Wurzel an, nach allen ihren Aesten und Zweigen möglichst zu erforschen, um für's Erste, ihren genealogischen Zusammenhang zu finden und Zweytens, zur entscheidenden Gewißheit zu gelangen, ob der Patriarch von Aquileja Sighard, ein Graf von Plain gewesen sey oder nicht? —

Zweytes Hauptstück.

Genealogie der Stifter und Wiederhersteller des Klosters Michaelbeuern.

§. 1.

Von dem Pfalz- und salzburgischen Gaugrafen Hartwig I.

Ich würde kaum den Muth haben, die Abstammung des Pfalz- und salzburgischen Gaugrafen Hartwig's I., so wie der andern vorgenannten Grafen zu erforschen, wenn der Weg hiezu nicht bereits von andern Geschichtsforschern und Genealogen betreten und gangbar gemacht worden wäre. Aber schon Graf du Buat in seinen Originibus boicae domus, dann Hermann Scholliner in seiner historisch-genealogischen Abhandlung über den Stifter des Benedictiner-Klosters Weissenau in der Pfalz, und letzter Hand auch Freyherr von Hormayr im zweyten Hefte der: „Beyträge zur Lösung der „Preisfrage des durchlauchtigsten Erzherzog Johann „für Geographie und Historie Inner-Oesterreichs im „Mittelalter" — haben die urkundlichen Anzeigen über den Pfalzgrafen Hartwig I. gesammelt und ihn für den nämlichen erkannt, der von dem Jahre 953 angefangen, in steyermärkischen, kärnthnerischen und brixnerischen Urkunden als königl. Gewaltsbothe (Missus regius) im Gau Chrobat, zu Krapfeld an der Gurk und zu Reifnitz am Klagenfurter See, so wie in spätern salzburgischen und letztlich auch in der oben berührten Urkunde Michaelbeu-

erns vom Jahre 978, als salzburgischer Gau- und Pfalzgraf erscheint. Graf du Buat wollte diesen Pfalzgrafen Hartwig für einen Sohn jenes Grafen Sighard erkennen, welcher im Jahre 908 urkundlich als Graf im Salzburggau erscheint und die Grafen Sighard, Engelbert, Norbert und Friedrich, der nachmals Erzbischof geworden ist, zu Söhnen hatte, weil Hartwig in dem nämlichen Ambacht als Gaugraf urkundlich erscheint, welchen der vorgenannte Gaugraf Sighard verwaltet hatte. Allein die Bemerkung, daß Graf Hartwig niemals unter und mit den Söhnen jenes Grafen Sighard genannt wird und in den Tauschhandlungen des Erzbischofs Friedrich I. von diesem niemals den Namen Bruder erhält, veranlaßte ihn endlich, den Grafen Hartwig als einen Sohn des salzburgischen Gaugrafen Regimbert zu erkennen. *) Dieser Annahme steht aber wieder die nämliche Bemerkung entgegen, daß auch Regimbert in seinen Tauschhandlungen diesen Sohn niemals nennt und berücksichtigt, niemals mit ihm unter den Zeugen erscheint.

Hermann Scholliner in seiner vorerwähnten Abhandlung hält den Pfalzgrafen Hartwig für einen Sohn des traungauischen Grafen Aribo I. und für den Vater Aribo's II. Pfalzgrafen und Stifters der Benedictiner-Abtey Seon im Chiemgau, aus Gründen, welche einen hohen Grad der Wahrscheinlichkeit haben.

Urkunden des K. Otto I. von den Jahren 954 und 960 nennen einen Hartwig Gaugrafen in Chrobat, d. i. in dem Districte Oberkärnthens zwischen Leoben und Knittelfeld, wo auch zu gleicher Zeit die traungauischen Grafen, Otochar und Aribo begütert waren. Her-

*) Juvavia II. S. 119. Nro. LIX. S. 194. Nro. XI. S. 176. Nro. LXII.

mann Scholliner glaubte hierin auf ein nahes Verwandschafts=Verhältniß zwischen dem Gaugrafen Hartwig und jenem Aribo schließen zu dürfen. Diese Folgerung erhielt einen hohen Grad der Wahrscheinlichkeit durch die fortgesetzte Beobachtung, daß jener Hartwig in spätern Urkunden ein Gewaltbothe und in der Michaelbeuerischen vom Jahre 978, ausdrücklich Pfalzgraf genannt werde, ein Titel, welchen nach ihm auch Aribo II., Graf von Leoben und Stifter der Abtey Seon geführt hatte, wie dessen Grab=Monument und der Stifts=Nekrolog daselbst bezeugen. Die pfalzgräfliche Würde ging aber schon damals erblich von dem Vater auf den Sohn über, mithin war Hartwig I. der Vater Aribo's II. des Stifters von Seon. Volle Bestätigung erhielt dieser Schluß abermals durch den seonischen Nekrolog, welcher am 24. December einen Hartwigus filius Aribonis nennt, der dem Genealogen Scholliner nunmehr kein anderer seyn konnte, als Pfalzgraf Hartwig II., Vater der berühmten Grafen Aribo und Botho des Tapfern.

Dieses von Scholliner zuerst aufgestellte genealogische System des traungauischen oder seonischen Grafen=Stammes wurde von den Gelehrten allgemein angenommen und blieb bis auf den heutigen Tag geltend. Auch Freyherr von Hormayr in seinen oben erwähnten Beyträgen ist diesem Systeme größtentheils getreu geblieben, nur schienen ihm der Aribone, vermög urkundlicher Anzeigen, zu wenig zu seyn, daher er drey Aribone angenommen, und den Pfalzgrafen Hartwig I. zum kinderlosen Bruder Aribo's III. machte, welcher die pfalzgräfliche Würde von jenem geerbt hat.

Allein so wahrscheinlich und verführerisch die Gründe sind, welche den Hermann Scholliner bewogen haben, den Stifter unsers Klosters Michaelbeuern, den Pfalz=

grafen Hartwig I. zum Vater Aribo's, des Stifters von Seon zu machen, so verlieren sie doch bey näherer Prüfung alle ihre Wahrscheinlichkeit und Haltbarkeit. Der erste Grund ist: Aribo der Stifter von Seon war Pfalzgraf. Diese Würde, welche damals schon erblich war, hatte vor ihm Hartwig I bekleidet, also war dieser sein Vater, oder wie Freyherr von Hormayr dafür hält, sein älterer kinderloser Bruder. Der zweyte Grund ist: Aribo der Stifter von Seon hinterließ wieder einen Sohn, Namens Hartwig II, welcher wie sein Vater Pfalzgraf gewesen, wodurch der erste Grund seine volle Bestätigung erhält. Die Zeugniße dafür sind: der seonische Nekrolog, das Grabmonument des Stifters von Seon, welches Abt Simon im Jahre 1400 errichtet hat und der bayerische Chronist Vitus Arenbeck.

Diese Zeugniße sind alle sehr schwach; denn erstens: der seonische Nekrolog ist interpolirt, wie seine Aufschrift selbst bekennt: „Excerpta ex nekrologio vetustissimo seculo XIII ineunte compilato, et hinc inde manibus recentioribus interpolato.“ Diese Interpolationen sind in dem Abdrucke des Nekrologs nicht deutlich an den beteffenden Stellen angezeigt, folglich gewährt das Ganze keine hinlängliche Sicherheit. Schon der Abt Simon von Seon und der Chronist Arenbeck konnten durch die Interpolationen des Nekrologs verführt und getäuscht worden seyn. Man hat volles Recht dieses zu vermuthen; denn es kann keine einzige gleichzeitige Urkunde aufgewiesen werden, welche den Stifter von Seon, Aribo einen Pfalzgrafen nennt. In der uralten Lebensbeschreibung des h. Wolfgang, Bischof zu Regensburg *) heißt er: „Arbo comes ex numero fidelium fidelissimus.“ Im Bestätigungs-

*) M. Hansiz Germania sacra. Tom. II. pag. 164.

Brief des K. Otto III. für Seon, gegeben zu Rom den 15. April 999, findet sich nur der Titel: „Arbo comes.“ In der Bestätigungs-Bulle von dem Papste Sylvester II., vom 18. April des nämlichen Jahres, wieder nur: „Arbo comes“ In dem Bestätigungs-Briefe für das Frauenstift Göß in Steyermark, von K. Heinrich II., gegeben am 1. May 1020, heißt es von dem verstorbenen Aribo: patre vero suo Aribone quamvis a paralysi, ex lege tamen quantum potuit assentiente“ etc. Der domkapitlische Nekrolog von Salzburg bemerkt am 13. Febr. (des Jahres 1000) den Todestag des Stifters von Seon mit folgenden Worten: „Aribo comes seuvensis cenobii fundator.“ *) Da also die gleichzeitigen Urkunden dem Aribo Stifter von Seon, den pfalzgräflichen Titel nicht geben, den sie ihm, wäre er wirklich Pfalzgraf gewesen, ohne Unrecht und schwere Beleidigung nicht hätten entziehen können, so habe ich das Recht zu behaupten, daß der nämliche Aribo niemals ein Pfalzgraf gewesen.

Zweytens: Da der Vater laut diesen urkundlichen sichern Zeugnißen nicht Pfalzgraf gewesen, so konnte auch sein Sohn Hartwig diese Würde nicht von ihm erben, daher ihn auch der seonische Nekrolog mit diesem Titel nicht beehrt, sondern kurz am 24. December meldet: „Hartwigus filius Aribonis.“

Drittens: wird sich weiter unten augenscheinlich erweisen, daß der wirkliche und spätere Pfalzgraf Hartwig II. kein Sohn des Stifters von Seon, Aribo gewesen.

---

*) Mon. Boic. Vol. II. pag. 123, 125. Vol. XIV. pag. 349. Diplomataria sacra ducatns styriac. Part. I. pag. 10.

Dieses alles berechtiget mich, die Abstammung des Pfalzgrafen Hartwig I. nicht unter den traungauischen Aribonen, sondern dort zu suchen, wohin mich die Vorgänger desselben in der pfalzgräflichen Würde und die zuverläßigen gleichzeitigen Urkunden, welche von ihm Erwähnung machen, führen.

Nach dem einstimmigen Zeugniße der bayerischen Geschichtsschreiber ist Berthold, der Bruder des Herzogs Arnulf von Bayern, der erste, welcher von dem K. Heinrich I. zu einen Pfalzgrafen im Vinstgau ernannt worden ist. Dieser nämliche Berthold bekam im Jahre 938, nach dem Tode seines Bruders, Herzogs Arnulf I. von dem K. Otto I. das Herzogthum Bayern, die pfalzgräfliche Würde hingegen Arnulf II., der Sohn des gleichnamigen verstorbenen Herzogs. Als aber nach dem Tode des Herzogs Berthold um das Jahr 947 der König Otto I. das erledigte Herzogthum Bayern an seinen eigenen Bruder Heinrich I. gab (Berthold's Sohn Heinrich war erst 4 Jahre alt), empörten sich der nun zum zweytenmale zurückgesetzte Arnulf II. und dessen Brüder Heinrich, Eberhard, Hermann und Ludwig gegen den König, welcher sie deßwegen geächtet und von Land und Leuten vertrieben hat. Im Jahre 953 den 10. December schenkte K. Otto I. an den damaligen Erzbischof von Salzburg Herolt und seine Erzkirche: „quoddam proprietatis nostre predium in regno carentino — — et in ministerio (comitatu) Hartwic situm, hoc videlicet, quod Heinricus Arnolfi filius hereditario jure possidere visus est in loco Crapofelt nominato, antequam nostre ut subjaceret potestati pro comissu regali juxta legem dijudicatum fuisset" etc. *)

---

*) Juvavia II. S. 180. Nro. LXVI.

Diese Urkunde sagt bestimmt, daß der Hof zu Krapfeld in Kärnthen ein Erbgut des geächteten Heinrich, Sohn des ersten und Bruder des zweyten Arnulf, und daß Hartwig der Gaugraf dieses Bezirkes gewesen.

Pfalzgraf Arnulf II. wurde von K. Otto I. im Jahre 953 zum drittenmale in Regensburg belagert und fiel bey einem Ausfalle aus der Stadt nach tapferer Gegenwehr, von den Pfeilen und Lanzen der Belagerer durchbohrt. Hierauf erhielt die pfalzgräfliche Würde, nach Versicherung der bayerischen Geschichtschreiber, Berthold, der unschuldig befundene Sohn des zweyten Arnulf, welcher Berthold gleichfalls seine Erbgüter in Kärnthen, unweit dem obgenannten Krapfeld und in dem gräflichen Ambacht Hartwig's hatte. Dieser Pfalzgraf Berthold II., dessen Tod Herr von Westenrieder in das Jahr 989 setzt, lebte nicht mehr im Jahre 978; denn im Jänner dieses Jahres schenkte K. Otto II. dem Bischof Albuin von Säben oder Brixen: „Curtem Ribniza (Reifnitz am Klagenfurter See) in provincia carentana, quae legum judicumque definitione ab Ascuino (Sohn Bertholds II.) infidelissimo ablata est — — praedictam curtem Ribniza, quae est in provincia carentana sita in regimine Hartwici Waltpotonis (Gewaltbothe) et Tegnia Beratholdi (in der Teichen am Ossiacher See) quam quondam pater praedicti infidelis Ascuini dum viveret tenuit, et nunc mater sua Chunegund (Gemahlin Berthold's II.) possidet etc.“ *)

Hartwig, welcher in dieser Urkunde ein königlicher Gewaltbothe genannt wird, erscheint in der Urkunde K. Otto II. für Michaelbeuern vom nämlichen Jahre als Pfalzgraf, mithin als der unmittelbare Nachfolger Berthold's II., welcher Titel dem eines Ge-

---

*) Resch annal. Sabion. Tom. III. pag. 360.

waltbothen gleichbedeutend gehalten wird. Diese Nachfolge in der pfalzgräflichen Würde, welche die Kaiser Otto I. und II. immer bey den getreuen Söhnen und Enkeln des Herzogs Arnulf von Bayern gelassen haben, und der gewaltig ausgedehnte Amtskreis dieses Grafen im gesammten Kärnthen, wo er demnach, wie die vorerwähnten Heinrich und Berthold, Sohn und Enkel Arnulf's II. reiche Erbgüter besitzen mußte, sind sichere Anzeigen, daß er keineswegs von dem Stamme der traungauischen und seonischen Aribone, sondern von dem herzoglichen Stamme Arnulf's selbst sey.

Da aber die urkundlichen Anzeigen von diesem Pfalzgrafen Hartwig I. mit dem Jahre 979 gleichfalls gänzlich erlöschen, was auf seinen bald darauf erfolgten Tod schließen läßt, und da dieser Pfalzgraf schon mehrere Jahre zuvor das von den Ungern zerstörte Kloster Michaelbeuern wieder hergestellt und neu dotirt hatte, eine Handlung der Frömmigkeit, welche ebenfalls erst am Abende des Lebens, nach Verlust der Kinder und Enkel, zu geschehen pflegte; so finde ich mich durch sein höheres Alter veranlaßt, ihn für einen, und zwar für den jüngsten, bisher unbekannten, Sohn des Herzogs von Bayern Arnulf I. und für einen dem Kaiserhause stets treugebliebenen Bruder des Pfalzgrafen Arnulf's II. zu halten.

Frühere, sehr wichtige urkundliche Nachrichten aus der Jugendzeit dieses Pfalzgrafen Hartwig's, die ich in den Tauschhandlungen des Erzbischofs zu Salzburg Adelbert gefunden, rechtfertigen meine Muthmassung über die Abstammung desselben.

Herzog Arnulf I. von Bayern behandelte die Erzkirche Salzburg, in Folge der Rechte, welche ihm K. Heinrich I. im Jahre 920 eingeräumt hatte, mit unbeschränkter Willkühr gleichsam als herzogliches Kammergut,

Nach dem Tode des Erzbischofes Piligrim den 8. October 923, erhob er aus eigener Machtvollkommenheit seinen Verwandten Adelbert auf den erzbischöflichen Stuhl. Zum Glücke für die Erzkirche war dieser ein in jeder Rücksicht sehr würdiger Oberhirt, welcher dem Erzbisthum vom Jahre 923 bis an seinen Tod den 14. November 935 höchst wohlthätig, obgleich in sehr schweren Zeitverhältnissen, vorgestanden. Adelbert war vor seinem Eintritte in den geistlichen Stand vermählt gewesen, und Vater mehrerer Kinder geworden. Ein in jener Zeit nicht seltener Fall. Herzog Arnulf hatte, nach Zeugniß des Herrn von Westenrieder, Gerbig, die Tochter Rudolfs, eines fränkischen Grafen, zur Gemahlin, welcher nachhin Bischof zu Würzburg geworden ist. Der k. bayer. Legations-Rath, Ritter von Koch-Sternfeld macht in seinen: „Beyträgen zur deutschen Länder-, Völker- und Sitten-Kunde, II. Bd. S. 57," in Betreff des Familien-Verhältnisses des Erzbischofs Adelbert folgende treffliche Bemerkung: „Adelbert, einer der mächtigsten „Dynasten an der Salzach und Iser *), mit Rihna, „Schwester des im Jahre 907 gefallenen Markgrafen „Luitpold's, vermählt, und Vater von Söhnen und „Töchtern, war erst im höhern Alter dem Erzbischof Pil„grim seinem Blutsverwandten, auf dem erzbischöflichen „Stuhle zu Salzburg gefolgt; während Rihna ihre „überaus zahlreichen Besitzungen von Brixen (dießseits „des Brenners) und Aibling bis Seon, Gars und Zeid„larn, mit Vorschub des Herzogs Arnulf ihres Neffen, „und Adelbert's ihres Gemahls, den Kirchen, und

*) Ob er nicht etwa jenen Grafen Adalbert unter seine Vorfahren zählt, welcher schon vor dem Jahre 798 mit Arno damahls noch Bischof von Salzburg einen Tausch geschlossen, und im Jahre 819, einem tapfern Kriegsmanne, Namens Wo ein Gut zu Seon geschenkt hatte? —

„mittels derselben ihrer zahlreichen Nachkommenschaft „sicherte. — — Im Familien-Leben der erlauchten Häu-„ser, und der Edlen und Freyen damaliger Zeit, war es „eine fast allgemeine Sitte, daß sich Väter und Mütter, „Brüder und Schwestern, wenn sie ihre kräftigsten Jahre „der Welt, dem Kriege und der Wirthschaft gewidmet „hatten, mit einigem Vorbehalte an Land und Leuten, „in die Domstifter und Abteyen zurückzogen, hier fromm „der Ausbildung ihrer Enkel und Neffen pflegten, alten „Zwist versöhnten und guten Rath ertheilten, und so auf „der Bahn zum jenseitigen Leben noch mannigfaltige „Hülfsmittel für dieses durch neue Stiftungen schuffen. „Geistliche Würden schlugen sie nicht aus, sobald sie lange „genug und mit Ehren das Schwert geführt hatten.“ —

Unter dem Erzbischof Adelbert schrieb der salzburgische Chorbischof Gotabert den noch vorhandenen, in den Nachrichten von Juvavia abgedruckten Codex der wichtigen Tauschhandlungen, welche unter dem genannten Erzbischof vor sich gegangen sind. Diese geben über Adelbert's Familien-Verhältniß, so wie über Hartwig den nachmaligen Pfalz- und salzburgischen Gaugrafen folgende Aufschlüsse:

Der Edle, Diotmar, übergab im Jahre 930 in Gegenwart der Gesandten des Herzogs Arnulf, der Grafen Orendil und Rodhpert, an die Erzkirche den Ort Tisinga (Teising im Ldg. Altötting), und bekam dafür von dem Erzbischof die Orte: Erhartinga, Tuzzilinga, Purg et duas ecclesias ad Riskah (Erharting, Tistling, Burg und Reischach im Ldg. Altötting). Diotmar wird in dieser Verhandlung ausdrücklich ein Sohn des Erzbischofs Adelbert genannt. Ebenso der Edle, Bernard in der Tauschhandlung der Nonne Himiltrud, die an das Erzstift mehrere ihrer tyrolischen Besitzungen zu Botzen, Schwatz rc.

übergab und dafür gleichmäßige Entschädigung auf ihre und Bernard's Lebenszeit erhielt. Beyde diese Verhandlungen geschahen im nämlichen Jahre und Orte, auf Anordnung Herzogs Arnulf in Gegenwart seiner Abgeordneten und der nämlichen Zeugen. Man darf also schließen, daß Himiltrud eine leibliche Schwester des Diotmar und Bernard, und eine Tochter Adelbert's gewesen. In der Tauschhandlung dieses Erzbischofs mit der Edelfrau, Heilrath, der Wittwe des Diotrih, die an das Erzstift ihr Eigenthum zu Tistling und Mermoos übergab, wird der vorige Diotmar, welcher hiebey gleichen Antheil an der Entschädigung erhielt, ein Sohn der Rihna genannt. Diese war also vormals die Gemahlin Adelbert's und Heilrat eine Tochter beyder. Mit der vorgenannten Rihna ergab sich eine doppelte sehr feyerliche Verhandlung, auf Geheiß des Herzogs Arnulf, in Gegenwart seiner Gesandten und vor siebenzig edlen Zeugen, worin sie nobilis und nobilissima femina genannt wird. Die erste Verhandlung mit ihr geschah zu Rordorf am Inn im Jahre 924; die zweyte zu Salzburg am 1. April 927 *).

In Erwägung, daß die Söhne und Töchter dieser hochedlen Frau schon ihre Mündigkeit erlangt haben, indem sie aus eigener Gewalt gegenseitige Verträge schlossen, und daß, wie die vorerwähnten Verhandlungen deutlich aussagen, die beyden Söhne Diotmar und Bernard schon im ehlichen Stande lebten, gewinnt die Vermuthung Scholliner's und des Herrn von Koch-Sternfeld hohe Wahrscheinlichkeit, daß Rihna eine Schwester der berühmten Grenzgrafen Luitpold, Aribo und Ernst, also die Tante des Herzogs Arnulf gewesen.

---

*) Juvavia II. S. 164. Cap. 77. S. 162. Cap. 73. S. 164. Cap. 78. S. 146. Cap. 45. S. 145. Cap. 44.

Wir wollen nun sehen, welche Aufschlüße uns die Verhandlungen dieses Erzbischofs über den Pfalzgrafen Hartwig geben.

Um das Jahr 926 übergab ein Edler, Namens Hartwig, an die Erzkirche sein Eigenthum in zwey Ortschaften, ad Rorpach et Pache (Rohrbach und Bach im Isengau) und erhielt dafür zum ewigen freyen Eigenthum von dem Erzbischof den Hof ad puoche exceptis illis hobis ad Otingam (Altenbuch bey Oetting). In einer andern Verhandlung heißt es: „Cognoscant omnes — qualiter venerabilis Archiepiscopus Adalbertus — — quandam commutationem cum Hartwico fideli proximo suo decrevit faciendum.“ — — Dieser getreue Verwandte Hartwig gab an das Erzstift sein Eigenthum velut infrierun (in inferiori) loco puoch nominato visus est habere, — — (das nämliche Buch bey Altötting) und erhielt dagegen von dem Erzbischof, quidquid ad inheringun (Einhering im k. b. Ldgcht. Teisendorf) visus est habere in beneficium, zum beständigen freyen Eigenthum. Daß der hier fidelis proximus genannte die nämliche Person sey mit dem Vorigen, ergibt sich aus dem Tausche unstreitig. *) Es muß auffallen, daß Erzbischof Adalbert den Hartwig mit dem seltenen Titel: „fidelis proximus“ beehrt, daß er ihm für das abgetretene Eigenthum eine Entschädigung gibt, die ewiges Eigenthum bleibt, was in diesen Tauschhandlungen fast nie geschieht. — Nur noch einmal geschieht dieses Hartwigs Erwähnung in einer spätern Tauschhandlung zu Salzburg im Jahre 930, den 30. März. Ein Edler, Namens Marchward trat an die Erzkirche sein Eigenthum in Kärnthen ad Undrimam (das Glanthal zwischen Feldkirchen, Tanzenberg und St. Veit)

*) L. c. S. 144. Cap. 43. S. 133. Cap. 17.

ohne Vorbehalt ab. Dagegen gab ihm der Erzbischof: curtem ad puoche et loca accedentia, nuncupata ad Furti et Pischoffesperch — — sicut antea quondam Hartwich ejusdem episcopi proximus habuit et post eum Pertholt dux (Bruder und Nachfolger Arnulf's im Herzogthum) habuit complacitatum — zum Eigenthum auf seine und seines künftigen Sohnes, wenn er einen in rechtmäßiger Ehe erzeugen werde, Lebenszeit. Wäre aber das nicht, so soll nach Marchwards Tode die erlangte neue Besitzung an den Herzog Berthold gelangen, nach dessen Tode aber wieder an das Erzstift heimfallen. *)

Hartwig sowohl als Marchward hatten ihre Bestimmung nach Kärnthen erhalten; denn in der Verhandlung des Erzbischofs mit dem Edlen Weriant in Kärnthen, den 10. May 928, erscheinen Hartwig und Marchward unter den Zeugen.**) Beyde müssen damals noch sehr jung gewesen seyn, und von dem ersten wissen wir keine frühere Urkunde, die ihn als Gaugrafen bezeichnet als die oben S. 38. erwähnte, von K. Otto I. im Jahre 953. So wie Marchward, wie Herr Thomas Ried in seiner kleinen Abhandlung über die nordgauischen Markgrafen bewiesen, ein Enkel von Ernst III. Markgrafen im Nordgau, Bruder der Markgrafen Luitpold und Aribo, gewesen; so war Hartwig gewiß der Enkel Luitpold's und Sohn des Herzogs Arnulf; denn nur ihn nennt der Gemahl der Rihna, fidelis proximus; nur ihm gibt er immerwährendes freyes Eigenthum; nur vor ihm wichen die vormaligen Grafen des Salzburggaues in den Chiemgau zurück. Da Kaiser Otto I. die pfalzgräfliche Würde dem treugebliebenen Ber-

*) L. c. S. 166. Cap. 80.

**) L. c. S. 151. Cap. 57.

thold, Sohn Arnulf's II. gelassen; so gelangte Hartwig erst in seinem höheren Alter und nach dem Tode Berthold's, um das Jahr 977, zur pfalzgräflichen Würde und auch da nur, weil Ascuin, der Sohn dieses Berthold's dem Kaiser ungetreu geworden war. Bald aber zog sich der schon hochbejahrte Pfalzgraf Hartwig aus den Amtsgeschäften in die Einsamkeit zurück; und zwar, wie sich nach der Gewohnheit jener Zeiten vermuthen läßt, in seine neue Stiftung zu Michaelbeuern in seiner Grafschaft, in welchem Kloster er sich ohne Zweifel auch seine Grabstätte gewählt haben wird. Das Jahr seines Todes ist unbekannt, aber den Tag bemerkt der Nekrolog von Michaelbeuern: „XVII. Kal. Julii (16. Juny) Herwicus comes palatinus.“ —

Von Söhnen und Töchtern dieses Pfalzgrafen Hartwig's I. schweigen alle mir bekannten Urkunden. Da nach seinem Tode das pfalzgräfliche Amt eine Zeit lang unbesetzt blieb und der später erscheinende Pfalzgraf Hartwig II. erweislich nicht sein Sohn war; so darf man mit Grund annehmen, daß Pfalzgraf Hartwig I. bey seinem Tode keinen männlichen Leibes-Erben hinterlassen habe. Dieses bestätiget sich auch dadurch, daß Pfalzgraf Hartwig II. der Erbe seines Namens und seiner Würde, so wie seines gaugräflichen Ambachtes im Salzburggau und der Stiftung Michaelbeuern, nicht von seinem Stamme war, wie sich im Folgenden erweisen wird. Er hätte aber auch nicht Erbe seyn können von Hartwig I. wenn dieser nicht mit den Aeltern oder Vorältern Hartwig's II. durch Affinität in näherer Verbindung gestanden wäre.

In der folgenden Genealogie der salzburgischen und chiemgauischen Grafen, von welchen Sighard, der Patriarch von Aquileja hervorgegangen, wird sich zeigen, daß die Verwandtschaft Hartwig's I. mit den Vorältern

Hartwig's II., sich auf keinen andern Vorfahrer, als auf Engelbert gründe, dessen Großvater Sighart vor Hartwig I., Gaugraf im Gurkthale gewesen, so wie es Engelbert nach Hartwig I. geworden ist, und zwar meines Erachtens nur dadurch, weil er der Tochtermann oder Schwiegersohn dieses Gewaltbothen und Pfalzgrafen gewesen. Wie aber diese Tochter Hartwig's I. und Gemahlin Engelbert's geheißen, würde kaum mehr zu erforschen seyn, wenn nicht aus eben jener Gegend eine überreiche und hochberühmte Frau hervorgegangen wäre, deren Name in dem Andenken der dankbaren Nachwelt unvergänglich ist und welche in jeder Rücksicht allein sich eignet, die Enkelin des berühmten Pfalzgrafen Hartwig's I. zu seyn, nämlich die selige Hemma, Stifterin von Gurk. Nach dem einstimmigen Zeugnisse der alten Legenden von dieser hochedlen und frommen Stifterin, hießen ihre Aeltern Engelbert und Touta; jenen erkenne ich als den Enkel des Grafen Sighard und Nachfolger Hartwig's I. im Gurkthale; diese als die Tochter des nämlichen Pfalzgrafen Hartwig's I. Die selige Hemma wird in den Urkunden und Legenden: „nobilissima femina clari generis, nobilissima prosapia, de genere regum et ducum oriunda, genannt;“ Kaiser Heinrich II. nennt sie in einer seiner Urkunden: „Neptim suam.“ Dieses Alles wird nur dadurch vollkommen klar, daß sie die Enkelin des Pfalzgrafen Hartwig I. gewesen und Urenkelin des Herzogs Arnulf von Bayern, so wie Kaiser Heinrich II. ein Urenkel des Nämlichen, durch seine Großmutter Judith, Tochter Arnulf's gewesen, wie sich in der zunächst folgenden Stammtabelle augenscheinlich zeigt.

Abstammung des Pfalzgrafen Hartwig I. und der seligen Hemma, Stifterin von Gurk.

Ernst, Markgraf im Nordgau, Heeresfürst 861 entsetzt. † 865. Gemahlin Friedeburg, Tochter Ludovici Pii.

Ernst II. Heeresfürst. Gemahlin Godesdiu auch Adelheid.

Luitpold, † 907. Gem. Radegund | Rihna, Gem. Adelbert. | Ernst III. Graf im Nordgau 889—899. | Aribo, Markgraf im Ost-Lande. † C. 906.

Arnulf I. der Böse, Herzog von Bayern. † 937. Gem. 1) Gerbirg. 2) Agnes. | Berthold, Herzog von Kärnthen und von Bayern. † 948.

Eberhard. | Arnulf II. † 954. | Hartwig I. Pfalzgr. 978. Graf im Salzburggau. † C. 979. | Judith, Gem. Heinrich's I. Herzog von Bayern. | Heinrich der Jüngere, Herzog in Bayern, dann in Kärnthen. † 989.

Berthold, † C. 978. Gem. Kunegunde. | Touta, Gem. Engelbert. | Heinrich II. der Zänker † 995. Gem. Gisela.

Ascuin I. Graf in Kärnthen. | Mathilde, Gem. Berthold, Burggr. in Regensburg. | Hemma Stifterin von Gurk, † 1045. Gem. Wilhelm. | Heinrich III. H. von Bayern. Als Kaiser, der II. oder der Heilige † 1024.

Wilhelm. Hartwig. Beyde ermordet um 1035.

Verwandtschafts-Verhältniß des Pfalzgrafen **Hartwig I.** zu den Grafen im Salzburg- und Chiemgau, und zu den **Mürzthalern** in Kärnthen.

Luitpold, † 907. — **Ernst III.** Graf im Nordgau. — **Aribo**, Markgr. im Ostlande † C. 906.

Arnulf I. Herzog von Bayern. — **Ernst IV.** Graf im Nordgau. — **Sighart I.** Gr. im Salzburggau. 908, u. in Kärnthen 928. Stammvater der Grafen im Salzburg- und Chiemgau. §. 2. — **Ottocar**, Stammvater der Grafen im Traungau und von Seon.

Hartwig I. Pfalzgraf §. 1. — **Marquard I.** Graf in Kärnthen. — **Engelbert I.** Graf im Salzburggau. 923 — 935. — **Sighart II.** Gr. im Chiemgau. Gemah. **Willa** §. 2. (Sieh Tafel II.) — **Norbert I.** — **Friedrich I.** Erzbischof zu Salzburg.

Touta, Gem. **Engelbert II.** — **Marquard II.** Präses in Kärnthen. Gem. **Hademut**, Gräfin von **Ebersberg**. — **Engelbert II.** Gem. **Touta**. Tochter **Hartwig's I.** Pfalzgrafen.

Hemma, Stifterin von Gurk. Gem. **Wilhelm**, Gr. im Sounegau. — **Adalbero**, Herzog von Kärnthen, abgesetzt C. 1035. Wahrscheinlicher Mörder der Söhne **Hemma's**. — **Hemma**, Stifterin von Gurk. Gem. **Wilhelm**.

Wilhelm. **Hartwig.** — **Wilhelm.** **Hartwig.** Beyde ermordet um 1035.

Hemma, die reiche Gräfin von Gurk, Zeltschach und Friesach hatte ihren Gemahl Wilhelm, Gaugrafen in der windischen Mark, im Sounegau und an der Save, schon vor dem Jahre 1015 verloren. Ihr Trost und ihre Freude waren zwey Söhne von ihm, der ältere Wilhelm, welcher dem Vater bereits in der Gaugrafschaft gefolgt war und sich schon als einen tapfern Grenzhüter derselben bewiesen hatte, und der jüngere Hartwig, welcher den Namen seines mütterlichen Großvaters trug. Beyden Söhnen war sowohl durch ihre edle Bildung und sorgfältige Erziehung, als auch durch ihr überreiches Erbe und ihre Geburt die glänzendste Laufbahn zu Ruhm, Macht und Herrlichkeit geöffnet. Aber beyde Söhne fielen, wie die Legende meldet, an einem und demselben Tage, um das Jahr 1035, durch Meuchelmord. Adalbero, Herzog von Kärnthen, Graf von Mürzthal und Epenstein, Enkel jenes Marchward's, der mit Hartwig I. zugleich nach Kärnthen gekommen, wird von mehreren alten Chronisten dieser grausamen That beschuldigt.

Das so schwer getroffene Mutterherz riß sich nun gänzlich von allem Irdischen los, und wendete sich zu Gott allein, der die zerschlagenen Herzen heilt. All' ihr zeitliches Gut im weiten Karantanien widmete sie dem Dienste Gottes und der Wohlthätigkeit. Der himmlischen Mutter Maria, welche auf Erden vielfaches unendliches Weh erduldet, erbaute die fromme Hemma zu Gurk einen herrlichen Dom und neben demselben zwey stattliche Klöster, eines für 70 Nonnen, das andere für 20 Chorherrn, welche sie beyde reichlich dotirte. Am 15. August, als am Tage da die Kirche die Aufnahme der seligsten Mutter Maria in den Himmel feyert, im Jahre 1042 weihte Erzbischof Balduin von Salzburg den Dom und die beyden Klöster. Von diesem Tage an lebte die

hochedle Gräfin Hemma im Nonnenkloster zu Gurk als gemeine Nonne in heiliger Einsamkeit und voll Gott ergebenen Sinnes und so starb sie auch im hohen Alter den 29. Juny des Jahres 1045, der letzte weibliche Sprößling von dem einst in Kärnthen, in Bayern und im Salzburggau gewaltigen Pfalzgrafen Hartwig I. Wiederhersteller und Stifter des Benedictiner-Klosters Michaelbeuern.

Ueber die selige Hemma und ihre herrliche Stiftung zu Gurk haben treffliche historische Notizen und Urkunden gesammelt: Herr von Wendtenthal in seiner Austria sacra, V. Band, S. 484. Herr P. Ambrosius Eichhorn, Benedictiner von St. Paul in Kärnthen, in seinen: Beyträgen zur Geschichte und Topographie Kärnthens, I. Heft, S. 176 und II. Heft, S. 103. Jedoch als den gründlichsten Forscher über diesen Gegenstand hat sich bewährt, Herr Professor Albert von Muchar, Benedictiner von Admont, in seinen Aufsätzen für das Wiener-Archiv für Geschichte und Geographie. Jahrgang 1828. Hefte, Februar, März und April.

§. 2.

Genealogie der Voraltern des Grafen Sighard oder Sizo und seines Sohnes Sighard, Patriarchen von Aquileja.

Der sächsische Annalist, ein Geschichtschreiber aus dem XI. Jahrhundert, dessen genealogische Nachrichten, wegen ihrer Wichtigkeit, Vollständigkeit und Wahrhaftigkeit, von den Geschichtsforschern allgemein hochgeschätzt werden, da er bey den Jahren 1102 und 1104 den Tod der beyden Grafen-Brüder Aribo und Botho berichtet, versichert mit ausdrücklichen Worten: „Hi duo fratres „Erbo scilicet et Botho paterno sanguine Noricae

„gentis antiquissimam nobilitatem trahebant, illius fa-„mosi Erbonis“ (Aribo, Markgraf im Ostlande, Bruder des Markgrafen Luitpold, der 907 im Kampfe gegen die Ungern gefallen,) „posteri, quem in venatu „a visonte bestia confossum vulgares adhuc cantile-„nae resonant, Hartwici (II.) palatini comitis filii, „qui germanus fuit illius Friderici, qui Sighar-„dum genuerat, quem Ratisbonae peremptum (anno „1104) jam diximus etc.“ — Und bey eben diesem Jahre 1104, wo er die Ermordung des Grafen Sighard zu Regensburg erzählt, versichert der nämliche Annalist neuerdings, daß der hingerichtete Graf Sighard ein: „filius „Friderici, patruelis autem supradicti Erbonis „principis de carinthia († ann. 1102)“ gewesen: ein Sohn Friedrich's und Vaters Bruder Sohn, des Aribo eines kärnthnerischen Fürsten *).

Der Stammvater jener hochedlen Familie, aus welcher die Erneuerer, Wohlthäter und ersten Schirmvögte des Klosters Michaelbeuern hervorgegangen, ist also nach der höchst glaubwürdigen Versicherung des alten sächsischen Annalisten, jener berühmte östliche Markgraf Aribo, dessen thaten- und wechselvolle Schicksale die alten Annalisten von dem Jahre 880 bis zum Jahre 906 erzählen, und welcher bald darauf, wahrscheinlich noch im nämlichen Jahre, auf der Jagd von einem wilden Ochsen getödtet worden ist. Aber nicht nur das Stammhaupt und die Wurzel, sondern auch dessen letzte Ausgangs-Glieder sind in seinen vorgenannten Nachkömmlingen, in Hartwig II., Aribo, Botho, Friedrich und Sighard angegeben, als leuchtende Gestirne auf der dunklen Bahn

*) Annalista saxo ad ann. 1102 et 1104. In des Joh. G. Eccard corp. hist. medii aevi. Francofurti et Lipsiae 1743. Tom. I, Colum. 598 et 601.

der genealogischen Forschung. Doch, nicht einmal dunkel darf ich diese Bahn nennen, auf welcher mir die scharfsinnigen Forscher und Genealogen, Graf du Buat und Hermann Scholliner, schon vorgearbeitet haben. Es bedarf nur einer Erwägung und Berichtigung dessen, was jene Forscher, aus Mangel an betreffenden Aufklärungen und urkundlichen Belegen, noch nicht wissen konnten.

Du Buat war meines Wissens der erste, welcher als Söhne des Markgrafen im Ostlande Aribo, nebst den schon bekannten Isangrim und Ottocar, auch einen Sighard erkannt hat. Dieser Sighard erscheint in freysingischen Urkunden von den Jahren 903, 906 und 908 *) und unterscheidet sich von Sighard, Grafen von Ebersberg, welcher gleichfalls in jenen Urkunden vorkommt, aber, laut dem Nekrolog von Ebersberg **), im Jahre 907 nicht mehr am Leben war. Die Ursache warum du Buat jenen erstern Sighard als einen Sohn des östlichen Markgrafen Aribo erkannte, ist, weil er ihn sowohl in Freysing als auch in andern Theilen Bayerns, worin die beyden berühmten Brüder, Luitpold und Aribo vorzüglich ihre Macht und ihren Einfluß übten, in Amtsgeschäften fand. So wird auch in einer Urkunde K. Ludwig des Kindes, gegeben zu Waiblingen den 17. December 908, wodurch dieser König seinem Erzkaplan und Erzbischof zu Salzburg Piligrim und dessen Erzkirche, den königlichen Hof Salzburghofen verleihet, eben jener Sighard, Graf im Salzburggau genannt, in dessen Amtsbezirk der geschenkte königliche Hof gelegen war. ***)

*) Carol. Meichelbeck historia Frising. Tom. I. pag. 151, 152, 158.

**) Oefele script. rer. boic. Tom. II. pag. 4.

***) Juvavia II. S. 119.

Obgleich aber der angegebene Grund du Buat's, weßwegen Graf Sighard ein Sohn des östlichen Markgrafen Aribos seyn soll, sehr unsicher und schwach zu seyn scheint; so erhält er doch in der Folge immer mehr Stärke und es erweiset sich zugleich, daß Graf Sighard das Haupt eines eigenen Grafen-Stammes in Kärnthen, im Salzburg- und im Chiemgau geworden ist.

Von dem Jahre 923 bis 935, in den obenerwähnten Tauschhandlungen des Erzbischofs Adelbert von Salzburg, zeigt sich beständig ein Engelbert als Graf des Salzburggaues und zwar in dem nämlichen Ambacht, den im Jahre 908 Graf Sighard verwaltete, wie folgende Verhandlungen beweisen.

Ein Edler, Namens Selpker erhält durch Tausch eine Besitzung: „in Salzpurchgowe in comitatu Engilberti loco Scuginga dicto.“ (Schügn im Ldg. Laufen.) —

Im Jahre 925 bekam der adelige Priester, Engelbert für seine Güter im Isengau eine gleichmäßige Entschädigung: „in Salzpurchgowe in comitatu Engilberti ad perchach et lohon“ (Perach in der Pfarre Einhering, Lohen ein Weiler in der Pf. Salzburghofen). Im Jahre 930 übergab der Edle, Rachwin, an die Erzkirche sein Eigenthum, das er vom Herzoge der Bayern Arnulf bekommen hatte: „in Salzpurchgowe in comitatu Engilberti in orientali plaga fluminis Salzaha, hobas X. inter duo loca, item Lengiveld et Puoche (Lengfeld hinter dem Plainberge und Buch bey Oberalm), für eine gleichmäßige Entschädigung im bayerischen Nordgau, in loco Wolfespach. *)

*) L. c. S. 144. Cap. 42. S. 183. Cap. 60. S. 168. Cap. 82.

Da nun gewiß ist, daß den Söhnen, wenn nicht ein gar zu geringes Alter oder andere wichtige Ursachen im Wege standen, die Nachfolge in dem Amte ihres Vaters von den Königen selten versagt wurde, so darf ich diesen Engelbert, Grafen im Salzburggau, für einen Sohn des vorhin bey dem Jahre 908 erwähnten Sighard erkennen, so wie diesen für einen Sohn des östlichen Markgrafen Aribo's, weil er unterdessen eine Gaugrafschaft in Kärnthen übernommen, wohin die Nachkommen der drey berühmten Brüder, Luitpold's, Aribo's und Ernst beständig wechselten, wie uns schon die bekannten Beyspiele von Hartwig und Marchward belehrt haben. Denn, in der Tauschhandlung des Edlen, Weriant, vom Jahre 928, worin dieser an das Erzstift sein von den herzoglichen Brüdern Arnulf und Berthold überkommenes Eigenthum in loco Hus (Haus im Ennsthale) abtrat und dafür das Hauptgehöfte Friesach sammt Kirche, Zehenten und allen davon abhängenden Vorwerken erhielt, waren die Grafen Sighard und Albrih die ersten der Zeugen. Sie mußten höchst wahrscheinlich die Gaugrafen der betreffenden Gegenden gewesen seyn; denn vor diesen öffentlichen Gaurichtern mußten alle dergleichen Güterwechsel geschehen, von ihnen verbrieft und bestätigt werden. Eine andere Tauschhandlung vom Jahre 931 zeigt uns einen Grafen Albrich als reichen Güterbesitzer im Ennsthale. Gewiß war dieser mit dem im vorbesagten Tausche vorkommenden Grafen Albrih eine und dieselbe Person; — also nach bekannten Grundsätzen der Gauenverwaltung — Gaugraf im Ennsthale. Diesem nach folgt also auch der Schluß, daß Graf Sighard gleichfalls ein Gaugraf und folglich nach der Lage des andern Theiles der vertauschten Besitzungen mit Recht zu urtheilen, Gaugraf um Friesach und im Gurkthale gewesen sey. Um so wahrscheinlicher wird demnach, daß dem von Salzburg nach Kärnthen versetzten Vater Sig-

hard, dessen Sohn Engilbert im Salzburggau folgte, der mit seinen Brüdern Sighard II. und Norbert so oft in den salzburgischen Tauschhandlungen des genannten Zeitraums erscheint, besonders, wenn diese Verhandlungen salzburgische Edle und Güter betreffen, wie in jener vom Jahre 927 mit dem Priester Ellinger und in jener vom J. 931 mit dem Priester Engilbert. *)

Nach dem Jahre 935 wird der Wechsel der Gaugrafen sowohl im Salzburg- und Chiemgau, als auch besonders in Kärnthen auffallend. Daselbst folgte in der Gau-Grafschaft des Gurkthales dem Grafen Sighart der Edle, Weriant. Ich würde diese Succession mit Zuversicht behaupten, wenn ich die Lage des Ortes Budisdorf an der Glan, Gurk, Görtschiz, oder an der Perschach, mit Gewißheit verbürgen könnte. Von diesem Orte wird nämlich in einer salzburgischen Urkunde vom 4. Juny 945 gesagt, er wäre gelegen: „in carantana re-„gione in regimine (Comitatu) Werianti **). Im Jahre 953, wie schon oben bewiesen worden, hatte Hartwig I. den gaugräflichen Ambacht im Gurkthale und noch wahrscheinlicher ist mir, daß er der unmittelbare Nachfolger des Grafen Sighard I. gewesen. Hartwig I. folgte sein Schwiegersohn, Engilbert II., Sohn Engelbert's I. und Enkel Sighard's I. Dieses erweiset sich aus einer Verhandlung des salzburgischen Erzbischofs Friedrich I. zu Maria Saal in Kärnthen, durch den Schirmvogt der Erzkirche Hartwig I. Die hochedle Mathilde (Tochter des Pfalzgrafen Berthold II und Cunegundens, Gemahlin Berthold's III.) gab durch die Hand ihres Gemahls und natürlichen Schirm-

*) L. c. S. 151. Cap. 57. S. 132. Cap. 13. S. 150. Cap. 54. S. 155. Cap. 61.

**) L. c. S. 178.

vogts Berthold, an die Erzkirche Güter, in Zemusesdorf et Hornaresdorf und empfing dagegen andere, in campo Gurnuz, et in vico Curnoz, et turdine (Gurnitz, Schloß und Herrschaft bey Klagenfurt) *) — Der erste Zeuge dieser Verhandlung, welche zwar ohne Datum, aber aus gewissen Umständen zu schließen, vor dem Jahre 970 geschehen, ist Graf Engelbert.

Eben so auffallend ist der Wechsel der Gaugrafschaft im Salzburg- und Chiemgau.

Regimbert, welcher zur Zeit des Erzbischofs Adelbert von 923 bis 935 beständig als Gaugraf im Chiemgau erscheint **), wird in einer Urkunde des K. Otto I., gegeben zu Mainz den 8. Juny 940, welche dem Erzbischof Herolt den Besitz des königlichen Hofes Salzburghofen neuerdings bestätigt ***), Graf im Salzburggau genannt, in dessen Grafschaft der geschenkte Hof liege. Regimbert hatte also im Jahre 940 die nämliche Grafschaft, welche im Jahre 908, Sighard I. und nach ihm bis 935, sein Sohn Engelbert I. verwaltete. Daß aber dieser Regimbert der nämliche vormalige Graf im Chiemgau sey, ergibt sich aus dem Wechsel selbst, weil im Chiemgau zu eben dieser Zeit Sighart II., der Sohn Sighard's I. als Gaugraf erscheint, wie folgende Urkunden bezeugen:

Im Jahre 946 den 21. July bestätigte K. Otto I. dem Grafen Eberhard (von Sempt und Ebersberg) die seinem Großvater Sighard († 907) von dem K. Arnulf geschenkten Güter im Chiemgau in der Grafschaft Sighard's II. ****)

---

*) L. c. S. 298. Nr. XX.

**) L. c. S. 172. Cap. 88. S. 147. Cap. 46, 47.

***) L. c. S. 176.

****) Heinrici de Lang Regesta boica. Vol. I. ad ann. 896. et ad ann. 946.

Im Jahre 950 den 16. July, schenkte K. Otto I. der bischöflichen Kirche Regensburg den königlichen Hof Niuchinga (Neuching) in der Grafschaft Eberhard's und noch ein anderes Gut in Sneidesco (Schnaitsee im Chiemgau) in der Grafschaft Sighard's II. *)

Im Jahre 959 den 8. Juny zu Rohr, schenkte K. Otto I. auf Fürbitte des Erzbischofs von Salzburg Friedrich I. den Chorherren daselbst: „quasdam res, quas jam antea quidam comes nomine Hartwig de manu Warmunti comitis illis supra annonam sibi deputatam pro requie anime tradiderat in loco Grabanstat vocitato in pago Chieminchove in comitatibus Otocharii, Sigahardi (II.) ac Willihalmi comitum.“ **)

Von dem Jahre 963 bis 976 erstrecken sich die Tauschhandlungen des Erzbischofs Friedrich I., welche nicht nur die Aussagen der vorberührten Urkunden über die Grafen des Chiemgaues bestätigen, sondern auch von der Familie Sighard's nähere Kenntniß und zwey neue Grafen des Salzburggaues, Wilhelm und Hartwig (I. den Pfalzgrafen) nennen.

Im Jahre 963, den 22. April, schloß Erzbischof Friedrich mit dem Chiemgauischen Grafen und wie die Urkunde ihn ausdrücklich nennt, seinen Bruder Sighard II. einen Tausch. Dieser gab nämlich an das Erzstift sein Eigenthum im Salzburggau in der Grafschaft Hartwig's: locis nuncupatis Winitramminga et Mechinthal (Wintramming im Ldg. Teisendorf, Meckenthal im Ldg. Tittmaning) und erhielt dagegen ein gleichmäßiges Gut zu Holzhausen im Salzburggau in der Graf-

---

*) Thom. Ried cod. diplom. Ratisbon. Vol. I. p. 97.
**) Juvavia II. p. 181. N. 67, 68.

schaft Hartwig's. Zeugen: Willihalm comes et filius eius Liutold etc.

Zu einer andern Zeit gab die Gemahlin desselben Grafen Sighard's, Namens Willa an die Erzkirche ihr Eigenthum in zwey Orten, Tusindorf (Teisendorf) in comitatu Willihalmi et Chindahusa (Kienhausen im Ldg. Waging). Sie erhielt dagegen für sich und ihre Söhne Engelbert und Pilgrim auf Lebenszeit eigenthümlich ein gleichmäßiges Gut, welches ihr Gemahl Sighard bisher vom Erzstifte zu Lehen hatte, in Totinhusa (Tetenhausen im Ldg. Tittmoning). —

In einer zweyten Verhandlung der nämlichen Gräfin überließ diese dem Erzstifte ihr Eigenthum „ad Winchilarum et Otinheimon (Winklern, in der Pf. Fridorfing, Ostenheim im Ldg. Traunstein) und bekam dafür alles dasjenige als Eigenthum auf ihre, ihres Gemahls und ihrer Söhne Engelbert und Norbert Lebens-Zeit, was ihr Gemahl bisher von dem Erzstifte zu Lehen hatte in den Orten „ad Muntigelin et Fischaha et percheimen" (Montigl, Fischach und Bergheim am rechten Salzachufer auf der Straße nach Laufen). *)

Aus den von dem Jahre 908 bis 976 angeführten Urkunden treten als Nachkommen des Grafen Sighard's I. unverkennbar hervor, erstens seine Söhne:

Engelbert I., Graf im Salzburggau, von 923 bis über 935. Gemahlin N.

Sighart II., Graf im Chiemgau, von 940 bis 976. Gemahlin Willa.

Norbert I., Gem. N. und Friedrich I., Erzbischof von Salzburg.

---

*) Juvavia II. S. 194. Nr. 11. S. 191. Nr. 2. S. 194. N. 12.

Zweytens: Engelbert II., Sohn Engelbert's I., Gaugraf im Gurkthale in Kärnthen und Gemahl der Touta, Tochter Hartwig's I.

Drittens: Die Söhne Sighard's II. und der Willa:

Engelbert III., Graf im Chiemgau, Norbert II. und Pilgrim.

Viertens: Die Tochter Engelbert's II. und seiner Gemahlin Touta: die hochedle Hemma, Stifterin von Gurk, Gemahlin des Grafen Wilhelm und Mutter der beyden um 1035 ermordeten Grafen Wilhelm und Hartwig.

Mit dem Jahre 976, in welchem sich die Tauschhandlungen des Erzbischofs Friedrich I. endigen, verlieren sich alle urkundlichen Anzeigen von dem Grafen Sighard II. Auch die Tauschhandlungen der salzburgischen Erzkirche leiden eine Unterbrechung von 49 Jahren und es wäre unmöglich, die Nachkommen Sighard's II. und der Willa zu erforschen, wenn nicht der Codex traditionum des Stiftes St. Peter, welcher mit der Reform dieses Klosters durch den Erzbischof Friedrich I. von dem Jahre 988 beginnt, die Verbindung einiger Massen wieder herstellte.

Noch unter dem Erzbischof Friedrich, bald nach der von ihm bewerkstelligten Reform des Stiftes St. Peter, um das Jahr 989, schenkte eine Matrone vornehmen Geschlechtes, Namens Truta, an das besagte Kloster: „decem mansas proprietatis suae ad villulam Cotingun „jacentes cum ipsis colonis in comitatu Meginhardi.“ Der erste Zeuge dieser Schankung ist: Engelprecht comes, in der Eigenschaft eines Schirmvogtes des genannten Stiftes, welches Amt, wie sich zeigen wird, seinen Nachkommen blieb.

Eben so erscheint Engilbert als erster Zeuge in

der Vergabung eines Edlen, Namens Engildeo und in einer andern von einem edlen Priester Piligrim, welcher an den Abt Tito und dessen Kloster sein Eigenthum zu Taching schenkte. Da bey dieser letztern Vergabung die beyden Brüder Engilpercht und Nordpercht die ersten Zeugen sind, so ist der fromme Geber um so weniger zu verkennen, nämlich der beyden Genannten dritter Bruder Piligrim, Chorherr am St. Rupert's-Münster zu Salzburg.

Von besonderer Wichtigkeit für meinen Zweck ist endlich folgende Vergabung. Um das Jahr 1005 schenkte eine hochedle Frau, Namens Adela, durch die Hand ihres Sohnes Sighard ihr Eigenthum, in loco ad Puotincperch vocato (Pietenberg bey Krayburg im Chiemgau) mit zwey Leibeigenen, zum Heil der Seele ihres Gemahles Engelbert, dem Abte Tito und seinem Stifte durch die Hände seines Schirmvogtes, des vorgenannten Sighard *). Diese Schankung entdeckt uns den Tod des Chiemgauischen Grafen und Schirmvogts von St. Peter, Engelbert III., dessen Gemahlin Adela und beyder Sohn, Sighard III., Nachfolger seines Vaters in dessen Chiemgauischen Grafschaft und in der Schirmvogtey des Stiftes St. Peter.

Der Faden zur Fortsetzung unserer genealogischen Forschung ist gefunden und zugleich der Beweis gegeben, daß wir den Grafen Sighard III. keineswegs, wie du Buat, Scholliner und Freyh. von Hormayr gethan, unter den seonischen und traungauischen Aribonen zu suchen haben.

---

*) L. c. S. 290. N. 3. S. 291. N. 8. S. 292. N. 10. S. 293. N. 12. S. 294. N. 21.

§. 3.
Von dem Grafen Sighard III. und seinem Vetter Sighard IV.

Sizo oder Syrus auch Silo (wenn es nicht fehlerhaft statt Sizo geschrieben) sind Abkürzungen des Namens Sighard, welche allmählig in Uebung gekommen, wie sich aus folgenden urkundlichen Angaben zeigt.

Eine dem Stifte St. Peter sehr ergebene Frau, Namens Eccha, gab an dasselbe durch die Hände ihrer drey Söhne, Engildeo, Cotaperht und Willihalm, welche sie dem Klosterleben im nämlichen Stifte widmete, eine Hofstätte zu Reichenhall und anderes Gut daselbst, zum Heil der Seele ihres Gemahles Gerhoh, in die Hände des Abtes Tito und seines Vogtes Sighard.

Um das Jahr 1015 traf Oudalschalk, ein Vogt des K. Heinrich II. mit dem Abte Tito einen Tausch. Dieser trat ihm das Eigenthum seines Stiftes in loco Grasmaresacha ab; dafür gab Oudalschalk ihm und seinem Vogte Sighard ein anderes Gut, in loco Hamuntespach juxta Tiufstadun.

In einer andern Verhandlung bekam ein Dienstmann des besagten Stiftes, Namens Richolf für sein Eigenthum juxta fluvium qui Ogata vocatur (Oichten, ein Bach, der an der Grenze des k. k. Innviertels, unweit von Michelbeuern, entspringt und sich zu Laufen in die Salzach ergießt) ein Stiftslehen in loco Adalhohingin durch die Hand des Vogtes Sighard in Gegenwart des Abtes Tito. Unter den Zeugen erscheint hier zum erstenmale ein Sizo. *)

Im Jahre 1024 den 13. July starb K. Heinrich II. Die Kaiserin Wittwe Chunegund vertauschte bald dar-

*) L. c. S. 294. N. 22. S. 293. N. 13. S. 295. N. 24.

auf an den Erzbischof Günther von Salzburg (1023 bis 1025): „quasdam res sui juris, cortem Otingun et Borchusen“ und einige Forste in der Umgegend, für die erzstiftlichen Ortschaften: Hovva (Au), Garza (Gars), Ascouna (Aschau) im Chiemgau und Stadalara, Ampfinga (Stadlern und Ampfing) im Isengau. Die Zeugen dieser Verhandlung waren: Comes Sizo iterumque Sizo, Tiemo, Gerolt comites etc. *)

Im Jahre 1025, im ersten der Regierung des Erzbischofs Diotmar II., lebte noch Pilgrim, Sohn Sighard's II. und Bruder Engelbert's und Norbert's, als Chorherr zu Salzburg. Piligrim hatte von der Erzkirche ein Lehen zu Lengfeld. In der Furcht, daß er dieses vielleicht bis an seinen und seiner Gemahlin Liuza Tod nicht behalten dürfe, gab er als Entschädigung ein anderes seiner Güter im Lungau, in loco Litarun an die Erzkirche. Der Erzbischof aber ließ ihm nicht nur das Lehen zu Lengfeld, sondern auch das Gut in loco Litarun auf Piligrims und seiner Gemahlin Lebenszeit. Die salzburgischen Gaugrafen Wilhelm und Liutold sind die ersten beyden Zeugen in dieser Verhandlung.

Der Chiemgauische Graf Sizo (Sighard) wünschte sehnlich ein Gut, Namens Lintpiuga neben dem Chiemsee gelegen und den Chorherren von St. Rupert zu Salzburg gehörig, einzutauschen. Der Erzbischof Diotmar genehmigte endlich seinen Wunsch, bedingte sich aber, weil es am Chiemsee lag, den Fischfang, einen Landungsplatz für die Schiffe und so viel Landes vom Ufer aus, als nothwendig war zum Herausziehen, Ausspannen und Trocknen der Netze. Das Gut bestand aus 34 Joch. Da-

*) Wiener Archiv für Geschichte ꝛc. Jahrg. 1826. Decemb. S. 799.

für gab der Graf 48 Joch Land: „in loco qui dicitur Trundorf, et insuper alveum fluminis trune, qui dicitur teutonice Worslac.“ *)

Im Jahre 1027 hielt König Conrad II. zu Regensburg offenes Gericht über die Abtey Moosburg in der Grafschaft Adalberos. Die Frage sollte entschieden werden: ob die genannte Abtey der Kirche Freysing gehöre oder nicht? — Die Richter, alle aus dem ersten Adel, bekräftigten mit einem Eide, daß besagte Abtey ein Kirchengut von Freysing sey. Unter diesen Richtern werden genannt: Comes Sizo iterumque Sizo cum filiis etc. **)

Hadamar, Chorherr zu St. Rupert in Salzburg, vertauschte an den Erzbischof Diotmar I. sein Gut in loco Homsheim um ein anderes ad pohprunin. Die ersten Zeugen dieser Verhandlung waren: Duo comites Sizo et Sizo etc. ***)

So entschieden Sighard III. als ein Sohn des Engelbert und der Adela erscheint; so sehr bin ich, aus Mangel näherer urkundlicher Aufschlüsse über den Vater Sieghard's IV. (beyde werden Sizo genannt) im Zweifel. Beyde als Brüder anzusehen, dürfte um so weniger zuläßig seyn, da nicht gewöhnlich ist, zwey Brüdern zugleich den nämlichen Namen zu geben. Daß er ein Enkel Sighard's II. und der Willa sey, ist schon dadurch entschieden, weil er als Graf vom Chiemgau erscheint. Sieghard IV. muß also ein Sohn Norbert's oder Piligrim's seyn. Aus dem reicheren Erbe und aus dem Kriegerstande, in welchen wir nachher Sighard IV. finden, möchte ich schließen, daß er ein Sohn Nor-

*) Juvavia II. S. 223. Cap. 2. S. 22. Cap. 1.

**) C. Meichelbeck historia Frising. P. I. pag. 222.

***) Juvavia II. S. 231. Cap. 35.

bert's II., nicht aber des Chorherrn zu Salzburg, Piligrim's sey. Gewißheit ist hierüber nicht zu erlangen, jedoch für meinen Zweck ist dadurch genug geleistet, daß Sighard III. der erwiesene Sohn Engelbert's III. und der Adela sey.

Beyde Grafen Sighard gaben Beweise ihres frommen und wohlthätigen Sinnes. Sighard III., der Schirmvogt des Stiftes St. Peter, wird unter dessen Wohlthätern als der erste genannt, wie der Codex traditionum dieses Stiftes auf dem ersten Blatte zeigt, welches die Aufschrift hat: „Nomina virorum et mulierum in nostras orationes susceptarum.“ Eine von jenen Schankungen aus der Zeit des Abtes Rupert III. berichtet: „Notum sit — — qualiter Sigihardus comes de proprietate sua ad alsam (Alserbach zu Wien) sita duas hobas nobilis viri tradidit ad altare S. Petri etc.“

Kein anderer als Graf Sighard III. kann es gewesen seyn, welcher sich bey K. Heinrich III. für das Kloster Michaelbeuern verwendete, daß es im Jahre 1036 von eben diesem König einen königlichen Mansus in dem nächstgelegenen Orte Lauterbach geschenkt bekam*).

Von dem Grafen Sighard IV. bezeugt eine Aufschreibung in dem Kloster Baumburg aus dem Jahre 1023: „Notum sit — — quod quidam comes nomine Sizo cum conjuge sua Juditha construxerunt ecclesiam in loco Baumburg ad honorem S. Salvatoris domini nostri Jesu Christi, sancteque dei genitricis Marie et sancte Margarete martyris atque virginis. Quidquid autem possessionis in predicto loco Baumburg habuerunt, in agris, villis, in dotem fabrice illius et in usum Deo ibi servientium pro se suorumque

*) Diplomatarium Michaelburanum im Anhange. Nr. II.

debitorum salute contulerunt. Hec autem traditio facta est IV. Id. Julii (12. July) in presentia venerabilis Hartwici archiepiscopi († 5. December 1023) juvaviensis ecclesie et coram omni populo qui confluxerat ad dedicationem ecclesie..“ — *)

Beyde Grafen, Sighard III. und IV., leisteten dem König Heinrich III. die Heeresfolge in seinen wiederhohlten Kriegszügen gegen den König der Ungern, Samuel Aba, wobey einer dieser beyden Grafen in der Schlacht bey Raab auf den Feldern um Menfö (Bayern-Tod — Grab der Deutschen — heißt noch zur Stunde das mit ihrem Blute getränkte Feld) den 5. July 1044 gefallen war. Denn von jenem Tage berichtet der domkapitlische Nekrolog von Salzburg: „Anno M. XLIV. dom. incarnat. Heinricus Imperator, filius Chunradi Imp. Ungarios expugnavit, regemque ipsorum effugavit, et regnum romano imperio subjugavit. In eo bello occubnerunt Eberhard subdiaconus, Sizo comes, aliique Teutonum complures.“ **)

Gewisse Umstände, die sich im folgenden Absatze entwickeln, bestimmen mich, den in der vorerwähnten Schlacht gefallenen Grafen Sizo für den Grafen Sighard IV. zu halten. Aber auch Sighard III. überlebte seinen Vetter nicht lange; denn im Jahre 1048 erscheinen schon beyder Gemahlinnen als Wittwen in einer Urkunde K. Heinrich III. gegeben zu Regensburg den 9. April 1048, wodurch er dem Erzbischof von Salzburg Balduin und seinem Erzstifte das in der Grafschaft Ottochar's gelegene und im Zusammenhange bezeichnete Forstgebieth an der Traun im Chiemgau, eigenthümlich einräumt und zwar: „ipso Otacharo, et Pilhilda vidua Sizo-

*) Mon. Boic. Vol. III. pag. 1.
**) Mon. Boic. Vol. XIV. pag. 387.

nis comitis, duobusque filiis eius Sigehardo et Friderico, et domina Juditha, filiisque eius Sigehardo, Engilberto, Marchwardo et Meginhardo, Sigebotone, Gerloho et Sigeboldo, fratribusque suis Hoholdo et conjuge sua Bennone, Marchwardo, Adelfrido, fratreque suo Enzemanno, ceterisque omnibus ibidem praedia circumquaque ad ipsum forestum attingentia, sive aliquid communionis in eo habentibus, voluntario consensu collaudantibus etc." *)

Durch diese wichtige Urkunde, in welcher des verstorbenen Grafen Sighard III. Gemahlin Pilhilde mit ihren Söhnen Sighard und Friedrich; dann Judith, die Wittwe des Grafen Sighard IV. mit ihrer zahlreichen Familie namentlich angeführt werden, ist der Beweis der vorgehenden genealogischen Forschungen geschlossen und hiedurch entschieden, daß erstens: Sighard I., Graf im Salzburggau und in Kärnthen, der Sohn des einstmaligen Markgrafen im Ostlande Aribo, das Haupt und die Wurzel eines eigenen, von den Seonern und Traungauern verschiedenen Stammes, der Grafen im Salzburg- und Chiemgau geworden sey.

Zweytens: daß Sighard III. in gerader Linie von ihm abstamme und durch seinen Vater Engelbert III. ein Enkel Sighard's II. und seiner Gemahlin Willa und Urenkel Sighard's I. sey.

Drittens: ist durch die bestimmte Angabe der Söhne Sighard's III. und seiner Gemahlin Pilhilde, nämlich Sighard (IV.) des nachmaligen Patriarchen von Aquileja und Friedrich, die Bahn zur Fortsetzung der genealogischen Forschung eröffnet und durch die bestimm-

*) Juvavia II. S. 233.

testen urkundlichen Nachrichten geebnet. Bevor ich aber zur Fortsetzung dieser Forschungen schreite, finde ich nothwendig, von einem mit dem Graf Sighard oder Sizo III. gleichzeitigen österreichischen Markgrafen Namens Siegfried, zu sprechen.

§. 4.

Von Siegfried, Markgrafen in der österreichischen Ostmark, im Jahre 1045.

Sigmund Calles in seinen Annalen Oesterreichs (Part. I. pag. 342) machte mich auf Urkunden K. Heinrich III. aufmerksam, welche das Daseyn eines österr. Markgrafen Siegfried im Jahre 1045, neben dem österreichischen Markgrafen Adalbert vom Hause Babenberg, außer Zweifel setzen. Da mir jedoch alle diese Urkunden, auf welche sich Calles und auch Marcus Hansiz (Germania sacra Tom. I. pag. 246) berufen, nicht zu Gebothe standen, so war mir um so willkommener, sie in den Wiener-Jahrbüchern der Litteratur 1825, Bd. XXXI., Anzeigeblatt S. 57, wenigstens im Auszuge beysammen zu finden. Sie berichten Folgendes:

1) Zu Neuburg den 7. März 1045, schenkte K. Heinrich III. dem Markgrafen Siegfried 150 königliche Huben zwischen den Flüssen: March, Fischa und Leitha, in seinem eigenen Gau, in seiner eigenen Grafschaft.

2) Zu Perschling den 4. Juny 1045, gab K. Heinrich III. seinem getreuen Reginold zehen königliche Huben zwischen der Leitha und Fischach und das Gut Risenberg in der Grafschaft des Markgrafen Siegfried.

3) Ebenda den 5. Juny 1045, gab der Nämliche zehen königliche Huben an der Zaja dem Kloster Niederalteich, im Gau und in der Grafschaft des Markgrafen Siegfried.

4) Zu Aachen den 15. July 1045 schenkte der Nämliche dem Markgrafen Siegfried fünfzehen Hofstätten längs dem Ufer der Donau, nächst dem Besitzthum des Bischofs zu Regensburg Gebhard; dreyßig Huben rückwärts derselben gegen die ungarische Heerstraße und mehrere Mayerhöfe in dem Gau und in der Grafschaft des Markgrafen Siegfried, bey Stillfried an der March, Zaja und Sulz.

Siegfried's Ambacht, sagen die erwähnten Wiener-Jahrbücher, erstreckte sich also nicht etwa bloß auf die vermeintlichen Wohnsitze der Slaven, oder auf die böhmisch-mährische Grenze auf dem linken Ufer der Donau, sondern eben so auch auf das rechte Ufer, an die Fischach und Leitha, umfaßte somit gerade die deutsch-ungarische Mark, ja wohl die gesammte eigentliche Ostmark.

Nach Marcus Hansiz (Tom. I. pag. 246) wurde dieser Neben-Markgraf schon im Jahre 1043 über die vorbezeichnete, den Ungern abgerungene Mark, von K. Heinrich III. eingesetzt, in Folge des Friedens, zu welchem den König der Ungern, Aba Samuel, die siegreichen Waffen des Kaisers gezwungen. Aber diese Einsetzung eines neuen und zweyten Markgrafen in der Person Siegfried's, neben dem schon seit einem Jahrhundert bestehenden markgräflichen Hause der Babenberger in Oesterreich, wird unbegreiflich, wenn man die Berichte der fast gleichzeitigen Chroniken von den Thaten des damaligen Babenbergischen Markgrafen Adalbert und seines Sohnes Luitpold in eben diesem Kriege Heinrich's III. gegen die Ungern hört. Den Berichten dieser Chroniken zu Folge hatte K. Heinrich III. die Eroberung der oben bezeichneten neuen östlichen Mark ganz allein der Tapferkeit des Markgrafen Adalbert und seines Sohnes Luitpold zu verdanken, daher jener den Beynamen des „Siegreichen" — dieser den „des Tapfern" erhielt. Und doch, wo diese

Beyden gesäet, erndtete ein dritter, nämlich Siegfried, welcher der neuerorberten Mark als Markgraf vorgesetzt und darin gleichsam mit Gütern überhäuft wurde. Wie soll man dieses verstehen? — Des Lilienfeldischen Annalisten, Hanthaler Erklärung hierüber ist höchst kleinlich und falsch, da er sagt: „Die Erscheinung eines Mark„grafen Siegfried in Oesterreich, welcher Name dem „Babenbergischen Hause gänzlich fremd ist, würde schwer „zu begreifen seyn, wenn man nicht aus anderen Be„obachtungen wüßte, daß in der damaligen Zeit die „Titel „Graf, Markgraf, ja sogar Herzog" verschieden an„gewendet und als fast gleichbedeutend ganz nach Will„kühr einer für den anderen gesetzt und gebraucht wurde. „Auch müßte man wohl bedenken, daß etwas Anderes „sey: „der Markgraf von Oesterreich" — und wieder „etwas Anderes: „ein Markgraf in Oesterreich." Und „wenn auch Siegfried den Titel Markgraf, nebst nam„haften Ländereyen an der Fischach und Leitha durch die „Gunst des Kaisers erhalten; so ist er doch, wie es sich „von selbst versteht, den Befehlen des eigentlichen Mark„grafen von Oesterreich in jeder Beziehung unterworfen „gewesen." — Ich finde mich durch die Thatsache zu einer ganz anderen Meinung berechtigt. Mögen die Kriegsthaten und Verdienste des Markgrafen Adalbert's und seines Sohnes noch so groß gewesen seyn; so wurden sie doch noch durch die Thaten und Verdienste Siegfried's übertroffen, daher der gerechte Kaiser Heinrich III. der Augenzeuge seiner so wie Adalbert's Thaten, jeden belohnte nach seinen Verdiensten. Eine andere Ursache der Erhebung Siegfried's zu denken ist nicht möglich und würde gewiß von den gleichzeitigen Schriftstellern bemerkt und getadelt worden seyn. Aber der bald erfolgte Tod des Markgrafen Siegfried, — schon mit dem Jahre 1045 verschwinden alle urkundlichen Anzeigen von ihm —, machte seine Thaten und Verdienste eben so bald vergessen.

Noch ist die Frage zu beantworten, aus welchem Hause dieser Siegfried gewesen? — Darüber sind alte und neue Geschichtschreiber einig, daß er kein Babenberger war. Marcus Hansiz hält ihn für einen Grafen von Plain, weil diese Grafen im XII. und XIII. Jahrhundert, nebst dem Markgrafen von Oesterreich, als die reichsten Dynasten in eben jener Ostmark erscheinen. Jene Vorfahren, so glaubt Hansiz, und jene Nachkömmlinge, die in dem nämlichen Bezirk gleichen Güter-Besitz ausweisen, müßten wohl eines und desselben Stammes seyn. Dieser Meinung stimmt auch Calles bey und nennt den Markgrafen Siegfried ohne weiters einen Grafen von Plain.

Aber der Schluß des Marcus Hansiz ist nicht immer anwendbar. Die Besitzungen bleiben nicht allzeit bey einem Stamme, sondern kommen durch die Heirathen manchesmal von einem auf dem anderen. Die Geschichte liefert viele Beyspiele hievon.

Neuere Forscher halten den unbekannten Markgrafen Siegfried für den nämlichen aus dem Hause der Sponheimer in Kärnthen, welcher ein Sohn Friedrich's I., Gründers von Ortenburg und ein Bruder Engelbert's gewesen, allein aus dem noch schwächern Grunde, weil der Name Siegfried in einem Zweige dieses gräflichen Stammes einheimisch geworden war.

Ich halte den vielbesprochenen Markgrafen Siegfried für keinem andern, als für den Grafen Sizo oder Sighard III., Gemahl der Pilhilde, Vater Sieghard's IV. Patriarchen von Aquileja und des Grafen Friedrich. Von eben diesem Sizo oder Sighard III. gehen die Stammhäupter der Grafen von Burghausen und Schala, von Peilstein und Möring aus, deren Güterbesitz in der Ostmark bey weiten der überwiegende war.

Eben dieser Sighard III. stammt in gerader Linie von jenem einst in der Ostmark gewaltigen Markgrafen Aribo ab, der um das Jahr 906 auf der Jagd durch einen wilden Stier getödtet worden. Wenn auch die Ostmark bald darauf eine Beute der Ungern geworden war, und 80 Jahre hindurch blieb; die Rechte und Ansprüche auf seine Allodialbesitzungen in der Ostmark blieben seinen Enkeln und Nachkommen stets unbenommen und daß sie dieselben nach der Zeit von den deutschen Kaisern wieder erhielten, dafür bürgen wenigstens die Herrschaften Peilstein und Schala in der ehemaligen Grafschaft Aribo's, nach welchen sich zwey mächtige Grafen-Häupter nannten, mit welchen durch Heirathen in Blutsverwandtschaft zu kommen, selbst das nachmals in Oesterreich so mächtige Haus der Babenberger nicht verschmähte. Aber auch in der den Ungern abgerungenen, eigentlichen Ostmark, auf dem rechten und linken Donau-Ufer, an der Fischach und Leitha, an der March und Zaja, um Stillfried, Ober- und Nieder-Sulz, war der Güterreichthum der Grafen von Burghausen und Schala, wie die im Verlaufe dieses Werkes vorkommenden Urkunden beweisen, so groß und überwiegend, daß man in dem Ahnherrn dieser Grafen, nämlich in Sighard III. den ehmaligen Markgrafen Siegfried unmöglich verkennen kann. Der Name Siegfried wurde vielleicht aus dem diminutiven Sizo hergeleitet. Vielleicht auch von dem Kaiser Heinrich III., dem tapfern Kämpfer absichtsvoll ertheilt, weil er ihm den Sieg und den Frieden errungen.

Stammtafel der Grafen des Chiem= und Salzburggaues. Fortsetzung der Obigen S. 49.

Sighard II. Dynast im Salzburggau. 923 — 935. Graf im Chiemgau, 940 — 976. Gem. **Willa.**

Engelbert III. Graf im Chiemgau und Schirmvogt des Klosters St. Peter zu Salzburg. 988 — 1015. Gem. Adela.

Sighard III. oder Sizo, §. 3, 4. Gr. im Chiemgau, Vogt von St. Peter. † um 1045 als Markgraf in der österr. Ostmark unter dem Namen Siegfried. Gem. Pilhilde aus dem Hause Scheyern. † um 1073 als Abtissin zu Michaelbeuern ihrer Stiftung. §. 3. Fortsetzung S. 74.

Sighard IV. oder Sizo, Gr. im Chiemgau, mit seiner Gem. Judith, erster Stifter des Klosters Baumburg um 1020. † 1044 in der Schlacht bey Menfö in Ungarn.

Sighard V., **Engelbert IV.**, **Machward**, **Meginhart**, **Sigboto** &c. &c.

Norbert II. Dynast im Salzburggau, 976 — 1015. §. 2.

Piligrim, Domherr zu Salzb. † um 1025. Gem. Liuza. §. 2.

Abstammung der Grafen von Burghausen, Schala, Peilstein und Möring von Sighard III. auch Sizo und Siegfried genannt, und seiner Gemahlin Pilhilde.

Sighard oder Sizo III. † um 1045, §. 3. u. 4. — Gemahlin Pilhilde, † um 1073.

- Hartwig II. Pfalzgr. † um 1026, Gemahl. Friederun aus Sachsen. §. 5.
  - Aribo Pfalzg. entsetzt 1053. † 1102. Stifter des Klosters Millstatt in Kärnthen. §. 6.
  - Botho Gr. zu Bothenstein. §. 6. Gem. Judith.
- Adelheid, Abtissin zu Michaelb. §. 10.
- Sighard Patriarch zu Aquileja † 1078. §. 8.
- Ellenhard, Bischof zu Freysing. Noch zweifelhaft. §. 9.
- Friedrich Graf von Tengling. † vor 1072. Gem. Mathilde, nachmals Nonne zu Michaelbeuern. §. 7.
  - Sighard I. Graf v. Burghausen u. Schala, Schirmvogt von Michaelbeuern u. Ranshofen, ermord. zu Regensburg 1104. Gem. Ita, Halbschwester des K. Lothar von Sachsen. † um 1138. Sieh die Fortsetzung auf folgend. Tafel. §. 11.
    - Adelheid, Gem. Heinrich Herzog von Limburg.
    - Agnes, Gem. Friedrich von Puttlendorf, Pfalz-Graf in Sachsen.
    - Adelheid, Gem. Conrad III. Graf von Dachau.
    - Hedwig, Gem. Berthold III. von Andechs.
  - Friedrich I. Gr. von Peilstein. Gem. Adela. Sieh Fortsetzung auf Tafel IV. §. 11.
  - Cunegund, Nonne. §. 12.
  - Heinrich Bischof zu Freysing. † 1137. §. 11.
  - Willibirg, Gem. Conrad I., Herzog v. Mähren. §. 12.
    - Ulrich Prätedent von Böhmen. † 1115.
    - Luitpold, Markgraf von Znaim, † 1112. Gem. Ita, Tochter Leopolds III. Markgr. von Oesterreich.
      - Conrad II. Markgr. von Mähren.

§. 5.

Von dem Pfalzgrafen Hartwig II., erstem Sohne des Grafen Sizo oder Sighard III.

Die oben S. 52 angezogene Stelle des Annalista saxo, betreffend die beyden berühmten Grafen Aribo und Botho, sagt bestimmt, daß diese beyden Grafen Söhne des Pfalzgrafen Hartwig's II. gewesen, welcher ein Bruder jenes Friedrich's war, der den nachmals zu Regensburg (1104) getödteten Grafen Sighard (V.) erzeugt hat. Daß Friedrich ein Sohn Sighard's III. und der Pilhilde gewesen, ist bereits urkundlich bewiesen, also war es auch Hartwig II. Pfalzgraf, welchen der Annalist einen Bruder Friedrich's nennt.

Auf welche Weise Hartwig II. zur pfalzgräflichen Würde gekommen, kann ich mir noch nicht erklären. Der Grund kann meines Erachtens nur in der Verwandtschaft des Pfalzgrafen Hartwig's I. zu Engelbert II. dem Vaters-Bruder Sohn Engelbert's III. liegen. Die pfalzgräfliche Würde ging übrigens auch auf Hartwig's II. Sohn, Aribo über, von welchem nachher die Rede seyn wird.

Kurz vor seinem Tode erscheint Pfalzgraf Hartwig II. namentlich nur in drey bisher bekannten Urkunden und der sächsische Annalist versichert, daß er seiner hochedlen Gemahlin, der sächsischen Friederun und seinen beyden noch unmündigen Söhnen durch einen frühen Tod entrissen worden.

Zuerst finde ich ihn unter den Zeugen einer Schankungs-Urkunde der Kaiserin Wittwe Chunegund an den Bischof von Freysing Egilbert und seine Kirche vom Jahre 1025, worin sie an Freysing einige ihrer Höfe und Besitzungen, nämlich Ranshofen, Hochburg, Ostermiething und Feldkirchen mit ihren Kirchen und

Zehenten, sammt dem Forste **Weilhart**, dazu auch ihr Eigenthum zu **Reichenhall** und jenseits des Saalflusses schenkte. Der vierte Zeuge hiebey war: **Hartwicus** comes palatinus. *)

Um das nämliche Jahr schloß Pfalzgraf **Hartwig** einen Tausch mit dem Erzbischof von Salzburg, **Diotmar II.**: „Tradidit namque idem palatinus comes **Hartwicus** predium quod juxta **Lonsniza** fluvium (an der Laßnitz in Steyermark) habuit cum omnibus jure adjacentibus. Pro tali vero predio archiepiscopus — decimationem, quam idem comes **Hartwicus** de prediis suis **strazean** (Straß im Salzburggau) dictis sancte ecclesie debuit, illi posterisque suis in proprietatem perenniter concessit. Der erste Zeuge dieser Verhandlung war **Sizo** (**Sighard**), wahrscheinlich der Vater des Pfalzgrafen. **)

In eben diese Zeit gehört eine Aufschreibung der dem Benedictiner-Kloster Tegernsee, seit der Zeit **Arnulf's** des Bösen Herzogs der Bayern, entzogenen Güter, welche sagt: „**Hartwicus** aulicus praeses (d. i. comes palatinus) habet **Frikhindorf**, **Munihha** et **Siezbach**.“ ***)

Diese sind die einzigen mir bekannten urkundlichen Anzeigen von **Hartwig II.** Nach dem Jahre 1025 verschwinden alle Nachrichten von ihm. Der sächsische Annalist, nachdem er die Abstammung der beyden Söhne Hartwig's II. von väterlicher Seite darstellt, berichtet hierauf dieselbe auch von der mütterlichen Seite: „Maternum illis erat stemma de Saxonia, **Immindin**-

*) C. Meichelbeck historia Frising. P. I. pag. 219.
**) Juvavia II. S. 223. N. 3.
***) Hier. Petz script. rer. Austr. Tom. I. Part. I. pag. 741.

„gorum tribus egregia, quae Ottonum inclitae stirpi „traditur vicina. Nam eiusdem Immid historia Sa„xonum meminit his verbis: Erat, inquit, clara et no„bilissima ac singularis prudentiae Regina, Machtil„dis scilicet, magni Ottonis mater, filia Theodorici, „cuius fratres erant Widikint, Immid, Rege„bern. Regebern is erat, qui pugnavit contra Da„nos multo tempore saxionam vastantes, vicitque illos, „liberans patriam ab illorum incursibus usque in ho„diernum diem, et hi erant stirpis magni ducis Wi„tikindi, qui bellum potens gessit contra magnum „Carolum per XXX. ferme annos. Horum clarissi„morum principum semine nobilis Friderun (Hart„wici palatini comitis conjux) Erbonis et Botho„nis mater, a Retingo filio Bothonis filii Re„tingi item ex Bothone nati, procreatur, quae post „mortem Hartwici statim viduitatis velamine con„secratur, adhuc Erbone parvulo, Bothone im„praegnata posthumo.“

§. 6.

Die Söhne Hartwig's II., Aribo, der Pfalzgraf und Botho der Tapfere.

I.

Aribo, Pfalzgraf, Graf im Salzburggau und in Kärnthen.

Als der erstgeborne Sohn erbte er von seinem Vater die pfalzgräfliche Würde und die Grafschaft im Salzburggau, wie sie einst Hartwig I. inne gehabt hatte. Eine Urkunde K. Heinrich's, gegeben zu Worms den 6. May 1041, wodurch er der Kirche Freysing die curtem Ostermunting (im k. k. Pflegg. Wildshut) schenkt, sagt ausdrücklich, daß dieser Hof gelegen sey, „in pago Salzpurgowe et in comitatu Aribonis palatini co-

mitis *)." Daraus läßt sich schließen, daß zum Erbe dieses Pfalzgrafen auch das Kloster Michaelbeuern gehört habe, es findet sich jedoch in den noch übrigen Documenten desselben keine Spur von dem Pfalzgrafen Aribo und selbst in dem Nekrolog desselben ist weder der Name Hartwig II., noch seiner Söhne Aribo und Botho zu finden. Diese beyden Brüder besassen auch viele Güter in Kärnthen und Steyermark, welche nach ihrem Tode auf ihre Stammes- und Blutsverwandte, die Grafen von Peilstein und Schala vererbten.

Hermann Scholliner hält den Pfalzgrafen Aribo für den Stifter der Benedictiner-Abtey Weissenau in der Pfalz, und durch den seonischen Nekrolog verführt, für einen Enkel Aribo's, des Stifters der Benedictiner-Abtey Seon. Die Gründe aber, warum er den jüngeren Pfalzgrafen Aribo für den Stifter von Weissenau hält, scheinen mir sehr unsicher; die anderen hingegen, weßwegen er diesen Aribo für einen Enkel des gleichnamigen Stifters von Seon erkennt, sind ganz irrig und falsch; denn, wie bereits aus dem sächsischen Annalisten erwiesen worden, Pfalzgraf Aribo ist ein Enkel des Grafen Sighard III.

Richtiger ist die Bemerkung des Grafen von Cronberg, Rudolf Coronini: in seinem: Tentamen genealogico-chronologicum Comitum et rerum Goritiae (pag. 48, X.), welcher den Pfalzgrafen Aribo für den Stifter der Benedictiner-Abtey Mühlstätt oder Millstat (am gleichnamigen See, im Villacher-Kreise in Kärnthen) hält und sich hiebey auf Unresti Chronicon. Carinth. pag. 528. Collect. Monum. Hahnii Tom, I. beruft, welches berichtet: „Coenobium Mühlstadii - - -

*) C. Meichelbeck historia Frising. Tom. I. pag. 238,

„fundavit unus de Bavaria, is conjugem habuit unam „de Goritia, cuius dos erat fundus, unde exstructum „fundatumque est monasterium: et ideo impendit „fundationi illum pretium (illud predium), ne in alio„rum dominorum manus deveniret, et in damnum Go„ritiensium.“ — Hier bemerkt der Graf von Cronberg: „Fundator huius cenobii Ord. S. Bened. in Muhlstad vi„detur fuisse Arbo seu Eribo, Hartwigi pala„tini filius.“ —

Diese Bemerkung wird von einem ungenannten Benedictiner von Mühlstatt bestätigt, welcher das Leben und die zweymalige Uebersetzung der Gebeine des seligen Domitianus Herzogs der Kärnthner, beschrieben hat *). Dieser Biograph berichtet: „Transacto autem multo „tempore (d. i. seit dem Tode des seligen Domitians) qui„dam Palatinus de Bavaria Arbo nomine, ad quem „pertinebat omne pene predium, quod circa Milstad „situm est, qui et fundator monachorum Ord. „S. Benedicti primus illic esse coepit, hic „quosdam de parentela sua jam defunctos, ausu teme„rario in praedictam aedem tumulari praesumsit, et „per hoc omnem gratiam miraculorum ademit.“ — Darauf beschreibt der Legendist die erste Uebersetzung der Ueberreste Domitians, die sich nicht ohne Wunder zugetragen, noch ein größeres erzählt er unmittelbar darauf: „His transactis nec aliquas virtutes curationum opera„tus est. Evoluto autem aliquo tempore quidam co„mes nomine Herdwicus, prefati nepos Aribo„nis interficitur, et in tumulum b. Domitiani quod „jam vacuum erat, corpus eius ponitur: quod nocte „proxima ejicitur, et longe extra tumulum reperitur, „et merito, quae enim participatio lucis ad tenebras? —

*) Apud Bolland. Tom. I. Febv. V. pag. 702.

„Haec itaque fama celebris usque ad nos perlata est ab „hominibus, qui haec viderunt et interfuerunt.“ —

Die Hauptsache in dieser an Anachronismen Verwirrungen und Leichtgläubigkeiten angefüllten Legende ist, daß der Verfasser den Stifter seines Klosters nicht verkannte, sondern ausdrücklich den Pfalzgrafen Aribo als solchen nennt. Auf diese Legende folgt pag. 705 der Bericht von einer dritten Uebersetzung der Gebeine Domitians, worüber der Bischof von Gurk Johannes (V. Schallermann), der sie vollbrachte, eine eigene Urkunde ausstellte, gegeben in der Stiftskirche zu Mühlstatt den 27. Juny 1441. Die Zeugen bey dieser Feyerlichkeit waren: der damalige Abt von Mühlstatt Christoph und sein Convent, bestehend aus 5 Priestern, 2 Diakonen, 1 Subdiacon, 1 Akolythen und 2 Layenbrüdern; (ein gewaltiger Abstand von den 150 Religiosen, welche dieses Stift unter dem Abte Otto, wie der Auctor anonymus versichert, gehabt haben soll). Unter den fremden Gästen und Zeugen dieser Feyerlichkeit nennt die Urkunde: „Item Urbano de Salzburgia S. Petri ibidem, Leonardo in Peroren (statt Pewren, d. i. Michaelbeuern, und der damalige unter Abt Georg lebende Frater Leonardus presbyter et cellerarius) ac Georgio S. Pauli vallis Lavant, monasteriorum eiusdem ordinis fratribus professis.“

Bey dem Jahre 1102 berichtet der sächsische Annalist den Tod des Pfalzgrafen Aribo: „Aerbo nobilis de Carinthia princeps, et quondam palatinus comes in Bavaria Hartwici (II.) palatini comitis filius, jam grandaevus migravit in domino.“ —

II.

Botho der Tapfere, Graf von Bothenstein, zweyter Sohn des Pfalzgrafen Hartwig II. und der Friderun.

Auf dem Reichstage zu Merseburg im Jahre 1053 wurde der Herzog von Bayern, Conrad, Sohn des Pfalzgrafen Ludolf, Grafen zu Zütphen und seiner Gemahlin Mathilde, von dem Kaiser Heinrich III. seines Herzogthums entsetzt, welches er vor 4 Jahren von ihm erhalten hatte. Die Ursache der kaiserlichen Ungnade ist nicht genau bekannt. Der Chronist, Hermann der Lahme, berichtet bey dem Jahre 1051, es habe Zerwürfniß geherrscht zwischen dem Herzog und dem Bischof Gebhard von Regensburg, des Kaisers Oheim. Der Mönch von Brunviller will wissen, Herzog Conrad habe verschmäht, des Kaisers Eydam zu werden, daher die Ungnade und sein Sturz. Daß aber dem Herzog zu hart geschehen, bewies das allgemeine Mißvergnügen und Murren über den Kaiser, welches laut dem Berichte Hermanns des Lahmen darüber entstanden war. Demungeachtet wurde das über Conrad zu Merseburg gefällte Urtheil auf dem Fürstentage zu Tribur im nämlichen Jahre 1053 bestätigt. Conrad entschlossen, sein Recht mit dem Schwerte zu vertheidigen, suchte und fand bald einen tapfern und zahlreichen Anhang. Auch die beyden Brüder, Pfalzgraf Aribo und Botho standen auf seiner Seite und geriethen deßwegen in gleiche Verdammniß. Aribo verlor wenigstens seine pfalzgräfliche Würde und Botho wurde geächtet und seiner Lehen verlustig erklärt.

In einer Urkunde, gegeben zu Regensburg den 6. März 1055, schenkte K. Heinrich III. dem Erzbischof Balduin von Salzburg und seiner Kirche „quoddam predium et ecclesiam, que dicitur Strazkang ad S. Martinum —— et quidquid Bothonis dijucati atque proscripti erat inter fluvium Mora et inter predictum locum Strazkang *), quod nostre imperiali potestati in palatino placito adjudicatum est.“

*) Straßgang in Steyermark, im Grätzerkreise, 1 Stunde von Grätz. Ueber die Geschichte dieser uralten Kirche hat

In einer zweyten Urkunde dieses Kaisers gegeben zu Brixen den 22. März 1055, erhielt der nämliche Erzbischof: „quoddam predium Bothonis rei majestatis et in palatino placito dampnati atque proscripti, quod nostre potestati in palatino placito adjudicatum est, in loco Isingrimmesheim dicto, juxta Marchluppam fluvium situm, in pago Mathgowe (Mattichgau) et hobas - - atque duas curtiles casas ad ipsum predium pertinentes.“ *)

Aribo verlor, wie gesagt, seine pfalzgräfliche Würde, welche jetzt an das Haus Vohburg kam. P. Joseph Moritz in seiner gelehrten Abhandlung über den Pfalzgrafen Rapotho **) hat bewiesen, daß Chuno der ältere Pfalzgraf von Vohburg, der unmittelbare Nachfolger Aribo's im Jahre 1055, gewesen. Aber auch in dieser Entsetzung Aribo's und in der Uebertragung der pfalzgräflichen Würde an das Haus Vohburg, glaube ich von dem Kaiser nicht nur die Descendenten des Herzogs Arnulf von Bayern, worunter die Vohburger gewiß gehören, sondern auch die Verwandtschaft derselben mit dem entsetzten Pfalzgrafen Aribo und seinem Bruder Botho, berücksichtigt zu sehen.

Die Besitzungen Sighard's III. oder des ehmaligen Markgrafen Siegfried in der Ostmark hiengen nicht

---

Peter Leardi in seinen: Denkwürdigkeiten der k. k. Haupt- und Dechantey-Pfarr Straßgang. Grätz 1816, wichtige Aufklärungen gegeben, von welchen Karl Schmutz in seinem historisch-topographischen Lexicon von Steyermark Einiges ausgezogen, unter andern: daß Erzbischof Gebhard von Salzburg im Jahre 1074 dem wieder begnadigten Botho die Kirche zu Straßgang zurückgegeben.

*) Juvavia II. S. 239, 240.

**) Neue historische Abhandlungen der Münchner Akademie. V. Bd. München. 1798.

von dem Besitze der pfalzgräflichen Würde ab und doch zeigen sich gerade seit dieser Zeit die Vohburger neben den Söhnen und Enkeln Sighard's III. im ausgedehnten Güterbesitz in eben dieser Ostmark, wie die Stiftungs-Briefe und das Salbuch des Klosters Göttweih beweisen, welche Freyherr von Hormayr in seiner Geschichte Wiens I. Bd. im dritten Hefte anführt. Ich schließe hieraus auf eine nahe Verwandtschaft der Vohburger mit Aribo und Botho, oder deren Aeltern und Voraltern, von welchen sie jene Besitzungen in der österreichischen Ostmark erbten. Diese Vermuthung wird durch die Erscheinung eines Grafen Rapotho und seiner Söhne Ulrich und Rapotho bey der Einweihung der Klosterkirche zu Michaelbeuern durch den Patriarchen Sighard von Aquileja im Jahre 1072 gerechtfertigt, welche Rapothone unverkennbar die nämlichen sind, die nachmals als Zweige des Stammes Vohburg und als Pfalzgrafen erscheinen. Ein Chuno palatinus comes und Tiebaldus Marchio, beyde vom Hause Vohburg, finden sich unter denjenigen, die sich im Jahre 1077 so thätig bey dem Kaiser Heinrich IV. für den Patriarchen Sighard von Aquileja verwendeten, daß dieser von dem Kaiser die Grafschaft Istrien und die Markgrafschaft Krain erhielt, wie unten in der Geschichte des nämlichen Patriarchen urkundlich zu sehen ist. Einen dritten Beweis liefert der Geschlechter kundige sächsische Annalist, welcher bey dem Jahre 1104 den Markgrafen Tiebold von Vohburg einen Enkel (Nepos) des in eben diesem Jahre zu Regensburg ermordeten Grafen Sighard nennt, der ein Vaters Bruder Sohn des Aribo und Botho gewesen.

So gewiß und unbestreitbar aber auch die Verwandtschaft des Hauses Vohburg mit dem ehmaligen Pfalzgrafen Aribo und seinem Bruder Botho ist, so wenig bin ich im Stande, aus Mangel bestimmter urkundlicher Aussagen, den Grad dieser Verwandtschaft anzugeben.

Conrad, der entsetzte Herzog von Bayern, war nach Ungern zu dem König Andreas entflohen, welchen er zum Kriege gegen den Kaiser aufzureitzen suchte, aber er starb daselbst, ehe er seine Absicht erreichte im Jahre 1055. Seine herzogliche Wittwe Judith, Tochter Otto's von Schweinfurt, Markgrafen im Nordgau und Herzogs von Schwaben, welcher im Jahre 1057 gestorben, gab hierauf ihre Hand und mit ihr die eigentlichen Schweinfurtischen Güter im Weringau nebst einem großen Strich Landes in der Gegend von Creussen, dem tapfern und treuen Anhänger ihres unglücklichen Gemahls, dem Grafen Botho, der sich hierauf das Schloß Weissenstein (Albuinestein) in der Gegend von Creussen zu seinem Lieblingssitze wählte, welches daher auch den Namen Bothenstein erhielt.

Unter diesen Namen erscheint er zuerst mit seinem Bruder, dem ehmaligen Pfalzgrafen Aribo, um das Jahr 1070, unter den Zeugen einer Schankung, welche Kaiser Heinrich IV. der Kirche des heil. Pancratius zu Ranshofen (bey Braunau) gemacht hatte. „Notum „sit - - - quod Imperator Heinricus! cuius predium „erat, quod Ranshofen vocatur, tradidit super Al„tare S. Pancratii ancillam quandam Lancware cum „filiabus suis et cum omni posteritate sua. — Testes. „Ernst Marchio (austriae). Adalbero marchio. Ra„poto comes de Cambe. Udalricus comes de Raeteln„berg. Gebhardus comes de Vormbach. Sarchilo co„mes de Mosepach. Aribo comes de Hegirmos „et frater eius Botho comes de Bothenstaine, Sigi„hard de Tenglingin, et alii multi.“ *)

*) Mon. Boic. Vol. III. p. 245. Heigermos, nach welchen sich der ehmalige Pfalzgraf Aribo in dieser Schankung nennt, ist vielleicht das nämliche im k. k. Innviertel, Pflegg. Wildshut, etwa 2 Stunden von Michaelbeuern gegen Nordwest.

In dem Stiftungs-Briefe der Benedictiner-Abtey Banz bey Würzburg, vom Jahre 1071, welche von dem Markgrafen Hermann und seiner Gemahlin Alberad gestiftet worden, kommen unter den zuletzt genannten Zeugen die Namen: Friedrich, Poto und Erbo vor, worunter der Bruder des ehmahligen Pfalzgrafen Hartwig II. und dessen beyde Söhne Aribo und Botho zu verstehen sind.

Die vorerwähnte Urkunde von Ranshofen beweiset, daß beyde Brüder Aribo und Botho von dem Kaiser Heinrich IV. wieder begnadigt worden sind, sonst wären sie hier nicht in seiner Begleitung. Nach Zeugniß des alten Chronisten Lambert von Aschaffenburg bey dem Jahre 1075, hat Graf Botho diesem König in seinem Kriege gegen die Sachsen treue und wichtige Dienste erwiesen. **)

Graf Botho erzeugte von seiner Gemahlin Judith eine Tochter, Namens Adelheid, die an den Herzog Heinrich von Limburg vermählt wurde; und da Botho keinen anderen Leibeserben bekam, schenkte er seine übrigen Güter in Franken an das Kloster Theres (am Mayn, zwischen Bamberg und Schweinfurt) mit der Bedingung, daß ihm daselbst nach seinem Tode eine Ruhestätte eingeräumt werde, wie auch geschehen ***). Er starb im Jahre 1104 unweit Regensburg, also in der Nähe seiner Verwandten, der Markgrafen von Vohburg, seines Alters bey 78 Jahren, wie der sächsische Annalist

*) Hundii bayer. Stammbuch P. I. die letzte Urkunde.

**) Lambertus Schaffnaburg. de rebus gestis Germanorum ad ann. 1075. pag. 393. Bey Pistorius. Ratisbonae 1726. Tom. I.

***) Hofmanni Annal. Bamberg. Cura Joh. Petri Ludewig. Francof. 1718.

bezeugt: „Botho comes, cognomento fortis, Erbo-„nis supra dicti germanus, jam plenus dierum non „longe a Ratisbona defunctus est, et ad monasterium „Tharisiense, quod ipse suis opibus atque prediis large „ditaverat, delatus, ibique est humatus.“ —

Nachdem der Annalist die väterliche und mütterliche Abstammung der beyden Brüder, wie oben gezeigt worden, dargestellt, fügt er, was seine nähere persönliche Kenntniß dieser beyden Brüder beweiset, hinzu: „Quo-„rum utrumque litteris et armis atque rebus satis pro-„fecisse constat. Attamen Bothonem sicut corpore „proceriorem et elegantiorem ita rebus bellicis famosio-„rem atque praestantiorem totius pene Germaniae atque „Italiae populus testatur. Pannonia vero talem illum „ac tantum se fatetur aliquando sensisse, ut is vere „de gigantibus antiquis apud illos fuisse credatur.“ —

Spätere Chronisten, wie Conrad von Lichtenau oder der Abt von Ursberg und Albert von Stade, wenn sie von diesen Söhnen des Pfalzgrafen Hartwig's II. sprechen, gebrauchen zwar genau die Ausdrücke des sächsischen Annalisten, jedoch mit der Abweichung, daß sie in dem Satze: „Hartwici palatini comitis filii, qui germanus fuit illius — nicht Friederici, sondern Sigihardi setzen, welches irrig ist, wie die Urkunden von Michaelbeuern augenscheinlich beweisen. Diesem Irrthume folgten Aventin in seinen bayerischen Annalen, Hundius in seinem Stammbuche und mehrere andere neuerer Zeit.

Wann Judith, des Grafen Botho Gemahlin gestorben, ist mir unbekannt. Die nordgauischen Güter dieser Fürstin kamen erstlich an ihre und Botho's Tochter, Adelheid von Limburg; dann an Agnes, ihre Tochter, vermählt an Friedrich von Puttlendorf, Pfalzgrafen in Sachsen. Adelheid, die Tochter der

Pfalzgräfin Agnes brachte sie an ihren Gemahl, Conrad II. Grafen von Dachau und dieser hinterließ sie wieder seiner Tochter Hedwig, der Gemahlin Berthold's III. Grafen von Andechs. *)

§. 7.

Friedrich, zweyter Sohn des Grafen Sighard III. und der Pilhilde, Graf von Tengling und Gemahl der Mathilde.

Schon in der Urkunde K. Heinrich's III. vom Jahre 1048 für Balduin, Erzbischof von Salzburg (oben S. 66) wird Friedrich ein Sohn der Pilhilde, Wittwe des Grafen Sizo, genannt. Noch deutlicher beweisen dieses die beyden urkundlichen Nachrichten von der Einweihung des Klosters Michaelbeuern im Jahre 1072 **). Schon einige Zeit vorher hatte der nämliche Graf Friedrich, welcher diese Feyerlichkeit nicht mehr erlebte, mit Einstimmung seiner Mutter Pilhilde und seiner Gemahlin Mathilde, diesem Kloster das Gut Pulhutin (Pulharting im Pflegger. Weitwörth) geschenkt ***). Er ist der erste seines Hauses, der sich nach seiner Burg und Herrschaft zu Tengling (im k. bayer. Ldg. Tittmaning) niemals aber einen Grafen von Plain, nannte. Unter jenem Titel findet er sich mit seinen beyden Söhnen unter den Zeugen einer Schankung des Markgrafen Ernst von Oesterreich, worin dieser dem Kloster Melk um das Jahr 1070 das Gut Wikkendorf schenkte: „cuius delegationis testes sunt facti hi nominetenus adnotati: Oezo marchio de styre. Ekkebertus comes de Fo-

*) Christian Friedr. Pfeffels Versuch einer Geschichte der alten Markgrafen auf dem Nordgau. In der Abhandlung der Münchner Akademie I. Bd. 1763.

**) Im Anhange, Diplomatorium miscellum. Nr. III. et IV.

***) Im Anhange, Codex traditionum. Nr. 1.

rinbache. Friedericus comes de Tengelingen et filii eius Sigehardus et Friedericus etc." *)

Von diesen beyden Söhnen des Grafen Friedrich von Tengling ist Sighard der erste Graf von Burghausen und der Stammvater dieses so wie des Hauses Schala, der erste urkundlich gewisse Schirmvogt des Klosters Michaelbeuern, welcher zu Regensburg im Jahre 1104 ermordet worden. Der andere Sohn Friedrich ist der erste, der sich von Peilstein nennt und der Stammvater dieser Grafen, wie im Folgenden augenscheinlich sich erweisen wird.

Mehrere Nachrichten von Friedrich, dem Grafen von Tengling, konnte ich nicht erhalten. Seine Gemahlin Mathilde, deren Herkunft mir gleichfalls noch unbekannt ist, wird in der vorerwähnten Einweihungs-Urkunde von Michaelbeuern im Jahre 1072, schon Wittwe genannt, die in dem neuerrichteten Frauenstifte zu Michaelbeuern, zugleich mit der Gräfin Pilhilde den Schleyer genommen. Das Jahr ihres Todes ist unbekannt, den Tag aber setzt der Nekrolog dieses Klosters auf den 30. September.

§. 8.

Sighard, Patriarch von Aquileja, dritter Sohn Sighard's III. und der Pilhilde,

wird mit seinem Bruder, dem Grafen Friedrich in der bekannten Urkunde des K. Heinrich's III. vom Jahre 1048, als Sohn der Wittwe Pilhild genannt. Er hatte sich dem geistlichen Stande gewidmet und bekleidete, wie das Chronicon Gottwicense beweiset, das Amt eines Erzkanzlers bey dem K. Heinrich IV. von dem Jahre

---

*) Philiberti Hueber, Austria ex Archivis Mellicensibus illustrata, Lib. I. pag. 1.

1064 bis 1067 und wurde zur Würde des Patriarchen zu Aquileja befördert, wie Lambert von Aschaffenburg, bey dem Jahre 1068, bezeugt: „Ravenger Patriarcha Aquilegiensis obiit, cui Sigihardus Cancellarius successit, pro quo Bibo Cancellarius est substitutus.“

Bernardus de Rubeis bringt in seinen Monumentis Ecclesiae Aquilejensis die wunderlichen Veränderungen vor, unter welchen der Name Sighard in den Urkunden und bey den verschiedenen Schriftstellern erscheint, nämlich als: Singifredus, Sigefredus, Sigeharius, Sicardus, Sigeardus und Sigbardus. In Wendtenthals Austria sacra IV. Band S. 58, wird er Siegerard, Graf von Bilakt genannt.

Da die hochbejahrte, ehrwürdige Mutter des Patriarchen, die Gräfin Pilhilde, den Wunsch hegte, den nur noch kleinen Rest ihrer Tage mit ihren Töchtern und einigen anderen gleichgesinnten Frauen in einem Nonnen-Kloster und zwar im eigenen Hause und auf eigenem Grund und Boden, Gott gefällig zu beschließen, so ließ der Patriarch zu diesem Zwecke das Burggebäude, den bisherigen Sitz der Gräfin Pilhilde, zu einem Frauenkloster umschaffen und mit der Manns-Abtey, welche bisher den östlichen Flügel der gräflichen Burg gebildet hatte und mit der Kirche derselben in Verbindung bringen.

Sobald der Bau vollendet war, machte sich der Patriarch von seinem Sitze Aquileja auf, um die Einweihung der Kirche und des neuen erweiterten Klosters in eigener Person feyerlich zu vollziehen.

Im Jahre des Herrn 1072, im 12ten Jahre der päpstlichen Regierung Alexander's II., im 16. Jahre der königlichen, Heinrich's IV. in Deutschland; im 3. Jahre der Regierung des Herzogs Welf in Bayern; im 13. Jahre seit Erhebung Gebhard's aus dem Hause Helfenstein auf

den erzbischöflichen Stuhl zu Salzburg, — am 18. July, der in demselben Jahre auf den Mittwoch nach dem siebenten Sonntage seit dem Pfingstfeste gefallen war, wurde die Klosterkirche zu Michaelbeuern eingeweiht von Sighard, dem Patriarchen von Aquileja, von Gebhard, Erzbischof zu Salzburg, der als Diöcesan-Bischof von dem Partiarchen zu dieser Feyerlichkeit gebeten war, und von dem Suffragan Aquileja's, Dietwin, dem Bischof von Concordia *) zu Ehren der heiligen und untheilbaren Dreyeinigkeit, des h. Kreuzes, der h. Jungfrau Maria und des h. Erzengels Michael. Darauf unter dem Hochamte erschien die hochbejahrte, vom Alter und von mannigfaltigem schmerzlichen Schicksal tiefgebeugte Gräfin Pilhild, des Patriarchen hochedle geliebte Mutter, geführt von ihren Frauen, vor dem Hochaltare und empfieng aus den Händen des Erzbischofs den geweihten Schleyer über ihr Haupt und den Stab der abteylichen Würde in ihre Hand; hierauf erhielt den Schleyer die Gräfin Mathilde, Wittwe des Grafen Friedrich von Tengling, und die übrigen Frauen.

Ueber diese Feyerlichkeit ward eine doppelte Aufschreibung auf die Membrane gebracht, eine kurze und deutliche, die andere etwas förmlicher und umständlicher, jedoch weniger bestimmt und deutlich. Beyder Inhalt ist schon vorläufig (oben §. 6. S. 28) angegeben worden und kann vollständig in dem als Anhang dieser Geschichte beygefügten Diplomatarium miscellum N. III. und IV. eingesehen werden. Die Zeugen in beyden Aufschreibungen sind folgende: Syrus oder Sighard, Sohn des in diesem Jahre schon verstorbenen Grafen Friedrich und

*) In Friaul, an dem Flüßchen Lemene, unweit vom Meere, ursprünglich eine römische Colonie, Julia Concordia, nachmals ein bischöflicher Sitz, jetzt ein Pfarrdorf mit 1329 Seelen.

der Mathilde, Neffe des Patriarchen. Liutold, Markgraf von Istrien, der seinem Vater dem Kärnthner Herzog Marquard, im Jahre 1077 im Herzogthume folgte und im Jahre 1090 starb. Rapoto, der überreiche Graf von Chamb und Vohburg, und Pfalzgraf, des Patriarchen Sighard Blutsfreund, welcher im Jahr 1080 in der mörderischen Schlacht K. Heinrich's IV. gegen die Sachsen an der Elster seinen Tod gefunden. Dessen Söhne, Ulrich und Rapoto der Jüngere, Nachfolger seines Vaters in der pfalzgräflichen Würde, der im Jahre 1099 zu Regensburg an der Pest gestorben. Die Brüder und Grafen von Scheyern, Eckhart und Bernhard, Söhne Otto's II. und der Hazaha, einer Schwester Tochter der Gräfin Pilhilde. Der erste Sohn ist bekannt als der tapfere Ritter mit dem Bundschuh, auf Gottfried's von Bouillon Heerfahrt nach Jerusalem; der zweyte Sohn Bernhard ist als Mönch im Kloster Hirschau gestorben 1101. Ludwig Graf von Friaul, der im Jahre 1077 gestorben und dessen ganze Grafschaft K. Heinrich IV. hierauf an Sighard, Patriarchen von Aquileja vergab. Chazil, der in Untersteyer, Kärnthen, Istrien und Friaul gewaltige Graf, Stifter der Kirche zu Eberndorf und der Benedictiner-Abtey Mosack in Kärnthen, ist um das Jahr 1099 gestorben. Die übrigen nachgenannten Edlen waren meist aus der Umgegend und Nachbarschaft, so: Egino et Ascuin fratres de Williperch (Willenberg, in der Pfarre Lambrechtshausen). Wezil de Prouka (Bruck, in der nämlichen Pfarre). Eppo de Uspingan (Eisping, im Oichtenthal im Pflegg. Weitwörth). Adalbertus de Stamheim (Pfarrdorf im Ldg. Altötting). Marquard de Widahan (Weidach, im Vik. Nußdorf, Pflegg. Weitwörth). Thiemo de Enchina (Enknach, in der Pfarre Neukirchen, Pflegg. Braunau). Hadimar de Lam-

prechtshausen. Gottischalc de Arnoltesdorf (Arnsdorf, Filialdorf von Lambrechtshausen).

Das von der hochedlen Gräfin Pilhilde und ihrem Sohne, dem Patriarchen von Aquileja, Sighard, gestiftete Nonnenkloster zu Michaelbeuern scheint nur so lange bestanden zu haben, als diejenigen Frauen lebten, die bey der neuen Einweihung der Kirche den Schleyer genommen hatten; und selbst die Dotation dieses Frauenstiftes scheint nicht auf eine lange Fortdauer desselben berechnet gewesen zu seyn.

In dem Nekrolog von Michaelbeuern stehen nur folgende Nonnen dieser Stiftung aufgezeichnet:

3. Jänner. Perchta, soror nostrae congregationis.
21. Febr. Adelheidis, Abbatissa nrae congr.
1. März. Wilburgis, soror nrae congr.
1. April. Truta et Liuchardis, sorores nrae congr.
5. Aug. Reglindis, soror nrae congr.
30. Sept. Mechtildis, cometissa.
6. Octob. Pilhildis, Abbatissa nrae congr.
22. Decemb. Helca, soror nrae congr.

Im folgenden Jahre nach dieser Feyerlichkeit zu Michaelbeuern, nämlich im Jahre 1073 den 21. April, war zu Rom Papst Alexander II. gestorben, an dessen Stelle alsogleich der Kardinal-Diakon Hildebrand gewählt wurde, welcher sich Gregorius VII. nannte. Dieser berief im nächstfolgenden Jahre 1074, den 24. Jänner, den Patriarchen von Aquileja, Sighard, zur Theilnahme an seinen großen Planen zu sich nach Rom, durch folgendes Schreiben:

„Gregorius Episcopus, servus servorum Dei Sicardo Aquilejensi fratri et Cöepiscopo salutem et apostolicam benedictionem.“

„Non ignorare credimus prudentiam tuam, quantis perturbationum fluctibus ecclesia sit usque quaque concussa, et pene desolationis suae calamitatibus naufraga et submersa sit facta. Rectores enim et principes huius mundi singuli quaerentes quae sua sunt, non quae Jesu Christi, omni reverentia conculata, quasi vilem ancillam opprimunt, eamque confundere, dum cupiditates suas explere valeant, nullatenus pertimescunt. Sacerdotes autem, et qui regimen ecclesiae accepisse videntur, legem Dei fere penitus postponentes, et officii sui debitum Deo et comissis sibi ovibus subtrahentes, per ecclesiasticas dignitates ad mundanam tantum nituntur gloriam, et quae speciali dispensatione multorum utilitatibus, et saluti proficere debuissent, ea aut negligunt, aut infeliciter in pompa superbiae, et superfluis sumptibus consumunt. Inter haec populus nullo praelatorum moderamine, nullisque mandatorum frenis in viam justitiae directus; immo eorum qui praesunt exemplo, quaecunque noxia, et quae christianae religioni sunt contraria edoctus, ad omnia pene quae nefaria sunt proni et studio corruentes, christianum nomen, non dico absque operum observantia, sed pene absque fidei religione gerunt. Qua propter confidentes in misericordia Dei, concilium in prima hebdomada Quadragesimae adunare disposuimus, quatenus huic tanto periculo, suffragante divina clementia cum communi consilio fratrum aliquod solatium, et remedium invenire valeamus, ne nostris temporibus irreparabilem Ecclesiae ruinam, destructionemque videamus. Ideoque et vestram fraternitatem rogamus, et ex parte beati Petri Apostolorum principis admonemus, ut in praelibato termino vestram nobis praesentiam exhibeatis, convocatis una vobiscum, tum per nostra, tum per vestra scripta, vestris suffraganeis episcopis: ut tanto

tutius, tantoque firmius ad subsidium ecclesiasticae libertatis et religionis accingamur, quanto uberius atque vicinius consiliis vestrae prudentiae, aliorumque confratrum frequentia, et provida consultatione circumdamur. Data Romae nono Kal. Febr. (14. Januar.) Indictione XII. *)

Der Patriarch Sighard gehorchte und erschien zu Rom in der bestimmten Zeit, welche für ihn der Anfang großer Sorgen und schwerer Prüfungen geworden.

In das nämliche Jahr scheint die Uebereinkunft zu gehören, welche der Bischof von Freysing, Ellinhard, mit dem Patriarchen Sighard, in Betreff der Freysingischen Güter, Zehenten und Dienstleute in Krain getroffen hat. **)

Im Jahre 1075 den 23. März schrieb Papst Gregorius zum zweyten Male an den Patriarchen Sighard und theilte ihm die Beschlüsse der zweyten Synode zu Rom mit, die im nämlichen Jahre vom 24. Febr. bis zum 13. März gehalten worden, und wobey der Patriarch nicht zugegen gewesen war:

„Ad Sichardum Episcopum Aquilejensem."

Fraternitatis tuae prudentiam latere non debet, neque tui ordinis dignitatem ignorare oportet, quae statuta, quaeque decreta in peracto concilio praeteritae Quadragesimae consilio confratrum nostrorum, ac totius conventus assensu, sequentes Ss. Patrum auctoritatem, statuimus. Decrevimus enim, quod si quis

---

*) Libri I. epist. XL. II. Epistolae Gregorii Pape VII. in Collectione concil. novissima Jo. Dom. Mansi edita. Venet. 1775. Tom. XX.

**) Meichelbeck. Tom. I. Part. II. pag. 268. N. 1258.

eorum ordinum, qui sacris altaribus administrant, presbyter scilicet, sive diaconus, uxorem vel concubinam habet, nisi illis omnino dimissis, dignam poenitentiam agant, sacris altaribus penitus administrare desistant, nec aliquo ecclesiae beneficio ulterius potiantur, sive potitis fruantur. Qui vero Simoniaca, videlicet per interventum pecuniae, sunt promoti, ut absque ulla spe recuperationis deponantur, apostolica censura statuimus. Monemus itaque te, dilectissime frater cöepiscope, immo apostolica tibi auctoritate praecipiendo mandamus, ut tu in dioecesi tua Simoniacos omnino deponas, et fornicatoribus clericis, nisi a fornicatione abstinuerint, praefata conditione officium et beneficium penitus interdicas, et suffrageneos tuos sive literis tuis, sive viva voce ad te convocatos, ut idem faciant, summa cum diligentia moneas. Data Romae. XI Kal. Aprilis. Indictione XIII. *)

Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Patriarch Sighard der genauesten Befolgung dieser Beschlüsse und des päpstlichen Auftrages nachgestrebt habe, da ihn die gleichzeitigen Chronisten in diesem und im folgenden Jahre, in welchem jener unglückliche Zwiespalt und Kampf zwischen Thron und Altar ausgebrochen war, als einen der eifrigsten Verfechter der Kirche und ihres Oberhauptes bezeichnen. Als in Folge der Versammlung der Bischöfe zu Worms, im Jänner 1076, auf welcher die Absetzung des Papstes Gregorius beschlossen worden, viele deutsche Bischöfe und alle Bischöfe der Lombardie ihres Amtes suspendirt und von der Kirchengemeinschaft ausgeschlossen wurden, waren hievon, wie Papst Gregorius selbst bekennet, die Bischöfe von Venedig und Aquileja allein ausgenommen. **)

*) L. c. Libri II. epist. LXII.

**) Libri III. epist. XIV.

Auch Berthold von Constanz, ein gleichzeitiger Geschichtschreiber berichtet bey dem Jahre 1076: „Dehinc Rex (Heinricus IV.) et sui, comperto apostolico anathemate, fere omnes contradixere, et omnino injuste et non canonico ordine actum, quidquid tunc in synodo romana a tam sacrilego errore factum sit, affirmantes, pro nihilo id prorsus habuere; et hoc Regis solum modo complices et fautores. Caeterum quibus mens sanior erat non ita. Ex quibus quidam Episcopi, Patriarcha Aquilejensis, Episcopus Salzburgensis, Pataviensis, Wormatiensis —— et ceterorum regni Primatum pars non modica cum Apostolico indubitanter sentiebant etc.“ *)

Mit Anfang des Jahres 1077 giengen in den Gemüthern der Menschen, auf welche die Tage zu Canossa vom 22. bis 26. Jänner heftig gewirkt hatten, verschiedene Veränderungen meist zum Vortheil des schwerbedrängten K. Heinrich's vor, und als eine Partey der deutschen Fürsten am 15. März zu Forchheim den Herzog von Schwaben, Rudolf, zum König der Deutschen gegen Heinrich gewählt hatte, glaubte die andere noch größere, es ihrer Ehre und ihrer Pflicht schuldig zu seyn, dem alten Herrn und Könige getreu zu bleiben, besonders da Papst Gregorius selbst lange Bedenken trug, sich für Rudolf zu erklären. Jetzt erst erklärte sich auch der Patriarch von Aquileja, Sighard, für den König Heinrich; denn er sah sich und seine Kirche gefährdet, wenn er ein Gegner des Königs bliebe, da Marquard, der

*) Chronicon Bertholdi Constantiensis prolixius, editum a P. Aemiliano Ussermann, in II. Tomo Collectionis monumentorum res allemanicas illustrantium, ad ann. 1076. pag. 32.

Herzog von Kärnthen, dessen Sohn Liutold Markgraf von Istrien und Ludwig Graf von Friaul, ebenso auch der Markgraf von Verona, dem alten König getreu geblieben waren und ihm kräftigen Beystand leisteten. König Heinrich IV. erkannte die Wichtigkeit von des Patriarchen Uebertritt und schenkte ihm und seiner Kirche Aquileja, da eben jetzt Graf Ludwig von Friaul gestorben war, dessen ganze Grafschaft. Die Urkunde hierüber lautet bey de Rubeis Monum. ecclesiae Aquilej. Col. 551. also:

„In nomine sanctae et individuae trinitatis. Amen. Heinricus divina favente clementia Rex. Patrum nostrorum orthodoxorum exempla secuti, qui rebus suis ecclesias Dei aedificantes, aedificatas non tam propriis haereditatibus, quam rebus ad fiscum regium pertinentibus ditaverunt, salubre et honestum duximus, dies juventutis nostrae huiusmodi studiis transigere, ut et vita nostra longaevior sit in tempore, et tempora jucundiora in tranquilla pace. Qua propter omnibus Christi, nostrisque fidelibus, tam futuris quam praesentibus notum esse volumus: qualiter nos ob remedium animae nostrae et interventu excellentissimae matris nostrae Agnetis Imperatricis, et dilectissimae conjugis nostrae Berthae Reginae, ceterorumque fidelium nostrorum, scilicet Archiepiscoporum Theodaldi Mediolanensis, Umberti Ravennatis, instinctuque carissimi Cancellarii nostri Gregorii Vercellensis Episcopi, Burgardi Losannensis episcopi, Epponis Citezensis episcopi, Bennonis Osnabrugensis episcopi; et ducis etiam Liutoldi (Carinthiae), Marchionum quoque Wilielmi, Azzonis, Adalberti, nec non ob fidele servitium Sigeardi patriarchae, Comitatum Forijulii, et Villam Lunzanigam dictam, omneque beneficium, quod Ludovicus comes habebat in eodem comitatu situm, cum omnibus ad regalia, et ad

ducatum pertinentibus, hoc est, placitis, collectis, fodro, districtionibus universis, omnique utilitate, quae juste ullo modo poterit provenire, sanctae Aquilejensi ecclesiae, et praelibato fideli nostro Sigeardo patriarchae suisque successoribus per precepti huius traditionem in proprium dedimus atque tradidimus. Ea videlicet ratione, ut nullus dux, marchio, comes, vicecomes, vel aliqua major vel minor persona nostri regni, praedictam ecclesiam, vel praedictum fidelem nostrum Sigeardum patriarcham, suosque successores de omnibus praedictis rebus divestire, molestare, aut ullo modo praesumat inquietare. Quod si praesumpserit, sciat, se compositurum centum libras auri, medietatem camerae nostrae, ac medietatem antedictae ecclesiae. Et ut haec nostra regalis traditio stabilis et inconvulsa omni permaneat aevo, hanc chartam inde conscribi, manuque propria corroborantes sigilli nostri impressione jussimus insigniri.

Signum domini Heinrici quarti Regis invictissimi.

Gregorius Vercellensis episcopus ac Cancellarius vice domini Hitulphi Coloniensis archiepiscopi Archicancellarii recognovi. Datum anno ab incarnatione Domini nostri Jesu Christi. M. LXXVII. Indict. XV. Anno autem ordinationis quidem Domini Heinrici quarti XXVI. (XXIII.) Regni vero eiusdem XXIII. (XXI.) Actum Papiae feliciter.“

Im nämlichen Jahre fügte K. Heinrich diesem Geschenke auch noch Istrien und Krain bey durch zwey Urkunden gegeben zu Nürnberg den 11. Juny. De Rubeis führt sie im Auszuge an. Ughelius in seiner Italia sacra (Tom. V. col. 12) giebt sie vollständiger, wie sie hier folgen:

„Heinricus Dei gratia Rex.

Experimento didicimus quam praeclaram et permansuram adepti sunt famam Reges, seu Imperatores, nostri videlicet antecessores, qui suorum fidelium clementer cognoscentes servitia, regali eos ditaverint munificentia, quanto magis ecclesias Dei sua sublimitatis abundantia. Quorum vero exempla nos aeque potentes, aeque divites secuti, fideli nostro Sigeando (Sigehardo) patriarchae, et sue s. Aquilejensi Ecclesiae ad honorem Dei genetricis atque Virginis Mariae, et s. Hermacorae *) ibi requiescentis, per petitionem dilectae nostrae regni ac thori nostri consortis, Berthae Reginae, subvenientibus quoque ad hoc familiaribus nostris Embricone Augusten. Uodalrico Eihesten. Epone Nuirenherg. Bennone Osnabrugen. Gebardo Pragen. Episcopis; Ducibus autem, Varitizlao Boemiae, ac Lindolfo (Liutoldo) Carinthiae, . . . quoque palatino comite, et Tiepoldo Marchione, aliis quoque nostris quam pluribus amicis, Comitatum Istriae tradimus, ac perpetua proprietate dicamus, ea quidem ratione, ut idem praefatus patriarcha Sigeando (Sigehardus) liberam potestatem habeat, eundem possidendi, obtinendi, vel cuicunque velit dandi. Hanc ergo potestatem sibi suisque (successsoribus) concedentes, regalem nostram auctoritatem in hoc, et traditionem per hanc chartam inde conscriptam, et propria manu corroboratam, ac sigilli nostri impressione insignitam omnibus seculis notificamus.

*) Hermagoras erster Bischof von Aquileja hat, gemäß der Legende, den h. Evang. Marcus nach Rom begleitet, und von dem h. Petrus selbst den Hirtenstab und die Weihe als Bischof von Aquileja bekommen und nebst seinem Erzdiakon und Schüler Fortunatus, unter dem Kaiser Domitianus die Marterkrone errungen.

Signum Domini Heinrici IV. Regis invictissimi. Gebardus Pragen. episcopus et Cancellarius vice Sigifridi Archicancellarii recognovi. Dat. Jd. Junii. Anno Domini M. LXXVII. Indict. XV. Nueremberg feliciter Amen."

Die dritte Urkunde, enthaltend die Schankung der Mark Krain, lautet zwar auf den Patriarchen Sighard, allein die wirkliche Uebergabe der Mark geschah erst unter seinem Nachfolger Ulrich, im Jahre 1091, wie de Rubeis berichtet (Col. 547.):

„Heinricus divina favente clementia Rex.

Si eccesias Dei honoramus, ditamus, et sublimamus, regno nostro stabilitatem, corpori salutem, animae quoque aeternam remunerationem per hoc adipisci non dubitamus. Unde vulgatum esse ubique in regno nostro volumus, quod nos fecimus ecclesiae Aquilejensi in honorem videlicet s. Dei genitricis V. Mariae et s. Hermachorae, qui in eadem ecclesia et membris requiescit, et corruscat miraculis. Igitur pro charo nobisque fideli servitio, ac petitione Sigehardi eiusdem s. Aquilej. ecclesiae Patriarchae, subveniente dilecta Bertha nostra Regina, nec non aliis nostris fidelibus ad hoc nitentibus, scil. Embricone Augusten. Ep. Uodelrico Eistett. Eppone Niwenburg. Bennone Osnabrug. Gebardo Pragen. Episcopis; ducibus quoque Writizlao Boemiae, et Licudolfo (Liutoldo) Charinthiae, Chuonone palatino Comite. et Tiepoldo Marchione, et aliis quam pluribus nostris familiaribus, marchiam Carniolae de nostra regali proprietate et potestate, in proprietatem atque potestatem praefatae ecclesiae Aquilejensis et praenominati eiusdem sedis patriarchae Sigihardi, suorumque successorum tradimus et perpetualiter concedimus, ea

videlicet ratione, ut idem Sigehardus patriarcha eandem marchiam possideat, obtineat, et omnimoda lege, et quo sibi placeat jure utatur, ac post vitae suae decursum successoribus suis cunctis in idipsum relinquat. Huius ergo nostrae regalis auctoritatis, et traditionis testem, chartam praesentem inde conscriptam et propria manu corroboratam sigilli quoque nostri impressione, ut infra videtur, insignitam omnis generationis tam futurae quam praesentis relinquimus notitiae.

Signum Domini Heinrici IV. Regis invictissimi.

Gebeardus Prag. Ep. et Cancell. vice Sigehardi (Sigefridi) archicancellarii recognovi.

Dat. III. Jd. Junii Anno Dom. incarnat. MLXXVII. Indict. XV. Anno autem ordinationis Dom. Heinrici IV. Regis XXV. (XXIII.) Regni vero XXI. Actum Nieremberg, in nomine Domini nostri Jesu Christi feliciter."

Der Patriarch von Aquileja Sighard begleitete den König Heinrich, welcher bey ihm den 16. April des Jahres 1077 das Osterfest gefeyert hatte, nach Bayern und nun wissen die gleichzeitigen Chronisten der Gegenpartey, Berthold von Constanz und der sächsische Annalist, den nämlichen Patriarchen, den sie zuvor unter die weisesten und löblichsten Kirchenfürsten gezählt, nicht schwarz genug zu schildern und lassen ihn sogleich im nämlichen Jahre des schrecklichsten und unglückseligsten Todes sterben: „Rex vero Heinricus pascha in Aquilejensi episcopatu commoratus (so berichtet Berthold), postquam sibi Longobardos omnibus modis allectos, et in solitam subjectionis fidelitatem adjuratos, suae voluntati consentaneos, auxiliarios, et prorsus iudividuos satis

artificiose couduxerat — — per Carantaniae abruptas angustias Bajoariam cum paucis clandestina et inopinata surreptione vix intraverat. Mox Ratisponae cum Bajoariorum, Boemiorum quoque, nec non Carantaniorum principibus, et quem secum inde adduxerat, non multum viro probabili patriarcha Aquilejensi, habito colloquio de his omnibus, quae acciderant, ipsis ut nuper Longobardis non minimas suae depositionis querimoniarum proclamationes lachrimosus proposuit etc.“

Bald darauf erniedrigt er den Patriarchen Sighard, den er oben unter die Kirchenfürsten, quorum mens sanior erat, gezählt, zu einem scham- und kopflosen Betrüger, der mit Recht den Tod des Verräthers Judas gestorben: „Rex autem Heinricus habito Ulmae, cum quibus poterat colloquio, Regem Rudolfum cum ducibus suis, Bertholdo et Welfo, et ceteris Allemannorum ipsi consentaneorum majoribus, secuudum legem Allemanicam, quasi dignos jugulari, fecit sententialiter adjudicatos damnari, et pariter dignitatibus et beneficiis suis privari, quibus confestim nonnullos suorum beneficiatos ditavit, et sic in auxilium sibi hos, et omnes quos potuit, more suo adjuratos obnixe conduxit. Ibi patriarcha praedictus cum litteris pseudographis, quasi a Domino Apostolico in has partes per illum transmissis, coram populo recitatis, Regem suum omnimode defensitando, et quasi authentica hac majestate eum cunctis commendando, ipsum in regni fasces dignissimum assentatorie satis idoneavit. Qui tandem post huiusmodi mendacem assentationem se domum festinanter proripiens, et sumptuoso multum apparatu se in regis qualecumque suffragium studiosissime militaturum rependens, maniaco furore derepente fac-

tus est abreptitius. Et hac amentiae metuenda cunctis passione aliquantisper ad exemplum mendacibus et apostatis daemoniace satis discruciatus, damnabili consummatione insanissimus exspiravit, et sic cum non nullis suorum subitanea ibidem morte direptorum, ad sedem suam tumulandus repoetatus est." (Pag. 52 — 54.)

Ebenso verfährt mit dem Patriarchen Sighard, gleichfalls ohne Angabe des Ortes und Jahres, der sächsische Annalist. Nachdem er bey dem Jahre 1076, auf der Versammlung zu Oppenheim, das würdevolle und rechtliche Benehmen dieses Patriarchen und des Bischofs von Passau, Altmann, nach Verdienst gelobt, fährt er unmittelbar in seiner Erzählung also fort: „Verum praedictus patriarcha - - postmodum Henrico (Regi) sociatus retogradus efficitur. Post modicum temporis repentina morte praeventus, qui communicabat excommunicatis, incommunicatus et inconfessus huic vitae subtractus est cum quinquaginta sociis, ut, quos habebat in iniquitate participes, haberet in retributione consortes."

Solch eine Sprache erlaubte sich der damalige Fanatismus gegen einen Kirchenfürsten, der unbeschadet seiner Pflichten gegen die Kirche und ihr höchstes rechtmässiges Oberhaupt, zugleich auch seine Pflicht als eines der ersten Mitglieder des Reiches gegen seinen rechtmässigen König und Herrn, Heinrich IV. durch die schuldige Heeresfolge erfüllen wollte. Selbst Gregorius VII. erkannte diese Pflicht und hinderte die Bischöfe keineswegs in der Ausübung derselben, wie er in seinem Briefe an den Clerus und das Volk von Aquileja im Jahre 1078 aus=

spricht: „Caeterum quod ad servitium et debitam fidelitatem Regis pertinet, nequaquam contradicere, aut impedire volumus.“ Aber die Wuth der Leidenschaft verblendete den Chronisten Berthold so sehr, daß er seine eigenen Widersprüche nicht merkte. In seiner größeren Chronik läßt er den kläglichen Tod des Patriarchen zu Ulm und zwar zu Pfingsten des Jahres 1077 geschehen, während er in seiner kürzern Chronik, oder in der Fortsetzung des Hermannus contractus, dieses Nämliche zu Regensburg geschehen läßt, als der Patriarch eben aus Aquileja angekommen, daselbst mit seinen Kriegsleuten zu König Heinrich kam, nicht bedenkend, daß er vorher berichtete, der Patriarch sey zugleich mit dem König von Aquileja nach Bayern gekommen. Wie ist möglich, daß den Patriarchen zu Regensburg im May, oder noch früher, so Schreckliches getroffen, der am 11. Juny des nämlichen Jahres zu Nürnberg aus des Königs Hand die beyden obenerwähnten letztern Schankungs-Urkunden erhielt? Auch von Embrico, dem Bischof von Augsburg, wird berichtet, daß er zu Ulm Messe vor dem König Heinrich gelesen, und das h. Abendmahl sich zum Gerichte genommen habe, daß er die Sache Rudolf's für ungerecht halte, worauf ihn bald eine Krankheit ergriffen und noch in demselben Jahre hinweggenommen habe. Von diesem Embrico berichtet der gleichzeitige Auctor des Chronici Augustensis: „Embrico praesul s. Mariae plenus operibus bonis et eleemosinis, s. Stephani, s. Martini, s. Gertrudis Ecclesiis a fundamento exstructis, aliarum vero aedificiis et claustris restauratis, et tribus adjectis, vocatione felici III. Kal. Aug. migravit ad Dominum.“ Bey Reuberus Tom. I. ad ann. 1077. pag. 501. Ueberhaupt möchte wohl in den Erzählungen Berthold's und seines Zeitgenossen, des sächsischen Annalisten, das allein sich als Wahrheit erproben, was er von dem Character seiner Zeit (pag. 52. bey Ussermann)

bekennt: „Disciplina nusquam, pudor revera pretiosus, veritas rarissima erat, mendaciorum myriades ubique regnabant.“

Der Patriarch von Aquileja Sighard ist nicht im Jahre 1077, wie Berthold und der sächsische Annalist und so auch das Chronicon Augustanum beym Freherus behaupten, gestorben, sondern im Jahre 1078 und zwar im hohen Alter, wie man aus dem erkennen kann, daß sein erster Bruder, Pfalzgraf Hartwig II., schon um das Jahr 1025 oder 1026, mit Hinterlassung seiner jungen Gemahlin Friederun, so auch eines noch unmündigen und eines noch ungebornen Sohnes, gestorben war.

Daß der Patriarch Sighard im Jahre 1078 gestorben, geht unwidersprechlich aus dem Datum zweyer Briefe des Papstes Gregorius VII. an das Volk und den Clerus von Aquileja und an die Suffragan-Bischöfe dieser Kirche hervor, welche beyde das gleiche Datum haben: Romae XV. Kal. Octobris (17. Sept.). Indictione I. Da die päpstliche römische Indiction mit dem ersten Jänner beginnt und Gregorius in seinem ersten Brief an den Patriarchen vom Jahre 1074, die XII. Indiction — in seinem zweyten Briefe an denselben vom Jahre 1075, die XIII. Indiction ansetzte; so trifft die I. Indiction in kein anderes Jahr, als 1078. *) Das nämliche ist auch im Nekrolog von Michaelbeuern angegeben, wo es am 1. August lautet: „Sigehardus patriarcha Aquilegiensis fundator noster obiit M.LXXVIII.“ Den Tag seines Todes setzen sowohl die Nekrologe von Aquileja, als die von Salzburg auf den 12. August. Wäre der Patriarch Sighard im Jahre 1077 gestorben, so hätte gemäß dem Datum in den Briefen des Papstes Gregorius vom Jahre 1078 an den

*) Mansi collect. Consil. Tom. XX. Lib. V. Col. 239, 240.

Clerus und an die Suffragane von Aquileja, dieser Kirchensitz ein ganzes Jahr ledig gestanden, was das höchste Oberhaupt der Kirche unmöglich zulassen konnte, indem die Zeitverhältnisse eine schleunige Besetzung jenes Sitzes dringend forderten.

§. 9.

Ob Ellenhard, Bischof von Pola, ein Bruder des Patriarchen Sighard gewesen.

Graf du Buat in seinen Originibus boicae domus, und Hermann Scholliner in seiner Abhandlung von den Voráltern des Herzogs von Bayern, Otto des Großen, geben dem Patriarchen von Aquileja Sighard, noch einen Bruder, nämlich Ellenhard, den Bischof von Pola *). Beyde Geschichtsforscher berufen sich hierbey auf das einzige Zeugniß des Conradus Philosophus, eines Mönches von Scheyern, der eine Chronik dieses Benedictiner-Klosters geschrieben hat und um das Jahr 1241 gestorben ist. Dieser Chronist berichtet: „Zwey Mönche haben mit Hülfe ihrer Gefährten die Kirche der h. Margaretha in der innern Zelle (Innerzell) erbaut, welche hierauf durch die Verwendung der Gräfin Haziga und vermög Auftrag des freysingischen Diöcesan-Bischofes im Jahre 1077 von Ellenhard, Bischof von Pola eingeweiht worden. Jene Haziga (berichtet der Chronist ferner), aus dem alten und hochedlen Geschlechte der Fürsten von

*) Pola, Hauptstadt des Districtes von Pola im südlichen Theile Istriens. Unter den Kaisern Roms wurde Pola der berühmteste Ort der Halbinsel, durch den Sommer-Aufenthalt der größten und reichsten Römer. Cäsar ließ diese Stadt wegen ihrer Anhänglichkeit an Pompejus zerstören, und erst auf Bitte seiner Tochter Julia ließ sie Augustus wieder herstellen und erhielt den Namen Pietas Julia. Jetzt ist Pola ein bischöflicher Sitz und ein Städtchen, welches 234 Häuser und 846 Einwohner zählt.

Scheyern, war zuerst an Hermann, Grafen von Chastel, nach dessen Tode aber an Otto, Grafen von Scheyern vermählt, dem sie drey Söhne, Otto, Bernard und Eckard geboren hatte. Der Patriarch von Aquileja und der vorerwähnte Bischof von Pola waren zwey Brüder und Mutter-Schwester-Söhne der Gräfin Haziga, welche also eine Schwester-Tochter der Gräfin Pilhilde gewesen." Man findet diese Nachricht des Conradi Philosophi et Monachii Schyrensis sowohl in den Mon. Boic. Vol. X. S. 382., als auch in der Chronik des Stiftes Scheyern, welche der Abt desselben, Stephan, im Jahre 1623 herausgegeben, pag. 3 und 4. In den Urkunden des Klosters Michaelbeuern findet sich keine Spur von einem dritten Bruder des Patriarchen Sighard, noch weniger von einem Bischof von Pola, Namens Ellenhard, obgleich übrigens die Gegenwart der beyden Grafen Brüder von Scheyern, Eckard und Bernard bey der Einweihung der Klosterkirche von Michaelbeuern im Jahre 1072 allerdings auf ein Verwandtschafts-Verhältniß der beyden Grafen von Scheyern mit dem Patriarchen Sighard und seiner Mutter Pilhilde schließen läßt. Aber daraus folgt noch keineswegs, daß Ellenhard der Bischof von Pola ein Bruder des Patriarchen gewesen. Auch das Verzeichniß der Bischöfe von Pola in Ferdinandi Ughelli Italia sacra. Tom. V. Col. 476. spricht nicht zu Gunsten der Behauptung jenes Scheyrischen Conradus philosophus. In diesem Verzeichniße finden sich um die angegebene Zeit:

„XIII. Joannes, anno 1031 testis in donatione Popponis patriarchae Aquilejensis.

XIV. Adamus, defunctus est circa annum 1075.

XV. Hellenardus episcopus Polensis, vixit anno 1118. cuius monitu ac gratia Sigefredus et Heliza

conjuges, bona sua donarunt, ac perpetuo possidenda tradiderunt Abbati et monachis monasterii s. Michaelis, ac s. Clementis martyris, siti in monte ante Polensem civitatem . . . facta fuit haec donatio anno 1118 in civitate Parentina.“ Obgleich dieses Verzeichniß der Bischöfe von Pola gerade in dem Zeitraume, auf den es hier besonders ankommt, mangelhaft ist, so läßt sich doch mit Gewißheit herausfolgern, daß jener Bischof Ellenhard vom Jahre 1118, wenn er auch den um das Jahr 1075 verstorbenen Bischof Adam unmittelbar gefolgt wäre, doch unmöglich, wegen dem zu weiten Abstand des Alters, ein leiblicher Bruder des Patriarchen Sighard hätte seyn können. Hätte dieser noch einen Bruder gehabt, der ein Bischof gewesen wäre; so würde er ihn gewiß zur feyerlichen Einweihung des Klosters und der Kirche zu Michaelbeuern eingeladen und mit sich dahin genommen haben, so wie er seinen Suffragan, den Bischof von Concordia, Dietwinus mit sich dahin gebracht hatte.

Ueberhaupt weiß man nicht, was man von dem Berichte des Mönches zu Scheyern über die auf Verwendung der Gräfin Haziga und in Folge des Auftrages des Bischofes von Freysing von dem Bischof von Pola Ellenhard im Jahre 1077 vollbrachte Einweihung der St. Margarethen-Kirche zu Innernzell, denken soll. Was hat der Bischof von Freysing mit dem Bischof von Pola zu schaffen? Wie soll der nächste Bischof, in dessen Diöcese die einzuweihende Kirche lag, dem im südlichsten Theile Istriens sich befindlichen Bischof zumuthen, eine Kirche in Bayern zu weihen? Ist doch wahrlich wunderbar, daß solchen Geschichtsforschern, wie Graf du Buat und Hermann Scholliner, das Ungereimte in der Erzählung des Mönches von Scheyern nicht aufgefallen. Warum soll man den Bischof Ellenhard so weit von Pola

herbeyrufen, da man ihn ganz in der Nähe haben kann. Ellenhard ist der Bischof von Freysing selbst, der dieser seiner Kirche von dem Jahre 1052, bis zum 11. März 1078, mit allem Lobe vorgestanden und welcher in Ansehung des ganz gleichen Alters der geeignetste Bruder zu dem Patriarchen von Aquileja Sighard gewesen, wenn dieser wirklich einen Bischof, Namens Ellenhard, zu seinen Bruder gehabt hat, was aber urkundlich kaum wird bewiesen werden können.

§. 10.

Von den Töchtern des Grafen Sighard III. und der Pilhilde.

Obschon nicht gezweifelt werden kann, daß Graf Sighard III. mit seiner Gemahlin Pilhilde, nebst den bekannten Söhnen, auch Töchter erzeugt habe, so bin ich doch keineswegs im Stande, weder aus einheimischen, noch auswärtigen Urkunden, eine einzige Tochter Sighard's und der Pilhilde bestimmt und namentlich zu erweisen. Wahrscheinlich aber, war jene Adelheid, von welcher der Michaelbeuerische Nekrolog am 1. Februar spricht, und welche der Gräfin Pilhilde, die um 1078 schon gestorben, in der abteylichen Würde gefolgt ist, eine Tochter derselben und des Grafen Sighard III.

§. 11.

Die Söhne des Grafen Friedrich von Tengling und seiner Gemahlin Mathilde.

Zwey Söhne des Grafen Friedrich von Tengling, nämlich Sighard und Friedrich, wurden mit ihrem Vater unter den Zeugen der (oben S. 88 erwähnten) Schankungs-Urkunde des Markgrafen Ernst von Oesterreich an das Kloster Melk genannt. Sighard wurde

der Stammvater der Grafen von Burghausen; sein Bruder Friedrich der Stammvater der Grafen von Peilstein. Ein dritter Bruder, Namens Heinrich, wurde Bischof von Freysing.

I.

Sighard I. Graf von Burghausen.

Die doppelte Aufzeichnung über die feyerliche Einweihung des Klosters und der Kirche zu Michaelbeuern im Jahre 1072 zeigt uns diesen Grafen Sighard, als Syrus junior, filius Mathildis, Nepos patriarchae Sigihardi und als den von seinem Oheim verordneten ersten Schirmvogt des Klosters Michaelbeuern.

Um das Jahr 1073 wird Sighard als Graf von Tengling, in der Schankung K. Heinrich's IV. an die Kirche Ranshofen unter den Zeugen zuletzt genannt (oben S. 84).

Um das Jahr 1090 erscheint Sighard auch als Schirmvogt der Kirche zu Ranshofen, denn der Codex traditionum daselbst berichtet: „Richmout nobilis de genere Lantware tradidit semetipsam - - . Erinhart de Grube tradidit filiam suam ex propria ancilla procreatam - - . Haec traditio facta est sub duce (Bavarariae) Welf, et sub comite Sigehardo. Quaedam nobilis mulier nomine Hinzila; infirmitati dedita, devovit se deo offerendam ad censum V. denar. praesente comite Sigehardo, tempore ducis Welfi prioris *). Welf, ein Sohn des Markgrafen Azo von Este und Chunegundens, der Erbtochter des bayerischen Grafen Welf III. erhielt das Herzogthum

*) Mon. Boic. Vol. III. p. 289 et 292.

Bayern unter dem Namen Welf I. im Jahre 1070, nach der Entsetzung Otto's II. von Nordheim. Herzog Welf I. starb im Jahre 1101 zu Paphos in Cypern, auf der Heimkehr von Palästina und sein Sohn Welf II. folgte ihm als Herzog von Bayern. Obgleich übrigens bey dem Grafen Sighard nicht das Praedicat, Advocatus, steht, ist doch sein vogteyliches Amt unverkennbar, weil alle Vergabungen in diesen Zeiten an Kirchen und Klöster nur in Gegenwart des Schirmvogtes geschehen durften.

Im Jahre 1104 wurde Graf Sighard I. das blutige Opfer eines Aufruhrs zu Regensburg, über dessen Veranlassung und Erfolg der sächsische Annalist bey dem genannten Jahre Folgendes berichtet: „Imperatore (Heinrico IV.) in Ratisbona commorante, orto quodam prius murmure inter Bavariae principes, eo quod Saxones vel Franci familiarius illic et honorabilius, quam indigenae ab Imperatore tractarentur; Sigehardus comes filius Friederici, patruelis autem supradicti (ad ann. 1102) Erbonis principis de Carinthia, qui huiusmodi suspicionem maxime notabat, coepit Imperatori paulatim invisus haberi, propter hoc maxime, quod is solus prae cunctis, qui tunc aderant, principibus abundantiori militum copia adducta ad resistendum se, si forte de curia quicquam secus caderet, videbatur communisse. Diebus aliquot exactis, cum jam securior factus idem comes suorum turmas deffuere permisisset, conspirantibus tam urbanis Ratisbonensibus quam diversarum partium ministerialis ordinis hominibus, excitatur in illum seditio furibunda, quae nullo modo, vel ipso Imperatoris filio interveniente, sedari potuit, donec ab hora diei tertia usque ad horam nonam in hospitio obsessus, tandem fractis foribus ipse, prius confessione facta, sumto etiam Dominici Sacramenti viatico,

capite truncatus occubuit. Unde orta est maxima persecutio imperatoria a cognatis illius, et a cunctis regni principibus, quia si vellet ei subvenire, necquaquam esset interemptus. Cum ob id non paucos sentiret habere adversarios, insidiis eorum circumquaque vallatus, aptum evadendi coepit inquirere locum. Tandem discessit, et ad celebrandum Pascha Moguntiam venit.“ *)

Dieses schreckliche Schicksal des Grafen Sighard I. von Burghausen in dem genannten Jahre meldet auch das Chronicon Salisburgense: „Sigihardus comes de Purchusen occiditur Ratisbonae“ und so alle österreichischen Chroniken bey Hier. Pez Tom. I. und Adrian Rauch Vol. I. et II. Aber den Tag seines Todes berichtet, meines Wissens, nur der Nekrolog von Michaelbeuern: „Non: Febr. (d. i. am 5. Febr.) Syrus comes occisus.“

II.

Ita, Gemahlin Sighard's I. von Burghausen.

Die Abstammung dieser Gräfin, mütterlicher Seits von den Grafen von Vornbach und väterlicher, von den Herzogen von Lothringen, hat Herr P. Joseph Moritz in seiner kurzen aber vortrefflichen Abhandlung über die Grafen von Vornbach, Lambach und Pütten gründlich entwickelt.

Die Gräfin Ita von Burghausen war die Tochter der Hadewig, Gräfin von Vornbach, welche um 1106 gestorben ist und ihres zweyten Gemahles des Herzogs von Lothringen Theodorich oder Dietrich. Der erste Gemahl der Gräfin Hadewig war Gebhard Graf von Supplinburg, dem sie einen Sohn, Namens Lothar

*) Apud Eccard Tom. I. col. 600.

geboren, welcher nach dem Erlöschen des Billungischen Mannsstammes in Sachsen mit dem Tode des Herzogs Magnus im J. 1106 von K. Heinrich V. zum Herzog in Sachsen ernannt, und endlich nach dem Tode des K. Heinrich V. den 30. August 1125 zum König der Deutschen erwählt und im Jahre 1133 den 4. Juny zum Römischen Kaiser gekrönt worden ist. Die Gräfin Ita war also eine Halbschwester des Kaisers Lothar II., daher auch ihre Söhne, Gebhard und Sighard, in der Bestätigungs-Bulle des Papstes Innocentius II. für das Kloster Michaelbeuern von diesem, Neffen des glorwürdigsten Kaisers Lothar genannt werden. Der Groß-Vater der Gräfin Ita war Friedrich von Vornbach († um 1050), welcher bey Gelegenheit seines Aufenthaltes am Hofe des K. Heinrich III. dessen Nichte Gertrud entführt und sich mit ihr ehlich verbunden hatte. Nach einiger Zeit aber kehrte er an den Hof zurück, warf sich dem Kaiser zu Füßen und flehte um dessen Verzeihung, die er auch erhielt. Fröhlich dann heim eilend zur innigstgeliebten Gemahlin, wurde er auf dem Rückwege von einigen ihm nacheilenden Großen, die ihn ob seines Glückes beneideten, erschlagen. Eine einzige Tochter, Hadewig war die Frucht dieser innigen, aber bald und schrecklich zerrissenen Verbindung. Die junge Wittwe Gertrud wurde hierauf an den Herzog von Sachsen Ortolf vermählt. Hadewig's und ihres zweyten Gemahles, des Herzogs von Lothringen, Theodorich's, Tochter Ita ward um das Jahr 1080 an den Grafen Sighard I. von Burghausen vermählt.

Um das Jahr 1090 finde ich sie, in den Kloster-Vornbachischen Documenten bey der Theilung des Wasserzolles zu Schärding ihre Rechte behauptend. Da bekam sie die Erträgnisse des Zolles an einem bestimmten Tage jeder

Woche, welches Tags-Gefäll sie aber bald dem Kloster Vornbach schenkte *).

Nach dem blutigen Hinscheid ihres Gemahls lebte sie noch 34 Jahre als Wittwe ganz für die Erziehung und Ausbildung ihrer Kinder und für fromme Werke der Andacht und Mildthätigkeit. Um das Jahr 1125 schenkte sie dem Kloster Vornbach: „quidquid praedii habuit, cum vineis et mancipiis in loco qui Posinpasch dicitur.“ (Wahrscheinlich das heutige Bösenbuch im Viertel O. W. W. hinter Gurrhof und Gansbach) **).

Im Jahre 1137 bewirkte sie von dem Papste Innocentius II. die erste bekannte Bestätigungs-Bulle für das Stift Michaelbeuern, durch die Verwendung ihres Bruders, des Kaisers Lothar II., welcher im Jahre 1136 mit Heeresmacht nach Italien dem nämlichen Papste Innocentius zu Hülfe zog, den er vor 3 Jahren in Rom eingeführt und von welchem er daselbst zum Kaiser gekrönt worden war. Gewiß hatte Gräfin Ita auch von ihrem kaiserlichen Bruder eine Bestätigungs- und Schutz-Urkunde für Michaelbeuern erhalten, die aber nicht mehr vorhanden ist, so wie jene von Kaiser Heinrich IV., welche, wie man mit Grunde voraussetzen kann, der Patriarch von Aquileja Sighard für seine neue Stiftung besorgt haben wird.

Um das Jahr 1138 schenkte die Gräfin Ita dem Stifte Michaelbeuern ein jährliches Salz-Quantum in Reichenhall, zwey Weingärten in der Wachau in Unterösterreich und eine Alpe in der Wildgastein ***). Bald darauf starb sie, entweder noch im nämlichen Jahre

*) Mon. Boic. Vol. IV. pag. 98.

**) L. c. pag. 24. n. 17.

***) Codex Traditionum. n. 59 et 60.

1138, oder im folgenden, am 3. März, wie der Nekrolog des Stiftes berichtet.

Weil ihre Söhne, die Grafen von Burghausen und Schala, wie sich bald urkundlich erweisen wird, ihre Begräbnißstätte in der Stiftskirche zu Michaelbeuern haben, so ist gewiß, daß auch ihre Aeltern, Graf Sighard I. und Ita daselbst beerdigt worden sind, denn dieses Kloster ist die erste und älteste Stiftung ihres Hauses.

III.

Friedrich I. Graf von Peilstein.

Dieser nannte sich zuerst nach der Besitzung seines Hauses Peilstein, wovon die eine Peilenstein (windisch Pilstan) in Untersteyer, im Cilleyer-Kreise zwischen Drachenburg und Landsberg, — die andere und zwar ältere, Peilenstein am Forst, im Viertel O. W. W., nächst dem Zusammenfluß der Mänk und Melk, unweit Weichselbach. Sein Haus war in Steyermark, in Kärnthen, in Oesterreich und in Bayern reich begütert.

Nach der Hausverordnung traf diesen Grafen, nach dem Tode des Grafen Sighard I. die Schirmvogtey unsers Klosters und die Urkunden desselben zeigen, zwar nicht namentlich diesen Friedrich, aber doch seine Söhne und Enkel bis zum Erlöschen seines Stammes als wirkliche Schirmvögte von Michaelbeuern.

Im Jahre 1088, den 19. July, übergab Bischof Altmann von Passau dem Markgrafen Otocar von Steyr die Kirche Dietach (Capellam Tuedik) mit einem bezeichneten Bezirke, welche Kirche nachher an das Kloster Gleink gekommen. Der erste der weltlichen Zeugen ist: Friedericus Comes de Pilstein *).

*) Franz Kurz, Chorherr von St. Florian: Merkwürdigere Schicksale der Stadt Lorch &c. nebst einer Sammlung der vorzüglichsten Urkunden von Gleink. Linz 1808. S. 294.

Die übrigen Schicksale dieses Grafen Friedrich I. von Peilstein, so wie auch der Name und die Herkunft seiner Gemahlin sind noch unbekannt. Indessen glaube ich, daß ihr Name Adela gewesen. Ein Kriegsmann des Grafen Gebhard von Burghausen, Namens Heinrich schenkte dem Kloster Michaelbeuern zur Zeit des Abtes Trunto, um das Jahr 1138 sein Gut Chemenaten am Attersee. Dieses geschah in Gegenwart der Gräfin Adela von Reichenhall „cometissa Adela de Halle astante." Die Grafen von Peilstein werden wir im Folgenden als die Hallgrafen kennen lernen. Zur Zeit des Abtes Trunto war Graf Conrad I. von Peilstein und Hall, der Sohn Friedrich's I., Schirmvogt des Klosters Michaelbeuern und hatte Eufemia, die Tochter des österr. Markgrafen Leopold's III. zur Gemahlin, daher halte ich obige Adela cometissa de Halle für die Gemahlin seines Vaters Friedrich's I. von Peilstein und Hall.

IV.

Heinrich, Bischof von Freysing,

wird zwar auf seinem Grabsteine ein Herr von Ebersdorf genannt, aber eine Tauschhandlung mit dem vorerwähnten Grafen Friedrich beurkundet ihn ausdrücklich als einen Bruder desselben, mithin als einen Sohn des Grafen Friedrich von Tengling und seiner Gemahlin Mathilde: Sciant omnes Christi fideles, qualiter convenit inter Heinricum, Frisingensis ecclesiae venerabilem Episcopum, et fratrem eius Fridericum comitem de Pilstein quandam commutationem facere, sicut et fecerunt. Tradidit enim, et potestativa manu delegavit praefatus Antistes memorato comiti tres villas videlicet Tale et utrumque Rurese ea justitia et pertinentiis, quo ipse proprietario jure possidebat. E contra Fridericus Comes

retradidit et legitime delegavit praedium suum, scilicet utrumque Swarzhah cum omnibus eo pertinentibus in manum cuiusdam nobilis viri Geroldi de Paingen, eo pacto, quod ipse illud delegaret, quocunque Episcopus petisset. Huius rei testes sunt: Leopoldus Marchio, Otacher Marchio, Heinrih et Gebehard comites de Burchhusen, Chunrat comes de Pilstein, Ekkepehrt comes de Putene, Friderich de Lontesdorf, et filii eius Bertholt et Otto, Rapoto de Chuleip, Otto de Burchstall, Meginhart, Euhsil et multi alii. Acta sunt haec in monte Medelicensi etc. *)

Noverint omnes - - qualiter Heinricus huius sedis Episcopus — praedium in Eberesdorf, et quidquid in Grie habuit, per manum Geroldi de Paingen ad altare s. Mariae — contradidit, exceptis XX. hobis, quas in communi fidelium suorum consilio s. Leonhardi servitio se demonstrare destinavit. Tradidit quoque praedictus venerandus — Episcopus easdem XX. hobas ad altare s. Leonhardi in usum fratrum ibidem Deo militantium - -. Quasdam statim demonstrando nominavit. quasdam communi fidelium suorum consilio demonstrando supleri debere affirmavit, hubam scilicet in Meginboldesberch, cum vineis in eadem hoba plantatis, praedium in Harda juxta Treunize, et duo Suuarzaha, novale, quod armentarius suus Enziman possederat, juxta Griestig situm."

Heinrich war im Jahre 1098 Bischof zu Freysing geworden, folglich geschah die Tauschhandlung mit seinem Bruder Friedrich von Peilstein erst um das Jahr

*) Carol. Meichelbeck histor. Frising. Tom. I. Part. II pag. 535. n. 1282. et n. 1282. a.

1100 oder vielleicht noch später. Sie geschah auf dem Berge zu Melk in Gegenwart Leopold's IV. oder des Heiligen, Markgrafen von Oesterreich und seines Schwagers, des Markgrafen Otockar IV. (VI.), welcher die Elisabeth, Schwester des Markgrafen Leopold, zur Gemahlin hatte; dann der Grafen von Burghausen, Heinrich und Gebhard, Söhne Sighard's I. und der Ita, — des Grafen von Peilstein, Conrad I. Sohns Friedrich's I. und des Grafen von Vornbach und Pütten, Eckbert's II. oder des Jüngern, weil er den Grafen von Burghausen und Peilstein nachgestanden. Sowohl aus dem Orte der Tauschhandlung, als auch aus den Zeugen derselben geht hervor, daß der Tausch nur Güter in Unterösterreich betraff, wiewohl die Namen Rurese und Suuarzhah allererst an Ortschaften im Salzburgischen Gebirgslande, Schwarzach und Rauris erinnern. Der Bischof übergab seinem Bruder drey Meyerhöfe, nämlich Tale und die beyden Rurese. Das erstere halte ich für die Ortschaft Thal am Forst, im Viertel O. W. W. hinter Peilenstein, unweit St. Leonhard am Forst; — das zweyte, Rurese, möchten am ehesten die beyden Rührsdorf seyn, im nämlichen Viertel, das eine an der Melk bey St. Leonhard am Forst; das andere nächst der Donau unweit Rossaz. Graf Friedrich trat dafür an seinen Bruder, den Bischof, sein Gut, nämlich beyde Suuarzha ab, worunter ich die beyden Ortschaften Schwarzgau oder Schwarza im Viertel U. W. W. verstehe, wovon das eine an der Grenze von O. W. W. südwestlich von Gutenstein, das andere am Steinfelde hinter Neustadt gegen Pütten, zwischen Linsberg und Breitenau, gelegen ist. Diese Tauschhandlung möchte dann auch einiges Licht auf die nachgefolgte Schankung werfen. Der Bischof schenkte zum Altare der h. Maria (zu Freysing) und zur Gemeinschaft der daselbst Gott dienenden Brüder (der Chorherren zu Freysing) sein Gut zu Ebers-

dorf und was er in Grie besaß, mit aller Zugehör. Obschon es nun in allen Vierteln Unterösterreichs Ortschaften dieses Namens giebt und so auch in Steyermark, so kann man unter dem von Heinrich an Freysing verschenkten Ebersdorf, gemäß den vorigen Prämissen, kein anderes mehr verstehen, als jenes Ebersdorf im Viertel O. W. W. über der Bielach, zwischen Grafendorf und Haindorf, weil dieses dem Stammsitze Peilstein am nächsten liegt, wodurch sich also erweiset, daß Peilstein am Forst, der eigentliche oder Stammsitz war, nach welchem sich diese Grafen genannt haben. Unweit dem vorgenannten Ebersdorf findet sich auch St. Leonhard am Forst, welches ich Anfangs für das nämliche hielt, wohin Bischof Heinrich die noch vorbehaltenen 20 Huben schenkte, bis mich Carl Meichelbeck in der Geschichte dieses Bischofs von Freysing belehrte, daß hierunter der Altar des h. Leonhard zu Freysing zu verstehen sey, welchen Bischof Heinrich selbst errichtet und eingeweiht hatte (Histor. Frising. Tom. I. Part. I. pag. 314.). Unmöglich aber fällt es mir, wegen Mangel an topographischer Kenntniß jener Gegenden und genauer Specialkarten, die noch übrigen bey jener Schankung genannten Ortschaften zu errathen, so die Hube in Meginboldesberch, das praedium in Harda juxta Treunize etc.

Von dem Jahre 1091 an bis nach 1100 finden sich von dem Bischof von Freysing, Heinrich und seinem Bruder, Friedrich I. Grafen von Peilstein, Nachrichten bey böhmischen Chronisten. Conrad, Herzog von Mähren, und auf eine kurze Zeit auch Herzog von Böhmen, hatte zur Gemahlin eine Frau aus Bayern, Namens Willibirg, von den Böhmen Wirbirk genannt, welche, als K. Wratislav im J. 1091 Brünn belagerte, ihn mit ihrem Gatten versöhnte: „Interea (sagt Cosmas von Prag) conjux Conradi nomine Virbirk, una mulierum

de numero prudentum, inscio marito suo, venit in castra Regis etc.“ und Dubravius in seiner Geschichte Böhmens L. IV. „Paulo post Regi nuntiatur, adesse Vilpurgim, Conradi uxorem, plenam moerore aditum ad Regem petere. Quae ubi in tabernaculum regium deducta est, talia supplex lachrimansque precata esse dicitur, ut ad mitiora flecteret regis animum etc.“ Conrad hinterließ bey seinem Tode (6. Sept. 1093) von seiner Gemahlin Willibirg zwey Söhne, Ulrich und Luitold; Herzog Brzetislav II. warf Ulrichen in's Gefängniß und nahm ihm des Vaters Land. Wieder eingesetzt wurde er in Brünn (1099) nachmals belagert und gezwungen, seine Burgen zu öffnen und Mähren seinem Vetter Borziwoy aufzugeben. Als im Jahre 1100, den 22. December Brzetislav starb, suchte sich Ulrich, als des Hauses Aeltester, auf Böhmens Thron zu schwingen. Der Kaiser schien ihn zu unterstützen. Mehrere deutsche Fürsten nahmen seine Partey: „Mox assosiantur (sagt Cosmas von Prag) in contubernium Uda'lrici, viri in rebus bellicis strenui, Sigihardus de oppido Schala et eius frater Frisingensis Episcopus, nomine Udalricus, atque suus per sororem gener, nomine Fridericus. Nach der gewohnten Weise der Ausländer verirrte sich hier Cosmas in Namen und Verwandtschaft. Er heißt den Bischof von Freysing Ulrich, für Heinrich; er macht aus seinem Bruder Friedrich seinen Schwager. Genauer ist hier wieder Dubravius Lib. X.: „Aderant tunc principes nonnulli Ratisponae, propinqua necessitudine cum Udalrico conjuncti, (maternum enim genus ab illis ducebat) cum idem Udalricus se magnifice jactaret, de studio et favore nobiliorum in Bojemia, ac diceret, adventu tantum suo illoque maturo opus esse, coetera in proclivi fore, sed absque ami-

corum subsidio armato, vanam videri illi profectionem. Pollicentur quidam eorum auxilia, et praestant. Heinricus vero Freysingensis praesul, et Fridericus Sororis eiusdem praesulis maritus, ac Sigihardus a Schala comes, per se quisque sui agminis ducem profitentur. Quibus accessit Leopoldus frater Udalrici cum valida Maravorum manu. Isque ceteros in Bojemiam deduxit ad locum, in quo Melina oppidum jacet. Haud procul inde Borivorius ex duobus collibus, multo validiorem tam ex Bojemis quam Moravis exercitum ostendit. Siquidem ambo ex Moravia fratres Suatoplucus et Otto patrueles Udalrici a parte Borivorii cum suis stabant. Ad quos proxime adstantes se reflectens Borivorius, vos, inquit, inter vos judicate, uter tenacius securiusque equum teneat, isne, qui per frenum, an qui per caudam illum retiuet? qualis est Udalricus, qui caudae principatus manum admovit, cum ipsa cauda mox occasurus. Porro germani principes tanta multitudine Bojemorum, quantum ex adverso cernebant, territi, Udalricum infestius interrogant, ubinam essent Bojemi illi nobiliores, qui ipso duxtaxat viso, ceu jactabat, se officiaque sua ad ipsum conferrent? Ecce videre se eos, viderique invicem, nec tamen quemquam movere loco suo, sed omnes pugnae signum expectare, ut jam non solum decepti, despectique a te, sed proditi etiam videamur, nisi nos ex hoc periculo in tutum reduxeris. Frustra Udalricus excusationem orditur, frustraque retinere diutius amicos conatur, praesertim frisingensem praesulem, qui proxima statim nocte desertis castris, rebusque suis in illis relictis omnibus, per calles saltuosas in vicum, qui Haber dicitur evasit. Hinc metus in omnes et fuga aliorum quoque.“ —

Warum der Bischof von Freysing und seine Brüder diesen vergeblichen Feldzug für Ulrichen unternommen haben, wird sich sogleich im Folgenden zeigen.

Bischof Heinrich mußte lange Zeit hindurch wegen seiner Anhänglichkeit, zuerst an Kaiser Heinrich IV. und dann an seinen Sohn K. Heinrich V. die heftigsten Verfolgungen und bittersten Kränkungen von seinem Metropoliten, dem Erzbischof Conrad I. von Salzburg, erdulden, bis endlich die Bitten der Chorherren von Freysing, die sich um ihren Bischof eifrig annahmen und eine sehr ernsthafte Ermahnung des Papstes Honorius II. (1124 — 1130) den ausschweifenden Eifer des Erzbischofs in seine Schranken zurückgewiesen haben *).

Vor seinem Tode schenkte Bischof Heinrich eine Leibeigene, Namens Mathilde, sammt ihren Söhnen und Töchtern an das Stift Michaelbeuern, dessen Schirmvogt damals sein Bruder Graf Friedrich von Peilstein war **).

Bischof Heinrich starb am 9. October 1137, nachdem er seiner Kirche beynahe 40 Jahre wohlthätig vorgestanden.

§. 12.

Töchter des Grafen Friedrich von Tengling und seiner Gemahlin Mathilde.

I.

Chunegund,

wird in einer Vergabung an das Stift Michaelbeuern, dem sie zwey Dienerinnen, Eliza und Heiliza, zu

*) C. Meichelbeck l. c. pag. 309.

**) Codex Traditionum. N. 47.

einem jährlichen Census von 10 Denarien schenkte, ausdrücklich eine Schwester des Schirmvogtes Sighard I. und zugleich eine gottgeweihte Jungfrau (sanctimonialis) genannt *).

II.
Willibirg.

Die vorerwähnten Auszüge aus den bömischen Geschichtschreibern sagen ausdrücklich, daß Ulrich der Prätendent Böhmens wider Borziwoy ein, von mütterlicher Seite, naher Verwandter zu den drey Brüdern, Heinrich Bischof von Freysing, Sighard I. Grafen von Burghausen und Friedrich Grafen von Peilstein gewesen sey und das ist auch aus ihrer bereitwilligen Hülfe für ihn zu erkennen. Ich kann daher nicht anders schließen, als daß Willibirg, die Gemahlin des Herzogs von Mähren, Conrad, eine leibliche Schwester dieser drey Grafen und eine Tochter Friedrich's von Tengling und der Mathilde gewesen sey. Von ihren beyden Söhnen starb Ulrich im Jahre 1115 und Liutold im J. 1112. Die Gemahlin Ulrich's ist mir unbekannt. Liutold aber hatte Ita, eine Tochter Leopold's III. Markgrafen von Oesterreich, zur Gemahlin, die ihm einen Sohn Namens Conrad gebar, welcher nachmals den Herzog Wladislav aus Mähren vertrieben und sein väterliches Erbe tapfer erkämpft und behauptet hat. (Sigm. Calles Annal. Austr. Part. I. Lib. VII. pag. 425.)

Das sind nun alle die mir aus Urkunden und bewährten Chronisten bekannt gewordenen Enkel und Enkelinnen des Chiemgauischen Grafen Sizo III. und seiner Gemahlin Pilhilde, welche mit ihren Söhnen Sig-

*) Codex tradit. N. 3.

hard dem Patriarchen von Aquileja und Friedrich Grafen von Tengling im Jahre 1072, die Benedictiner-Abtey zu Michaelbeuern zu einem Frauen-Stifte erweitert und mit neuen Gütern befestigt hat. Eben jener Sizo III. aber ist urkundlich erwiesener Sohn des Chiemgauischen Grafen Engelbert's III. und der Adela und Enkel des Grafen Sizo II., welcher in Verbindung mit seinem Bruder Friedrich, Erzbischof von Salzburg und dem salzburgischen Gau- und Pfalzgrafen Hartwig I. die von dem Chiemgauischen Grafen Gunthar um 757 begründete Abtey zu Otting, welche um das Jahr 785, nach Michaelbeuern verpflanzt und um das Jahr 912 von den Ungern zerstört worden, wieder hergestellt hat: „Buronense cenobium (sagt Papst Innocentius II. in seiner Bestätigung 1137) in honore beati Michaelis Archangeli a Sigehardo bonae memoriae Aquilejensi Patriarcha, nec non Bilhilt matre eius, a comite etiam Sigehardo et Friderico (Enkel der Pilhild) fratre eius; Hartwigo (I.) quoque comite Palatino, et Sizone (II.) comite in sua possessione fundatum etc." Und weil der sächsische Annalist die beyden berühmten Brüder, Aribo den Pfalzgrafen und Botho von Bothenstein, ausdrücklich Söhne des Pfalzgrafen Hartwig II. nennt, von welchem er versichert, daß Hartwig II. ein leiblicher Bruder jenes Friedrich's (Grafen von Tengling) gewesen, welcher den im Jahre 1104 zu Regensburg ermordeten Sighard erzeugt hatte, — eben dieser Friedrich aber ein Bruder des Patriarchen Sighard und Sohn des Grafen Sizo III. und der Pilhilde gewesen, so ist hiedurch nicht nur die gerade Abstammung des Pfalzgrafen Hartwig II. und seiner Söhne Aribo und Botho, sondern auch der Stifter oder Wiederhersteller des Klosters Michaelbeuern, des Patriarchen Sighard, seines Vaters Sizo III. dessen Großvaters. Sizo II. und Urgroßvaters Sighard I. von jenem Markgra-

fen des Ostlandes, Aribo, welcher nach verschiedenen Schicksalen, um das Jahr 906, auf der Jagd von einem wilden Ochsen getödtet worden, erwiesen, und außer allem Zweifel gesetzt.

Zur Uebersicht dieses Stammes und seiner Zweige dienen die genealogischen Tabellen S. 49, 73, 74.

Von den beyden Söhnen des Grafen Friedrich von Tengling und der Mathilde wurde jeder der Stifter eigener Linien; — Sighard I. ist das Stammhaupt der Grafen von Burghausen und Schalah, deren männliche Linie um das Jahr 1200 erlosch.

Friedrich I. ist das Stammhaupt der Grafen von Peilstein und Moren, die um das Jahr 1216 ausgestorben sind.

Um also die Geschichte des Klosters Michaelbeuern nicht noch einmal zu unterbrechen, halte ich für zweckmässiger, die Genealogie und Geschichte der vorgenannten Grafen von Burghausen, Schalah, Peilstein, Moren und Plain fortzusetzen und zu vollenden.

Drittes Hauptstück.

Von den verschiedenen Zweigen oder Linien, in welche sich die Söhne und Enkel Friedrich's von Tengling getheilt haben. Von den Grafen von Burghausen und Schala.

§. 1.

Die Söhne des Grafen Sighard I. von Burghausen und seiner Gemahlin, Ita von Vornbach. 1) Sighard II. Graf von Burghausen und Schala und seine Gemahlin Sophia I. 2) Heinrich I. 3) Gebhard I. Graf von Burghausen und seine Gemahlin Sophia II. Gräfin von Grabenstätt.

Um das Jahr 1112 beschenkte Herzog Welf von Bayern die Kirche zu Hantenberg (im k.k. Pflegg. Braunau): „Notum sit - quod Dux Welf coram principibus, militibus quoque et ministris suis doti dedit super aram s. Pancratii ad Hantinperch omnia subjacentia, culta et inculta etc.“ Huius rei testes sunt: Ottacher Marchio, Ekkibreht comes, Dietrich comes. Sigihard et Heinrich filii Sigihardi comitis etc. *)

Es ist oben gezeigt worden, daß Graf Sighard I. Schirmvogt der Kirche Ranshofen gewesen, sein Sohn Heinrich folgte ihm in diesem Amte, wie folgende Schankung beweiset:

Um 1115: „Quidam vir Salcho liberae conditionis de Jaidesdorf, Hiltam cum sequacibus eius super altare

*) Mon. Boic. Vol. III. p. 288.

s. Pancratii Mart. Ranshovens. ad censum V. denariorum potestativa manu delegavit. Videlicet Welfo duce. Heinrico advocato. Parochiano Herenberto *).

Um 1120 schenkte an das Kloster Au in Bayern: „Awensis advocatus Chuno et uxor eius Hiltigart, et mater Chunonis, Richilt, — predia: Herrantisperg. Rischhach. Hoffichirchin. Testes: Rapoto comes de Abinperc, ac comes Wolfrat de Trevin. Comes Sigahart de purchusin etc. **)

Im Jahre 1135 zu Mautern in Unterösterreich ertheilt Bischof Reginmar von Passau dem Stifte Michaelbeuern auf inständige Bitte des Abtes Trunto und seines Schirmvogtes Conrad I. Grafen von Peilstein, des Grafen Sighard und seines jüngsten Bruders, Gebhard Grafen von Burghausen, allen Zehent der Pfarre Seewalchen am Attersee, für Abtretung zweyer Höfe zu Tuotinpach ***).

Um das nämliche Jahr übergab Erzbischof Conrad I. zu Salzburg an das Kloster Herren-Chiemsee: „inter cetera beneficia Sigbotonis de Wiare, rogatu ipsius, curtem apud Sehtinahe etc.“ Testes: Comes Dietricus de Vorenbach. Comes Sigihardus de purchusen etc. ****)

---

*) L. c. pag. 290.

**) Mon. Boic. Vol. I. pag. 129.

***) Wenn nicht in der Original-Urkunde ausdrücklich und unverkennbar mit großer deutlicher Schrift geschrieben wäre: Tuotinpach, hätte ich eher Tuorenbach (Dürrenbach) gelesen, deren es in Unterösterreich mehrere giebt. Tuotinpach ist Deutschbach im Viertel O. W. W. an der Bielach.

****) Mon. Boic. Vol. II. pag. 280.

Wahrscheinlich ist Graf Heinrich von Burghausen schon vor dem Jahre 1130 gestorben, weil er nach diesem Jahre in den Urkunden nicht mehr vorkommt. Der alte Nekrolog des Domkapitels zu Salzburg nennt den 30. Jänner als seinen Todestag: „III. Kal. Febr. Heinricus comes de Purchusen.

1137, den 7. Juny zu Bari, ertheilte Papst Innocentius II. auf Bitten der Gräfin Ita und ihrer Söhne, Sighard und Gebhard, Neffen des glorreichen Kaisers Lothar, dem Stifte Michaelbeuern die schon oft erwähnte Bestätigungs- und Schutz-Bulle.

Um 1138 machte Gräfin Ita von Burghausen mit Beystimmung ihrer Söhne Gebhard und Sighard dem Kloster Michaelbeuern das (oben S. 114) erwähnte Geschenk.

Um 1140 vergaben an das Kloster Vornbach: „Syrus, qui et Sigehardus comes de Scala, et eius consors gloriae, Domina Sophia, unacum filio suo Heinrico, per manum nobilis viri Meginhardi de Jden, inculti juris et nemoris in loco, qni Meryna vocatur (Mörn zwischen der Alz und dem Inn, im Chiemgau) quinquaginta mansus, pro remedio tam animae suae, quam etiam prioris mariti sui Karinthiorum quondam ducis Heinrici, qui hoc ei proprietatis jure dedit etc.“ Testes Gebehardus comes de purchusen frater eius (Sc. Sigihardi). Heinricus filius ipsius Sigihardi comitis. *)

Diese Urkunde nennt zuerst die Gemahlin Sighard's II.

Sophia

eine Tochter Leopold's III. Markgrafen von Oesterreich, welche zuerst an Heinrich Herzog von Kärnthen aus dem

*) Mon. Boic. Vol. IV. pag. 56.

Hause Eppenstein, nach dessem Tode aber, um 1127, an den Grafen von Burghausen Sighard II. vermählt worden ist, welcher sich zuerst nach seiner Schalaburg, im Viertel O. W. W. zwischen der Bielach und Mänk nächst Losdorf, nannte. Sophia gebar ihm zwey Söhne, Heinrich II. und Sighard III., von welchen nachhin die Rede seyn wird. Graf Sighard II. wurde bald nach jener Vergabung an das Kloster Vornbach seiner Gemahlin durch den Tod entrissen. Das Chronicon Mellicense bey H. Pez berichtet: „MCXLII. Sigehardus de Schalah frater noster obiit," und die Nekrologe von Melk und Michaelbeuern nennen den 19. April, als den Tag seines Todes. Am 26. April aber ward die Leiche des Entseelten in der Stifskirche zu Michaelbeuern feyerlich zur Erde bestattet, in Gegenwart der hochedlen Wittwe Sophia, ihres Sohnes Heinrich und ihres Schwagers, des Grafen Gebhard von Burghausen, bey welcher Gelegenheit die Gräfin Wittwe Sophia dem genannten Kloster das praedium Sazzowa und Graf Gebhard einen Weinberg schenkte. *)

Sophia überlebte ihren Gemahl noch 12 Jahre. Die Chronik von Melk und das Nekrologium daselbst; so wie die von Kloster Lilienfeld, Heiligen-Kreuz und Michaelbeuern nennen ihr Todesjahr 1154 und ihren Sterbetag den 2. May.

Gebhard I. Graf von Burghausen.

Schon um das Jahr 1130 erscheint dieser Graf, welchen wir in den vorhergehenden Urkunden als den jüngsten Bruder der Grafen Sighard II. und Heinrich I. kennen gelernt haben, unter den Zeugen einer Tausch-

*) Codex Tradit. Nro. 69.

handlung des bayerischen Klosters Au und zugleich als Wohlthäter desselben: „Gebhardus comes de purchusen tradidit quaedam mancipia propria super altare s. Felicitatis in loco qui dicitur Ova“ *).

Im Jahre 1138 zu Nürnberg, wo Conradus (III.) Rex predium in Butenhausen, a Conrado Marchione de Tuscia per manum Conradi de Werde beato Ulrico et s. Afrae Augustae donatum, ab Heinrico de Hirzeshausen autem impugnatum, judicio principum et curiae suae confirmat. Inter testes: Comes Gebehardus de purchusin“ **).

Im Jahre 1139, den 23. May, erscheint Graf Gebhard von Burghausen als Schirmvogt des Stiftes St. Peter zu Salzburg (wie einst sein Urgroßvater, Graf Sighard III.) in zwey an das nämliche Kloster gemachten Schankungen ***).

Im Jahre 1140 bezeugte er zu Passau, in Gegenwart des Bischofs Regimbert, einen Gütertausch des Klosters Aldersbach und eine Schankung des Erzbischofs von Salzburg Conrad I. an das Kloster Reichersberg am Inn †).

1141 befand sich Graf Gebhard zu Neustadt unter den Zeugen der Urkunde, wodurch der österr. Markgraf Leopold IV. die Stiftung des Klosters Baumgartenberg bestätigte und in seinen Schutz nahm ††).

*) M. B. Vol. I. p. 141.
**) M. B. Vol. XXII. pag. 169.
***) Novissimum Chronicon monasterii s. Petri Salisburgi. pag. 227.
†) M. B. Vol. V. p. 297. und Vol. III. pag. 234.
††) Franz Kurz ꝛc. Urkunden des Klosters Baumgartenberg. S. 382. n. 1.

Eben so 1142 in einer Urkunde K. Conrad III., wodurch dieser dem Stifte Garsten eine große Strecke Waldes in der Riedmarch schenkte, und zu Michaelbeuern bey der Beerdigung seines Bruders Sighard II. von Schala *).

Um 1144 machte Graf Gebhard an das Stift St. Peter zu Salzburg für geleistete Aushülfe in Geldverlegenheit folgende Vergabung: „Notum sit - - - qualiter Gebehardus comes de Burghusen, Advocatus monasterii beati Petri patellam unam cum omnibus appendiciis, quibus ei servivit, quae sunt: octonaria pars ad Wizemanisprete, ad Wirstete, duodecima pars in hourula, quae vocatur Schultheizze, decima pars in hourula, quae dicitur Milchgazzare, quarta pars ad hungersprete, octonaria pars inter columnas, dimidius locus patellae qui situs est in adverso dimidii loci patellae fratrum de Karste, Area una in platea quae vocatur Milchgazze, area una juxta lapideam domum Pabonis, area una Casteiga, quarta pars montis, qui vocatur Grutti, molendinum unum, hortus unus, tres servientes filii Trostmanni —— predium ad Schwarzach, prediolum ad Torigi, prediolum ad Wizpach, quarta pars et dimidia mansi, et sexta pars nemoris ad Waitheringen, prediolum juxta Tiezpach, quarta pars mansi ad Mosen, quarta pars mansi ad Dorf, quarta pars mansi ad Liucheringen potestativa manu delegavit, jurans prius, quod hoc ei licitum esset facere, quippe cum nec uxor sua, quam nuper acceperat, nec aliquis mortalium jus in ea patella haberet **).

Graf Gebhard stellte diesem Stifte dessen alte Besitzung zu Wien an der Als wieder zurück, die sie einst

*) Franz Kurz ꝛc. Beyträge zur Geschichte des Landes Oesterreich ob der Enns. IIter Thl. im Anhange. S. 495. n. 26.

**) Noviss. Chron. s. Petri pag. 228.

von seinem Urahnherrn Sizo III. erhalten und vermittelte den Ankauf eines anderen kleinen Gutes zu Wien, worüber sich das Salbuch dieses Stiftes also erkläret: „Cunctis fidelibus innotescat, quoddam prediolum ad alsa et pezilinstorf situm, quod erat juris cellulae Lovilin dictae in possessione Gebehardi Comitis de purchusen, cui tunc praeerat Ascuinus sacerdos, comparatum a monachis s. Petri in Salzpurch VII. Talentis et delegatum esse ab eis in praesentia Heinrici Abbatis (1147 — 1167) et praefati comitis *).

1146 als erster Zeuge in der Urkunde, womit Bischof Regimbert zu Passau das von Otto von Machland neugestiftete Kloster Säbnich oder Waldhausen bestätiget und demselben eine Kirche in Unterösterreich an dem Berge Hengist bey Ardaker schenkte **).

1149 erscheint Graf Gebhard auch als Schirmvogt des Stiftes Admont auf dem zu Regensburg von K. Conrad III. gehaltenen Hoftage, wobey ein Tausch des genannten Stiftes mit dem Grafen Berthold von Andechs um Güter zu Hall geschlossen worden ***).

1150 bezeugte Graf Gebhard die Schankung des Markgrafen Heinrich's von Oesterreich (Heinrici ducis Orientis wird er in der Urkunde genannt)', wodurch das Kloster St. Peter „montem situm inter duo predia Dornbach et Zemeroprehtis“ erhielt; und

*) Ex Codiee Traditionum manuscripto. Litt. M. Nro. 332.

**) Franz Kurz ꝛc. Geschichte des Kriegsvolkes, welches K. Rudolf II. 1610 zu Passau geworben. Im Anhange des I. Thls. S. 419 und 422.

***) Bern. Pez Tom. III. Cod. diplom. Admont. Nro. XXV.

1156, da der nämliche, nunmehrige Herzog Heinrich dasselbe Stift mit dem predium Zemeroprehtis beschenkte *).

Im nämlichen Jahre, den 17. Sept., findet er sich unter den Zeugen der goldenen Bulle K. Friedrich's I., wodurch die bisherige Markgrafschaft Oesterreich zu einem Herzogthum mit bedeutenden Vorrechten seines Herzogs erhoben worden **).

1157, in dem von Herzog Heinrich dem Löwen dem Kloster Ranshofen ertheilten Privilegium, ist der erste Zeuge: „Comes Givehardus de purchusen cognatus noster; denn Graf Gebhard war ein Schwester-Sohn des Kaisers Lothar, Herzog Heinrich aber durch seine Mutter Gertrud dessen Enkel ***).

Um 1160 schenkt Graf Gebhard dem Kloster Michaelbeuern „Pertham de Ottingen cum VI. filiis suis ad Censum V. Denariorum“ †).

Das Jahr 1164 ist das Todesjahr dieses edlen Grafen Gebhard von Burghausen; denn das salzburgische Chronicon bey Hier. Pez Tom. I. P. I. col. 345. berichtet bey dem Jahre 1164: „Ottachar Styriae marchio, Gebehardus de Purchusen, Sigifridus de Liubnowe, Liutoldus de Plain milites obierunt.“ Eben so das Chronicon Admontense: „MCLXIV. Gebhardus Comes obiit.“ Das Nämliche melden die Annales Hermanni Altahensis und Jo. Staindelii Chronicon, beyde bey Felix Oefele script. rer. boic. Part. I. pag. 495

*) Chron. noviss. pag. 235, 236.

**) Fr. Ferd. Schröttner, Versuch einer österr. Staats-Geschichte. S. 297.

***) M. B. Vol. III. pag. 322.

†) Codex Tradit. n. 97.

und 496. Hingegen das Begräbnißbuch des Klosters Raitenhaslach bey Burghausen bemerkt bey dem Jahre 1165: Gebhardus comes de Burghausen gentis ultimus. Sophia uxor eius.

Die Leiche des Grafen Gebhard I. wurde in der Stiftskirche zu Michaelbeuern beerdigt, wie eine nachfolgende Schankungs-Urkunde seiner Wittwe Sophia bezeugt. Der Tag seines Todes kann nicht bestimmt angegeben werden, weil das Nekrologium des Stiftes zwey Grafen dieses Namens ohne nähere Bezeichnung anführt, den einen am 1. May, den anderen am 4. December.

Sophia II.
Gemahlin des Grafen Gebhard I.

Sie erscheint urkundlich zuerst mit ihrem Gemahle Gebhard im J. 1156 in einer Schankung desselben an das Kloster Raitenhaslach: „Noverint universi — quod ego Gebhardus dei gratia comes de Burchusen cum dilecta conjuge mea Sophia, vaccariam unam in Riden sitam V. carratulis salis in Hallensi Saline expeditam — — contradimus ecclesie b. Mariae Raitenhaslach.“

Darauf schenkte sie diesem Kloster „praedium quoddam in Altsperch situm.“ Und nach dem Tode ihres Gemahles vergab sie ebendahin ihre Fischerey zu Grabenstatt (im Chiemgau) und einen Antheil an der Saline zu Reichenhall *).

Auch für Michaelbeuern war sie wohlthätig. Zuerst schenkte sie dahin ihre Magd Usa, wobey ihr die Aufzeichnung den Titel giebt: „Domina Sophia Cometissa de Grabenstatt“ und woraus mit Bezug auf die vorhergehende Urkunde von Raitenhaslach geschlossen werden muß, daß sie eine Gräfin von Grabenstatt gewesen.

*) M. B. Vol. III. p. 112. n. 8, 9, 10.

Um 1165 übergab, mit Beystimmung der Gräfin Sophia und in ihrer Gegenwart, einer ihrer Vasallen, Heinrich von Burghausen, mit dem Beynamen Scoldinir, an das Kloster Michaelbeuern sein „predium cum vinea, quod Perwart dicitur."

Um dieselbe Zeit geschah ebendaselbst in Gegenwart der Gräfin Sophia „Scilicet uxore Gebehardi comitis ibidem consepulti" die Uebergabe ihres Gutes Polm.

Um das Jahr 1170 übergab sie dem nämlichen Kloster „mansum in loco qui dicitur Talarn, et vineam in loco qui dicitur Chrichendorf pro remedio anime filii sui, qui ibidem tumulatus requiescit *).

Um das Jahr 1180 finde ich die letzten urkundlichen Anzeigen von dieser wohlthätigen Gräfin. Sie schenkte an das Kloster Ranshofen ihre Magd Adelheid mit deren fünf Söhnen, und an das Kloster Reichersberg ihren Grundholden Meinwart, in Gegenwart des Abtes Walther von Michaelbeuern **). Wahrscheinlich ist sie bald darauf gestorben und, wie nicht zu bezweifeln, an der Seite ihres Gemahles in der Stiftskirche zu Michaelbeuern begraben worden. Den Tag ihres Todes setzt das Nekrologium daselbst auf den 16. April.

§. 2.

Die Söhne des Grafen Sighard II. von Burghausen und Schala und seiner Gemahlin Sophia I. 1) Heinrich II. 2) Sighard III. Grafen von Schala.

Zuerst erscheint Heinrich, um 1140, in der (oben S. 128 erwähnten) Schankung seiner Aeltern an das Kloster Vornbach.

*) Cod. Tradit. Nr. 105. 85, 88, 89, 90, 93.

**) M. B. Vol. III. p. 296 und p. 501.

1142 den 26. April, mit seiner Mutter Sophia und seinem Oheim Gebhard bey der Beerdigung seines Vaters zu Michaelbeuern (oben S. 129).

1147, beyde Brüder Heinrich und Sighard von Schala in einer Urkunde des Stiftes St. Peter zu Salzburg, entsagend ihrem widerrechtlichen Besitze des St. Petrischen Gutes an der Als zu Wien *).

Um die nämliche Zeit Graf Sighard von Schala unter den Zeugen einer Urkunde für das Kloster Admont, welchem Friedrich Schirmvogt von Regensburg, nach Palästina ziehend „predium suum in Oriente apud prunnen" schenkt **).

1151, Graf Sighard von Schala Zeuge in der Urkunde, womit Erzbischof Eberhard von Salzburg die Pfarre Chumbenz an das Stift Seccau vergiebt ***).

1155, Graf Heinrich von Schala unter den Zeugen der Urkunde, womit Herzog Heinrich von Oesterreich die Heilwig de Pirbaum bevollmächtigt, ihr Erbgut dem Kloster Seitenstätten zu übermachen †), — und

1156 in der Urkunde, womit Herzog Heinrich von Oesterreich dem Stifte St. Peter zu Salzburg den Besitz des Gutes Dornbach bestätigt ††).

1157 in dem Privilegium, welches der Herzog von Bayern, Heinrich der Löwe, dem Kloster Ranshofen ertheilt. (S. 133.)

---

*) Chron. noviss. p. 233.

**) Bern. Pez Part. III. col. 777. Cod. diplom. Admont.

***) Diplomat. Sacr. Ducatus Styriae P. I. p. 148.

†) Freyh. von Hormayr's Archiv 1826. May. S. 336.

††) Chron. Noviss. pag. 236.

1161, den 22. April zu Wien, bezeugt Heinrich von Schala die Dotation des Herzogs Heinrich von Oesterreich für das von diesem Herzoge gestiftete Schottenkloster zu Wien *).

1165: „im zechenten Turnier zu Zürich finde ich den Sighard Grafen von Schala und Burghausen. Heinrich Graf von Burghausen, sein Bruder, hat im zechenten Turnier mit Pfalzgraf Otto von Wittelsbach auftragen" **).

1170 bezeugt Graf Heinrich von Schala die Schankung des Pfarrers Berthold von Fischament an das Schotten-Kloster zu Wien ***).

Um die nämliche Zeit verzichtet Comes Heinricus de Schalah omni juri, quod se dixerat habere in decimo vase vini Episcopi Frising. per totam Austriam †).

1171, beyde Brüder, Heinrich und Sighard, Zeugen in der Urkunde für Kloster-Neuburg: „quo Dominus Dux Heinricus fundum s. Mariae Niwenburch, Emarsdorf situm, et alia mobilia delegavit in manus domini Ekkeberti de Pernek" ††).

Um die nämliche Zeit: „Delegaverunt Comites de Schalah, Heinricus et Sighardus, per manus domini Ducis Heinrici, duo predia Wolfspac et Richers-

---

*) Freyh. von Hormayr Geschichte Wiens I. Bd. 3. Heft. S. XXV. N. VIII.

**) Wig. Hundius in seinem Stammbuch. P. I. S. 41.

***) Freyh. von Hormayr's Geschichte der Stadt Wien. l. c. S. XXXIII.

†) Carol. Meichelbeck hist. Frising. Tom. I. P. II. pag. 562.

††) Max. Fischer Geschichte von Kloster-Neuburg I. Bd. S. 62. n. 117.

howe rogatu Heinrici de Polan et Ottonis, ad subsidium matris et sororis apud nos (in monasteris Niwenburch) conversarum, et aliorum parentum suorum" *).

1173 bestätigt eine Urkunde des Markgrafen von Steyer, Otochar, daß die Brüder Heinrich und Sighard Grafen von Schala dem Kloster Rein bey Grätz das Dorf und den Forst Lubgast geschenkt haben **).

1178 sind beyde Brüder Zeugen, wie Herzog Leopold von Oesterreich einen Streit um einen Zehent schlichtet, zwischen den Klöstern Melk und Heiligen-Kreuz ***).

1179 bezeugt eine Urkunde des Markgrafen Otochar von Steyermark von diesen beyden Brüdern: „Illustrium personarum, Heinrici videlicet, et Sigenhardi comitum de Schalah laudabile factum notificamus; hi namque nobilissimae prosapiae carne pariter et affectu fratres ex prediis suis in marchia sitis villam Choullestorf domo Dei S. Mariae in Rune delegantes, advocatum atque tutorem me existere petierunt. Sane traditionem eandem in praesentia mea fecerunt. Itaque Abbas fratresque Runenses ne tantae principalium personarum liberalitati quasi minus grati tam amplae possessiouis reditibus carere illos paterentur, collectas undique centum marchas eis in praesenti ad manum contulerunt. Verum memorabiles illi domini nobis quoque sanguine proximi, nulla harum usuros professi sunt, quousque centum marchas ad in-

---

*) L. c. S. 67. n. 121.

**) Carl Schmuz Lexicon von Steyermark. III. Bd.

***) Philib. Huber Austria ex Archivis Mellicensibus illustrata. fol. 10.

tegrum cenobio predictum predium annuis censualibus reditibus representaret. *)

1183 ist Graf Sighard von Schala Zeuge, wie Herzog Leopold VI. von Oesterreich einen Streit schlichtet, zwischen dem Kloster Neustift zu Freysing und dem Edelherrn Wichard von Chlamm. **)

1186, den 17. August, in monte S. Georgii apud Anesum forum (bey Enns), in dem berühmten Erbvertrage zwischen Otochar VI. (VIII), Herzog von Steyermark, und Leopold VI., Herzog von Oesterreich, stehen beyde Brüder, Heinrich und Sighard, Grafen von Schala, unter den Zeugen. ***)

1198 finde ich diese Brüder zum letzten Male unter den Zeugen in dem Mauthbefreyungs-Briefe des Herzogs Leopold VII. für das Kloster Aldersbach in Bayern. †)

Um das Jahr 1200 scheinen beyde Brüder nicht mehr am Leben gewesen seyn, und da sie sich so innig liebten, carne pariter et affectu fratres, wie obige Urkunde sagt, so überlebte einer den anderen nicht lange, und starben unvermählt und ohne Leibeserben. Am 24. July sagt das Nekrologium von Melk: „Heinricus comes de Schalach frater noster (sc. obiit)." Das von Michaelbeuern am 22. July: Heinricus Comes. Am 27. November: Sigihardus Comes.

Eine Urkunde des Bischofs Wolfker von Passau, dd. Göttweih, den 24. Juny 1203, enthält einen Tausch-Vertrag mit Herzog Leopold VII. von Oesterreich, ver-

*) Diplomataria sacr. Ducatus Styriae Part. II. pag. 15.
**) M. B. Vol. IX. pag. 568.
***) Adr. Rauch österreich. Staatengeschichte II. Theil S. 114.
†) M. B. Vol. V. p. 360. N. 7.

mög welchem der Herzog allen seinen Rechten auf Schwadorf, Neusiedl und Fischament entsagt, der Bischof hingegen auf alles Patronat- und sonstiges Recht über die Kirche zu Niedernsulz, welche erbsweise von den beyden Brüdern, Heinrich und Sighard von Schala, dem Herzog zugefallen war, welcher sie dem Kloster Heiligen-Kreuz vergabte. *)

Ober- und Niedern-Sulz, im Viertel U. M. B., lagen einst in dem Ambacht und in den Besitzungen des Markgrafen in der Ostmark Siegfried, oder Sizo III., Grafen im Chiemgau, Gemahl der Pilhilde, Großvater des Grafen Sighard I. von Burghausen, von welchem sie an seine Söhne und Enkel vererbten; und so wie Niedern-Sulz von den beyden gräflichen Brüdern von Schala an Herzog Leopold VII. von Oesterreich, ihren Verwandten, und durch diesen an das Kloster Heiligen-Kreuz gekommen, also schenkte die Gräfin und Erbin von Burghausen, Ita, Tochter Gebhard's I. und der Sophia II., die Kirche Obersulz im J. 1212, an das Kloster Michaelbeuern.

§. 3.

Die Söhne des Grafen Gebhard I. von Burghausen, und seiner Gemahlin Sophia II. von Grabenstatt, und deren Tochter Ita.

Gebhard II., Graf von Burghausen.

Daß Graf Gebhard I. von Burghausen von seiner Gemahlin Sophia von Grabenstatt einen Sohn erzeugt habe, setzet die Schankung derselben an das Kloster Michaelbeuern außer Zweifel: Notum sit — quod

*) Freyh. v. Hormayr's Archiv. 1828. 1. Februar.

Sophia nobilis comitissa de Purchusen - tradidit - mansum in loco Talarn, et vineam in loco Crizendorf pro remedio anime filii sui, qui ibidem (ad S. Michaelem in Biwern) tumulatus requiescit. *) Nur geht daraus nicht hervor, ob dieser ungenannte Sohn seinen Vater Gebhard I. überlebt habe, oder schon vor ihm (also vor 1164) gestorben sey. Diesen Zweifel hebt das Chronicon von Admont bey Hier. Pez Tom. I. Part. II. col. 189, welches bey dem Jahre 1164 berichtet: „Gebhardus Comes obiit; und wieder bey dem Jahre 1168: „Gebehardus comes de Purchusen obiit.“ Daß unter dem erstern Gebehardus Comes kein anderer Graf, als der von Burghausen verstanden werde, ist aus den oben S. 133 angeführten Chroniken gewiß, und wird durch die Chronik des Klosters Garsten bey Adrian Rauch script. rer. Austr. Tom. I. pag 21 bestättigt, welches bey dem Jahre 1164 berichtet: „Gebehardus de Purchuse obiit“, und so auch bey dem Jahre 1167: „Gebehardus de purchusen obiit.“ Doch ich bleibe bey dem Jahre 1168, welches die Chronik von Admont angiebt, weil dieses Kloster mehr Interesse und Aufmerksamkeit in Ansehung der Grafen von Burghausen gehabt haben dürfte, da Gebhard I. der Schirmvogt desselben gewesen.

Es spricht aber der Falkensteinische Coder vom Kloster Weyern **) öfters und ausdrücklich „de filiis comitis Gebehardi de Purchusen.“ Graf Sigboto von Falkenstein hatte alle seine Besitzungen, sowohl Erbgüter als Lehen, mit ihren jährlichen Erträgnissen in ein Buch, der Falkensteinische Coder genannt, einschreiben lassen, und hiebey seinen Willen erklärt, wie er es nach

---

*) Codex tradit. n. 95.

**) M. B. Vol. VII. pag. 440.

seinem Tode mit diesen Gütern und Lehen gehalten wissen wolle. S. 440: „Ad hec monet hortaturque, ut omni adnisu idem agant pro beneficio, quod possidet a filiis Gebehardi de Burchusen, quo magne utilitatis ipsi, cuiusque pars magna est, et sita in Orientis partibus (in Oesterreich) et propter predictam causam: videlicet, ne ministeriales ducis orientalis illud inbeneficiare anticipent, pro eodem beneficio agendum est, ne predicti ministeriales illud in Anevel (Anfall) concedi obtineant. Huius sunt plus quam quatringenti mansus. Also über 400 Mansus hatte Graf Sigboto in Unteröſterreich nur allein von den Grafen von Burghausen zu Lehen.

S. 441: A Comite de Scalah habet Ourdorff et Willingen, et alia, que etiam non negligantur, nisi ab eo acquirantur."

S. 458: „Notum sit - - quod in manus Gebehardi comitis de Purchusen traditi sunt Dietmar de Tisenheim, et uxor sua, et filii uxoris eius, et Gerloch, et filii eius de Ourenstorf, et predium ad Hafenaren." Hec sunt predia Comitis Sibotonis, que a domino Wolfskero suo patruo sibi sunt tradita in parte Bawarica. Ad hec etiam due partes urbis Herrantesteine (Hörnstein im Viertel U. W. W.?), Patris videlicet et predicti patrui sui, et super hec omnia predia, que sibi a patruo suo Wolfkero pervenerunt infra Ense, et mancipia omnia, que ipsius erant, et sibi tradidit ea; preter Hezelen. Hec traditio facta est in manus Gebehardi Comitis supra nominati, fideliter sibi servanda et suis filiis (sc. Sigbotonis), vel delegare, quo ipse petierit, et si comes Siboto vita excesserit, filiis suis servanda."

S. 478: Chounradus Comes de Pilstein abrenuntiavit omni querele, quam fecerat super patri-

monium Comitis Sigbotonis in Herrandesteine, et in omni patrimonio, quod attinet ad idem patrimonium et hoc factum est Stouze (Stüchsenstein, im Viertel U. W. W.?) sub vexillo ducis Austrie duello affixo. Huius rei testes sunt: Heinricus Comes de Schalah, Sigihardus Comes etc. Chounradus Comes de Pilstein abrenuntiavit omni querele, quam fecerat in Herrandesteine super dominam Sophiam (de Burghausen) et liberos eius, et dominum Nizonem, et omnem hereditatem, que pertinet in Herrandesteine, et hoc factum Brunsendorf (Prinzendorf? im Viertel U. M. B. an der Zaja) in prato, coram Duce Heinrico. H. r. t. s. Liupoldus et frater eius Heinricus filii predicti ducis, Heinricus Comes de Schalah et frater eius Comes Sighardus.

S. 479: Domina Sophia (cometissa de Burghausen) absolvit comitem Sigbotonem a tali Ansprache, quam ipsa per filios suos, cognatos videlicet eiusdem Sigbotonis (der ein Abkömmling von dem Chiemgauischen Grafen Sizo IV. und seiner Gemahlin Judith gewesen, unter deren Söhnen schon einer, Namens Sigboto, vorkömmt) ad eum habere poterat.

Es hat also Gebhard I. Graf von Burghausen gewiß noch einen Sohn, außer demjenigen, der nach der Chronik von Admont im Jahre 1168 gestorben, hinterlassen, aber sein Name wird nirgends genannt.

Ita,

Tochter Gebhard's I. Grafen von Burghausen und seiner Gemahlin Sophia II. von Grabenstatt.

Die Urkunden nennen nur die einzige Tochter, Namens Ita oder auch Uta, welche nach dem Tode ihrer Brüder, der Grafen von Burghausen, und Vettern der

Grafen von Schala, die Güter des Stammes Burghausen geerbt und an ihren Gemahl, den Grafen Liutold von Plain gebracht hat, wodurch dieser schnell zu großen Besitzungen in Bayern, Salzburg, Kärnthen und Oesterreich gekommen ist. Das Jahr, in welchem Ita, die einzige Erbin von Burghausen mit Graf Liutold von Plain vermählt worden, war mir nicht möglich ausfindig zu machen. Daß aber diese Vermählung einige Zeit vor dem Tode des Grafen Gebhard I. im J. 1164 vor sich gegangen, beweiset folgende Stelle aus dem handschriftlichen Traditions-Coder des Stiftes St. Peter:

Nro. 360: „Cunctorum notitie pateat, Liutoldum comitem de pleigin consentientibus et cooperantibus in idipsum conjuge sua Uta et filio Liutoldo tradidisse ad cenobium s. Petri Salisburgi mansum unum in pinzgowensi pago eicha dictum."

Nro. 371: „Noverint omnes — qualiter comes Liutoldus cum uxore sua et filiis tradidit ad Altare s. Petri Salzburgi hobam unam in pinzgo ad aiche presente comite Gebehardo de purchusen Advocato."

In der oben S. 144 aus dem Chron. noviss. monasterii s. Petri pag. 228 angeführten Schankung des Grafen Gebhard I. vom Jahre ungefähr 1144, heißt es von seiner Gemahlin „quam nuper acceperat." Gesetzt, es müsse diese Vermählung Gebhard's längstens auf das Jahr 1140 zurückgeführt werden, so könnte die Vermählung seiner Tochter Ita an Graf Liutold von Plain kaum früher als 1158, in ihrem 18ten Jahre geschehen seyn. Da aber obige Schankung des Grafen Liutold und seiner Gemahlin Uta oder Ita mit Einstimmung seines Sohnes, ja sogar mit dessen Beyhülfe geschah; so kann diese Vergabung meines Erachtens kaum früher, als im 16ten Jahre des jungen Grafen Liutold's,

also um das Jahr 1174 geschehen seyn. Weil nun bey der nämlichen Vergabung um das Jahr 1174 noch ein Gebehardus comes de purchusen als Advocatus des Klosters St. Peter und als Zeuge erscheint, so müssen die Chronisten von Admont und von Garsten, welche den Tod des Grafen Gebhard's II. auf das Jahr 1167 und 1168 setzen, sich in der Jahreszahl um 10 Jahre geirrt haben, und der Tod desselben also erst im Jahre 1177 oder 1178 erfolgt seyn und dafür scheinen auch obige Angaben aus dem Falkensteinischen Codex zu sprechen. Minder wahrscheinlich ist, daß Graf Gebhard I. zwey Söhne gleichen Namens Gebhard gehabt habe.

Die urkundlichen Nachrichten über die vorerwähnte Gräfin Ita von Burghausen, Tochter Gebhard's I. und der Sophia und Gemahlin des Grafen Liutold von Plain sind übrigens folgende:

Auf das Jahr 1164 sagt das Traditions-Buch vom Kloster Ranshofen; „Pateat — — quod Sophia de Purchusen pariter cum genero suo Luitoldo de Plain, rogatu ipsius conjugis Gebehardi in extremis laborantis, tradiderunt super altare s. Pancratii martyris Ranshovens. predium unum Remsarn positum. Testes, Liutoldus comes etc.“ *)

In der Vergabung des Ministerialen von Burghausen, Heinrich Scoldinir, an Michaelbeuern heißt es: „Hec traditio facta est anno et priusquam Liupoldus Comes filiam eius (dominae Sophiae) in matrimonium duxisset“ **).

*) Mon. Boic. Vol. III. p. 273.

**) Codex tradit. n. 85.

In der Vergabung des Gutes Polm an das nämliche Stift drückt sich die Urkunde also aus: „Secunda quoque eiusdem predii (Polm) delegatio facta est (in castro) Plaien a domina Ita comitissa, filia domine Sophie, uxore domini Liupoldi comitis“ *).

Das Uebrige von dieser Gräfin Ita wird in der Abhandlung von den Grafen von Plain an seinem Orte folgen.

Aventin in seinen Annal. boic. Lib. VI. cap. 30. pag. 642 berichtet: „Anno Christi M. C. LXV. in Bojaria decedit Burchusii regulus Gebehardus, eius opes dux Bojus sibi vendicat. — — — Hic Gebhardus absque liberis maribus obiit, ut diximus 1165. Burchusium tunc Heinricus XI. (Leo) Saxonum atque Bojariae regulus occupavit, quanquam patrueles Gebehardus, Heinricus et Sighardus superstites forent.“

Daß diese Nachricht irrig ist, beweisen obige urkundlichen Angaben von Söhnen des Grafen Gebhard's I., der im Jahre 1164 gestorben und dessen Söhne Herzog Heinrich der Löwe ihres Erbes ohne Schuld berauben weder konnte noch wollte.

Zur Uebersicht der Grafen von Burghausen und Schala dienet folgende Stamm-Tabelle:

---

*) L. c. n. 89.

Stammtafel der Grafen von Burghausen und Schala.

Sighard I. oder Syrus der Jüngere, Graf v. Burghausen, Schirmvogt von Michaelbeuern 1072, und von Ranshofen 1090, ermordet zu Regensburg den 5. Feb. 1104. Gemahlin Ita, Gräfin von Supplinburg u. Vornbach, Schwester des Kaisers Lothar. † den 3. März 1138. Beyde zu Michaelbeuern beerdigt. §. 11.

Sighart II. Graf von Burghausen und Schala. † 1142. Beerdigt zu Michaelbeuern. Gemah. Sophia I., Tochter Leopolds III. Markgraf von Oesterreich. † 1154 den 2. May. III. C. §. 1.	Heinrich, Graf von Burghausen, Schirmvogt von Ranshofen um 1115. † um 1136. C. III. §. 1.	Gebhard I., Graf von Burghausen, Schirmvogt von St. Peter zu Salzburg. † 1164. Gem. Sophia II. Gräfin v. Grabenstätt. † um 1180. Beyde beerdigt zu Michaelbeuern. III. C. §. 1.

Kinder Sigharts II.:

- Sighart III., Graf von Schala.
- Heinrich II., Graf von Schala.

Beyde starben unbeerbt um das Jahr 1200. §. 2.

Kinder Gebhards I.:

- Gebhard II., Graf v. Burghausen. † um 1178. Liegt zu Michaelbeuern. §. 3.
- Sohn N.
- Ita, Gemahlin Liutolds II. Gr. von Plain. §. 3.

§. 4.
Von den Ministerialen der Grafen von Burghausen und Schala.

Eigentlich sollten in diesem §. die Besitzungen der genannten Grafen angezeigt werden, allein die hierüber vorkommenden urkundlichen Anzeigen sind zu mangelhaft und es läßt sich daher im Allgemeinen nur behaupten, daß sie sehr ansehnlich und in Bayern, Oesterreich und Kärnthen zerstreut waren.

Unter den Ministerialen nehmen die Hofkapläne den ersten Rang ein, welche zugleich die Geheimschreiber der Grafen waren und deren sie in den verschiedenen Provinzen auf ihren Burgen und Schlössern, mehrere hatten, wenn auch die bisher bekannt gewordenen Urkunden keinen dieser Hofkapläne namentlich anführen.

Den zweyten Rang behaupten die Gaurichter der Grafen, welche von gutem Adel waren und große Lehen hatten. Darunter gehörten zuverläßig die Herren von Iden (Iben) und Hagenau. So wie Hartwicus praefectus de purchusen. Mon. Boic. IV. p. 56. n. 74. Heinricus judex. Chr. noviss. s. Petri pag. 228.

Den dritten Platz haben die Pröpste und Oekonomen der Grafen, wie: Ainwich praepositus de Buren. M. B. III. p. 113. n. 10. Chuno camerarius. l. c. n. 8. Udalricus Camerarius dominae Sophiae cometissae. L. c. p. 501. n. 181.

Darauf folgen die Hofämter, als: Truchsessen (Dapiferi), Schenke (pincerna); so: Hugo pinzerna. Chron. noviss. p. 228.

Nach diesen die Schultheißen (praecones) und Zoll-Beamten; so Dietmarus thelonearius. M. B. p. 112. n. 9. Rudegerus Saltuarius. (Waldmeister?) L. et n. c.

Endlich alle anderen Ministerialen, deren eine große Anzahl war, worunter die Kriegsleute (milites) besonders zu unterscheiden sind. Auch ist zu bemerken, daß jede Grafschaft und Burg ihre eigenen Ministerialen hatte, welche davon unzertrennlich waren. So blieben, als die Herrschaft und die Burg zu Beuern in ein Kloster verändert worden, alle Ministerialen bey dem letztern. Solche Ministerialen werden in dem Codex Traditionum von Michaelbeuern mehrere genannt.

Ich liefere hier ein Verzeichniß der Ministerialen der Grafen von Burghausen und Schala, so viel ich deren in den Urkunden gefunden habe und von den anderen zu unterscheiden vermochte.

Adolvingen, de, Heinricus. C. Tr. n. 40.
Aincinsbach, de, Chunradus. n. 31.
Alsa, de, Regimbertus. Chr. n. p. 228 — 232.
Ascahe, de, Meginhardus. n. 17. Udalricus. n. 43.
Ascowe, de, Herbort. n. 17.
Aspach, de, Chunradus, Megingoz. n. 82.
Atersee, de, Rudolfus. n. 60.
Autenstorf, de, Engelschalcus. n. 102.
Awstett, de, Pero. n. 102.
Bebrarn, de, Rudegerus, Heinricus, Chunradus. n. 94.
Bischolfeste, de, Burchardus. n. 94.
Bulazingen, de, Ebbo, et filius Fridericus. M. B. III. pag. 112.
Burghausen, de, Heinrich Magens. n. 76. Gumbolt, n. 80. Heinricus, Hugo, Hartwicus, Gepolfus. Chr. n. p. 228 etc. Heinricus

Anmerkung. C. Tr. bedeutet den Codex traditionum von Michaelbeuern. M. B. die Monumenta boica. Chr. n. das Chronicon noviss. s. Petri. Wo gar nichts steht, als nur der Numerus, ist dieses gleichfalls in dem Codex traditionum zu suchen.

Werfher. n. 39. Heinricus Scoldinir. n. 85. Meginhard subsil. Chr. n. p. 229. Heinrich plum l. c. 228. Ortolfus Finger. M. B. III. p. 112.
Chapelle, Sighardus miles, de. n. 66.
Chemenaten, de, Heinricus. n. 35.
Chrantperh, de, Eppo. n. 69.
Chumpetingen, de, Udalricus. n. 35.
Churnperch, de, Otto, Burchardus, Heinricus, Magins. n. 44. 57. 60.
Drubrach, de, Bertholdus. n. 85.
Egilsee, de, Wolfcrim, Ulricus praepositus. n. 56. 59.
Ehing, de, Siboto. n. 149.
Ellantingen, de, Chuno. n. 36.
Elling, de, Heinricus. n. 75. Chuno. n. 44.
Engelschalking, de, Erbo. n. 140. Meginhard de Ering. n. 35. 41. 60. 69.
Eutendorf, de, Rudbertus, Sighardus. n. 98.
Eyzinsperge, de, Bertholdus. n. 140.
Feldkirch, de, Ulricus. n. 92.
Fraenching, de, Ulricus. n. 90.
Friheim, de, Herbot, Ulrich, Volcholt.
Frontenhausen, de, Rabin, Ernst. n. 83.
Gebenigen, de, Heinricus. n. 141. 142. Liebin. 62.
Gelspach, de, Gebolfus. n. 83.
Geppenheim, de, Wernherus. Chr. n. p. 231.
Gruobe, de, Engilram. n. 92. Heinricus. 72.
Hacking, de, Heinricus n. 90.
Haft, de, Ernst. n. 31.
Hag, de, Heinricus, Otto, Hartwicus, Wichpoto. n. 33. 87. 33. 34. 58. 64. 93. Rudegerus de Hag.
Hagenau, de, Hartwicus. n. 60. Rembertus, 64.
Haidorf, de, Bertholdus. n. 22. Pato de Halle. 43.
Hasilach, de, Hartwicus, Sigboto. n. 39. 105.
Hegel, Chunradus de. Chr. n. p. 228. C. tr. 89. 90.

Hetzenawe, de, Otto. n. 35. 43. 57.
Hinterberge, de, Fridericus, Gebhardus, Dietmarus. M. B. III. pag. 112.
Hohinmos, de, Ulricus. l. c. et C. tr. 88. 90. Ruther. n. 88. 131. 144.
Holinstainin, de, Udalricus. n. 69. Hucingar Diepoldus. M. B. III. pag. 408. n. 12.
Iden, nobiles de, Wernhardus, Rupertus, Pabo, Ernst, Meginhard, Eberhard, Wichard, Hermann, Heinrich. n. 69. Chr. n. p. 228. M. B. III. p. 289. C. tr. n. 31. 60. 61. 69. 74. 75. 76. 99.
Irenprehtingen, de, Gebhardus. n. 140.
Isingeringen, de Liupoldus. n. 90.
Labera fluvio de, Rudegerus. n. 98.
Lambrechtshausen, de, Gisilolt. n. 79.
Liesching, de, Walther. n. 70.
Lengenbach, de, Chuno. n. 88.
Liubenstorf, de, Ulricus, Heinricus, Boto. n. 82.
Liuterbach, de, Azzo, Merboto, Magins. 70. 95. 45. 68.
Liveniz, de, Ulricus. n. 90.
Locheim, de, Diepoldus, Hermannus. M. B. IV. pag. 56.
Lochenigen, de, Heinricus. n. 89. 90.
Loufen, de, Helwicus et Rapoto. n. 70.
Matich, de, Rupertus. M. B. III. p. 289.
Machlant, de, Dietricus. L. c. p. 112. Megelingen, de, Meriboto, Richerus, Adalo, Gebhard, Burchard. M. B. IV. p. 20.
Mermos, de, Engilmar. n. 35. 39. 60.
Moringen, de, Fridericus. M. B. II. p. 316. Item, Dietmarus, Irinfrid, et filius eius Richerus de Mouringen. L. c. et C. trad. n. 98.
Mospach, de, Fridericus, M. B. III. p. 289. Hartwicus. 83.
Munigen, Eppo de. n. 64.

Muntenheimin, de, Erchimbert. n. 31.
Noppingen, de, Gisilold, Eginolf, Hertnidus. n. 34. n. 35. 146.
Oberndorf, de, Rapoto. M. B. III. p. 501. Otto. C. tr. n. 137.
Oede, de, Burchard. M. B. IV. p. 56.
Ofenwanc, de, Reimbertus. n. 87.
Paldelingen, de, Meriboto. n. 36.
Pfafsteten, de, Rudegerus miles. n. 143. Herrant et Otto. C. tr. n. 99.
Plancinsteine, de, Magins. n. 85.
Polan, de, Otto. n. 60. 69.
Pomfridingun, de, Berthold. n. 58.
Raeutinsperge, de, Tiemo, Otto. n. 43. 79.
Rein, de, Gerhardus. n. 89. 90.
Riede, de, Wernhardus, Meinhardus, Regingerus. n. 60.
Rore, de, Raffold, Otto. Poppo. M. B. III. p. 289. C. tr. n. 36. 44.
Rute, de, Gerhoh. n. 34. Heinricus. n. 87.
Salharn, de, Einwicus, Dietricus. n. 140.
Sazza, de, Hermann. n. 69.
Schala, de, Chunradus. n. 94.
Schlipfing, de, Marquardus. n. 31. 79.
Schmidham, de, Gero. n. 79.
Schonenberch, de, Jedunch, Babo. n. 45. 58. 76. 126.
Schonlitten, de, Rudegerus, Hermann. n. 92.
Siccingen, de, Wernhard. n. 36. 44.
Sihtenbach, de, Ulricus. n. 92.
Stamheim, de, Liupoldus. n. 76.
Stevening, de, Heinricus, Eberbinus, Pabo, Otto, Chnno. n. 80. M. B. III. p. 501. C. tr. 39. 69.
Stocheim, de, Liupoldus, Wichpoto. n. 35. 82. Meginhard subsil. n. 61.
Schwinze, de, Marchwardus. n. 85.

Tachingen, de, Pilgrim. n. 35. 44.
Talhausen, de, Wezil. n. 78.
Turte, de, Magenso, Rudolf. n. 78.
Ueberackern, de, Ergilschalc, Alram. n. 36. 90.
Utindorf, de, Conrad, Etich, Werinpold, Wolfram, Regenhard, Eberwin, Sighard. n. 40. 53. 56. 62. 74. 107. M. B. IV. p. 56.
Ugingen, de, Heinricus. n. 31.
Veltpach, de, Gebhard. n. 150.
Walde, de, Berthold. Chr. n. p. 234.
Woching, de, Marchwardus. n. 87.
Weng, de, Heinricus. n. 74.
Werbach, de, Bertholdus. n. 90. Heinrich Werfher. n. 32.
Wichselbach, de, Embricho. n. 92.
Willenperch, de, Wernhardus. n. 67.
Wolfcrimesdorf, de, Embricho. n. 92.
Zelkingen, de, Wernherus, Ulricus. n. 86. 94.
Zichachen, de, Rudegerus. Meinhardus. M. B. III. p. 112.

§. 8.

Siegel und Wapen der Grafen von Burghausen und Schala.

Weder in den Monumenta boicis, noch in anderen mir bekannten Werken konnte ich ein Siegel von den Grafen von Burghausen und Schala finden. Christian Fried. Pfeffel in seinem Versuche zur Erläuterung bayerischer Siegel (im III. Bd. der Abhandlung der bayer. Akademie, München 1765. S. 136.) sagt: Von den alten Grafen von Burghausen ist noch im verwichenen Jahrhundert im Kloster Raitenhaslach — ein uralter Wapenschild aufbehalten worden, dessen Abzeichnung in des Tachleri annalibus Raitenhaslacensibus manuscriptis, und eine Copie davon in der heutigen sehr schönen Klosterkirche anzutreffen ist und diese zeigt einen rothen gehörnten und geflügelten Drachen im silbernen Felde.

Viertes Hauptstück.

Von den Grafen von Peilstein und Möring.

§. 1.

Der Stammvater der Grafen von Peilstein und Möring ist, wie schon oben gesagt worden, Graf Friedrich, der sich zuerst von Peilstein nannte, Sohn Friedrich's von Tengling, Bruder Sighard's I. von Burghausen. Der einzige bekannte Sohn Friedrich's I. Grafen von Peilstein ist

Conrad I.,

welcher in der Tauschhandlung des Bischofs von Freysing, Heinrich (oben S. 117) mit dessem Bruder, Friedrich von Peilstein, unter den Zeugen genannt wird „Chunrat comes de Peilstein.“ Zwar bezeichnet ihn die Uekunde nicht ausdrücklich als einen Sohn des Grafen Friedrich's, es heißt nicht: „Chunrat comes, filius Friderici comitis de Pilstein“ — demungeachtet ist unverkennbar, daß er Friedrich's Sohn ist, weil er den beyden Grafen von Burghausen, Heinrich und Gebhard als Zeuge nachsteht und weil er in den nachfolgenden Urkunden, bis zum Jahre 1160, genannt wird, welches nicht seyn könnte, wenn Conrad I. ein Bruder Friedrich's I. und Heinrich's des Bischofs von Freysing gewesen wäre.

1135, zu Mautern in Unterösterreich erscheint dieser Graf Conrad I. von Peilstein, als Schirmvogt und

Fürbitter des Abtes Trunto von Michaelbeuern bey dem Bischof Reginmar von Passau, wegen Verleihung des Zehents und der Pfarre zu Seewalchen *).

In Gegenwart des Grafen Conrad, als Schirmvogt von Michaelbeuern geschahen die Uebergaben zinspflichtiger Personen, welche Heinrich Bischof von Freysing, ein Edelmann Namens Regimbert und eine Frau Namens Willa, für den Altar des h. Michaels zu Beuern bestimmt hatten **).

Im Jahre 1136 erscheint Graf Conrad I. von Peilstein unter den ersten Zeugen der drey Stiftungs-Urkunden Leopold's IV., Markgrafen von Oesterreich, für Kloster-Neuburg, Heiligen-Kreuz und Mariazell, so wie in einer vierten Urkunde des Nämlichen, wodurch dieser dem Kloster St. Nikola bey Passau zwey Weingärten und das Gut Schwarzach schenkt ***).

1137 bezeugt Graf Conrad I. mit Anderen, daß Leopold V., Markgraf von Oesterreich und Herzog von Bayern, zu Gunsten des Stiftes St. Florian seinen Ansprüchen auf das Gut Windberg entsage †).

1140 bezeugt der Nämliche eine Schankung des Erzbischofs von Salzburg Conrad I. für das Stift Reichersberg am Inn ††).

1141 findet er sich als erster Zeuge in einer Urkunde Leopold's V., Markgrafen von Oesterreich und Herzogs

*) Diplomatarium miscellum Nro. V.

**) Codex trad. n. 47, 48, 49.

***) Bern. Pez. Cod. diplom. hist. epist. P. I. col. 316. n. 94, 95, 97. Mon. Boic. Vol. IV. S. 310. n. 7.

†) Freyh. von Hormayr's Gesch. Wien's II. Bd. 1. Heft. S. 19. n. 46.

††) M. B. Vol. III. p. 434. n. 65.

von Bayern, womit dieser die Stiftung des Klosters Baumgartenberg bestätigt und in seinen Schutz nimmt *).

1142 steht er unter den Zeugen der Urkunde, womit K. Conrad III. dem Kloster Garsten eine beträchtliche Strecke in der Riedmarch schenkt **).

1146 mit seinem Sohne Friedrich in zwey Urkunden des Bischofs Regimbert von Passau, womit dieser das von dem edlen Otto von Machland gestiftete Kloster Säbnich oder Waldhausen bestätigt, und es mit der Pfarrkirche Ardaker beschenkt ***).

1147 Graf Conrad von Peilstein unter den Zeugen der Schankung des Schirmvogtes von Regensburg, Friedrich, an das Kloster Admont, vor Antretung seines Zuges nach Palästina †).

Um 1149 ersetzt Graf Conrad I., Schirmvogt von Michaelbeuern, einen diesem Stifte gegen Eid und Pflicht zugefügten bedeutenden Verlust ††).

1154 wird der nämliche ein Schirmvogt von Salzburg und Reichersberg in der Urkunde des Bischofs von Bamberg, Eberhard II., für das Kloster Reichersberg, genannt †††).

---

*) Franz Kurz, Urkunden der Klöster Baumgartenberg und Gleink. S. 382. n. 1.

**) Des Nämlichen, Urkunden von Lambach und Garsten. S. 495. n. 26.

***) Des Nämlichen, Urkunden von Waldhausen und Wilhering. S. 419. n. 1. S. 422. n. 2.

†) Bern. Pez. Cod. diplom. Admont. Tom. III. P. III. col. 777.

††) Codex tradit. Nro. 70.

†††) M. B. Vol. III. pag. 426. n. 59.

1155 befähigt Heinrich, Markgraf von Oesterreich, auf Bitte des Klosters Seitenstätten, eine gewiße Hedwig von Pirbaum, ihr Erbgut diesem Kloster zu übermachen, und übergiebt eben dieses Gut in die Hände des Grafen Conrad von Peilstein, um die Schankung zu vollbringen *).

1156 erscheint Graf Conrad I. mit seinem zweyten Sohne Conrad II. und unter dem Titel eines Grafen von Halle, unter den Zeugen der Urkunde, wodurch Herzog Heinrich von Oesterreich dem Kloster St. Peter zu Salzburg, die bey Dornbach nächst Wien gelegene Wiese Zemeroprehtis schenkt **).

1156 den 17. Sept. zu Regensburg „Comes de Peilstein, et alii quam plures als Zeugen der goldenen Bulle, wodurch Kaiser Friedrich I. den bisherigen Markgrafen von Oesterreich, Heinrich Jasomirgott zum Herzog erhob. (Oben S. 133.)

1159 schenkte Erzbischof Eberhard II. von Salzburg dem Stifte St. Peter daselbst einige Salzgefälle zu Reichenhall: „Porro cum eadem b. Petri ecclesia pro decimis omnium patellarum in Halla ad reditus episcopales pertinentium, quae possessiones eam antiquo jure contingebant unam integram patellam, a praedecessore nostro lege concambii accepisset, laboriosum fratribus et Abbati eiusdem ecclesiae visum est, annuum Comiti Chunrado de Pilsteine de ipsa patella talentum persolvere, prout idem comes de singulis patellis nostris quodam antiquitatis jure talentum videtur exigere, nos ergo, ut Abbas et fratres huiusmodi neque deinceps ratione teneantur obnoxii, prae-

---

*) Freyh. von Hormayr's Archiv. 1826. May. S. 336.
**) Chron. noviss. pag. 236.

dicto comiti aliunde de bonis ecclesiae nostrae idem talentum restituimus. *)

Das Todesjahr dieses Grafen Conrad I. von Peilstein habe ich nirgends aufgezeichnet gefunden. In dem Nekrolog von Michaelbeuern findet sich am 16. April: „Comes Chunradus“ welcher wahrscheinlich der nämliche ist. Der von nun an in den Urkunden erscheinende Conrad Graf von Peilstein ist sein Sohn. Daher glaube ich, daß Conrad I. um das Jahr 1160 gestorben sey. Vitus Arenpeck in seiner Chronik von Oesterreich sagt: „Leopoldus pulcher (sc. III.) vocavit ex Bavaria in Austriam comitem Conradum, dictum Pilosum, vulgariter den Rauchen, et N. filiam suam, et comitatum Peylstein cum omnibus attinentiis ei pro dote dedit: qui obierunt sine haeredibus, et comitatus idem e converso provinciae Austriae cessit.“ (Hier. Pez. Tom. I. P. I. col. 1186.) Den Namen dieser Tochter des Markgrafen Leopold's III. offenbart der Nekrolog von Lilienfeld, worin am 16. Juny bemerkt wird: „XVI. Kal. Julii: Eufemia comitissa de Peilstein soror fundatoris s. ✝“ das ist: Eufemia, Gräfin von Peilstein, Schwester des Stifters vom Kloster Heiligenkreuz, nämlich Leopold's IV. oder des Heiligen. Gemäß dem Alter dieser markgräflichen Tochter, deren Vater, Leopold III., den 12. Okt. 1096 gestorben ist, eignet sich offenbar kein anderer Graf von Peilstein zu ihrem Gemahl, als Conrad I. Wahrscheinlich geschah die Verlobung bey Gelegenheit jener (oben S. 117) Tauschhandlung zwischen Heinrich Bischof von Freysing, und seinem Bruder Friedrich I. Grafen von Peilstein, Vater Conrad's I., auf dem Berge zu Melk, wobey Markgraf Leopold IV., Markgraf Oto-

*) L. c. pag. 237.

char von Steyer, Heinrich und Gebhard Grafen von Burghausen, und Ekbert Graf von Neuburg, und Pütten, und andere Edelherren zugegen waren. Daß aber Markgraf Leopold IV. oder der Heilige seiner Schwester Eufemia zur Morgengabe die Grafschaft Peilstein gegeben, wie Arenpeck berichtet, ist unrichtig, so wie, daß dieser Graf ohne Leibeserben gestorben. Schon der Vater dieses Grafen Conrad I. nannte sich einen Grafen von Peilstein, wie ich oben erwiesen habe, und die großen Besitzungen seines Hauses in Unterösterreich schreiben sich aus sehr alten Zeiten her. Alle übrigen Lebens-Umstände und das Todesjahr dieser Gräfin Eufemia von Peilstein sind noch unbekannt.

§. 2.

Die Söhne Conrad's I., Friedrich II., Siegfried I. und Conrad II.

I.

Friedrich II. Graf von Peilstein wird zuerst mit seinem Vater im Jahre 1146 in den Urkunden des Bischofs von Passau, Regimbert, für das Kloster Waldhausen genannt (S. 156).

Hierauf um das Jahr 1165 in einer Aufschreibung des Klosters St. Peter zu Salzburg: „Notum sit — — quod quidam ministerialis Friderici comitis de Pilsteine, n. Engilmarus in extremis positus de predio suo ad peningin, quod ei conjux sua Adelheid contulerat, et V. mansus, et partem aquae ad Halle Zwelvtail dictam, et locum patellae ad s. Petrum, ubi ipse sepeliri voluit, designavit. Sed traditio aquae loci patellae, quia sine consensu et permissione prememorati comitis Friderici rata et stabilis esse non posset, usque ad presentiam eius dilata est. Cum ergo ille non post multum tempus in Salzburc venisset ci-

vitatem, petitione jam dictae Adelheidae ipse unacum illa in presentia Chunradi (II.) Archiepiscopi (1164—1168) tradidit praedictam aquam et locum patellae. (Codex manuscriptus monasterii s. Petri. Litt. M. n. 325.)

II.

Siegfried I., Graf von Peilstein, erscheint zum Erstenmale im Jahre 1153 in einer Urkunde, durch welche Eberhard I., Erzbischof von Salzburg, einen Streit des Propstes Gerhohus von Reichersberg mit den Klöstern St. Peter und Nonnberg zu Salzburg schlichtet, unter den Zeugen *). Hierauf

1171, als Ortolf von Waidhofen seinen Grund zu Pernhartestal nach Kloster=Neuburg vergabte. Testes: Chunradus Comes de Pilensteine, et frater suus Sifridus etc. **)

Um diese Zeit berichtet der Traditions=Codex von Michaelbeuern Nro. 96: quod quidam Heinricus de Hirzesberch, ministerialis comitis Chunradi de Pilenstein, et fratris eius Sigifridi - - tradidit quandam bonam curiam in loco Widach, licentia eorundem dominorum suorum." Der erste Zeuge dieser Vergabung ist „supradictus comes Sigifridus."

Eben so werden beyde Brüder 1174 in der Urkunde, wodurch Heinrich der Löwe, Herzog von Bayern, dem Kloster Kremsmünster alle Vergabungen seiner Vorfahren an dasselbe bestätigt, unter den Zeugen genannt. ***) Weitere Anzeigen von Siegfried I. konnte ich nicht finden. Den Todestag dieses Grafen setzt der Nekrolog von Michaelbeuern auf den 27. May.

*) Mon. Boic. Vol. IV. S. 416. n. 9.

**) Max Fischer, Geschichte von Klosterneuburg. S. 62. n. 117.

***) Simon Rottenpacher Annal. Cremisan. pag. 163.

Das Chronicon Mellicense bey Hier. Pez P. I. col. 234 berichtet bey dem Jahre 1177: „Sophia comitissa de Pilsteine obiit.“ Ich halte diese Sophia für die Gemahlin Siegfried's I.; denn von Friedrich II. konnte ich keine Nachkommenschaft entdecken, daher ich schließe, daß er unvermählt gestorben sey. Von Siegfried I. hingegen sind Söhne bekannt, so wie auch von Conrad II., dessen Gemahlin Adela hieß.

III.

Conrad II. Graf von Peilstein erscheint zuerst mit seinem Vater Conrad I. im Jahre 1156, in der oben angezogenen Urkunde des Herzogs Heinrich von Oesterreich für das Stift St. Peter zu Salzburg. (S. 157.)

1160 Conradus comes de Pilsteine junior unter den Zeugen einer Urkunde des Erzbischofs Eberhard für das Stift Reichersberg, worin er ernstlich verbietet, daß der eigentliche Schirmvogt dieses Stiftes einem zweyten Untervogte seine Geschäfte übertrage. *)

1161, in der Dotations-Urkunde des Herzogs Heinrich von Oesterreich für das Schotten-Kloster zu Wien, inter Testes: Comes Chunradus de Pilstein **)

1170, da der nämliche Herzog Heinrich die Vergabung des Pfarrers von Fischament, Berthold, an das Schotten-Kloster bestätigt. ***)

Um dieselbe Zeit „tradidit comes Chunradus de Pilsteine ad altare s. Petri (Salzburgi) predium suum ad Niedernsille (im Pinzgau). Codex tradit. manuscriptus Litt. M. n. 378.

*) Mon Boic. Vol. III. S. 463.

**) Geschichte Wien's von Freyh. von Hormayr. I. Bd. 3. Heft S. XXV. n. VIII.

***) L. c. S. XXXIII. n. XII.

1174, in der vorerwähnten Bestätigungs-Urkunde Herzogs Heinrich des Löwen von Bayern für Kremsmünster (S. 160).

1177, in der Urkunde des Erzbischofs Conrad III. von Salzburg, wodurch er dem Kloster St. Zeno bey Reichenhall das predium Incell schenkt *).

1181, in der Urkunde des Herzogs von Oesterreich, Leopold IV., wodurch dieser die Einkünfte des Klosters der Schotten zu Wien von der Landteidung und der Marchmauth befreyet **).

Um 1183 ermahnet der Bischof von Passau Diepold unseren Grafen Conrad II. von Peilstein alles Ernstes, Kloster-Neuburg in seinen Zehenten zu Krizendorf durchaus nicht zu beunruhigen ***).

1186 den 17. August, in monte s. Georgii ad anasum, ist comes Chunradus de Pilstein unter den Zeugen des (oben S. 139 erwähnten) Erbvertrags zwischen Otocar VI., Herzog von Steyermark und Leopold VI. Herzog von Oesterreich, wegen Steyermark.

1188, in den Urkunden Herzogs Leopold VI., welcher, im Begriffe seines Kreuzzuges nach Palästina, sich gegen die Klöster Heiligen-Kreuz, Wilhering und Baumgartenberg wohlthätig bezeugt †).

Conrad II. von Peilstein begleitete, wie Sigm. Calles in seinen Annalen (P. II. p. 87) berichtet, den Herzog Leopold VI. auf seinem Kreuzzuge und dieses bestätigt eine Vergabung des Grafen Conrad II. an das Kloster Admont: „Notum sit — — qualiter comes Chunra-

*) M. B. Vol. III. p. 548. n. 16.

**) Freyh. von Hormayr's Geschichte Wiens. I. Bd. 3. H. S. XXXVI. n. XIV.

***) Mar. Fischer Geschichte von Kloster-Neuburg. S. 158. n. 19.

†) Bern. Pez Cod. diplom. hist. epistol. Part. II. p. 45. n. 64. Und Franz Kurz, Urkunden von Wilhering und Baumgartenberg. S. 397. n. 6. S. 532. n. 5.

dus de Pilsteine in expeditione illa Jerosolymitana, cum conjuge sua Adela, et cum filiis suis, Friderico, Sigfrido, Chuonrado tale predium, quale habuit in marchia ad Bodegor, curtem unam integram; et octo mansos, et ad Baierdorf, mansum unum cum vinea, et ad stubenic, et ultra fluvium Mura in Werde duos mansos et apud Wstriez curtem unam, et quinque beneficia, culta et inculta tradidit s. Blasio, pro remedio anime sue, et pro pretio LXV. librarum. Testes: Hadamar de Chufarn, Wolfram liber homo, Carl, Otto, et Esswin ministeriales ipsius comitis *).

Kaiser Friedrich I. brach im folgenden Jahre 1189 zu Regensburg am Tage des h. Georgs mit dem Kreuzheere auf. Zu Wien am 18. May unterfertigte der Kaiser dem ihm werthen Bischof Otto von Freysing einen Brief um Marktrecht, Landgericht und Burgwerk auf den freysingischeu Gütern in Oesterreich, in den Aemtern Ebersdorf, Enzersdorf, Alarm und Holenburg. Unter den Zeugen: Chunradus Comes de Pilstein etc. **)

Um das Jahr 1193 befand sich aber Graf Conrad II. von Peilstein schon wieder in Oesterreich und suchte nun dem Bischof Otto von Freysing so viel zu entreißen, als er vorher dem Kloster Admont gegeben; denn der Bischof bezeugt: „Quam gravi labore castrum Chunratsheim cum foro in Waidhofen et suis attinentiis coram Imperatore Heinrico (VI.) faciendo querimoniam, obtinuerit a comite Chunrado de Pilenstein. Quo defuncto (wahrscheinlich um 1194) filius eius, Fridericus nomine, sibi hereditario jure usurpavit.“

Adela II. ist als Gemahlin des Grafen Conrad

*) Bern. Pez. P. III. Codex Admontensis col. 796. n. 126.

**) C. Meichelbeck Part. I. p. 379.

II. in dessen obiger Vergabung an das Kloster Admont mit ihren Söhnen genannt worden. Ihre Herkunft und ihre übrigen Lebensumstände sind mir unbekannt. Der Nekrolog von Admont bemerkt am 10. August eine „Adela cometissa“ wahrscheinlich ist sie die nämliche.

§. 3.

Jeuta,

die Tochter des Grafen Conrad I.,

wurde die Gemahlin des Edelherrn, Otto von Machland, des Stifters der Klöster Waldhausen und Baumgartenberg. Als solche wird sie genannt in der Urkunde des Bischofs von Passau, Regimbert, im Jahre 1147, womit er die neue Stiftung Waldhausen bestätigt: „Sed et uxor ipsius (Ottonis) domina Jeuta, cometissa de Pilstein, ecclesiam in Sinewelvelden (das jetzige Simonsfelden bey Ernstbrunn, im Viertel U. M. B.) in territorio patrimonii sitam, cum consensu fratris sui comitis Chunradi (II.) de Pilstein, cum omni jure — eidem monasterio contulit, et in duabus villis in eadem parochia Sinewelvelden sitis, videlicet Naglern et Rietendal decimam totam et indivisam.“

In dem Testamente des nämlichen Otto von Machland vom Jahre 1149 sagt der Testator: „Renuntio hodie omnibus proprietatibus, atque uxori meae, ipsa annuente atque consentiente, victurus abhinc secundum jussionem Abbatis (in Baumgartenberg) qui adest.“ — (Franz Kurz, Urkunden von Waldhausen und Baumgartenberg. S. 430. n. 4. und S. 385. n. 2.)

§. 4.

Söhne des Grafen Siegfried's I. von Peilstein.

Siegfried II. Graf von Möring.

Um das Jahr 1184, in einer Vergabung Herzogs Leopold VI. von Oesterreich an Kloster-Neuburg, werden

als Zeugen genannt: „Chunradus Comes de Pilstein, Sifridus comes de Moringin *).

Im Jahre 1188, in einer Urkunde des nämlichen Herzogs, wodurch er auf Befehl des Kaisers Friedrich I. das Kloster Wilhering in seinen Schutz nimmt, erscheinen als Zeugen: „Chunradus comes de Bihelnstein. Sigifridus comes de Meren" **).

Und in einer zweyten des Nämlichen von eben demselben Jahre, wodurch er das Kloster Baumgartenberg von den Bedrückungen des Otto von Clamm befreyet, erscheinen wieder: „Chunradus Comes de Pilsteine, et filius fratris eius Sifridus Comes" ***).

Da von dem ersten Bruder Conrad's II., nämlich von Friedrich II., dem Hallgrafen, keine Nachkommenschaft bekannt ist; so muß dieser Sifridus comes de Moringen oder Meren ein Sohn Siegfried's I. seyn. Der Beyname Siegfried's II., von Moringen oder Meren, ist von seinem Sitze Mehring (Möring) dießseits, oder westlich von der Ips, nächst Strengberg, heut zu Tage ein Dorf der Herrschaft Achleiten.

Den zweyten Sohn Siegfried's I., nämlich Friedrich III., Graf von Moren (Mehring) lerne ich in der obenerwähnten Urkunde des freysingischen Bischofs Otto, betreffend die Eingriffe der Peilsteiner in sein Eigenthum Waidhofen (an der Ips, hinter dem Sonntagberg) kennen. Nachdem dieser sein Eigenthum mit schwerer Mühe und vielen Kosten von den Angriffen Conrad's II., dann seiner Söhne, Friedrich's IV. und Siegfried's III. und des letztern Sohns, Friedrich V. befreyt hatte, trat noch einer von dem Hause

*) Max. Fischer Kloster-Neuburg I. Bd. S. 88. n. 145.

**) Franz Kurz, Urkunden von Waldhausen und Wilhering. S. 532. n. 5.

***) Des Nämlichen Urkunden von Gleink und Baumgartenberg. S. 397. n. 6.

Peilstein gegen ihn auf: „post cuius (Friderici V.) obitum violenter accupare incepit comes Friedericus (III.) de Morn, eo quod genealogiam de praedictorum comitum prosapia duceret, et ipsum frisingensem Episcopum adeo damnificare praesumsit, quod castrum suum fraudulenter et violenter occuparet, quoadusque per querimoniam praedictus Episcopus coram duce Austriae justitiam obtinendo liti finem imponeret taliter, ut unum castrum in Chunratsheim Episcopo Frinsing. et aliud comiti cederet."

§. 5.

Söhne Conrad's II., Grafen von Peilstein.

Der erste Sohn dieses Grafen, welcher in der (S. 162) admontischen Urkunde genannt wird, ist Friedrich IV. Ueber diesen klagt die freysingische Urkunde: „Quo (Conrado II.) defuncto, filius eius Fridericus nomine sibi hereditario jure usurpavit." Bald darauf starb dieser Friedrich IV. ohne Erben und wahrscheinlich unvermählt.

Der zweyte Sohn Conrad's II. ist Siegfried III., von welchem die vorerwähnte Urkunde klagt: „a cuius laqueo (sc. Friderici IV.) dum per graves expensas et labores obtinuisset, eo defuncto, aliud iniquum membrum subcrevit, videlicet in fratre suo, qui hereditario jure predictum predium habere voluit." Dieser Bruder ist Siegfried III., welcher Schirmvogt von St. Zeno nächst Reichenhall und Besitzer der Burg Carlstein, zunächst dem nämlichen Reichenhall gewesen. Seine Gemahlin war

Eufemia II.,

die ihren Gemahl und auch ihren Sohn überlebte, welche beyde um das Jahr 1208 gestorben sind. Diese edle Frau beschenkte hierauf das Kloster St. Zeno reichlich und zwar hauptsächlich in der Absicht, um den Schaden gut zu

machen, welchen Vater und Sohn diesem Stifte zugefügt haben. Die Urkunde der Gräfin sagt: „Noverit omnium — fidelitas, quod nobilis domina E. (Eufemia) comitissa de Bilstein pro remedio anime sui mariti Comitis Sivridi (III.), nec non pro anima filii sui comitis Friderici (V.) tradidit ecclesie s. Zenonis in Halle predia tria, apud Castune (ob Gastein im Gebirge, oder Gastein in der Umgebung Reichenhall's?) quadrantem unum Chotshuobe, daz Ruthe Oberpuhele, tertium predium in Ruresee quod vocatur Mosen, cum hominibus in iisdem manentibus prediis. Tertium vero istud predium dedit praenominata cometissa adhuc vivo filio suo existente, et presente, et consentiente, quod et ipsa post eius obitum denuo confirmavit. Et quia jam dicti comites de fundatoribus eiusdem Ecclesiae erant, et tamen illi Ecclesiae nihil contulerant, immo etiam quodam in tempore Ecclesiam s. Zenonis senior comes (Siegfridus III.) graviter leserat, nec dampnum illud restituerat, ideo ipsa cometissa pro peccato comitis abolendo donationem suam magis ratam haberi voluit etc.“ Acta sunt hec in Karelstein anno ab incarnat. Dom. M. CC. VIII.

Die Gräfin Wittwe Eufemia verkaufte die Peilsteinischen Güter im Erzstifte Salzburg an den Herzog Ludwig von Bayern *), und zog sich auf ihre österreichischen Güter zurück, wo sie um das Jahr 1230 in einen heftigen Streit mit dem Kloster Waldhausen, über die Zehente zu Simonsfelden und sogar in den Kirchenbann gerieth, von dem sie nur durch das Aufgeben aller ihrer Ansprüche gelöst wurde **).

Kurz vor ihrem Tode bezeugte sie sich noch wohlthätig gegen das Kloster Lilienfeld; denn die dasigen Jahr-

*) Juvavia I. S. 365. Anmerk. c.)

**) Fr. Kurz, Urkunden von Waldhausen und Wilhering. S. 450. n. 13. und S. 453. n. 14.

bücher berichten: „Eufemia cometissa in Pilstain monasterio in Lilienvelde curiam in Sirnich (Sierning, im Viertel U. W. W. westlich von Neukirchen), quam inhabitat Chunradus, et tria feuda sita in Sirnich donavit. Testes: Domina Theodora Duccissa Austriae. Eberhardus Archiepiscopus Salisburg. Gebehardus Episcopus Passav. Rudegerus Episcopus Chiemens. Bernhardus Dux Karinthiae. Comes Chunradus de Hardekk etc.“ *)

Der dritte aus der admontischen Urkunde bekannte Sohn Conrad's und seiner Gemahlin Adela ist Conrad III., welcher entweder schon vor oder doch bald nach dem Jahre 1208 gestorben ist, sonst hätte die Gräfin Eufemia keineswegs die Peilsteinischen Güter verkaufen können. Eine Urkunde des Stiftes St. Zeno von dem Erzbischof Eberhard II., dd. 1244 den 13. Jänner zu Salzburg, sagt von diesem Grafen Conrad III., daß er Schirmvogt des Klosters St. Zeno, aber nicht zum Vortheile dieses Stiftes, gewesen **).

§. 6.

Friedrich V. Graf von Peilstein, Sohn Siegfried's III. und der Eufemia, der letzte seines Stammes.

Diesen kennen wir bereits aus der Vergabung seiner Mutter an das Stift St. Zeno.

Von diesem sagt die freysingische Urkunde „Post cuius (Siegefriedi III.) discessum, filius eius (Friedericus V.), qui sacris litteris fuit imbutus, cingulum militare volens assumere viam universae carnis ingressus est.“

Der Traditions-Codex von Michaelbeuern berichtet Nr. 124: „quod Comes Friedericus de Pilstein pro

*) Hanthaler, fasti Campo-Lilienses. Tom. IV. p. 787.
**) Mon. Boic. Vol. III. pag. 561.

remedio anime sue — in hora mortis suae tradidit propriam famulam suam n. Alheit de Techsin, cum liberis suis, et cum omni posteritate sua, super altare s. Michaelis in Biwern ad censum V. denar. singulis annis persolvendum. Actum est hoc in castro suo Osterberch, ubi infirmitate decubuit." (Osterburg, im Viertel O. W. W., ein Bergschloß an der Bielach, 3 Stunden von Melk.)

Das sind nun alle die Zweige des Stammes von Peilstein und Möring, welche ich aufzufinden vermochte. Da von den meisten dieser Grafen weder das Jahr, noch der Tag ihres Todes aufgezeichnet ist und weder Gemahlin noch Kinder in den mir bekannten Urkunden angezeigt werden; so war es ungemein schwer, die genealogische Folgenreihe dieser Grafen richtig zu ordnen. Auffallend ist das schnelle Aussterben dieses Stammes, nach dem Tode Conrad's II.; denn in Rücksicht seiner Zweige hätte man ein längeres Fortbestehen desselben erwarten können. Der unverkennbare Character dieses Grafen-Geschlechtes ist Hab- und Streitsucht, daher das Andenken der meisten dieser Grafen nicht gesegnet ist; und auch fast gar keine Erwähnung derselben in den Nekrologen der Stifter geschieht. Die Besitzungen dieser Grafen waren übrigens zahlreich genug, so daß sie wahrlich nicht bedurft hätteu, um das Eigenthum anderer zu streiten. Jans Enenkel in seinem Fürstenbuche zählet sie fast vollständig auf. Adrian Rauch script. rer. Austr. Tom. I. pag. 249. Max. Fischer, merkwürdigere Schicksale von Kloster-Neuburg. Zweyte Abtheilung. S. 88. Nro. 145. Anm. und Freyh. von Hormayr's Beyträge zur Lösung der Preisfrage des durchlauchtigsten Erzherzogs Johann für Geschichte und Historie Inneröſterreichs im Mittelalter. IItes Heft. Wien 1819. S. 115 — 117.

Eine allgemeine Uebersicht dieses Stammes giebt nachstehende Tabelle:

Stammtafel der Grafen von Peilstein und Moering.

Friedrich I. Graf von Peilstein, Bruder Sighart's I. von Burghausen. † um 1109. Gemahlin Adela. Cap. II. §. 11.

Conrad I. Graf von Peilstein, Schirmvogt von Michaelbeuern. † um 1140. Gemahlin Eufemia, Tochter Leopold's III. Markgraf von Oesterreich. Cap. IV. §. 1.

Conrad II. Graf v. Peilstein, Schirmvogt von Michaelbeuern und St. Zeno bey Reichenhall, so wie auch der Probstey Reichersberg. Gemahlin Adela §. 2.	Jeuta, Gem. Otto v. Machland, Stifter des Klosters Waldhausen. Wittwe 1149. §. 3.	Friedrich II. Gr. von Peilstein. §. 2.	Siegfried I. Gr. v. Moering. Gemahl. Sophia (?) §. 2.

Kinder Siegfrieds I.:

Siegfried II. Graf Moering. §. 4.	Friedrich III. Graf von Moering. §. 4.

Kinder Conrads II.:

Friedrich IV. Gr. von Peilstein. §. 5.	Siegfried III. Gr. von Peilstein, Schirmvogt von St. Zeno. Gem. Eufemia II. §. 5.	Conrad III. Gr. von Peilstein. §. 5.

Sohn Siegfrieds III.:

Friedrich V. Graf von Peilstein. † um 1208. §. 6.

§. 7.

Ministerialen der Grafen von Peilstein.

Da von diesen Grafen gar keine eigenen Urkunden gegeben werden oder wenigstens höchst selten aufzufinden sind und bey den wenigen Vergabungen, die sich von ihnen vorfinden, höchst wenige oder gar keine Ministerialen genannt werden, so lassen sie sich auch nur in sehr geringer Anzahl angeben.

Aeliube, de, Aeschwinus. Ried. Cod. dipl. Ratisb. Vol. I. pag. 209.
Churnperch, de, Heinricus. Cod. trad. n. 44. 60.
Chuvarn, de, Hadamar. B. Pez. P. III. col. 796. n. 126.
Eberharting, de, Marquardus. Cod. trad. n. 114.
Gasteg, de, Hermannus. M. B. III. p. 558. n. 24.
Halle, de, Engelmarus, Pato, Hermannus. Cod. trad. n. 70.
Harde, de, Chuno. M. B. III. p. 350. n. 205.
Hirzperch, de, Hermann., Heinricus. Cod. trad. n. 86. 94.
Howe, de, Rafolt. n. 114.
Immingen, de, Rudolfus. n. 117.
Ibach, de, Heinricus. M. B. III. p. 558. n. 24.
Isenputel, Sifridus, Chunradus. n. 86. 119.
Lerchenvelde, de, Ulricus. M. B. III. p. 558. n. 24.
Lisce, de, Otto, Geroldus. n. 88. Waltherus. n. 71.
Liubendorf, de, Conradus. n. 117.
Niulent, de, Marquart. n. 116.
Pompach, de, Wolfgang. n. 86.
Pomfridingen, de, Bertholdus. n. 58.
Potendorf, de, Heinricus. M. B. III. p. 558. n. 24.
Raudeck, de, Otto. Ried. p. 209.
Riute, de, Eppo. n. 114.
Rubingen, de, Altmann. n. 114.
Schmidpach, de, Heinricus. M. B. l. c.

Sinuwelveld, de, Detolfus. n. 58. 125.
Stetten, de, Chunradus. Ried. pag. 209.
Schwinzedorf, de, Thiemo. n. 119.
Urle, de, Egene. n. 70.
Vagere, de, Demardus. M. B. l. c.
Wasen, de, Chunradus. n. 119.
Zelkingen, de, Wernherus. n. 86.
Rudeger, Advocatus. n. 119.
Rudolfus, Dapifer. n. 86. 88.

§. 8.

Siegel und Wapen von Peilstein.

Die Monumenta boica Vol. III. Tab. V. Nro. 34. liefern eine Zeichnung des Siegels des Grafen Friedrich von Peilstein, wie es an der Urkunde der Gräfin Eufemia II. von Peilstein für das Stift St. Zeno bey Reichenhall gehangen. Die Heraldiker nennen das hierauf befindliche vierfüßige Ungethüm einen Panther (welcher aber einen Drachen ähnlicher ist) und behaupten, daß diesen Panther auch die ehmaligen Herzoge von Kärnthen in ihren Wapen geführt haben, eben so auch die Grafen von Ortenburg, von welchen ihn einige Herzoge von Bayern in ihren Wapen-Schild aufgenommen haben. Das Siegel der Grafen von Peilstein hat wirklich eine auffallende Aehnlichkeit mit dem Siegel des Herzogs Bernhard von Kärnthen vom Jahre 1242 und des Herzogs Ulrich III. vom Jahre 1250, welche beyde in des Erasmus Fröhlich specimine Archontologiae Carinthiae. Vindobonae 1758. Part. II. in der beygefügten Tafel zu sehen sind.

Fünftes Hauptstück.

Geschichte und Genealogie der Grafen von Plain und Hardeck.

§. 1.

Die Grafen von Plain haben nicht den mindesten Antheil an der Stiftung des Klosters Michaelbeuern.

Die bisher behandelte und urkundlich erwiesene Geschichte derjenigen Grafen des Chiem- und Salzburggaues, woraus die Stifter, Wiederhersteller und Wohlthäter des Klosters Michaelbeuern hervorgegangen, zeigt keine Spur von irgend einem Grafen des Stammes Plain. Wie Gunthar, der Stifter der Abtey des h. Stephans zu Otting, welche nach Michaelbeuern versetzt und von den Ungern zerstört worden ist, so waren Sizo II., der Erzbischof Friedrich I. und Pfalzgraf Hartwig I., welche das zerstörte Kloster vom Grunde aus neu erbaut und dotirt haben, Grafen vom Chiem- und Salzburggau. Nicht minder Graf Sizo III. als Markgraf in der österreichischen Ostmark kurze Zeit gewaltig, Vater des Pfalzgrafen Hartwig II., des Patriarchen von Aquileja, Sighard und Friedrich's, der sich zuerst von Tengling nannte und gemeinschäftliches Stammhaupt der Grafen von Burghausen und Schala, von Peilstein und Möring, aber nicht der von Plain geworden ist. Unter den hochedlen Gästen und Zeugen bey der feyerlichen Einweihung des neugebauten und dotirten Frauenklosters zu Michaelbeuern im Jahre 1072, — kein einziger Graf von Plain. Unter den ersten Schirmvögten und Wohl-

thätern des genannten Stiftes, welchen es die erste und wichtigste päpstliche Schutz- und Bestätigungs-Bulle, die Pfarre und den Zehent zu Seewalchen, jährliches Salz zu Reichenhall, Weingärten in der Wachau und zu Kritzendorf, die Alpe in der Wildgastein, das Gut Sassan und Baugründe zu Talarn u. d. gl. verdankt, — kein Graf von Plain. Endlich unter den Leichen jener Hochedlen; die in der Stiftskirche zu Michaelbeuern, laut den angezogenen urkundlichen Aussagen, ihre Ruhestätte wählten und fanden, — kein Graf von Plain.

Erst in der Mitte des XII. Jahrhunderts, durch die Vermählung Liutold's II. Grafen von Plain mit Gebhard's I. von Burghausen einzigen Tochter und Erbin, Gräfin Ita II. pfropfte sich ein Zweig des bisher unbekannten, fremden Stammes der Grafen von Plain, in den Stamm von Burghausen und erhielt dadurch, gemäß der alten Hausordnung nach dem Aussterben der Grafen von Peilstein, das Nachfolge-Recht in der erledigten Schirmvogtey Michaelbeuerns.

Demungeachtet führt das Stift Michaelbeuern seit Jahrhunderten schon Siegel und Wapen der Grafen von Plain, heißt seit Jahrhunderten schon, in seiner mündlichen und schriftlichen Tradition, in Erz und Mamor, Plainische Stiftung und Sighard der Patriarch von Aquileja heißt in Schriften und Gemählden, Graf von Plain.

Woher dieser auffallende Irrwahn? — Die einzige Quelle desselben ist, Mißdeutung urkundlicher Worte aus Unverstand und die Entstehung dieses Irrthumes gehört in die unglücklichste Periode des Stiftes, in das XVI. Jahrhundert.

Die erste Veranlassung zu diesem traurigen Irrwahne gaben die Worte der Gräfin Ita von Plain, in ihrer Urkunde vom Jahre 1212, wodurch sie dem Stifte die

Kirche und Pfarre Obersulz einverleibt: „Ego Ita cometissa de Pleien unacum filiis meis comite Lutoldo, et Gebehardo pataviensis ecclesie canonico confirmo, — — quod cum burensis ecclesia ab antecessoribus, avis et proavis, ac patribus nostris, a primis fundamentis constructa, et variis possessionibus dotata, ac privilegiata sit, nos etc.“ *)

Diese Worte der Gräfin Ita von Plain, die sie aber nicht als solche, sondern als Gräfin von Burghausen und in der herzerhebenden Erinnerung an ihre Aeltern und Vorvordern gesprochen, legte der Unverstand ganz auf die Grafen von Plain aus. Und weil Papst Innocentius II. in seiner Schutz- und Bestätigungsbulle vom Jahre 1137 bezeugt, daß er diese Bulle dem Abte Trunto von Michaelbeuern und seinen Nachfolgern auf Bitte der hochedlen Gräfin Ita und ihrer Söhne, Gebhard und Sighard ertheile, so trat auch hier die nämliche Mißdeutung ein. Auch diese ältere Ita wurde für eine Gräfin von Plain angesehen und so alle Stifter, welche die Bulle, von dem Patriarchen Sighard angefangen, aufzählet, für Grafen von Plain. Dieser Glaube fand eine neue Bestätigung aus dem Munde eines gebornen Grafen von Plain, Gebhard, Bischof zu Passau, der in einer Verleihungs-Urkunde für Michaelbeuern vom Jahre 1224 (Diplom. misc. Nr. XIII.) ausdrücklich sagt: „Scire volumus, quod Burensi ecclesiae — quae a progenitoribus nostris fundata dinoscitur etc.“ Worunter er aber nur die progenitores von mütterlicher Seite verstehen konnte. Noch mehr bestärkt wurde dieser Glaube durch die gleichfalls mißverstandenen Worte des Abtes Conrad in seiner Urkunde vom Jahre 1249, womit er den Bernard von Schaumburg die Schirm-

*) Diplomatarium miscellum Nro. VIII.

vogtey von Michaelbeuern ertheilt. Als nämlich durch den Tod des Grafen Liutold von Plain die Schirmvogtey unsers Klosters erledigt worden, hielt des Verstorbenen Schwager, Heinrich von Schaumburg für seinen älteren Sohn Bernard darum an: „Primo proponens (sagt Abt Conrad in seiner Urkunde) quomodo linea consanguinitatis satis propinqua, ipsa uxor sua (soror defuncti Liutoldi comitis) et filius nostris fundatoribus essent astricti etc. *) Heinrich's von Schaumburg Gemahlin war eine Schwester des Grafen Liutold's von Plain, des letztverstorbenen Schirmvogtes, daher war sie und ihr Sohn nur in so ferne mit den Stiftern unsers Klosters durch Bande des Blutes verbunden, als sie eine Enkelin oder Urenkelin jener Ita II. war, welche die Tochter Gebhard's I. Grafen von Burghausen und Gemahlin Liutold's II. Grafen von Plain gewesen. Aber der Unverstand und die Unbedachtsamkeit sahen und dachten in dem Worte „fundatoribus" einzig nur die Grafen von Plain und man überließ sich dem Irrwahne um so sicherer, je wichtiger und glaubwürdiger die Personen waren, aus deren Munde man die mißverstandenen Aussprüche vernommen hatte.

Kaum war dieser Irrwahn ausgehegt, als er auch schon zur riesengroßen Frechheit empor wuchs, die alten Siegel-Stempel der Abtey und des Conventes beseitigte und neue, mit den beyden Flügeln, den Schildzeichen der Grafen von Plain, einführte, den Patriarchen Sighard mündlich und schriftlich einen Grafen von Plain und gleichsam den ersten und einzigen Stifter unsers Klosters nannte und sogar das Andenken einer Ita, welche zugleich eine Gräfin von Plain und Schaumburg gewesen seyn soll,

*) L. c. Nro. XXVII.

von welcher aber die einheimischen Urkunden und Documente nichts wissen, in der Stiftskirche durch einen 7′ 5″ hohen, 3′ 9″ breiten Grabstein zu verewigen, dessen Inschrift durch ihre Buchstaben ein hohes Alter eben so vergeblich affectirt, als durch ihren Styl und durch die arabische Jahreszahl:

Hie. ligt. begraben. Die Woll
gebarn Fraw. Jta. Graffin
zw. playn. und. zw. Schaube
rg. die. gestorben. ist. do. man
zelt. Nach. $\overline{\text{Xpi}}$. gpurt. 1098.
am. Sand. Chungund. tag. in
der. Vasten.

Unter dieser Inschrift ist eine in den Marmor kunstlos einschraffirte offene Papier-Rolle, auf welcher die mit Choralnoten begleiteten Worte stehen: „Requiescant in pace. Amen.“ Unter dieser Zeichnung steht, gleichfalls in Marmor eingeätzt oder schraffirt, ein geflügelter Engel, welcher zu seinen Füssen zwey Schilde hält; wovon der eine leer ist, vermuthlich die sinnvolle Ausfüllung zu gelegener Zeit erwartend, der andere aber die beyden Plainischen Flügel führt. Allein der Codex traditionum, das Diplomatarium und der Nekrolog von Michaelbeuern kennen nur zwey Gräfinen des Namens Ita. Die jüngere oder Ita II., Tochter Gebhard's I. von Burghausen und Gemahlin Liutold's II. Grafen von Plain, welche um das Jahr 1212 und zwar wie unser Nekrolog richtig bezeugt und eine später zu erwähnende Urkunde ihres Sohnes Gebhard, des Bischofs zu Passau, außer allen Zweifel setzt, am 26. Jänner; — und die ältere Ita I., Gemahlin Sighard's I. von Burghausen, welche um das Jahr 1138 gestorben und deren Todestag unser Nekrolog auf den dritten März, also auf den Tag der h. Chunegund, welcher allzeit in die Fasten-

zeit fällt, gesetzt hat und womit der Nekrolog von Kloster Melk genau übereinstimmt, welcher am nämlichen Tage V. Non. Martii, berichtet: „Ita comitissa de Scala ob. Das ist also die nämliche Ita I. Gräfin von Burghausen, Schwester des Kaisers Lothar, welche, der obigen belobten Grabschrift zu Folge, eine Gräfin von Plain und Schaumburg gewesen und im Jahre 1098 gestorben seyn soll. Wie hätte auch späterhin jene Gräfin von Plain, von welcher die Urkunde des Abtes Conrad I. im Jahre 1249 spricht, sich mit Heinrich von Schaumburg vermählen können, wenn dieser durch seine Abstammung von einer frühern Ita von Plain, ihr Blutsverwandter gewesen wäre? —

Von der Stätte seiner Geburt verbreitete sich der Irrthum, daß der Patriarch von Aquileja, Sighard, ein Graf von Plain gewesen und das Kloster Michaelbeuern gestiftet habe, unter die Geschichts- und Alterthumsforscher, welche am sichersten zu verfahren meinten, wenn sie sich über den Ursprung und Stamm berühmter und hochedler Geschlechter in deren Stiftungen selbst erkundigten. Woher hat Wolfgang Lazius seine Nachricht geschöpft: „Syrus patriarcha Aquilejensis, Author monasterii Beuern prope Salisburgam, anno Domini 978 *) Ratione cuius comites hi a Pleien patriarchatus Aquilejensis advocati antiquiores instituti sunt?“ wenn nicht von Michaelbeuern selbst, wie schon das Wort Syrus und die Jahrszahl 978 (von dem Datum der Urkunde K. Otto II. für Michaelbeuern entnommen) verräth. Lazius steckte mit diesem Irrthume viele andere Geschichtsforscher an und endlich selbst wieder diejenigen, aus derem Hause er seinen Irrthum geschöpft, wie man

*) Libri XII. Commentarior. Reipubl. Rom. Sect. VII. Cap. 7.

aus den Versuchen späterer Conventualen unsers Klosters eine Chronik desselben zu verfassen, deutlich ersehen kann.

Obgleich aber seit Entstehung jenes Irrthumes das Plainische Zeichen, nämlich die beyden Flügeln zu Michaelbeuern in Stahl und Marmor, in Gyps und Kalk, in Wasser- und Oehlfarben, auf allen Siegeln, Gebäuden, Kirchen, Altären, Zimmern, Thoren, Schränken, Büchern, ja sogar auf Kirchen-Ornamenten und Gefäßen erscheint, so ist und bleibt es doch von nun an eine unumstößlich und augenscheinlich erwiesene Wahrheit, daß die Stifter und Hauptwohlthäter des Klosters Michaelbeuern keineswegs Grafen von Plain gewesen sind, daß diese letztern nicht den geringsten Antheil an dieser Stiftung haben, ja daß man nicht einmal im Stande ist, aus dem Codex Traditionum, und aus dem Diplomatarium von Michaelbeuern zu beweisen, daß die Grafen von Plain diesem Stifte eine wesentliche Wohlthat erwiesen haben.

§. 2.

Eben so wenig haben die Grafen von Plain einen Antheil an der Stiftung der Propstey der regulirten Chorherren zu Reichersberg am Inn.

Der reiche Edelherr, Wernher von Reichersberg, Gemahl der Diethberg, Schwester des salzburgischen Erzbischofs Gebhard, hatte nach dem Tode seines einzigen Sohnes, Gebhard, im Jahre 1084, seine Burg Reichersberg, im Antisengau am rechten Ufer des Inns, in eine Propstey regulirter Chorherren umgeschaffen, sie reichlich mit seinen väterlichen Erbgütern dotirt und nach dem Tode seiner Gemahlin selbst das Ordenskleid in seiner Stiftung angezogen, worin er auch christlich und fromm verschieden ist. Das Grabmonument, welches diesem Stifter in späterer Zeit, wahrscheinlich im XV. Jahrhundert gesetzt worden und sich noch in der dasigen Stiftskirche

neben dem Kreuzaltare befindet, hat folgende Umschrift: „Hec est sepultura generosorum Dominorum comitum de Pleym, Dni Wernheri primi fundatoris h. ecclesie et inclite uxoris eius dne dietvurgis ex alto suevorum progenie exorte et dni Gebhardi filii eorum, quorum anime requiescant in pace“ *). Zu Folge dieser Umschrift, welche den Stifter Wernher unter die Grafen von Plain zählt, erscheint auch unter den Wapenschilden, welche an den vier Winkeln des Grabmahles angebracht sind, der Plainische Schild mit den beyden Flügeln. Allein der vorige Abschnitt hat mich belehrt, daß die Abstammung eines Stifters nicht aus den oft irrigen Muthmaßungen eines späteren Zeitalters, sondern am zuverlässigsten aus den Urkunden der Stiftung selbst geschöpft werden könne und müsse.

Das Stift Reichersberg besitzt unter seinen Membranen eine uralte Nachricht über die Begebenheiten der ersten Stiftung durch den edlen Wernher um das Jahr 1135 aufgeschrieben, einen Traditions-Codex von 232 Vergabungen, und eine Urkunden-Sammlung von 92 Numern, welche alle in die Monumenta boica aufgenommen worden sind. **)

Die erstere Aufschreibung berichtet, daß Wernher mit seinem Bruder Aribo ihre Erbschaft in Kärnthen (ob väterliche oder mütterliche, ist nicht angezeigt) also getheilt, daß dieser 30 Mansus in Kärnthen zu Radilah an der Drau, jener eben so viele in Chrowat (Steyermark?) erhielt, welche er gleichfalls seiner neuen Stiftung einräumte. Aber der unzufriedene und habsüchtige Sohn Aribo's, Namens Albuin, riß sogleich 13 Mansus seines Oheims in Chrowat an sich, und plünderte

*) Mon. Boic. Vol. III.
**) Mon. Boic. Vol. III. pag. 399. Vol. IV. pag. 403.

sogar des sterbenden Wernher's fromme Stiftung Reichersberg, welchen Frevel er bald darauf mit seinem Tode büßte, noch in seiner Jugendblüthe, und ohne die ihm verlobte Braut, Namens Luitgard, kennen gelernt zu haben, welche aber doch die Erbin seiner Güter, und eben so auch seiner Habsucht und seiner Verwegenheit geworden ist. So war das Geschlecht beyder Brüder schon mit ihren Söhnen, Gebhard und Albuin, erloschen. Keines führte den Grafen-Titel und sie unterscheiden sich schon dadurch sehr auffallend von den Grafen von Plain, deren Vorältern sowohl, als ihre Nachkommen, in allen Zweigen den Grafen-Titel ununterbrochen behaupteten, wie ihre Geschichte beweisen wird. Der Stifter Wernher hingegen und sein Sohn Gebhard erscheinen im J. 1074, in dem großen Schankungs-Briefe des salzburgischen Erzbischofs Gebhard für das von ihm gestiftete Kloster Admont, unter den Zeugen, und zwar nach den Grafen, in der Klasse der Nobiles: Wernherus de Reichersberga et filius eius Gebhardus. *)

Uebrigens liegt die Abstammung des Reichersbergischen Stifters noch in einem tiefen Dunkel, welches vielleicht zum Theil, oder gänzlich aufgeklärt werden könnte, wenn die Familie und das Geschlecht jenes kärnthnerischen Edelherrn, Wezil, vollkommen ausgeforscht würde, welcher an die Kirche Salzburg „tale bonum in proprium dedit, quale ipse in loco Radilach dicto vel tunc in potestate tenuit, vel sibi adhuc in portionem a comite Ascuino devenire debuit. — — Si quis id litigiosum aliquo modo faceret, aut certe restiturus (esset) equali sui juris bono, prenominato loco quam maxime finitimo, exceptis vineis suis, et quodam loco Liubina nominato. Similiter eadem hora idem We-

*) Juvavia II. S. 260. Nro. CXI.

zil ad idem Altare legavit, quidquid ad Teginingun potenter possedit. Utriusque rei testes sunt: Pabo. Wolfram . . . . . Werinheri. Crim Wezil.“ *) Diese Schankung geschah in der letztern Zeit des Erzbischofs von Salzburg, Balduin, um das Jahr 1058 — 1060, und die darin genannten Ortschaften, besonders jenes Radilah an der Drau, erinnern unwillkührlich an die Erbschafts-Theilung des Reichersbergischen Stifters Wernher mit seinem Bruder Aribo, welcher letztere 30 Mansus zu Radilach bekam, der erstere aber eben so viele zu Chrowath, oder Kraubath und Graubath, wahrscheinlich das im Brucker-Kreise, im Dekanat Leoben (Liubina). Auch Werinheri, ein Zeuge der berührten Schankung, möchte vielleicht den Reichersbergischen Wernher nahe angehen, oder gar die nämliche Person seyn. Teginingun ist Teichen, am Ossiacher-See, einst des Scheyerischen Berthold Eigenthum, dessen Nachkömmling Graf Ascuin gewesen, von welchem der edle Wezil seinen Antheil zu Radilach zu bekommen hatte. Vielleicht steht der Scheyerische Rautenschild, welcher auf dem obenerwähnten Grabmahle des Stifters Wernher, dem Plainischen gegenüber angebracht ist, mit größerem Rechte in Verbindung mit diesem Stifter.

Am allerwenigsten aber erweiset sich die Probstey Reichersberg aus ihren Gabebriefen und Urkunden als eine Plainische Stiftung. Die Geschichte aller Klöster lehrt und beweiset, daß die Abkömmlinge eines Stifters die rechtmäßigen Schirmvögte seiner Stiftung geblieben. Wäre nun Wernher von dem Stamme der Grafen von Plain gewesen, so hätte wohl Niemand diesen Grafen das Recht zur Schirmvogtey über Reichersberg streitig machen können. Aber nie ist ein Graf von Plain

*) Juvavia II. S. 253. Nro. XXV.

Schirmvogt dieser Stiftung gewesen. Hingegen wird Conrad von Peilstein in einer Urkunde des salzburgischen Erzbischofs Eberhard I. für Reichersberg vom J. 1154 ausdrücklich der Schirmvogt der Kirche Salzburg und zu Reichersberg genannt *). Die Geschichte aller Klöster beweiset, daß die Abkömmlinge eines Stifters stets eine gewisse Zuneigung und Theilnahme an dem Schicksale seiner Stiftung behielten und daß sie diese Zuneigung durch größere oder geringere Geschenke und Wohlthaten, oder auch durch die Wahl ihrer Grabstätte in seiner Stiftung bewiesen. Nun aber mag man die Urkunden-Sammlung und das Salbuch der Propstey Reichersberg vom Anfange bis an das Ende durchsuchen und es findet sich nicht die mindeste Gabe von einem Grafen von Plain, wiewohl sie eben nicht selten unter den Zeugen der Schankungs-Urkunden erscheinen und Graf Liutold von Plain im Jahre 1141 persönlich die ihm von Leopold V Markgrafen von Oesterreich und zugleich Herzog von Bayern aufgetragene Gabe in der Stiftskirche zu Reichersberg auf den Altar des h. Michaels legte **). Kaum dürfte daher meine Behauptung zu kühn seyn, daß diese Propstey nichts weniger als eine Stiftung der Grafen von Plain sey, und daß sie von diesem gräflichen Geschlechte gar nichts aufzuweisen habe, als dessen Wapenschild.

§ 3.

Die ehmalige Propstey der regulirten Chorherren zu Högelwert, im k. b. Ldg. Teisendorf, wurde zwar wirklich von den Grafen von Plain gestiftet, aber ihre Geschichte geht nicht über das XII. Jahrhundert zurück.

---

*) Mon. Boic. Vol. III. p. 426. Nro. LIX.

**) Mon. Boic. Vol. IV. pag. 408. Nro. IV.

Auf der Straße von dem k. b. Markte Teisendorf nach der k. b. Salinenstadt Reichenhall, von dieser 2, von jener 1, von der Stadt Salzburg 3 Stunden entfernt, steht, im einsamen Thale an einem kleinen See, ein Gebäude mit einer Kirche, welches man beym ersten Anblick für einen alten Edelsitz hält. Das ist die, erst vor einigen Jahren aufgelöste Propstey regulirter Chorherren des h. Augustins, Högelwert. Sie ist gegen Osten von dem Steinbühel und St. Ulrichshögel, gegen Westen von dem Dumberge und anderen waldigen Anhöhen verdeckt und hat also nach allen Seiten eine sehr beschränkte Aussicht, obgleich die Lage zwischen Waldungen, kleinen fruchtbaren Hügeln und gesegneten Fluren übrigens nicht unangenehm ist. Wie das Stiftsgebäude selbst und die Kirche, so war auch die Zahl der Chorherren dieser Propstey schon vom Anfange her immer sehr klein. Der salzburgische Diöcesan-Schematismus vom Jahre 1772 zählet Priester und Kleriker dieses Stiftes 14; der vom Jahre 1796 nur 7 Priester. Ueber die Zeit der Stiftung sind die Berichte der salzburgischen Geschichtschreiber sehr ungleich. Dückher's Chronik bemerkt nur (S. 122) im Allgemeinen, daß die Grafen von Plain zur Zeit Pipin's, des Königs der Franken (752 — 768) in das Norikum und Vindelicien gekommen seyen und sich in 4 Stämme getheilt haben, wovon der salzburgische die Klöster Michaelbeuern und Högelwert gestiftet haben soll. Mezger's Chronik sagt (pag. 359): „Unter dem Erzbischofs Conrad I. (1105 — 1147) entstanden in seiner Erzdiöcese mehrere Klöster der regulirten Chorherren des h. Augustins, so die Propstey zu Berchtesgaden und zu Baumburg, darauf die zu Högelwert, welche die Grafen von Plain gestiftet.“ Dieser Zeitbestimmung entgegen berichtet sie pag. 1248, daß Graf Liutold von Plain, und seine Gemahlin, eine geborne Gräfin von Neuhaus, um das Jahr 1000 das Chorherrenstift zu Högelwert zu Ehren

der heiligen Apostel Petrus und Paulus gestiftet haben. Hundius in seiner Metropolis Salisburgensis beruft sich auf diese nämliche Nachricht. Die Germania sacra von Marcus Hansiz und das Novissimum Chronicon des Stiftes St. Peter zu Salzburg schweigen hievon gänzlich. Gemäß den Nachrichten von Juvavia, §. 291. Nota a. S. 403. hat Liutold I. Graf von Plain, um das Jahr 1148 das besagte Kloster gestiftet. Lorenz Hübner in seiner Topographie des flachen Landes Salzburg. I. Bd. S. 131. setzet die Zeit der Stiftung ungefähr auf das Jahr 1130. Judas Thaddäus Zauner im I. Bande seiner Chronik von Salzburg, S. 101. glaubt, daß Högelwert fast um die nämliche Zeit, wie die Benedictiner-Abtey Michaelbeuern, also um 1072, von Geregund, Grafen von Plain gestiftet worden. Winkelhofer endlich in seiner Beschreibung des Salzachkreises S. 142, will eine Urkunde der Grafen von Plain vom J. 1140 kennen, welche deutlich hinweise, daß die Propstey zu Högelwert um das Jahr 1000 gestiftet worden. Die älteren salzburgischen Chroniken, welche sogar würdig fanden zu bemerken, daß im Jahre 1164 im Gebirgslande eine Kuh ein Kalb mit 2 Köpfen, 8 Füssen und 2 Schwänzen geboren, melden nicht das Mindeste von der Entstehung der Propstey Högelwert.

Solche Ungewißheit könnten freylich die Urkunden des Stiftes selbst aufheben, besonders der Stiftungs-Brief. Aber gerade dieser und ein großer Theil der wichtigsten Membranen sind im Jahre 1634 mit dem Pfarrhause zu Otting, wo sie Philipp Aschpacher, Vikar zu Anger, hinterlegt, ein Raub der Flammen geworden. Die älteste Urkunde Högelwerts, welche man kennt, ist jene von dem Grafen Liutold III. von Plain, womit er um das Jahr 1217 vor seinem Aufbruche nach Palästina (die Urkunde selbst hat kein Datum) dem Propste Engelbert von Högelwert und seinem Stifte alle von den Vorfahren

Liutold's gemachte Schankungen bestätigt: „Confirmamus omnia jura, quae a patre nostro, vel matre, Avo, Avia, proavo et proavia, vel etiam a ministerialibus nostris in libertatibus, agris, vineis, silvis et pascuis, seu possessionibus donationis, emptionis, permutationis et legationis vel quocunque titulo possidentur etc." *) Obwohl hierin Graf Liutold III. bis auf seine Urahnen zurückgeht, nämlich bis auf die Aeltern Liutold's I., dessen Enkel er gewesen, so wird man selbst durch die willkührlichste und weiteste Auslegung der angezogenen Worte, welche im Grunde nichts anders sind, als die in dergleichen Briefen gewöhnliche Kanzley-Sprache, die Stiftung Högelwerts nicht auf das Jahr 1000 zurückführen können. Ueberhaupt kann die Stiftung Högelwerts nicht vor dem Erzbischof Conrad I. geschehen seyn; denn dieser ist es, der den Orden der regulirten Chorherren des h. Augustins an seiner eigenen Domkirche zu Salzburg eingeführt und unter welchem zuerst mehrere Klöster dieses Ordens im Salzburg- und im Chiemgau entstanden sind. Im Jahre 1111 die Propsteyen zu Baumburg und Berchtesgaden durch den Grafen Berengar von Sulzbach **). Um 1130 durch den Erzbischof Conrad I. selbst die Propstey zu Herren-Chiemsee ***). Im Jahre 1136 die zu St. Zeno nächst Reichenhall durch den nämlichen †). Endlich auch die kleinste von diesen, Högelwert, durch den Grafen Liutold I. von Plain zwischen den Jahren 1144 und 1147. Daß letztere Propstey im Jahre 1147 schon bestanden habe, beweiset die Bulle des Papstes Eugenius III. dd. Cisterz den 14. Sept. 1147, welche dem Dom-

---

*) Sieh Diplomatarium miscellum Nro. XII.

**) Geschichte des Fürstenthums Berchtesgaden vom Ritter Joh. Ernst von Koch-Sternfeld. I. Bd. S. 36.

***) M. B. II. S. 279.

†) L. c. III. S. 528.

kapitel zu Salzburg alle seine Besitzungen und Privilegien bestätigt, mit dem Beysatze: „Confirmamus quoque vobis loca, quae sub regula s. Augustini instituta sunt, Suben videlicet, Wiare, Werde (Högelwert) ut et de regimine ordinis, et de institutione prepositi ad vos respiciant, ita ut nullus episcopus, seu advocatus sine vestra permissione quemquam presumat ibi imponere" *). Endlich entscheidet wohl auch über das Alter der Propstey Högelwert die Zahl ihrer Pröpste, welche mit Rupert beginnt, der unter dem Erzbischof Eberhard I. in Urkunden für die benachbarte Propstey St. Zeno, in den Jahren 1159 und 1161 unter den Zeugen genannt wird **). Hätte der Propst Rupert von Högelwert schon einen, oder mehrere Vorgänger in seiner Propstey gehabt, so müßten diese in den vielen Schankungs-Urkunden des Erzbischofs Conrad I., welcher fast beständig und wie es scheint, am liebsten von Aebten und Pröpsten umgeben war, doch auch manchmal unter den Zeugen genannt werden, aber keine einzige Urkunde dieses Erzbischofs macht von einem Praepositus Werdensis, oder von einer Ecclesia Werdensis Erwähnung. Daraus ist, wie mich dünkt, mit Sicherheit zu schließen, daß die Propstey Högelwert erst in den letzten Jahren dieses Erzbischofs, welcher am 9. April 1147 gestorben, von Liutold I. Grafen von Plain gestiftet und in Ansehung der Wahl ihres Propstes dem Domkapitel zu Salzburg untergeben worden sey. Zugleich ergiebt sich aber auch aus dem Verluste der wichtigsten Urkunden durch das Feuer, daß sich, aus Mangel derselben und wegen der spätern Entstehung des besagten Stiftes, nicht weiter über die Voraltern des Stifters Liutold I. von Plain forschen lasse.

*) Juvavia. S. 538. Not. c.
**) Mon. Boic. III. p. 540. 543.

§. 4.

Die bisherigen Meinungen der Geschichtsforscher über die Abstammung der Grafen von Plain werden untersucht und irrig befunden.

Nach Wolfgang Lazius*) stammet der Patriarch zu Aquileja, Syrus, welcher ein Graf von Plain gewesen seyn, und das Kloster Michaelbeuern im J. 978 gestiftet haben soll, von den bayerischen Dynasten ab, welche das Kloster Benedictbeuern gegründet haben, und sich in demselben von 742 bis 808 als Aebte folgten, nämlich von Landfried, Waldram und Eliland (auch manchmal Hiland genannt), oder auch von dem gleichzeitigen Stifter des Klosters Tegernsee, Adalbert, und seinem Bruder Otcar, so wie diese alle von einem sichern Waltherus de Grueb oder Bliancz, welcher unter Pipin, dem Könige der Franken, in den Salzburg-Gau gekommen ist, und die Veste Grueb erbauet hat. Seine Nachkömmlinge theilten sich in 4 Stämme, wovon einer im Salzburg-Gau geblieben ist, und woraus endlich die Grafen von Burghausen, Ranshofen, Wasserburg, Regensburg, Clamm und Machland ausgegangen. Die übrigen drey Stämme begaben sich nach Oesterreich, und zwar in die Deserta Bojorum, woraus dann die Grafen von Peilstein, Schala und Hardeck entsprungen sind.

So viel Unsinn auch diese Träumereyen des Lazius in sich enthalten, demungeachtet wurden sie von vielen Genealogen und Geschichtsforschern aufgenommen und nachgeschrieben, wo nicht ganz, wenigstens zum Theile. Auch der Verfasser der Nachrichten von Juvavia sagt S. 402. §. 291. Note a: „Man muß nicht alles, was „Lazius anführt, für bare Münze nehmen. Aber so viel

---

*) Reipublicae Romanae in exteris provinciis Commentarior. Libri XII. pag. 1072 et seqq.

„ist nicht zu läugnen, daß der Name Plain fast allen „obigen Descendenten gemein verblieben, und daß auch „der Name Peilstein von mehreren aus dem Plainischen „Geschlechte gebraucht worden. Ein Beyspiel des erstern „giebt die Urkunde des Erbvertrages zwischen dem Her„zoge Otocar von Steyermark und Leopold VI., Herzog „von Oesterreich, des Jahres 1186, worin unter den Zeu„gen ein Heinricus Comes a Plaien et Hardecke vor„kommt. Ferners in einer Urkunde Otocar's, Markgrafen „von Steyermark, des Jahres 1120, die er dem Kloster „Garsten ertheilet: da wird Chunradus Comes a Pilstein „et frater eius Lupoldus Comes de Plaien als Zeuge „angeführt. Von dem letztern sehe man das Diplom „eines andern Otocar's von Steyermark des Jahres 1170, „wo ein Comes Heinricus de Peilstein et Schala als „Zeuge vorkommt."

Alles dieses ist, trotz den angeführten urkundlichen Stellen, gänzlich unrichtig. Niemals ist von den Plainern der Name Peilstein, niemals ist von den Peilsteinen der Name Plain oder Schala gebraucht worden. Daß in der obberührten Vertrags-Urkunde von 1186 (es sind verschiedene Abdrücke von dieser Urkunde vorhanden) ein Heinricus Comes a Plaien et Hardecke unter den Zeugen erscheint, beweiset nur, daß ein Zweig der Plainer sich auch nach seiner Herrschaft Hardeck benannte, wozu er vollkommen berechtigt war. Jene Urkunde des Markgrafen Otocar's von Steyer für das Kloster Garsten vom Jahre 1120, worin ein Chunradus Comes a Peilstein et frater eius Lupoldus comes de Plaien als Zeugen genannt werden, ist in der ganzen Urkunden-Sammlung des Klosters Garsten so wenig zu finden, als die Urkunde von Kaiser Friedrich I. für das nämliche Stift, welche Lazius ohne Angabe des Jahres anführt, und worin Lupoldus Comes de Pleien et frater eius Chunradus de Pilstein unter den Zeugen erscheinen. Ich habe diese

ganze Urkunden-Sammlung von Garsten, wie sie neuerdings der gelehrte Florianer Chorherr, Franz Kurz, herausgegeben*), mit aller Sorgfalt durchforscht, aber keine der beyden Urkunden entdeckt. Die frühere Sammlung dieser Urkunden: „Diplomatarium Garstense emendatum, auctum, illustratum ex collectaneis manuscriptis R. P. Sigismundi Pusch. Viennae 1754.“ stand mir nicht zu Gebothe. Es versichert aber der Chorherr Kurz S. 470: „Pusch hat die Originale nie selbst eingesehen, sondern ersuchte die Klosterleute zu Garsten nur um Ergänzungen und Verbesserungen derjenigen Bruchstücke, welche der Kanzler von Ludewig bereits bekannt gemacht hatte. Man schickte ihm mancherley, aber wieder nur Weniges, und auch dieses sehr nachlässig aus einem Urkundenbuche, und nicht aus den Originalien selbst abgeschrieben.“

Wenn aber auch jene zwey von dem Verfasser der Juvavia und von Lazius erwähnten Urkunden in den Ausgaben von Pusch oder Ludewig wirklich vorhanden wären; so würde mich auch dieses in meiner Behauptung gar nicht irre machen, weil sehr viel darauf ankommt, wer abschreibt, woraus, und wie man abschreibt. Z. B. In den Annalen des Klosters Kremsmünster, welche Simon Rettenpacher herausgegeben, Salisburgi 1677, werden S. 163 in einer Urkunde des Herzogs von Bayern Heinrich vom Jahre 1174, wodurch er die von seinen Vorfahren an Kremsmünster gemachten Schankungen bestätigt, unter den Zeugen genannt: „Sifridus comes de Bilstein et frater suus comes Chunradus. Comes Liupoldus de Pley et frater suus comes Heinricus etc.“ In der unmittelbar darauf folgenden Bestätigungs-Urkunde des Kaisers Friedrich I. vom Jahre 1181 kommen als Zeugen

*) Beyträge zur Geschichte des Landes Oesterreich ob der Enns. II. Theil, im Anhange, von S. 469 angefangen.

vor: „Otto dux Wawariae. Liupoldus dux Austriae. Marchio Bertholdus de Istria, et filius suus Marchio Bertholdus de Vohburg, et frater suus Friedericus Burgravius Ratisponensis, et frater eius Otto Lantgravius de Stevening Comes Liupoldus de Pleje et eius frater Comes Chunradus de Bilstein etc.“ In diesem Verzeichnisse sieht man offenbar, welche Verirrungen entweder ganz ausgelassene, oder unrecht angebrachte Unterscheidungszeichen veranlassen können. Hierin kann mancher Vater zu einem Sohne, mancher Andere zu einem Bruder kommen, ohue zu wissen wie? — So bekam Graf Leopold von Plain einen Conrad von Peilstein zu seinem Bruder, nur allein durch Unkunde oder Unaufmerksamkeit der Abschreiber. Ich habe oben in der Geschichte der Grafen von Burghausen und Peilstein erwiesen, daß sich jener Stamm in die Aeste Burghausen und Schala, dieser aber in die Aeste Peilstein und Möring theilte. Eben so theilte sich der von diesen beyden Stämmen gänzlich unterschiedene Stamm der Grafen von Plain in die Aeste Plain und Hardeck. Nie aber haben die Grafen von Plain und Hardeck den Namen Peilstein gebraucht, so wenig als je ein Graf von Peilstein oder ein Graf von Burghansen den Namen Plain gebraucht hat.

Ein anderer Theil der Genealogen und Geschichtsforscher, wohin besonders Franz Carl Wißgrill in seinem Schauplatze des niederösterr. Adels und die Herausgeber der Monumentorum boicorum gehören, läßt sich wenigstens nicht nehmen, daß Siegfried, das ist Sighard III. der Vater des Patriarchen von Aquileja Sighard, und jener Richerus der Vater jenes Wernher's, welcher die Propstey Reichersberg am Inn gestiftet, Grafen von Plain und leibliche Brüder gewesen seyen. Aber so wie dieser Glaube bereits durch meine Abhandlung über die Grafen des Salzburg- und Chiemgaues, und durch die kurze Beleuchtung der Geschichte von der

Stiftung Reichersberg's erschüttert worden; so wird und muß dieser Glaube durch die nachfolgende Geschichte der Grafen von Plain gänzlich zusammenstürzen.

Endlich haftet bey allen neueren Geschichtsforschern wenigstens noch die Meinung, daß der Stamm der Grafen von Plain uralt, und dessen Wurzel einzig und allein in den Grafen des Salzburg- und Chiemgaues vom X. und XI. Jahrhundert zu suchen und zu finden sey.

Der Herr Ritter Carl Heinrich von Lang in seiner: „Vereinigung des bayer. Staates aus den einzelnen Bestandtheilen der ältesten Stämme, Gauen und Gebiete ꝛc.“ *) sagt in seiner Abtheilung vom Salzburger-Sprengel: „die Gaugrafen waren aus dem Geschlechte der Grafen von Plain, desselben Stammes mit den Grafen von Burghausen und im Chiemgau. Bey dem Pinzgau sagt der Verfasser: „Gaugrafen waren hier ebenfalls die Grafen von Plain, die sich in dem obern Distrikt in die Grafen von Mittersill, in dem untern in die Grafen von Peilstein abtheilten. Der Diotmarus nobilis vir et comes in Saalfelden war ohne Zweifel ein Plain.“

Da wären nun freylich Plainer genug angegeben; als ich aber, auf das Ansehen dieses Gelehrten, mit allem Fleiße die gegebenen Spuren verfolgte, überzeugte ich mich von dem Ungrunde seiner Meinung, gemäß welcher er die Grafen von Burghausen und Peilstein, gleich dem Verfasser der Nachrichten von Juvavia, mit den Plainern vermischt.

Der Diotmarus nobilis vir war kein Graf in Saalfelden, wie Herr von Lang glaubt; denn Saal-

*) In den Denkschriften der k. Akademie der Wissenschaften zu München für die Jahre 1811 und 12. Wieder besonders abgedruckt 1830 zu Nürnberg, nach neuer Bearbeitung.

felden war keine Grafschaft, sondern das gesammte Pinzgau, dessen Gaugraf zur nämlichen Zeit, als der vermeintliche Comes in Salaveldun auftritt, Regimbert war. (Juvavia II. S. 160. cap. 70.) Der Diotmarus, welchen Herr von Lang für einen Grafen in Saalfelden, und eben deßwegen für einen Grafen von Plain hält, ist wahrscheinlicher Gaugraf im Isengau gewesen (Juvavia l. c. S. 149. cap. 50, 52, 53. S. 157. cap. 64. S. 160. cap. 69, 71. S. 164. cap. 78. S. 189. cap. 84.). Dieser Diotmarus erscheint in den Tauschhandlungen des Erzbischofs Adelbert I. vier und dreyßigmal unter den Zeugen; er unterscheidet sich bestimmt von den übrigen Edlen dieses Namens, (L. c. S. 149. cap. 50. S. 164. cap. 78. S. 169. cap. 84.) und ist der Vater des in Bayern, Salzburg, Kärnthen und Oesterreich vielbegüterten Zwentipolchs (Juvavia. II. S. 170. cap. 85. S. 172. cap. 90. S. 174. cap. 94.), welchen Freyh. von Hormayr noch in seiner letzten Gedächtniß-Rede zum zwey und siebenzigsten Stiftungstage der königlich-bayerischen Akademie der Wissenschaften zu München, 1831. S. 3. ganz irrig für einen mährischen Prinzen und Sohn des Herzogs Zwentipolch hält.

§. 5.

Die Voraltern der Grafen von Plain sind weder im Salzburg- noch im Chiemgau, sondern nur in Kärnthen zu suchen und zu finden.

Nachdem ich den Ursprung der Grafen von Plain lange und vergeblich dort gesucht, wohin mich ältere und neuere Genealogen und Geschichtsforscher gewiesen haben, wendete ich mich endlich wieder auf den wahren und einzigen Weg, der zum Ziele führen muß, nämlich zu den Urkunden der bayerischen, salzburgischen und österreichischen Klöster, da die Grafen von Plain in diesen Pro-

vinzen viele und große Besitzungen hatten und fast in den meisten Urkunden unter den ersten Zeugen des höheren Adels genannt werden.

Der erste des Namens Plain erscheint um das Jahr 1120 in einer Vergabung des Edelherrn Chuno von Horburg an das Kloster Baumburg, jedoch ohne Grafentitel: „Liutold de Pleigen" *).

Zwischen die Jahre 1125 und 1130 scheint folgende Ausgleichung zu gehören, wovon der handschriftliche Traditions-Codex des Stiftes St. Peter zu Salzburg berichtet, Nro. 239: „Notum sit — — quendam fidelem virum de Halla N. Liutoldum, qui et alio nomine dicebatur Brumicho possessiunculas suas, i. e. mansum unum super montem Mona (Großgmain) situm, et partem aquae in lapideo fonte, et aream unam, consentiente Chunrado archiepiscopo monachis ad s. Petrum tradidisse. Hec traditio facta est in castro quod imminet civitati. Sed cum Liutoldus comes de Plagin qui predicto Liutoldo jure beneficii dominabatur, cognovisset, cepit illum persequi et tam importunus et molestus esse in tantum, ut Ratisponae regno publice conquereretur super hoc. Fratres ergo possessionem quandam rute dictam juxta plagien castrum prefati comitis sitam archiepiscopo tradiderunt, qui eam comiti jure beneficii traderet. — Hec facta sunt in castro Werfen in presentia subscriptorum testium. Engilberti Marchionis. Chonradi de Halla, et Adalberti de pogen comitum."

Darauf folgt Nro. 240: „Cunctorum notitie pateat quoddam concambium duorum mancipiorum inter cenobia Salzpurch (St. Peter) et Chiemisse (Frauen-Chiemsee) apud Halla factum, per manus enim Liu-

*) Mon. Boic. III. p. 6. Nro. 8.

tolfi comitis (de Plain) utriusque cenobii advocati tradita est mulier quaedam Gaeda nominata pro filia Perwolfi, nomine Perhta, consentientibus et confirmantibus utrinque prelatis Balderico videlicet Abbate (s. Petri, 1125 — 1147) et Mathilda Abbatissa († 1145)."

Um das Jahr 1130 machte der Erzbischof Conrad I. von Salzburg an die von ihm neuerrichtete Propstey der regulirten Chorherren zu Chiemsee eine Schankung in Gegenwart folgender Zeugen: Comes Dietricus de Vorenbach. Comes Sigehardus de Purchusen. Engilpreht Halgrave de Atile. Comes Wolfradus de Alshusen. Comes Liutoldus de Plain *).

Weiter gehen die Nachrichten von dem Grafen Liutold von Plain in den mir bekannten salzburgischen und bayerischen Urkunden nicht zurück. Mit Recht auffallend ist die mit dem Grafen Liutold von Plain gleichzeitige Erscheinung des Grafen Siegfried von Lebenau, eines neuen, bisher in den salzburgischen und bayerischen Urkunden noch nie genannten Grafen-Geschlechtes, das seinen Ursprung in Kärnthen hat; denn Siegfried I. Graf von Lebenau, welcher in einer Vergabung des Grafen Sigboto von Wejarn an Herren-Chiemsee, um das Jahr 1130 als erster Zeuge genannt wird **), ist der urkundlich bekannte Bruder des Markgrafen Engelbert von Istrien, der um 1130 Herzog von Kärnthen geworden. Auf dem linken Ufer der Salzach unterhalb Laufen, wo der Ausfluß des Abtsees sich mit der Salzach vereinigt, lag auf der Höhe die Burg Lebenau, welche dem gräflichen Zweige, der von Siegfried I. ausgegangen, den Namen gegeben. Gewiß hat das Erscheinen der Grafen von Plain und Lebenau im Salzburggau eine und dieselbe Grundur-

*) M. B. II. S. 280.

**) M. B. II. p. 287. Nro. 15.

sache und gleichwie die Grafen von Lebenau aus Kärnthen stammen, so ist es auch der Fall mit den Grafen von Plain. Da ich aber in den salzburgischen und bayerischen Urkunden den Vater des Grafen Liutold's I. von Plain nicht finden konnte, so mußte ich denselben in den österreichischen Urkunden suchen.

Im Jahre 1136, den 23. Sept., bestätigte der Markgraf von Oesterreich, Leopold IV. oder der Heilige seine Stiftung, Kloster-Neuburg, in Gegenwart folgender Zeugen: „Otacharus marchio stirensis. Dietricus Grifansteine. Chounradus de pilsteine. Gebehardus de piugen cum fratre Adalberto et filio Herimanno. Liutoldus de plegen, et filius eius Liutoldus. Eckebertus de puotenen, Gebehardus et Sigehardus de purchusin comites etc." *)

Es wird sich zeigen, daß der hier mit seinem gleichnahmigen Sohne erscheinende Comes Liutoldus de Plegen der nämliche sey, welcher um das Jahr 1140 in einer Vergabung an das Kloster St. Nicola bey Passau mit eben diesem Sohne erscheint und daß es gänzlich unrichtig ist, die in den österreichischen Urkunden erscheinenden Plainer für einen besondern Zweig anzusehen. Erscheinen doch auch die Grafen von Burghausen, Schala und Peilstein eben so oft in österreichischen und bayerischen Urkunden, ohne daß man nothwendig hat, diese Grafen in besondere Zweige topographisch abzutheilen.

Verfolgen wir nun den Vater Liutoldus in den Urkunden von Kloster-Neuburg weiter zurück, so treffen wir um 1130, als der junge Markgraf Leopold V. dem nämlichen Kloster die villam Apiltowe (Eupoltau) schenkte, unter den Zeugen einen Leutoldus comes, ohne

*) Max. Fischer's merkwürdigere Schicksale des Stiftes Kloster-Neuburg. IIte Abtheilung, S. 124.

besorgen zu dürfen, auf einen andern Grafen gestossen zu seyn, weil der Name Leutold, Liutold, Luitold und Lutold nur den Grafen von Plain eigen ist *).

Um das Jahr 1122 berichtet eine andere Urkunde des nämlichen Stiftes: „Marchio Lupoldus unacum compare sua Agnete et filio suo Adelberto rogatu atque famulatu Ottonis prẽpositi tradidit ad altare s. Marie parrochiam Walchenstein (Falkenstein) unacum famulis et famulabus. . . et insulam Mugerowe (Muſkerau) sitam post obitum eiusdem prepositi († 1122) potenti manu. Huius rei testes sunt per aures tracti: Lupoldus filius Otacheri marchionis. Lutoldus filius Werigandi comitis. Otto dapifer marchionis“ **). Diese Vergabung nennt uns endlich den Vater des Grafen Liutold, den Grafen Werigand.

„Anno dominicae incarnationis M. C. XIII.“ übergab Markgraf Leopold der Heilige dem nämlichen Kloster das predium Roukerisdorf (Riekersdorf hinter Korneuburg). Huius rei testes sunt per aures tracti: „Comes Werigandus. Theodericus. Hernist. Kabalhoc (verosim. Kadalhoch). Bertholt etc. ***) Der erste Zeuge dieser Vergabung, Graf Werigand, ist der Vater des Grafen von Plain, Liutold's I. Jedoch vollkommenen Glauben werden wir diesen urkundlichen Aussagen erst dann beymessen, wenn sich dieser Graf Werigand ebenso urkundlich als einen Grafen von Plain erweiset und auch dieses geschieht durch eine sehr merkwürdige Urkunde des Stiftes Göttweih.

Ein Edelherr, Namens Waldo, hatte in einer Todeskrankheit seine Güter und Leute in Oesterreich (infra

---

*) L. c. S. 31. Nro. 60.
**) L. c. S. 22. Nro. 37.
***) L. c. S. 6. Nro. 2.

Bavariam dem Markgrafen Leopold IV., dem Heiligen, übergeben, bey seiner Wiedergenesung aber und nachherigen Vermählung diesen Schritt bereuet, ist jedoch in einer öffentlichen Versammlung bey dem Schloße Görs sachfällig geworden: „Marchio autem in conventu apud castrum Görs habito, accitis suis et ipsius Waldonis fidelibus, utrorumque attestatione comprobavit, nullam in traditione bonorum eius conjugii et haeredis factam esse mentionem, aut aliquam praejudicii conditionem, et hoc ipso praesente horum confirmavit testimonio: Otachar marchionis de Styra, Werigandi comitis de Plaigen, Gebehardi comitis de Piugen, Rudolfi de p̃gen, Alberonis de Griezpach, Friderici de Hunesperch, Ernesti de Traisem, Hartwici de Rudinich, Gebehardi de Algerspach, Potin de Asparn, Potin de Maleisdorf, Pabonis de Amarangen etc.“ Leopold der Heilige hatte von Waldo's ehmaligen Besitzungen seiner Schwester Gebirga, Herzogin von Böhmen, das Gut in Grie überlassen, welches sie mit der Kirche zu Purch dem Stifte Göttweih geschenkt hat, wohin sie sich nach dem Tode ihres Gemahles im J. 1124 begeben und daselbst im Jahre 1142 gestorben ist. Nach einem 42jährigen ruhigen Besitze hatte die Tochter Waldo's dieses Gut angestritten, allein gegen 50 Talente allen weitern Ansprüchen entsagt. Darüber hatte der Herzog von Oesterreich, Heinrich, vor welchem die streitenden Parteyen ihre Sache brachten, dem Kloster Göttweih den 17. April 1171 zu Wien eine Urkunde ausgestellt, in welcher er, um zu zeigen, auf welche Weise die Güter Waldo's in Oesterreich ein Eigenthum des Markgrafen Leopold des Heiligen geworden, dessen frühere Urkunde sammt den damaligen Zeugen anführt und in eben dieser Urkunde Leopold's des Heiligen wird der zweyte Zeuge, Weriganbus ausdrücklich ein Graf von Plain genannt, wodurch sich auch zugleich unbestreitbar erweiset,

daß er der Vater des Grafen Liutold's I. von Plain ist *).

Noch ist aber die Frage zu beantworten übrig, wer die Aeltern dieses Grafen Werigand's gewesen? — Der Verfasser der merkwürdigeren Schicksale der Stadt und des Stiftes Kloster-Neuburg beantwortet diese Frage S. 6. (Anmerk.) mit Folgendem: „Graf Werigant, auch „Weriand oder Wariant, war ein Sohn des Markgrafen „Ulrich in Kärnthen (Untersteyer) und Sophiens, einer „Tochter des Königs Bela I. von Ungern und ein Bru-„der des Markgrafen Poppo Starkhand, (auch de Soune „und von Zeltschach) und des Grafen Ulrich." Diese drey Brüder waren in dem großeu Streite zwischen Kaiser und Papst und zwischen Kaiser Heinrich und seinem gleichnamigen Sohne, dem römischen König, heftige Gibellinen; bekriegten und fiengen als solche den salzburgischen Erzbischof Thiemo. Da wich ihr Glück. Der welfisch gesinnte Sponheimer, Graf Bernhard, Schwiegersohn Otocar's IV., Bruder jenes Heinrich's III., der den Mürzthalern in Kärnthen als Herzog folgte, so wie Engelbert's des Markgrafen in Istrien und Siegfried's I Grafen von Lebenau, trieb sie zuletzt von Land und Leuten. Doch erhielt darauf, nach so großen Verlust in Kärnthen, Werigand die Grafschaft Plain im Salzburg-Gau, so wie Siegfried, der Bruder seines heftigsten Gegners, die Grafschaft Lebenau. Aber Werigand überließ seinem Sohne Liutold I. die Grafschaft Plain und hielt sich, wie es scheint, meist in Oesterreich auf, nur den Titel comes führend. Das Jahr und der Ort seines Todes sind unbekannt, wahrscheinlich lebte er bis zum Jahre 1125, aber der Tag steht angemerkt im Ne-

*) Wien, seine Geschichte und Denkwürdigkeiten, von Freyh. von Hormayr I. Bd. 3. H. S. XXX. Nro. XI.

krolog von Kloster-Neuburg am 19. April mit den Worten: „Comes Weringant laicus."

Hermann Scholliner, Benedictiner von Ober-Alteich, hat in seiner genealogischen Abhandlung über die Grafen von Bogen, die Abstammung des Grafen Werigand's, von den Markgrafen in Thüringen urkundlich bewiesen *), daher ich mich unbedenklich an die Worte jenes Geschichtsforschers halten und sogleich zu dem Urahnherrn Werigand's zurückschreiten darf, nämlich zu

§. 6.
Wilhelm I. Graf von Weimar.

Nachdem Dietmar von Merseburg in seiner Chronik von den deutschen Kaisern, sächsischen Stammes **) berichtet hat, wie Kaiser Heinrich II. oder der Heilige dem Markgrafen von Schweinfurt das Herzogthum Bayern, das sich dieser gehofft, abgeschlagen, fügte er hinzu, daß Markgraf Heinrich, wiewohl mit tiefgekränktem Herzen, den Kaiser nach Thüringen begleitet habe. Daselbst kam dem Kaiser der mächtigste Dynast von Thüringen, Wilhelm, entgegen und nahm ihn unter den ehrfurchtsvollsten Glückwünschungen bey sich auf. Dieser Graf sowohl, als die übrigen Großen Thüringens, gelobten dem Kaiser Heinrich ihre Dienste als seine Vasallen.

Wilhelm I. von Weimar starb um das Jahr 1034, wie man schließen darf, weil die Hildesheimischen Jahrbücher (bey Leibnitz pag. 727) berichten; daß Oda, die Wittwe des nämlichen Grafen Wilhelm's, sich mit dem Grafen Dedo III. neuerdings vermählte. Daß aber diese Oda nicht die erste und einzige Gemahlin Wilhelm's ge-

*) Neue historische Abhandlungen der bayer. Akademie der Wissenschaften. Vierter Band. München, 1792.

**) Apud Leibnitz. Tom. I. pag. 368.

wesen, geht sowohl aus ihrer zweyten Vermählung mit Dedo, als auch aus dem hohen Alter, welches Wilhelm von Weimar erreichte, hervor. Indessen schweigen die Schriftsteller von der ersten Gemahlin gänzlich.

§. 7.
Wilhelm II. Markgraf.

Von den Söhnen Wilhelm's I. welcher auch der Große oder der ehrwürdige Altgraf genannt wird, meldet der sächsische Annalist bey dem Jahre 1046: „Rex Heinricus (III.) natale domini Goslariae celebravit. Ekkihardus (II.) Marchio subitanea morte praefocatus interiit, et Wilhelmus marchiam illius (meridionalis Thuringiae) acquisivit. Huius pater fuit Wilhelmus Comes de Wimmare venerabilis senex . . . Huic Wilhelmo erant tres filii, hic de quo loquimur, Wilhelmus II. marchio, Otto et Poppo.“

Von Wilhelm II. berichtet Lambert von Aschaffenburg *) bey dem Jahre 1061: „Andreas rex Ungarorum, videns Belam quemdam propinquum suum (immo fratrem) regnum adfectare, et Ungaros a se paulatim ad eum deficere, uxorem suam et filium Salomonem, cui Imperator filiam suam parvulo parvulam desponderat, cum multis opibus ad regem Heinricum transmisit, petens, ut et sibi misso exercitu subveniret, et suos, donec rebus tranquillitas redderetur, servaret. Rex Wilhelmum Marchionem Thuringorum (filium Wilhelmi de Wimmare, setzt der sächsische Annalist, das Nämliche erzählend, hinzu) et Epponem Citicensem Episcopum, cum duce Boemorum et exercitu bajoarico illuc misit, sed Marchio et Episcopus priores Ungariam ingressi, non exspectato duce Boe-

---

*) Pisiorii Script. rer. Germ. Tom. I.

morum cum Bele signa contulerunt, atque infinitam multitudinem Ungarorum peremerunt. Deinde cum ex omni parte Ungari ad ferendum suis auxilium frequentes confluxissent, videntes Missi Regis tantae multitudini se numero et viribus impares esse, finibus hostium excedere volebant. Verum illi loca omnia, per quae exitus esse poterat, occluserunt, tum, ne quid cibi aut potus in via reperiretur, providerant, cumque insuper abeuntes crebra incursione infestarent, et illi semper periculum virtute propulsantes, magnas hostium strages darent, tandem diuturna caede exhaustis viribus, Andreas equo forte excussus pugnantium pedibus est conculcatus, Episcopus captus, Marchio fame magis quam ferro expugnatus se dedit; cuius virtus tantae admirationi apud Barbaros fuit, ut Joas filius Belis, pro illius tum gentis moribus, haud desparatae indolis adolescens, ultro patrem exoraret, non modo ut eum jure belli intactum sineret, sed etiam ut affinitate sibi jungeret, desponsata ei filia sua sorore Jojada."

Bey dieser merkwürdigen Stelle des Lambertus bemerkt Georg Pray*), daß jener Joas kein anderer sey, als Geysa I., Sohn des Königs Bela, und Jojada, die Tochter des Königs Bela, und Schwester Geysa's I., und des Ladislaus. Andere Chronisten, wie der sächsische Annalist, und Anonymus Weingartensis**) nennen die Tochter des K. Bela, nicht Jojada, sondern Sophia.

Weiters berichtet Lambertus bey dem Jahre 1062: „Wilhelmus Marchio reversus in Thuringiam, dum redire in Ungariam, et sponsam suam cum magna opum suarum ostentatione adducere pararet, inter eundum

*) Annal. Regum Hungar. Tom. I. pag. 62 et 64. not. a.

**) Bey Leibnitz Tom. I. p. 785.

secunda mansione morbo correptus obiit. Sponsam eius Udalricus Marchio Carentinorum (Markgraf in der Windischen Mark oder Untersteyer, marchio de Soune) cognatus eius (ex fratre nepos) accepit, marchiam vero (Thuringiae) Otto frater eius obtinuit."

§. 8.

Otto, Graf von Orlamünde, Markgraf von Thüringen,

war ein Bruder Wilhelm's II. und Sohn des I. von der Oda, wie der Appendix ad chronicon Montis sereni bey Eccard. Origin. Saxon. pag. 63 beweiset: „Et duxit (Dedo III. marchio) Odam, matrem Ottonis de Orlamünde . . . Defuncto vero Ottone Marchione et matre eius Oda, praedictus Dedo marchio viduam eius (Ottonis privigni sui) Adelam duxit uxorem. Haec fuit nata de Brabantia, ex castello, quod dicitur Lovane." Gleiches berichtet der sächsische Annalist bey dem Jahre 1070. Hingegen das Todesjahr des Otto von Orlamünde bemerkt Lambert bey dem J. 1067: „Otto Marchio Thuringorum obiit. Marchiam eius Egbertus patruelis regis suscepit."

§. 9.

Der zweyte Bruder der Markgrafen Wilhelm II. und Otto's, — Graf Poppo, und seine Gemahlin Azzica.

Der sächsische Annalist sagt von ihm bey dem Jahre 1062: „Horum scilicet Wilhelmi et Ottonis Marchionum frater fuit Poppo, qui habuit filium Oudalricum, qui sororem Regis Ladizlai Ungariae, Sophiam duxit uxorem, quae genuit ei juniorem Udalricum (II.), qui accepit filiam Ludovici comitis de Thuringia." Die Gemahlin Poppo's war Azzica, Tochter Wezelin's des Grafen von Istrien, und der Willibirg

von Sempt und Ebersberg, wie sich aus den Ebersbergischen und Geisenfeldischen Salbüchern erweiset, wo Udalricus Marchio Chreinensis (hoc est Carniolae, Kleinkärnthen, vom Sitze Laibach, oft auch Soune, Saaneck) öfters genannt wird, und zwar als Neffe des Grafen von Ebersberg, Adalbero III., der ein leiblicher Bruder der Willibirg war, was man nicht anders verstehen kann, als daß Ulrich ein Sohn von Adalbero's Schwester Tochter Azzica gewesen, und weil sich Ulrich bestimmt als ein Sohn des Popo erweiset; so muß Azzica die Gemahlin des Popo gewesen seyn.

Das ergiebt sich erstens aus einem Bruchstücke einer Urkunde bey de Rubeis*): „In nomine s. et individue Trinitatis. Anno Dom. incarnat. 1040. Regni D. Heinrici feliciss. Regis anno 6. Mensis Maji, die 12. Ind. 10. . . . Qualiter illustris Azzica totius nobilitatis compos, patre Vezellino, et Vilpurga nobilissima matre, Istriensium quondam comite et comitissa procreata . . . . Dat igitur praedicta domina Azzica consensu D. Vilpurgae matris suae adhuc viventis, et consensu D. Udalrici filii sui — — —“.

Zweytens aus dem Ebersbergischen Salbuche **): „Cum Udalricus Marchio Chreinensis nepos Adalberonis comitis per traditionem Richlindis (uxoris Adalberonis) predia Peringen et Wizzinvelt possideret, antequam nupsisset, ea tertio Heinrico Caesari petenti tradidit, quae cum venerabilis Williramus Abbas (intra annos 1048—1085) secundum jus ab eo posceret, ipse in hora sui obitus (1070) Imperatrici Agneti commisit ea reddere.“

*) Monumenta Ecclesiae Aquilejensis. Col. 535.

**) Bey Felix Oefele P. II. pag. 45. nro. 10.

In dem Stiftungsbriefe des Frauen-Klosters Geisenfeld steht der Markgraf Ulrich als zweyter Zeuge und das Salbuch dieses Klosters berichtet: „Noverit plebs universa, quod gloriosa comitissa Willibirch soror praescripti Heberhardi Comitis per manum Udalrici Marchionis tradidit ad Altare s. Mariae locum qui dicitur Eselsbach“ *).

§. 10.

Ulrich I. Markgraf in Untersteyer und Saanek, auch in Istrien, und seine Gemahlin Sophia.

Daß er ein Sohn des Markgrafen Poppo gewesen, und einen Sohn Ulrich II. von seiner Gemahlin der ungerischen Königstochter Sophia hinterlassen habe, hat oben der sächsische Annalist bezeugt. Ueberdieß zeugen noch mehrere Urkunden von Markgraf Ulrich I.

Bey de Rubeis **): „Privilegium Heinrici Regis de XX. Massariciis datis Vodalrico Marchioni in certis locis Istriae MLX.“ Im J. 1062, 11. Decemb., schenkte K. Heinrich IV. einem gewissen Anzo seinem Getreuen: „tale predium, quale infra terminum his nominibus subnotatum habere videbimur. In pago Chreine in Marcha ad eundem pagum pertinente, in comitatu Vodalrici Marchionis situm, ipso annuente et concedente“ ***). Graf Coronini de Cronberg führt den Hauptinhalt einer Urkunde des Jahres 1064 an: „Heinricus IV. Rex concedit Odalrico Marchioni Istriae viginti regales mansos in Istria. Actum Goslar. Ind. II. ann. 1064 †).

---

*) M. B. Vol. XIV. pag. 181. Nro. 3.

**) Monum. Ecclesiae Aquilej. col. 535.

***) Ambros Eichhorn, Beyträge zur ältern Geschichte und Topographie von Kärnthen. II. Hft. S. 108.

†) Tentamen rerum Goritiac. pag. 179.

Carl Meichelbeck *): „H. Rex Rom. Aug. — — pateat, quemadmodum — quasdam juris nostri proprietates ad fiscum nostrum pertinentes in marcha Istria et in comitatu Marchionis Udalrici, inque locis subnotatis, id est, in Pyrian, et Niwenburch sitas - - in proprium tradidimus. — Dat. IX. Lal. Nov, anno MLX. II. Ind. I. Das Todesjahr dieses Markgrafen berichtet Lambert von Aschaffenburg bey dem J. 1070: „Udalricus Marchio Carentinorum obiit.“ Und der sächsische Annalist bey dem nämlichen Jahre: „Odalricus Marchio Carentinorum obiit, cuius viduam Sophiam, sororem Ladislai Regis Ungariae, Magnus, Ordulfi Saxonici ducis filius accepit uxorem.“

§. 11.

Söhne des Markgrafen Ulrich's I. und seiner Gemahlin Sophia.

1. Poppo II. Markgraf, Gemahlin und Kinder.

Wenn nicht der Anonymus Weingartensis **) so bestimmt ausspräche: „Erat tandem eadem Sophia (filia Belae Regis, soror Ladislai) ante cuidam de Carinthia (Udalrico) copulata, ex qua genuit Popponem Marchionem“ so wüßte man schwerlich den eigentlichen Namen dieses Sohnes Ulrich's I.; denn, statt des Namen Poppo wird fast immer nur der Beyname Starchand, den er führte, genannt; und so finden wir ihn den 6. März 1071, in der Urkunde des Erzbischof's Gebhard von Salzburg, betreffend die Errichtung eines bischöflichen Sitzes zu Gurk „ — — nec non et consilio canonicorum, et ministerialium gurcensis ecclesia, et advocati eiusdem ecclesie, Starchandi Marchio-

*) Historia Frising. Part. I. p. 228.

**) In Leibnitz script. rer. Brunswic. Tom. I. pag. 785.

nis, episcopum apud Gurkenhofen ordinare proposuimus etc.“ *)

Noch im Jahre 1103 in einer Schankung des Herzogs Heinrich von Kärnthen an das Kloster St. Lambrecht werden unter den Zeugen „Starchand Marchio de Soune, et frater eius Udalrich“ genannt. **)

Die Gemahlin des Markgrafen Poppo II. ist noch unbekannt. Von den Kindern desselben möchte Erasmus Fröhlich ***) wohl einen Starchand junior vermuthen, konnte jedoch nichts Zuverläßiges hierüber finden. In Ansehung der Töchter aber berichtet der Anonymus Weingartensis pag. 785, daß Poppo II. deren zwey erzeugt habe, wovon eine, Namens Liutgard, Gemahlin des Grafen Berthold II. von Bogen geworden, der im J. 1168 gestorben ist; — die andere aber, Hedwig, wurde an Berthold II., Grafen von Andechs und Meran, vermählt, wie Hermann Scholliner S. 188 ꝛc. bewiesen. Woraus sich die Verwandtschaft der Grafen von Plain mit den Grafen von Bogen und Andechs erklärt.

2. Ulrich II. und seine Gemahlin Adelheid.

Daß Ulrich I. von seiner Gemahlin Sophia diesen gleichnamigen Sohn gezeugt habe, setzt der sächsische Annalist bey dem Jahre 1062 außer Zweifel: „Sponsam eius Wilhelmi, Sophiam, Odalricus Marchio Carentinorum cognatus eius (ex fratre Poppone nepos) accepit. . . Horum scilicet Wilhelmi et Ottonis marchionum frater fuit Poppo, qui habuit filium Udalricum, qui sororem Ladislai Regis Ungariae, Sophiam, duxit uxorem, quae genuit ei juniorem

*) Ambros Eichhorn, Beyträge ꝛc. I. Abthlg. S. 194.

**) Bern. Pez Codex diplomat. histor. epistol. P. I. p. 283.

***) Specimen Archontologiae Carinthiae. P. I. tab. VIII.

Udalricum (II.) qui accepit filiam Ludovici Comitis de Thuringia.“

Zwey urkundliche Fragmente bey Bern. de Rubeis pag. 335, welche in dieses Zeitalter gehören, stellen uns diesen Ulrich II. als einen Sohn des I. dar: „Donatio s. Syri facta per Vodalricum Marchionem Istriae ecclesiae Aquilejensi M. C. I.“ Da Ulrich I. schon 1070 gestorben, so kann diese Anzeige nur Ulrich II. gelten. Ferners: Instrumentum donationis factae de castro Portulensi Aquilejensi ecclesiae per D. Vodalricum, filium Vodalrici Marchionis.“

Scholliner glaubt, daß Ulrich II. die Adelheid, eine Tochter des Landgrafen von Thüringen Ludwig, zur Gemahlin gehabt, von der er sich aber, weil sie unfruchtbar gewesen, geschieden habe; denn der sächsische Annalist berichtet bey dem Jahre 1112: „Moritur eo tempore quidam de Saxoniae principibus, Udalricus de Wimmar, Ludovici comitis de Thuringia dudum gener, sed jam propter eius filiae repudium invisus, cuius possessiones praedictus Palatinus comes Sigfridus haereditaria sibi vindicabat possesione.“ Den Namen dieser Gemahlin melden die Annales breves de Landgrafiis Thuringiae *): „Tertia filia (Ludovici) Adelheidis Udalrico comiti de Wymar matrimonialiter conjuncta.“

Daß sie unfruchtbar gewesen, und deßwegen von ihrem Gemahle entlassen worden, giebt die Geschichte der Landgrafen von Thüringen beym Pistorius **) zu erkennen: „Ludovicus III. Comes Thuringiae . . genuit aliam filiam Adelheidam n. quae (scilicet post repudium) seculum deferens, s. Nicolai intra muros Ysenacenses

*) Jo. Georg. Eccard. Orig. Sax. pag. 347.

**) Tom. I. p. 1313.

coenobium aedificavit, et in eodem claustro quamplurimis annis religiose vixit, et Abbatissa effecta est Virginum anno M.C.LI."

3. Graf Werigand.

Von diesem dritten Sohne Ulrich's I. und der Sophia, Königstochter von Ungern, finden wir Nachricht in der Lebensbeschreibung des Erzbischofs Conrad I. *)

Kaum war der Erzbischof von Salzburg, Gebhard, welchen des Herzogs Welf von Bayern glückliche Waffen im Jahre 1086, nach 9jähriger Verbannung, wieder in den Besitz seiner Erzkirche gesetzt hatten, auf der hohen Veste zu Werfen den 15. Juny 1088 gestorben, als sich sein vom Kaiser Heinrich IV. unterstützter Gegenbischof, Berthold von Mosburg wieder in seinen unrechtmäßigen Sitz einzudrängen suchte. Allein die meisten salzburgischen Domherren und Ministerialen weigerten sich stets, ihn anzuerkennen und schritten zu einer neuen Wahl den 25. März 1090, welche den Abt des Stiftes St. Peter, Thiemo, einen gebornen Grafen von Medling, traf. Dieser blieb 5 Jahre in Ausübung seines erzbischöflichen Hirtenamtes unangefochten. Im Jahre 1095 aber versöhnte sich seine Hauptstütze, Herzog Welf von Bayern, mit dem Kaiser Heinrich IV. und sogleich brach der Gegenbischof Berthold, wüthender als zuvor, gegen Salzburg los. Auch Thiemo sammelte unverzagt seine Streitkräfte und so kam es am 6. December bey Saldorf, (l. St. von Salzburghofen) zu einem mörderischen Kampfe, in welchem der rechtmäßige Erzbischof Thiemo besiegt und zur schleunigsten Flucht gezwungen wurde. An seiner Seite fielen der salzburgische Schirmvogt, Chuno von Medling und sein Bruder Dietrich mit ihrem Edelknechte, Alram Ueberacker, deren Leichen im Kloster Rott beerdigt

*) Bern. Pez Tom. II. P. III. p. 230.

worden sind; so auch Aribo vom Chiemgau, Rudiger von Waging, Ulrich von Seekirchen, Beringer von Bagerndorf, Heinrich von Högl und Meginward von Surberg *). In dem mir bekannten domkapitlischen Nekrolog **) finden sich aber nur angemerkt: „VIII. Id. Dec. Chuono advocatus, et filius eius Aribo, et Adalmannus praepositus, et Adalmann occisi sunt.“

Da fährt nun die vorerwähnte Lebensbeschreibung des Erzbischofs Conrad I. fort: „Victus itaque catholicus et per omnia in sanctitate insignis Episcopus, occulto, sed nunquam injusto Dei judicio, mox sicut accepimus, Salzburgensem civitatem transiens, potu sibi ministrato, Taurum montem (radstädter Tauern) transivit; ibique a quibusdam principibus captus est, Marchione videlicet starchando, et fratre eius Werigando, nec non et comite de Celsach, Poppone.“ Der Erzähler nimmt hier alle drey Brüder, jedoch mit dem Unterschied, daß er unter dem Starchand den Markgrafen Ulrich II. versteht, welcher Beyname sonst immer nur den Poppo gegeben wird.

Ein anderer Biograph ***) läßt den unglücklichen Thiemo von dem Markgrafen Ulrich II. gefangen werden. „Non multo post cum per Taurum montem in Carinthiam iter legeret, ecce Udalricus Comes partium Caesaris, dum vult malam virtutem secula futura narrare, ausus est manum sacrilegam mittere in Christum Domini, et in ipso monte nil minus suspicantem circumvenit Dominum suum, et cepit. Nullum genus aerumnarum, quod tempore, quod miserum esset, in ea captivitate per quinquennium expertus non est.“ —

*) Hansiz Germ. sacra Tom. II. Corolar. p. 937.

**) Mon. Boic. XIV.

***) De passione s. Thiemonis, in Canisii Lect. antiq. Antwerp. 1725. Tom. III. P. II. pag. 106.

Der Biograph des Erzbischofs Conrad I. berichtet hierauf weiter: „Postquam Archiepiscopus de hac captivitate liberatus est, ultio divina istos (Ulricum II., Popponem et Werigandum) ita percussit, ut cum duo illi fratres (Starchandus et Werigandus) tota Carinthia potentissima dominatione potirentur, nullius mortalis hominis contradictionem habentes, subito per comitem Bernhardum (de Sponheim sive Ortenburg, fratrem Heinrici, Engelberti Marchionis et Siegfriedi I. de Lebenau), qui cum paucissimis militibus Carinthiam intravit, funditus contriti sunt, et ad nihilum redacti, omni pristina potentia perdita. Poppo quoque validissima paralisi percussus est in tantum, ut cum multis annis vixisset, non dubitaret . . . et singulis noctis lotio se et uxorem suam perfundens, mane semper propter foetorem mutare vestes compulsus sit; ac nonnunquam expergefactus de somno, uxorem suam jugulare voluerit.“ —

Der Reichersbergische Chronist de persecutoribus Thiemonis *), berichtet von dem Schicksale der Verfolger des Thiemo nur Folgendes: „Ex eo tempore in adversis semper decrescebant, et ut hodie quoque perspicuum est, judicio dei non dimidiant dies suos, nec aliquis fere de posteritate.“

Es ist meine Sache nicht, die von den markgräflichen Brüdern an dem unglücklichen gefangenen Erzbischof, Thiemo, verübten Grausamkeiten zu bezweifeln oder zu verringern; die Barbarey des Mittelalters, besonders in solchen Zeiten der Parteyen-Wuth, wie unter K. Heinrich IV. ist keinem Geschichtskundigen unbekannt; doch muß man auch gestehen, daß die meisten Chronisten und Legendisten oder Biographen jener Zeit von der nämlichen

*) Bey Ludewig script. rerum Bamberg. Part. II.

Parteyen-Wuth angesteckt und deßwegen so fertig im Heiligsprechen und Verdammen sind. Daher ist beym Lesen solcher Schriftsteller große Vorsicht nothwendig. Besonders darf man sich von der Leidenschaftlichkeit dieser Legendisten nicht blenden lassen, damit man sich ja nicht von der geschichtlichen Wahrheit entferne. Daß Graf Werigand an dem Erzbischof Thiemo ruchlosen Frevel verübt, wird erstens durch seine nachmalige Schankung einiger seiner Güter bey Radilach an die Kirche Salzburg bestätigt, wovon die Aufschreibung im Salbuche des Klosters Admont ausdrücklich sagt: „Notum sit - - - quod . . archiepiscopus Chunradus talia bona, qualia ei Weriandus Comes ad Radelach sita pro absolutione peccati, quo in venerabilem archiep. Tyemonem peccaverat, tradidit etc.“ *) Zweytens ist nicht zu widersprechen, daß bald nach der Befreyung des Erzbischofs Thiemo das markgräfliche Haus der Starchande in Untersteyer eine unglückliche Veränderung erlitten und an Ansehen und Macht bedeutend verloren habe durch

*) Juvavia II. S. 281 und 282. Schon oben S. 181 ward eine Schankung zu Radilach von dem Edlen, Wezil, erwähnt. Ich glaubte diese Schankung wäre um 1058 geschehen. Allein wenn das Datum der S. 204 angeführten Schankung der Edelfrau, Azzica, richtig ist, so war ihr Vater, Wezil, Graf in Istrien, um das Jahr 1040 nicht mehr am Leben, und obige Schankung Wezil's zu Radilach hätte gar nicht unter dem Erzbischof Balduin geschehen können. Allein schon die Angabe des 6ten Regierungs-Jahres K. Heinrich's III. widerspricht der Jahrszahl 1040, welches das zweyte Regierungs-Jahr des besagten Königs wäre. Ich glaube daher, daß Statt 1040, stehen sollte 1044, denn dieses ist das 6te Regierungs-Jahr K. Heinrich's III. Wezil starb wahrscheinlich in den ersten Jahren des Erzb. Balduin's von 1041 bis 1044. Der Ort Radilach gelangte also durch Erbschaft auf seinen Urenkel, Werigand, der es als Sühnopfer an die Kirche Salzburg schenkte und Erzbischof Conrad I. gab es an das Kloster Admont.

das Waffenglück seines Gegners, des Sponheimer's Bernhard.

Wäre das Haus Werigand's nicht unglücklich geworden, so würden wir weder ihn, noch seine Nachkömmlinge, die Liutolde, als Grafen von Plain kennen gelernt haben. Aber eine so augenscheinliche und schreckliche Strafe Gottes, welche die Legendisten über dieses Haus kommen lassen, findet sich in der Geschichte keineswegs bestätigt. Die Nachkömmlinge Werigand's, die Grafen von Plain, finden wir noch anderthalbhundert Jahre hindurch in Oesterreich und in Salzburg gewaltig. Selbst den Werigand und seinen Bruder Poppo scheint nicht so große Erniedrigung und Vernichtung getroffen zu haben, als uns die Legendisten bereden wollen. In einer Urkunde des ersten Bischofs von Gurk, Hiltepold, wodurch er bey seinen Chorherren die Regel des h. Augustins einführt und ihnen 70 Mansos schenkt, (gegeben zu Gurk 1124) erscheinen Graf Werigand und sein Bruder Poppo von Celtschach mit ihren einstmaligen Gegnern, den Sponheimern, Engelbert und Bernhard, unter den Zeugen *). Auch läßt sich nicht denken, daß der Kaiser ein Haus, daß für ihn Gut und Blut geopfert, gleichgiltig habe in's Verderben sinken lassen. Mochte auch Werigand in Kärnthen großen Verlust erlitten haben, seine Nachkommen erhielten im Salzburggau reichliche Entschädigung und da wir sie auch künftig noch als eifrige Vertheidiger der kaiserlichen Rechte kennen lernen, so scheint es fast, als ob ihre Verpflanzung in den Salzburggau von dem Kaiser selbst nicht ohne staatskluger Absicht geschehen wäre.

Die Gemahlin des Grafen Werigand ist unbekannt, seine Tochter Hemma vermählte sich mit dem Grafen

*) Ambros Eichhorn. IIte Abthlg. S. 116.

Wolfrath von Treven, der in mehreren Urkunden des Erzbischofs Conrad I. unter den Zeugen erscheint und Ambros Eichhorn (I. Abthlg. S. 207.) berichtet, daß die Gräfin Hemma im Jahre 1141 zu Friesach das Gut Cest an das Erzstift Salzburg um 100 Mansos vertauscht habe. — Der einzig bekannte Sohn des Grafen Werigand ist

§. 12.

Liutold I. Graf von Plain.

An der norwestlichen Seite des Untersberges, hinter dem Pfarrdorfe Großgmein, auf einem freystehenden mit wildem Gesträuch ringsum bewachsenen Felsenberg ragen noch klafterdicke, in ovaler Rundung erbaute Mauern empor, die einen verödeten, mit Schutt bedeckten Burgplatz umschließen, in dessen Mitte noch eine mühsam in den Felsen gebohrte, bey 50 Klafter tiefe Cisterne zu sehen ist. Das sind die Ruinen der Burg Plain, des Hauptsitzes des gleichnamigen Grafen-Stammes. Ob sie die Erbauer dieser Burg sind, oder ob sie den uralten Bau nur erweitert und befestigt, bleibt aus Mangel sicherer Nachrichten unentschieden. So viel glaube ich behaupten zu können und zu dürfen, daß die Geschichte Salzburgs den Namen dieser Burg nicht früher nenne als ihre Grafen.

Der erste dieses Stammes, welchen die salzburgischen, bayerischen und österreichischen Urkunden nennen, ist Liutold I., der Sohn des Grafen Werigand's, beyde aus den vorhergehenden §§. 5. und 11. bereits bekannt.

Von dem Jahre 1130 angefangen erscheinen die Namen der Grafen von Plain, meist in Gesellschaft mit den von Burghausen und Peilstein (daher sie auch bisher eines Stammes mit ihnen gehalten wurden), so oft in den Urkunden, daß man die einzelnen Glieder des Ge

schlechtes Plain beynahe von Jahr zu Jahr verfolgen kann, bis zu ihrem gänzlichen Erlöschen im Jahre 1260. Jedoch die stete Wiederhohlung und verschiedene Schreibart der Namen Liutold, Luitold, Leutold, Lutold, Lupold, Leupold, Leopold, so wie des Namens Conrad, erschweret die Unterscheidung und successive Ordnung dieser Grafen.

Liutold I. erscheint und zwar zum ersten Male mit seinem gleichnamigen Sohne im Jahre 1136 in der Bestätigungs-Urkunde des österr. Markgrafen Leopold des Heiligen für seine Stiftung Kloster-Neuburg; — dann, in dem Stiftungsbriefe des Nämlichen für das Kloster Mariazell und in dem Bestätigungs-Briefe des salzburgischen Erzbischofs Conrad I. für die neugegründete Propstey St. Zeno nächst Reichenhall *).

1137 zu Mautern in Unterösterreich, in einer Tauschhandlung des österr. Markgrafen Leopold V. mit dem Bischof Reginmar zu Passau (unrichtig heißt es: Regimbert) **).

1138, den 28. May zu Nürnberg spricht K. Conrad III. dem Kloster St. Ulrich zu Augsburg den angefochtenen Besitz des Gutes Butenhausen zu. Testes: Henricus Marchio. Luitoldus comes de Bleien. Godefridus Castellanus de Nurenberch. Comes Gebehardus de Burchusen ***). Um

1139, in einer Vergabung des österr. Markgrafen Leopold V. zugleich Herzogs von Bayern an Kloster-Neuburg: „facta est autem Delegatio eadem manu

*) Max. Fischer, S. 41. n. 75. B. Pez. Cod. diplom. hist. P. I col. 322. Mon. Boic. III. p. 528.

**) Wiener Jahrbücher der Litteratur 40. Bd. S. 23. Anzeige-Blatt.

***) Heinrich Lang, Regeste boica ad ann. 1138.

Leutoldi comitis jussione ducis." Und in einer folgenden vom Nämlichen heißt es: „Delegatio autem eadem comitis Leutoldi manu peracta est *).

1140 entsagt der nämliche Markgraf und Herzog seinem Besteuerungs-Rechte auf einen Weinberg zu Krems zu Gunsten des Klosters Aldersbach im Vilsgau: Huius rei testes idonei testificantur isti, et de priori quidem vinea: Luitoldus comes de plagin, Adelbertus frater meus, Gebhardus Comes de Peugin, Adelbertus frater suus etc. Im nämlichen Jahre übergab an das Kloster St. Nicola bey Passau Dietricus Comes Formbacensis quinque Houbas etc. per manum comitis Liutoldi de Pleigen. Huius rei testes sunt: Luitoldus filius eiusdem Liutoldi comitis, Sigifridus Comes de Liubenawe etc., und der salzburgische Erzbischof Conrad I. an die Propstey Reichersberg am Inn: „quendam Baltwinum auridatorem et uxorem suam Gwanwib etc. Huius delegationis testes sunt: Romanus Gurcensis Episcopus, comes Chounradus de Pilestein, comes Liuttoldus de Plain, comes Gebehardus de Purchusen etc." **)

1141 schenkte der Markgraf von Oesterreich und zugleich Herzog in Bayern, Leopold V. der Propstey zu Reichersberg zwey Lehen zu Laubes: „Hec autem traditio me (Leopoldo) presente et petente facta est per manum comitis Liutoldi de Bleien etc." ***)

Um das Jahr 1142: „Henricus Dux (Bavariae, et marchio Austriae) delegavit in manum comitis Leutoldi, VIII. beneficia Stallaren sita ecclesie (claustroneoburgensi) deleganda" †).

---

*) Max. Fischer, Kloster-Neuburg. S. 45. n. 79. S. 46. n. 82.

**) M. B. Vol. V. S. 356. n. 3. Vol. IV. S. 239. n. 29. III. S. 434. n. 65.

***) M. B. Vol. IV. p. 408. n. 4.

†) Max. Fischer, S. 56. Nro. 99.

1146 bestätigte Eberhard, Bischof von Bamberg die Stiftung des Klosters Wilhering und versprach ihr seinen Schutz: „Huius rei testes sunt: Ottacker marchio de Styra. Leutoldus comes de Pleya. Gotschalcus et filii sui de Hunesberch etc.“ *)

Im nämlichen Jahre 1146, den 5. Juny stellte Erzbischof Conrad I. von Salzburg für das Kloster Raitenhaslach nächst Burghausen den Stiftungsbrief aus. Der erste der weltlichen Zeugen hierin ist: Comes Luitoldus de Plein **).

1147, den 4. May, schenkte der salzburgische Erzbischof Eberhard dem Kloster Au am Inn: curtem quandam apud Chunhaim, in Gegenwart mehrerer Aebte, Pröpste und anderer von hohem Adel, worunter Marchio Engilbertus de Kreiburc. Comes Liutoldus de Blein, Comes Engilbertus qui dicitur Hallgrave etc.

Im nämlichen Jahre verzichtete der Edle, Chadold, auf ein Gut des Klosters St. Peter zu Salzburg gegen Bezahlung von 15 Mark, in Gegenwart mehrerer ansehnlicher Zeugen, worunter die ersten waren: Liutoldus comes de Pleigin et filius eius Liutoldus etc. ***)

1150 vergab Heinricus Dux orientis, montem situm inter duo praedia Dornbach et Zemeroprehtis an das Stift St. Peter zu Salzburg, in Gegenwart vieler Zeugen, wovon die ersten waren: Gebehardus Comes de Purghusen, Comes Liutoldus de plain etc. — Roudegerus de Grassimse gab sein predium in Honesheim an Kloster Aldersbach vor vielen Zeugen, worunter Heinricus dux Bavariae, Comes Rapoto de Ortinperc —

*) Franz Kurz, Urkunden von Wilhering. S. 527. n. 3.

**) Mon. Boic. Vol. III. pag. 105. n. 3.

***) L. c. Vol. I. p. 218. n. 5. und Chron. noviss. s. Petri. p. 233.

Bertoldus comes de Bogen — Luitholdus comes de Plein etc. — und Wergandus Liber de Roumting übergab zwey Güter an die Propstey St. Nicola bey Passau, wobey unter andern gegenwärtig waren: Leutoldus comes de Pleigen, Sifridus comes de Liubenawe etc. *)

1152 ertheilte Bischof Heinrich von Regensburg dem Kloster Raitenhaslach einen Befreyungsbrief in Gegenwart vieler Pröpste, Aebte und adeliger Zeugen, worunter Engelbertus marchio de Istria, Engelbertus comes Hallensis, Sigefridus comes de Liubenowe, Luitoldus comes de Blaigen etc. **)

1153 sprach Erzbischof Eberhard urkundlich dem Stifte Reichersberg den Hof zu Ardacker zu, in Gegenwart der Grafen, Comes Luitoldus de Bleien, Comes Sigfridus de Pilstein ***).

1154 bestätigte Eberhard, Bischof von Bamberg, die Besitzungen des Klosters Wilhering neuerdings vor den nämlichen Zeugen, wie im Jahre 1146 (sieh vorher).

1155 ertheilte Herzog Heinrich von Oesterreich der Heilwig von Pirbaum die Erlaubniß, ihr Erbgut dem Kloster Seitenstetten zu vermachen. Der erste Zeuge war Comes Liutoldus de Pleign †).

1157 ertheilte der Herzog von Bayern, Heinrich der Löwe, der Propstey Ranshofen bey Braunau einen stattlichen Freybrief. Hy testes aderant: Comes Givehardus de Burchusen cognatus noster, Marchio Bertholdus, Palatinus Fridericus, Comes Bertholdus de An-

*) Chron. noviss. pag. 235. M. B. Vol. V. pag. 331. n. 53. Vol. IV. p. 242. n. 34.

**) Mon. Boic. Vol. III. S. 110. n. 7.

***) L. c. III. S. 416. n. 9.

†) Hormayr's Archiv. 1826. May. S. 336.

desse, Comes Sifridus de Liubenowe, Comites Sigehardus et Heinricus de Scala, Comes Godefridus de Romesberch, Comes Conradus de Bilstein, Comes Kono de Megelinge, comes Liutoldus et filius eius Luippoldus de Bleige etc. *)

1158 zu Wien, in dem Stiftungs- und Dotations-Brief des Herzogs von Oesterreich, Heinrich Jasomirgott, für die Benedictiner-Abtey der Schotten daselbst, ist der erste Zeuge ex ordine nobilium: Liutoldus Comes de Plaien **).

1160, den 13. Febr., auf dem Hoftage zu Pavia bestätigte Kaiser Friedrich I. einige Tauschhandlungen des Klosters Windberg vor den Zeugen: Fridericus dux filius Chuonradi (III.) Regis. Otto palatinus comes de Witelinesbach et frater eius Fridericus. Heinricus praefectus Urbis Ratisponae. Liutoldus comes de Pleien etc. ***)

1161, den 22. April zu Wien, erneuerte Herzog Heinrich von Oesterreich den Stiftungsbrief für die Abtey der Schotten daselbst: Testibus adhibitis, de ordine nobilium Engilberto comite de Görz, Liutoldo comite de Plaien etc. †)

Aus diesen urkundlichen Angaben geht hervor, daß der Sohn des Grafen Werigand, Liutold von Plain, mit entschiedener Vorliebe, nächst dem Kaiser und Reiche, den Markgrafen von Oesterreich seine Dienste gewidmet, in deren Umgebung wir ihn und seinen gleich-

---

*) M. B. Vol. III. p. 321. n. 9.

**) Freyh. von Hormayr's Geschichte der Stadt Wien. I. Bd. 3. H. S. XV. n. 5.

***) M. B. Vol. XIV. S. 30. n. 12.

†) Hormayr's Wien. I. Bd. 3. H. S. XXIII. N. 7.

namigen Sohn fast immer erblicken. Als der feste Wille des deutschen Königs Conrad III. zuerst dem Markgrafen von Oesterreich, Leopold V. und nach dessen frühen Tode seinem Bruder Heinrich Jasomirgott, das Herzogthnm Bayern gegeben, folgte Graf Liutold I. einem, wie dem andern auch in dieses Land, dessen die Babenberger nie mehr froh geworden, weil die Neigung des Volkes entschieden gegen sie war. Ob Graf Liutold dem König Conrad III. im Jahre 1147 auf seinem Kreuzzuge nach Palästina gefolgt, habe ich nirgends erfahren können, aber glauben möchte ich es, weil von jenem Jahre bis 1150 Graf Liutold von Plain in keiner Urkunde genannt wird. Desto gewisser ist, daß er dem Kaiser Friedrich I. vor das trotzige Mailand gefolgt; denn er findet sich 1160 auf dem Tage zu Pavia in des Kaisers Umgebung und aus anderen sicheren Nachrichten wissen wir, daß Graf Liutold von Plain, sein Vetter Bertold von Andechs, Heinrich von Eppan und der gleichnamige Burggraf von Regensburg, unter der Fahne des tapfern Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach für den Kaiser Friedrich vor Mailand gefochten haben.

Im Jahre 1164 ist Graf Liutold I. von Plain gestorben, so berichtet die alte salzburg. Chronik bey Hier. Pez P. I. col. 345: „Otochar styriae marchio, Gebhardus de Burchusen, Sifridus de Liubnowe, Liutoldus de Plein milites obierunt." Sein Todestag aber ist nach dem Nekrolog von Baumburg der 23. Jänner.

Seine Gemahlin ist sowohl ihres Namens, als ihrer Abkunft nach, unbekannt. Mezger's salzburgische Chronik pag. 1248 nennt sie eine geborne Gräfin von Neuhaus. In den Nachrichten von Juvavia S. 403 heißt sie Utta. Franz Carl Wißgrill in seinem Schauplatze des niederösterreichischen Adels, nennt sie Ita und eine Gräfin von Peilstein. Keine dieser Nachrichten ist durch urkund-

lichen Beleg bestätigt. Indessen scheint mir Wißgrill's Angabe wahrscheinlicher. Die nächsten Nachbarn der Grafen von Plain waren die von Peilstein, deren Sitz auf der hohen Felsenburg Carlstein war, an der Westseite und fast an den Thoren der Saline Reichenhall. Kaum 1 Stunde ostwärts davon am Untersberge stand die Burg Plain, beyde einander im Gesichte. Der Thurm-Wächter der einen konnte sich dem anderen augenblicklich durch Zeichen verständigen. Jeder Stoß in das Horn ward in der Stille der Nacht vernommen und beantwortet. Wer möchte zweifeln, daß der in den Salzburggau aus Kärnthen verpflanzte Liutold, auf der Burg seines Nachbarn bald eine engere Verbindung gesucht und gefunden habe, als welche die Nachbarschaft allein ihm dargebothen.

§. 13.

Söhne und Töchter des Grafen Liutold I. von Plain.

Aus den nachfolgenden urkundlichen Aussagen ergibt sich, daß Liutold I. mit seiner Gemahlin drey Söhne erzeugt habe, nämlich Liutold II., Heinrich I. und Conrad I.

1.) Der erstgeborne, Liutold, bereits aus den vorerwähnten Urkunden von den Jahren 1136, 1140, 1147, 1159 bekannt, erhielt um das Jahr 1160 noch bey Lebzeiten seines Vaters, Ita, die Tochter des Grafen Gebhard I. von Burghausen und der Sophia von Grabenstatt, zur Gemahlin, welche ihm, da sie ihre Brüder überlebte, als einzige Erbin die großen Besitzungen ihres Hauses in Bayern, Salzburg und Oesterreich zugebracht hat.

Graf Liutold II. bisher ein friedlicher Nachbar des erzbischöflichen Sitzes Salzburg, wurde bald der grausamste und furchtbarste Feind desselben in der unseligen

Zeit der Kirchenspaltung. Da Kaiser Friedrich I. den Erzbischof von Salzburg Conrad II. (1164 — 1168) aus dem österreichischen herzoglichen Hause, Sohn Leopold's des Heiligen, Bruder des Herzogs Heinrich Jasomirgott, von der Partey des von ihm als rechtmäßiges Kirchen-Oberhaupt anerkannten Papst Alexander III weder durch gütliches Zureden, noch durch Drohung und Vorbehaltung der Belehnung, auch auf dem letzten, den 29. März 1166 zu Laufen in der Nähe Salzburgs, gehaltenen Hoftage abzubringen vermochte, so ergriff er gegen den unerschütterlichen Conrad II. und seine Erzkirche die furchtbarsten Maßregeln. Der Kaiser verlieh alle erzbischöflichen Güter an Laien, erklärte alle Klöster des Erzstiftes in die Acht und übertrug die Vollziehung derselben dem bayerischen Pfalzgrafen, dem Herzog von Kärnthen und den Grafen von Plain Liutold II. und dessen Bruder Heinrich I. Letztere vollstreckten den kaiserlichen Auftrag so schnell, so ungestümm und so grausam, daß Erzbischof Conrad II. hätte er sich ihrem Grimme nicht durch die eiligste Flucht nach Friesach in Kärnthen entzogen, kaum eine mildere Behandlung von den Grafen von Plain erfahren hätte, als weiland Erzbischof Thiemo von ihren Vorältern. Wenn dem Lazius zu glauben, so haben die Grafen von Plain wegen ihres grausamen Diensteifers von dem Kaiser ein Belobungsschreiben erhalten, worin er sie zur thätigen Fortsetzung ihres Rachekrieges gegen das Erzstift aufmunterte. Wohl hatte sich der Kaiser an die rechten Männer gewendet; denn sie übertrafen wo möglich alle seine Erwartung. Die Rasenden erfüllten das ganze salzburgische Flachland mit Blut und Ruinen. Nach öftern vergeblichen Versuchen sich der Hauptstadt selbst zu bemeistern, gelang es ihnen endlich, dieselbe an mehreren Orten zugleich anzuzünden, den 5. April 1167. Eine gleichzeitige Aufschreibung in

dem domkapitlischen Nekrolog *) berichtet von diesem schrecklichen Brande: „Non. April. Anno MCLXVII. Tempore Schismatis, quod Guido Cremonensis (Paschalis III.) dictus Papa sub Imperatore Friderico contra Alexandrum Papam catholicum commoverat, Plaienses Comites Liupoldus et frater eius Heinricus ex mandatis Friderici Imperatoris Werram contra Salzburgensem ecclesiam, et contra Conradum (II.) Archiepiscopum, qui strenuissime in obedientia catholici Papae Alexandri fuerat, arripientes, civitatem armata manu saepe invadunt, excommunicati plusquam annum devastaverunt totum Episcopatum rapinis, incendiis. Tandem dolo et instinctu eorum tota fere civitas, et major ecclesia sancti Rodperti, pictura, celatura, omnique ornatu elegantissima, et optimis campanis, cum tribus claustris, Canonicorum videlicet, et fratrum conversorum, et Sororum ancillarum Dei combusta est. In eodem incendio perierunt V. Basilicae. Ecclesiae B. Mariae Virginis. Parochia s. Michaelis. S. Joannis. Capella quoquo s. Jacobi cum Basilica Salvatoris mundi trans aquam."

Jedoch nicht der Anblick so großen weithin verbreiteten Jammers erweckte die Reue in den erboßten Grafen, sondern erst die Furcht des Todes, als beyde von einer Krankheit ergriffen wurden; denn die obige Aufschreibung schließt sich mit den Worten: „Liutpoldus autem comes de plein praeventus aegritudine non modica ebannitus (Banno ecclesiastico solutus) restitutionem dampnorum pro posse suo jurans laudavit. Heinricus de Mitersile infirmitate stimulatus dominicalia resignavit." Wann aber diese Bekehrung geschehen, ist nicht angegeben.

*) Mon. Boic. Vol. XIV. pag. 350.

1170 begleiteten beyde Brüder den Kaiser Friedrich auf seinem Zuge von Salzburg nach Kärnthen; denn sie werden in dem Majestäts- und Schutzbrief, welchen der Kaiser zu Leibnitz den 17. März desselben Jahres dem Benedictiner-Stifte St. Paul im Lavantthale ertheilte, unter den Zeugen genannt; — ebenso in dem Bestätigungs-Briefe des Nämlichen für die Benedictiner-Abtey St. Lambrecht *). Eben so

1174 in der (oben S. 160 angezogenen) Urkunde Herzogs Heinrich des Löwen für das Kloster Kremsmünster.

1181, den 1. Septemb. befreyte Herzog Leopold von Oesterreich durch eine Urkunde das Kloster zu den Schotten in Wien von der Landteidung und Marchmaut. Die ersten Zeugen dieser Urkunde sind: Chounradus Comes de Rahez, Comes Chounradus de Pilstein, Comes Leupoldus de Pleien etc. **)

1182 bestätigte der Nämliche die Rechte und Privilegien des Stiftes Kloster-Neuburg, unter den Zeugen: Leupoldus et frater suus Heinricus Comites de Pleigen ***).

1183 schlichtete der Nämliche einen Streit zwischen dem Kloster Neustift bey Freysing und Wicharden von Chlam. Unter den Zeugen befand sich: Liupoldus Comes de Plagie †).

1186, den 17. Aug. auf dem Georgenberg bey Enns in dem schon oben öfters erwähnten Erbsvertrag zwischen Otocar Herzog von Steyermark und Herzog Leopold von Oesterreich werden nebst den Grafen von Schala und

*) Hormayr's Archiv 1826 October. S. 660. und Diplomataria sacra Ducatus styriae P. II. p. 278.

**) Hormayr's Gesch. von Wien. I. Bd. 3. H. S. XXXVI.

***) Max. Fischer. S. 159. n. 20.

†) Mon. Boic. Vol. IX. p. 568. n. 5.

Peilstein, auch die Brüder Liutold und Heinrich von Plain genannt.

Um 1188 geschahen folgende Vergabungen des Grafen Liutold II. von Plain an die Klöster St. Peter zu Salzburg und Admont in Steyermark: „Cunctorum notitie poteat, Liutoldum comitem de pleigin, consentientibus immo presentibus et cooperantibus in idipsum conjuge sua Uta (Ita) et filio Liutoldo, tradidisse ad coenobium s. Petri Salisburgi mansum unum in pinzgovensi pago eicha dictum.“ *)

„Notum sit . . . qualiter Liutoldus comes de Plain delegavit super altare s. Blasii in Admont causa animae suae et parentum suorum, et pro filia sua, quam ibidem dei servitio tradidit, hobam unam apud Trevoch. Idem ibidem tres mansos, quos a ministerialibus suis, filiis Ebrami, redemerat, et molendinum cum 2 rotis.“

„Noverint . . . quod comes Liutoldus de Plain cum uxore sua Ota (Ita) et filiis tradidit ad altare s. Blasii vineam apud Chremesse, quam ipse emerat, pro requie anime sue, et parentum suorum, proque amore filiae suae Chunegundis, quam ipse in monasterio Admontensi divinae obtulerat servituti. Acta est haec traditio in castro Plain super reliquias s. Blasii.“

„Liutoldus comes de Plein mansum unum apud Rossnitz Admontensi coenobio tradidit, quem ab illo susceptum Perngerus de Perchtersgadim super altare s. Blasii delegavit.“ **)

*) Codex traditionum Sanpetrensium manuscriptus. Litt. M. Nro. 360.

**) Bern. Bez Cod. diplom. Admont. Tom. III. P. III. col. 796. Nro. 127, 128, 129.

Solche Vergabungen pflegten die Edlinge damaliger Zeit entweder bey der Annäherung ihres Todes, oder vor Antretung eines Kreuzzuges nach Palästina zu machen. Das Letztere war hier ohne Zweifel bey dem Grafen Liutold II. der Fall. Kaiser Friedrich I. hatte, nachdem aus Palästina die traurige Nachricht gekommen, daß die heilige Stadt Jerusalem wieder in die Hände der Ungläubigen gefallen sey, auf einer Versammlung zu Mainz 1188 mit 68 Fürsten den Kreuzzug nach Palästina beschlossen und im Anfange des Jahres 1189 wirklich angetreten. Wo nicht beyde Brüder, doch gewiß Graf Liutold II. war unter der großen Zahl der Grafen, welche den Kaiser auf diesem Zuge begleiteten. In der k. k. Hofbibliothek zu Wien findet sich (wie Freyherr von Hormayr in seiner Geschichte Tyrols im Mittelalter III. Bd. S. 279 versichert) noch eine Reimchronik auf Pergament aus dem XIII. Jahrhundert (Nro. 418, Ambraß) 8172 Verse stark und äußerst merkwürdig, noch ungedruckt und unbekannt. — Wiewohl strotzend von Anachronismen nähert sie sich gleichwohl der historischen Wahrheit am meisten und wenn auch, wie sich von selbst versteht, nur die ersten Fürsten des Reiches die Hauptfiguren der Erzählung sind, so geschieht doch auch gelegenheitlich von diesem oder jenem Grafen als einer nothwendigen Nebenfigur in diesem Epos Erwähnung. So enthält es viel von den Heldenthaten des Landgrafen Ludwig von Thüringen, des Berthold Herzog von Meran und erwähnt bey dieser Gelegenheit unter deren Kampfgenossen auch ihres Stammgesippten und Verwandten des Grafen Liutold von Plain.

Nach dieser Dichtung umständlicherem Inhalte war der thüringische Landgraf Ludwig, als Jerusalem dem großen Saladin gefallen, mit einer stattlichen Zahl begeisterter Gottesstreiter in das heilige Land gezogen und zur großen Freude der beängstigten Gläubigen bey Akers ge=

landet. Bald erhielt er seiner ausgezeichneten Tapferkeit wegen die Leitung aller gegen die Sarazenen zu unternehmenden Feindseligkeiten. Er beschließt sie anzugreifen zieht mit den bewährtesten Kriegern in den Kampf. Die Schlacht wird sehr blutig. Levin, ein Verwandter Saladin's (des Sultans, welcher auch gegenwärtig ist) und Hauptmann über dessen Heer, wird zum Weichen gezwungen. Hingegen hatte Saladin den König von Jerusalem, Guido, welcher die Franzosen und Lombarden befehligte, zurückgedrängt, daher rief Ludwig, den Kampf zu erneuern: „Ihr seht, wie der Sultan den König be„reits bis in das Lager zurückgetrieben; gewinnt er es, „so muß es uns ein ewig Laster seyn. Laßt uns eilend „vorsprengen. Mein Bruder Herrmann, wie mein Schwa„ger Berthold von Meran und der Markgraf Hermann „von Baden sollen das Fußvolk leiten, die übrigen Herren „und Mannen will ich zum Kampfe führen."

Jedem gefiel dieser Ausspruch. Es ging alles sehr glücklich von Statten. Gern hätte der Landgraf den Feind noch weiter verfolgt, doch waren Mann und Roß zu ermattet von des Tages übergroße Arbeit. Solche Kämpfe und Gefechte erneuerten sich fast täglich. Aber Saladin kann die ihm geschlagenen Wunden, als des Landes Herr bald wieder heilen, nicht so die Christen durch das weite Meer von ihrem Mutterlande getrennt. Des Königs Guido Truppen murren laut, auch beklagen Bayern und Schwaben das traurige Loos und wünschen zur Heimath zurückkehren zu dürfen. Doch die Ankunft des Kaisers Friedrich macht dem Mißvergnügen ein Ende. Neue Kämpfe werden gewagt, viele Heiden erschlagen. Zum Beweise möge hier der kleine Theil eines großen Schlachtgemäldes beleuchtet werden. Der männliche weise Pinchart und Gebhard sein Bruder, die edeln Grafen von Maidburg (Magdeburg), Lutold von Pleyen und Graf Poppo von Henneberg durchbrachen gewaltig die

Feinde und überwanden manchen Helden; doch drängten sich die Gegner so heftig um diese vier kühnen Ritter, daß sie in großer Gefahr schwebten. Kaum bemerkte es Ludwig, der gegen den Sultan focht, so durchritt er mit Kraft die Heiden und befreyte die theuern Genossen. Die Landgrafen Hermann und Conrad, Markgraf Hermann von Baden, Berthold von Meran, Florentius von Holland und sein Bruder, der Graf von Bentheim, Graf Hugo von Wertheim, Graf Friedrich von Bergelin und viele andere fochten mit gleichem Löwenmuthe, so daß jeder einzelne gefallene Christ mit hundert Heiden gerächt worden. Endlich verhinderte die Dunkelheit das fernere Streiten. Ludwig ließ das Horn blasen, daß sich das Heer zusammenhielte und ermahnte die Fürsten vereint zu bleiben, da Saladin eben so viel List als Muth besitze.

Der Landgraf Ludwig leitet später mit größter Tapferkeit und Anstrengung die Belagerung der Stadt Akers, wobey er jedoch durch das Einstürzen einer Bretterwand tödtlich verwundet wird und stirbt, zum großen Schmerze des christlichen Heeres.

Ob Liutold II. Graf von Plain in den vielen Gefechten mit den Ungläubigen endlich seinen Tod gefunden, oder durch die Lagerseuche während der langen Belagerung von Akers, so wie viele Tausend Andere dahin gerafft worden, oder ob er in seine Heimath wieder zurückgekommen, habe ich nirgends finden können. — Der Todestag Liutold's II. ist der 17. Juny, wie sich aus der nachfolgenden Urkunde seines Sohnes Gebhard, Bischof zu Passau erweiset.

Ita, die Gemahlin Liutold's II.

überlebte ihren Gemahl als Wittwe viele Jahre. Kurz vor ihrem Tode im Jahre 1212 übergab sie mit Einverständniß ihrer Söhne, Liutold III. und Gebhard (Dom-

herr und nachmals Bischof zu Passau) in deren Gegenwart und vor andern 37 Zeugen die Pfarre und Kirche zu Obersulz (im Viertel U. M. B.) an das Kloster Michaelbeuern die uralte Stiftung ihrer Aeltern der Grafen von Burghausen und ihrer Vorahnen*). Die Kirche Niedernsulz, gleichfalls ein Eigenthum der Grafen Burghausen, hatte Herzog Leopold VII. von den beyden Brüdern Heinrich und Sighard von Schala geerbt und dem Kloster Heiligenkreuz eingeräumt**). Der Todestag der Gräfin Ita, Gemahlin Liutold's II. ergiebt sich deutlich aus einer Urkunde ihres Sohnes Gebhard, wodurch er im Jahre 1226 seinen Domherren die Pfarre Triftern einräumt, mit der Bedingung: „quod nostrum, quandocunque decesserimus, anniversarium, et preterea domini Chunradi pie memorie Ratisponensis Episcopi filii comitis Heinrici de Frantenhusen, cuius anniversarius est VI. Jdus (= 8.) Aprilis; — et matris nostre item (pro item, legendum est: „Itae) comitisse de Plaien in conversione Pauli (25. Januarii) videlicet, et patris nostri anniversarium comitis Leupoldi de Plaien, qui est post diem Viti et Modesti XV. Kal. Julii (= 17. Juny); — et fratris nostri comitis Leutoldi (III.) in die Augustini (= 28. Augusti) omni et eodem modo peragere debeant, quo et fratrum anniversarios peragunt defunctorum.“ ***)

Da nun der Jahrestag der Verstorbenen allezeit entweder an dem Sterbetag selbst, oder am Tage der Beerdigung gehalten wurde, so erweiset sich aus der Angabe des Bischofs, an welchem Tage der Jahrestag seiner Mutter

*) Diplomatarium miscellum, im Anhange Nro. 8.

**) Hormayr's Archiv. 1828. 1ten Februar.

***) Mon. Boic. Vol. XXVIII. p. 149. Nro. 39.

gehalten werden soll, daß sie am 25. Jänner gestorben oder begraben worden ist. Mit dieser Angabe stimmt der Nekrolog von Michaelbeuern fast ganz überein, welcher am 26. Jänner eine Ita Comitissa meldet.

2.) Heinrich I. von Plain, Sohn Liutold's I.

Die salzburgischen Urkunden nennen ihn Graf von Mittersill im Pinzgau, welche Grafschaft die Plainer von den Herzogen von Bayern zu Lehen hatten. Außer den vorerwähnten Urkunden, die ihn als einen Bruder Liutold's II. erweisen, wird er auch in mehreren anderen Urkunden allein genannt, so um

1150 als Schirmvogt des Frauen-Klosters auf dem Chiemsee (wie es schon sein Vater gewesen), da die Abtissin Walpurg († 1154) zur Zeit einer großen Hungersnoth das Gut Sahsenheim um 10 Talente an das Kloster Au verkaufte *).

Um 1160 als Markgraf Berthold von Vohburg dem Kloster Windberg einen Hof bey Strobendorf schenkte, war Heinricus comes de Pleige unter den Zeugen **).

Um 1170 nahm Herzog Conrad von Dachau 60 Talente Silber von dem Bischof Albert von Freysing und übergab dafür als Pfand „predia sua, scilicet Euste et Rorinmos et Anteshoven in manus Heinrici comitis de Plagen ***).

1175 feyerte Herzog Welf das Pfingstfest zu Gunzenlech mit großer Pracht und in Begleitung eines zahlreichen hohen Adels. Es werden genannt: Hugo comes

*) M. B. Vol. I. p. 163. n. 99.
**) L. c. Vol. XIV. p. 427. n. 38.
***) C. Meichelbeck historia Frising. T. I. P. II. p. 564. n. 1335.

de Tubingen, et filius eius Rudolfus, Otaker styrensis Marchio, Otto Comes palatinus de Witilenspach, Dietpoldus Marchio de Vohiburg, Egino comes de Ura, Perchtoldus comes de Leonsteine, Heinricus comes de Rumisperch, Perchtoldus Marchio histriensis, Conradus dux Dachowensis, Heinricus Comes de Pleiga etc. etc. *) Kloster Wessobrunn ward bey dieser Gelegenheit von Herzog Welf reichlich beschenkt.

1177 bey der Zusammenkunft der Herzoge Heinrich von Bayern und Heinrich von Oesterreich zu Enns, da die Propstey Reichersberg in den Besitz seines lang bestrittenen Gutes, Münster, eingesetzt wurde, war unter den zahlreichen adeligen Zeugen auch: Heinricus comes Pleinensis **). Um

1180 berichtet das Salbuch der Propstey Herren-Chiemsee: „quod quidam hallensis dictus Ulricus Schuzzelweust resignavit preposito Chiemisse Engelschalco octoale in Wizimamo, et abdicavit se de eo, quod multis annis violenter possederat - - -. Facta sunt autem hec in Loufen in proxima domo, que sita juxta sancti Nicolai ecclesiam - - -. Filius quoque predicti Ulrici Pabo nomine fecit aliam abdicationem super eodem octoali apud Pleigen. Cuius rei testes sunt: Heinricus comes de Pleien: Otto Comes de Vrantenhusen etc. Tertiam quam fecit abdicationem prememoratus Ulricus in Halle in harena coram civibus de eodem octoali, quod a pretaxato preposito Engelschalko in beneficio accepit, pro annuatim persolvendis inde tribus talentis statutis temporibus, in epiphania scilicet, et in festo s. Roudperti: quod et factum est sub tali conditione, ut si indictum censum

*) M. B. Vol. VII. pag. 359.

**) L. c. Vol. III. p. 464. n. 112.

statuto tempore non redderet, beneficio eodem careret, et XXX. talenta preposito Chiemensi, et advocato (chiemensis prepositurae) Comiti Heinrico (de Plein) persolveret. Quod subscripti testes affirmant: Heinricus comes de Pleien: Willehelmus et frater eius Chounrad. Pertoldus procuratores de pleien etc." *)

Die erste Verzichtung leistete Ulrich, Bürger von Reichenhall, zu Laufen in einem Hause zunächst der St. Nicolaus-Kirche. Die zweyte Verzichtung geschah von seinem Sohne Pabo bey der Burg Plain. Die dritte wieder vom Vater Ulrich zu Reichenhall auf dem Gries.

1181 vertauschte der salzburgische Erzbischof Conrad III. einige Leibeigene an das Kloster Au, unter den Zeugen befand sich auch Comes Heinricus de Plagen **).

1183 zu Eger den 30. May schloß Kaiser Friedrich I. einen Tausch mit dem Kloster Scheftlarn: „dedimus eis curiam in Strazloch justo legitime donationis titulo in perpetuum possidendam; pro cuius recompensatione curiam unam et dimidium mansum Bruntal situm nobis datum, ab eis recepimus etc." Huius rei testes sunt: Otto dux Bawarie, Otto Palatinus de Witelinesbach, comes Diepoldus de Leschemunde, comes Sigfridus de Liubenowe, Comes Hainricus de Plaie etc. ***)

1183, den 11. July starb Otto Herzog von Bayern, der am 30. May in der vorstehenden Urkunde als der erste Zeuge genannt wurde und ward in seinem Erbbegräbniß im Kloster Scheyern beygesetzt. Am dritten Tage nach

*) L. c. Vol. II. p. 347. n. 198.
**) L. c. Vol. I. p. 176. n. 131.
***) L. c. Vol. VIII. p. 518. n. 5.

der Beerdigung schenkte Ludwig der Sohn des Verstorbenen und Nachfolger in seinem Herzogthume an das Kloster Scheftlarn: „predium apud Ouste situm — — sic enim pie memorie Otto Dux pater eius in extremis suis ordinavit. Testes: Otto comes palatinus, et Dominus Fridericus predicti Ducis Ottonis fratres, Otto der Landgrave, Heinricus comes de Plaigen, etc. Hec autem acta sunt in Scieren, tertia die sepulturae predicti Ducis Ottonis, in presentia Archiepiscopi (Salisburg.) Chounradi (III.) fratris eiusdem Ducis.“ *)

Von nun an werden die urkundlichen Nachrichten von diesem Grafen Heinrich I. von Plain unsicher; es erscheinen zwar noch später hin, theils allein, theils mitsammen Comites Leutoldus et Heinricus de plagen, aber meist mit solchen Umständen, daß sie für Söhne derselben gehalten werden müssen. Am wahrscheinlichsten ist mir, daß Graf Heinrich I. so wie sein Bruder Liutold II. mit dem großen Kaiser Friedrich I. nach Palästina gezogen sey und daselbst seinen Tod gefunden habe.

Agnes, Gemahlin Heinrich's I. Grafen von Plain und Mittersill.

Franz Carl Wißgrill, welcher in seinem Schauplatze des niederösterreichischen Adels die Grafen von Plein und Hardeck so untereinander mischt und verwechselt, daß es unmöglich wird, eine Stammtabelle hierüber zu entwerfen, führt ex collectione R. D. Can. et Comend. a Smitmer, eine Urkunde des Grafen Heinrich's I. von Plain an, womit dieser zu seinem Seelenheile und zum Heile seiner Gemahlin Agnes dem Kloster zum Baum-

*) L. c. Vol. VIII. pag. 440.

gartenberg V. Talente jährlicher Einkünfte zu Berg vermacht, in vigilia nativitatis B. V. Mariae, anno 1188.

Der k. b. Legationsrath, Ritter von Koch-Sternfeld in seinem IIten Bande der Beyträge zur deutschen Länder-, Völker-, Sitten- und Staatenkunde S. 95, bringt folgende Aufschreibung aus dem handschriftlichen Salbuche der ehmaligen Propstey Berchtesgaden vor: „Ao. 1197. Cometissa Agnes de Plagen et filius (ipsius) Chunrad tradiderunt pro animis Comitum Heinrici (senioris) et filii Ottonis predia in Wurmesheim (Ldg. Vilsbiburg) et Hangenheim, quae traditio primo facta est in Werda (Högelwert) in exequiis filii, scilicet Ottonis, secundo confirmata est in Perchtesgaden. Testes: Comes Otto de Liubenowe, Liutoldus Comes de Plagen etc.

Aus welchem Hause aber Agnes, die Gemahlin des Grafen Heinrich's I. von Plain gewesen, berichtet der ungenannte Mönch von Alteich *): „Otto (der Große, Pfalzgraf von Witelsbach, im Jahre 1180 Herzog von Bayern, gestorben 1183) genuit Ludovicum Ducem Bavariae, et quinque filias. Harum unam videlicet Sophiam duxit Hermannus Landgravius Thuringiae. Secundam filiam Ottonis ducis, n. Heilicam, duxit Dietricus comes de Wazzerburg, et genuit ex ea Chunradum comitem. Tertiam duxit Heinricus comes de Pleien, et genuit ex ea Chunradum comitem. Quartam Otto comes de Gelria, et genuit ex ea tres filios. Quintam duxit Adalbertus comes de Dilingen, et genuit ex ea Richzam uxorem Alberti Comitis de Bogen, et uxorem Rapotonis comitis palatini Bavariae."

*) Narratio anonymi Altahensis de quorundam ducum Bavariae genealogia, apud Leibnitii scriptor. rer. Brunsvic. Tom. II. pag. 21.

Die Gräfin Agnes von Plain war also die Tochter Otto's des Großen, Pfalzgrafen und nachmaligen Herzogs von Bayern und dessen erster Gemahlin, Agnes von Loß.

3.) Conrad I. Graf von Plain, Sohn Liutold's I.

Auch dieser ist ein Sohn des Grafen Liutold's I.; denn die nachher folgenden Söhne Liutold's II. nennen ihn ausdrücklich Patruus, Vatersbruder, so wie er sie hinwieder Nepotes, Neffen, nennet.

Um das Jahr 1180 stellte Conrad I. Graf von Plain dem Propste von Berchtesgaden die bezeugende Urkunde aus: „Ego dei gratia comes Conradus de plein intelligens quod Chuno de Werven fidelis meus conventum Perchtersgadensem nomine meo ultra quam deberet multis molestaret incommodis, sibi praerogativam advocati vel judicis ascribendo, confiteor me praedicto Chunoni ultra villam Gravingadem nullam judiciariam potestatem in feudo contulisse, nec etiam ut ministeriales mei, et nepotis mei comitis Liutoldi (III.) de plein sub jure jurando interrogati dixerunt conferre potuisse etc.“ *)

Um das Jahr 1180 entschieden Bischof Albert von Freysing und Heinrich Abt zum Heiligenkreuz, als päpstliche Bevollmächtigte über das von dem Kapitel zu Gurk dem Erzbischof von Salzburg Conrad III. angestrittene Recht den Bischof von Gurk zu wählen, nach Wahrheit und Recht für den Erzbischof. Die Zeugen dieser Entscheidung sind: Diepold, Bischof von Passau, 4 Aebte, 13 Pröpste, zwey Decane, 3 Domherren von Freysing, der Erzkaplan des Kaisers, Egilolf, zwey päpstliche Gesandte.

---

*) Salzburg und Berchtesgaden von Joseph Ritter von Koch-Sternfeld. II. Bd. S. 26. n. 10.

Unter den Zeugen vom hohen Adel sind: Otto Palatii (verosimil. Palatinus) major, et Frater eius Fridericus, Rndolfus de Pfuld . . . . . Comes, Dietricus comes de Wazerburc, Chunradus Comes de Mittersel (alias, de Plein), Comes Ekkebertus de Teckendorf, Berchtoldus Marchio de Andechse *)

1212, den 15. Febr. zu Regensburg ertheilte der neue König der Deutschen Friedrich II. der Propstey Berchtesgaden einen Bestätigungs- und Schutzbrief über alle ihre Güter, unter den Zeugen war: Comes Chunradus de Plein **).

1220 zu Sevelt (Seefeld im Judenburger-Kreise in Steyermark) gab Graf Conrad von Plain folgende Urkunde: Chounradus Dei gratia Comes de Pleigen, dilectis suis fidelibus H. de Wildonia, et H. et U. filiis suis salutem et omne bonum. Quoniam parentes nostri pro salute perpetua D. O. ac gloriosae suae genitrici V. Mariae, nec non victorioso martyri Georio et aliis sanctis, quorum ibi multae continentur reliquiae, apud Styven (St. Georgen an der Stiffing im Grätzer-Kreise) in honorem memorabilem ecclesiam fundare, et suo dotare primitus praediolo curaverunt decem videlicet areolis adjacentibus — Nos concedimus et volumus, ut quinque mansus de predio nostro, quod in feodo tenetis, ecclesiae praedictae in dotem et proprietatem Altaris superioris Capellae delegare ac tradere habeatis liberam potestatem etc. ***)

Graf Conrad I. lebte noch im Jahre 1223. Aber von dem Jahre und Tage seines Todes, wie auch von seiner Gemahlin konnte ich keine Nachricht finden.

---

*) C. Meichelbeck historia Frising. Tom. I. P. I. pag. 374, und Florian Dalham Concilia Salisb. pag. 81.

**) Salzburg und Berchtesgaden. II. Bd. S. 39. n. 21.

***) Diplomataria s. Ducatus styriae. P. I. p. 306. n. 6.

4.) Ita Gräfin von Plain, Tochter Liutold's I.

Bey Wißgrill wird dem Grafen Liutold I. eine Tochter Namens Ita zugeschrieben, welche an Gebhard V. Herrn von Querrfurt und Burggrafen von Magdeburg vermählt worden seyn soll. Jedoch die Quelle, woraus diese Nachricht geschöpft worden, ist nicht angegeben. In oben S. 227 erwähnter Erzählung der alten Reimchronik fanden wir den Grafen Gebhard von Maidburg und seinen Bruder Pinchart an der Seite des Grafen Liutold II. wie sie die Scharen der Ungläubigen durchbrechen. —

§. 14.

Söhne und Töchter des Grafen Liutold's II. von Plain und seiner Gemahlin Ita von Burghausen.

Die Urkunden nennen vier Söhne und eine Tochter Liutold's II. Grafen von Plain und seiner Gemahlin, Ita von Burghausen, nämlich: Liutold III., Gebhard, Leopold, Heinrich II. und Chunegunde.

1. Liutold III., Sohn Liutold's II.,

wird erstens in der Vergabung seines Vaters an das Stift St. Peter zu Salzburg um 1188 ausdrücklich als Sohn genannt. (Oben S. 225.)

Als der Vater Liutold II. um die nämliche Zeit auf seiner Burg zu Plain dem Kloster Admont einen Weinberg bey Krems geschenkt, war sein Sohn Liutold III. nicht gegenwärtig, daher berichtet der Admontische Codex: „Hanc traditionem praedictae vineae renovavit filius eius senior Comes Liutoldus in oppido Ense. Huius rei testes sunt: Leopoldus frater eiusdem comitis, et alii plures.“ *)

---

*) Bern. Pez. Tom. III. col. 796. nr. 128.

Um 1197 findet sich Liutold III. als Zeuge der Schankung der Gräfin Agnes zu Högelwert bey dem Seelen-Gottesdienst für ihren verstorbenen Sohn Otto. (S. 234.)

1210 giebt Herzog Leopold VII. von Oesterreich dem Stifte Niederalteich die Mauthfreyheit in Oesterreich. Unter den Zeugen: „Chounradus et Liutoldus Comites de Plajen.“ Da hier Conrad vor dem Liutold genannt wird, so ist unter dem Erstern der Vaters-Bruder Conrad I. zu verstehen *).

1211 ist Graf Liutold III. der erste Zeuge eines Vergleiches zwischen Herzog Leopold VII. von Oesterreich und dem salzburgischen Erzbischof, Eberhard II. über die Güter des verstorbenen reichen Gotschalk von Haunsberg **).

1212 schenkt die Gräfin Mutter, Ita, mit Beystimmung und in Gegenwart ihrer Söhne Liutold und Gebhard die Pfarre und Kirche zu Obersulz an das Kloster Michaelbeuern.

Um die nämliche Zeit schenkt Graf Liutold III. von Plain an Berchtesgaden sein Forstrecht zu Niederheim, auf den dritten Stamm, worauf die Brüder Turing und Ortolf von Stepheningen, welche von Plain damit belehnt waren, freywillig zu Gunsten Berchtesgadens verzichtet hatten ***). Als Zeugen dieses Verzichtes nennt Liutold seinen Vaters Bruder, Conrad I.

1217, im Jänner (so erzählt Hormayr's Archiv. Jahrg. 1818, März. S. 18.) nahm Herzog Leopold VII. von Oesterreich zum Kreuzzuge nach Palästina entschlossen, nachdem er seine hochgesinnte Gemahlin Theodora als

---

*) M. B. Vol. XV. p. 1. n. 1.

**) Hormayr's Archiv. 1826. März. S. 160.

***) Salzburg und Berchtesgaden. II. Bd. S. 38. n. 20.

Verweserin seiner Lande bestellt hatte, von dem Hochaltare des Klosters Lilienfeld, welches er gestiftet, die heilige Fahne, gab sie dem Kreuzes-Fähnrich und zog von dannen. Zahlreicher Adel aus verschiedenen Provinzen begleitete ihn. Die gleichzeitigen Chroniken nennen den Otto Herzog von Meran, Eckbert Bischof von Bamberg, Albert und Berthold die Grafen von Bogen, Conrad Graf von Wasserburg, Hadamar von Kurnring, den gleichnamigen Abt von Melk, den Ulrich von Stubenberg, Engelschalk von Auersberg. Aus Salzburg schloßen sich an: Liutold III. Graf von Plain, der salzburgische Dompropst Albero und Friedrich der Eglinger, Propst zu Berchtesgaden. Vor Antretung seines Zuges gab Graf Liutold von Plain, nach Zeugniß der salzb. Chronisten bey H. Pez und Heinr. Canisius, reiches Almosen an Kirchen und Klöster, besonders an die von seinem Großvater gestiftete Propstey Högelwert, welcher er auch alle von seinen Vorfahren gemachten Schankungen bestätigte *).

An den dalmatinischeu Küsten, mit Ende Augusts, stieß hiezu Andreas König von Ungern. Er war über Agram nach Spalatro gezogen, hatte 10000 Reiter und viel sächsisches Fußvolk. Mit ihm waren: der Erzbischof Ugrin von Colocza, die Bischöfe Thomas von Erlau und Peter von Raab, Urias Abt vom Martinsberg und der Tavernicus Dionys. Schiffe gab Venedig, Zara, Ancona. In 16 Tagen, unerhört schnell, durchschnitten sie das Meer, landeten auf Cypern. Der Zug gieng vor Ptolomais. Sie sahen es in den ersten Tagen des Novembers 1217. Entgegen kam ihnen mit einem Stücke des heiligen Kreuzes der Patriarch von Jerusalem. Der König und der Herzog Leopold mit ihrer Begleitung verehrten es in den Staub gebeugt, bloßfüßig, als Büßende, zogen damit, als mit einem Unterpfande

*) Diplomatarium miscellum Nro. 12.

des Sieges, durch ihr Lager. Bey Bethsaida sah Choraddin der Sultan die Christen zum ersten Male und floh. Sie übersetzten den Jordan und badeten darin. Tabor der heilige Berg, war mit Gräben, doppelten Mauern und 77 größern und kleinern Thürmen befestigt. Der Herzog erspähte sich Lage, Vortheil und Blößen, der Berg zeigte sich unersteiglich. Ein junger Araber, vielleicht ein Verräther, welcher die kecken Streiter auf die Schlachtbank liefern wollte, zeigte einen schmalen Felsensteg. Am ersten Advent-Sonntage begann die Belagerung, bald auch von mehreren Seiten der Sturm. Die Ausfälle der Ungläubigen, so wüthend sie waren, wurden zurückgeschlagen, ihnen blieb nur das oberste große Schloß, aber damit der Schlüßel der ganzen Stellung. Leopold hatte die unwegsamste Seite zu seinem Angriff erkoren, hielt den Feind dort umschlossen. Ueber Berathung und Mittel zum letzten Hauptanfall und zur gänzlichen Eroberung der wichtigen Burg entzweyten sich die Fürsten und die kostbare Zeit verfloß. Leopold sah sich von dem Könige von Jerusalem und Cypern und vom Könige von Ungern (von diesem unter dem Vorwande innerer Unruhen) verlassen. All sein Bitten und Mahnen war fruchtlos. Das übrige Kreuzheer beschuldigte den K. Andreas der Feigheit und der Patriarch Johann von Jerusalem sprach über ihn den Bannfluch. Leopolden erübrigte nun auch nichts anders, als die Belagerung aufzuheben. Den Rest des Winters über befestigte er mit den Johannitern und mit den Templern Caesarea zum Waffenplatze.

Im May 1218 erschienen vor Ptolomais neue deutsche Völker. Da faßte Leopold einen großen Gedanken. Er verließ das heilige Land, um es anderswo zu erobern. Aegypten galt sein Zug. Der Ungläubigen verbrüderte Macht sollte mitten zertrennt, Zufuhr und Succurs abgeschnitten, durch die Wegnahme der auch für den indischen Handel höchst wichtigen Grenzfeste Damiate, der

Eigennutz der italienischen See- und Handelsstädte, die bisher das Meiste für die Kreuzfahrer (vielleicht für sich selbst) gethan, Venedig's, Pisa's, Amalfi's, Genua's 2c. zur lebhaftesten Theilnahme gespornt werden.

In drey Tagen hatte ein zahlreiches Geschwader Leopolden und sein tapferes Heer und den König von Jerusalem, viele Ritter des Tempels und Spitals, unzählige gewapnete Pilger, von Ptolomais in den vielarmigen Nil hinüber getragen. Ein fester und hoher Thurm auf einer Insel, mitten im Strom, beherrschte beyde Ufer, hinderte jedes weitere Vorrücken. Leopold ließ Schiffe mit festen Leitern bauen, die Vorwerke des Thurmes, alsdann diesen selbst ersteigen. Sie waren vollendet, das eine bestiegen die Oesterreicher, die Ritter vom Spital das andere. Schon waren sie an dem Thurm gelehnt, schon stürzte die ruhmgierige Mannschaft die Leiter hinauf, aber der Feind setzte sie in Brand und Steingerölle zerschmetterte Mann und Schiff und Leitern. — Eine neue Kriegs-Maschine, Thurm gegen Thurm mit nassen Häuten gegen des Feuers Wuth geschützt, ward binnen zwey Monaten vollendet und gegen den Ort der Gefahr von durch ein hohes Schilddach geschirmten Kriegern hingerückt. Des Himmels Beystand zu erflehen, zog das ganze Heer bloßfüßig und baarhäuptig an den Ort, wo das heilige Kreuz bewahrt war. Der Patriarch und die Geistlichkeit rief mit lauten Gesängen des Himmels Segen herab, unter deren frommen Schall bewegte sich langsam schwimmend die Maschine gegen den Thurm. — Vergebens suchten die Ungläubigen sie durch griechisches Feuer zu entzünden, wenn sie auch hier oder dort Feuer fing, dämpfte es bald wieder Essig und Sand. Dennoch gerieth zuletzt der Oesterreicher große Sturmleiter in Brand; mit Oehl begossen und mit griechischem Feuer beworfen. Sie war keck hinaufdrängender Streiter voll, zu oberst schwang siegjubelnd der Fähnrich Leopold's Banner. Der Brand stiftete

Verwirrung. Aller Fleiß zu löschen war umsonst, der Eifer zum Sturm hatte eine allzugroße Menge auf die Leiter getrieben, die Hintersten drängten die Vordersten diese ängstigte der Feind. Es war nur mehr ein zerrütteter Knäul, die Leiter verlor endlich das Gleichgewicht, schlug um, das österreichische Banner blieb den Ungläubigen, der Fähnrich wurde von der bereits erklommenen Zinne herabgestürzt. Leopold von Wuth und Scham befeuert, geboth nochmals Sturm und es gelang des Thurmes oberen Theil in Brand zu setzen; die Belagerten ergaben sich auf Gnade und Ungnade dem Herzog von Oesterreich.

Nun galt es Damiate selbst. Alle Anfälle der zahllosen leichten Reiterschwärme des Sultans Meledin waren durch Leopold's Vorsicht und Heldenmuth vergeblich, aber ebenso fruchtlos waren auch des Christen-Heeres Versuche, den Nil zu übersetzen, der durch häufige Posten und Verschanzungen am jenseitigen Ufer geschützt war. Endlich nach langer, vielseitiger, mühevoller Vorbereitung gelang der Uebergang (5. Febr. 1219). Von panischem Schrecken getrieben, waren die Ungläubigen entflohen. Der christliche Bericht schrieb den unerwarteten Erfolg nicht sich, sondern der h. Agatha zu, deren Fest eben gefeyert wurde. Kein Mann kam bey der Uebersetzung des Flußes um. Die Haupt- und Grenzveste ward ringsumstellt und belagert. Das getheilte Christenheer ängstigte mit seiner einen Hälfte den Platz selbst, die andere Hälfte von Herzog Leopold befehligt, bewachte den Fluß, den Hafen, die Communicationsbrücke zwischen beyden Heerestheilen und sollte jeden Entsatz unmöglich machen: eine um so schwerere Aufgabe, da der syrische Sultan Choradin dem Bruder Meledin in seiner Noth mit Macht zu Hülfe eilte. Auf den Palmsonntag (31. März 1219) hatten die Ungläubigen des Christenheeres Verderben beschlossen. Aus der Stadt geschah ein wüthender Ausfall

mit letzter Kraft, die Völker Chorabin's umschwärmten das ganze jenseitige Nilufer, belagerten den belagernden Leopold in seinen Linien und drangen wuthentbrannt auf sein Quartier und auf die von den Rittern des Tempels vertheidigte Brücke, dem schwächern Häuflein die Verbindung, den einzigen Weg der Rettung, zu entreißen. Schon wichen die Vortruppen, schon war ein Theil der Brücke in Feindes Hand. Die Ungläubigen steckten sie an mit griechischem Feuer. Da befahl in der äußersten Gefahr die Seinen zu Sieg oder Tod zu zwingen, dem Feigen den letzten Hoffnungsstrahl zu entreissen, der Herzog Leopold, die Brücke ihrem Schicksale zu überlassen, formte sich in undurchdringliche Klumpen, schlug von 6 Uhr Morgens bis nach Mittag alle Angriffe ab, welche die Ungläubigen über Berge von Leichen, mit immer frischem Volk, mit gräßlichem Allahgeschrey und einem die Luft verfinsternden Pfeilhagel unaufhörlich erneuerten. Sie flohen. Alle Hoffnung des Entsatzes war verschwunden, Damiate fiel, aber nur durch Hunger (10. Nov. 1219). Geraume Zeit vorher hatte Leopold, gerufen von innern Bewegungen in Deutschland und von den Angelegenheiten seiner Erblande, von Dalmatiens Küsten durch Ungern und Steyermark die Heimkehr nach Wien genommen, nachdem er 18 Monate lang in Asien und Afrika Siegeslorbern erstritten, die Ritter des Tempels, des Spitals, des deutschen Ordens reichlich bedacht, überall den Ruf seiner hohen, kriegerischen und Friedenstugenden verbreitet hatte *). Viele der christlichen Kämpfer, welche mit Herzog Leopold nach Palästina und Aegypten gezogen

*) Ich habe diese Erzählung mit den Berichten der gleichzeitigen Geschichtschreiber, Gottfried von Cöln und Jacobus de Vitriaco, in Sigism. Calles Annal. Austriae Part. II. Lib. IV. pag. 201 et seqq. verglichen und sie durchaus getreu gefunden.

waren, sahen ihr Vaterland nicht wieder. Friedrich, Propst von Berchtesgaden und Albero Dompropst von Salzburg waren bey Damiate im ausgetretenen Nilfluße ertrunken, Graf Berthold von Bogen vor den Mauern Damiates gefallen. Graf Liutold von Plain war vor eben diesen Mauern von einem Pfeile in das Auge getroffen worden, erreichte zurückkehrend noch Treviso (Tarvisium), wo er an seiner Wunde unter unsäglichen Schmerzen starb: „Comes Liutoldus de Plain obligatis quibusdam prediis suis et beneficiis transfretavit Jerusalem, ibique pauperibus plurima largiens Deo devotus militavit, sagitta percussus (in obsidione Damiatae), oculum amisit. Inde Tervisum rediens obiit, et ossa eius a domino Archiepiscopo (Eberhardo II.) et Rudegero Chiemensi Episcopo apud Hegelwerd sepulta sunt, a quibus etiam eadem die ipsum monasterium et consecratum“ *).

Wißgrill, im besagten Schauplatz des niederösterr. Adels, versichert, daß Graf Liutold III. eine Bestätigungs-Urkunde des Herzogs Leopold über eine Schankung des Ulrich von Stubenberg an die Ritter des Spitals, data in obsidione Damiatae XV. Kal. Augusti (18. July) 1218, als Zeuge mit den Worten „Comes Liutoldus de Plaige et Hardeck“ mitgefertigt habe und beruft sich auf Diplomata manuscripta magni Prioratus Bohemiae Ordinis Equitum Melitensium. So wichtig und erfreulich mir diese urkundliche Nachricht von dem Grafen

*) Anonymi Ratispon. farrago historica apud Oefele Rer. boic. script. Tom. II. pag. 504. Das Todesjahr des Grafen Liutold III. ist also 1219 und weil sein Bruder Bischof Gebhard von Passau den jährlich zu begehenden Jahrestag für diesen seinen Bruder auf den 28. August angeordnet (oben S. 229) so halte ich diesen Tag auch für den seines Todes.

Liutold aus Palästina seyn muß, kann ich doch mein Bedenken über das Datum der Urkunde, welches den 18. July 1218 anzeigt, nicht verschweigen, indem die Belagerung Damiates erst im Februar des Jahres 1219 angefangen hat.

Besonders aber blieb dem Stifte Högelwert das Andenken an diesen Grafen Liutold III., seinen Wohlthäter, stets theuer und ehrwürdig. Man lies't in den dasigen Handschriften Folgendes über diesen Grafen: „Huius Comitis piae memoriae, qui non sine sanctitatis existimatione ob insignes in pauperes misericordias et eleemosinas, qua fere omnem substantiam suam erogavit, obiit, sepulchralis inscriptio circa antiquissimam ipsius imaginem in ligno exsculptam hodie adhuc exstat, et ita legitur:

Liutoldus sanctus comitum de stirpe creatus,
Quondam fulgentium sublimis honore parentum
Moribus ornatus est hoc tumulo tumulatus.
Largus erat dando, miserorum commiserando
Nudos velavit, inopes miseros recreavit,
Fecit plura bona nobis hic per sua dona,
De quibus Christus laudetur ab omnibus nobis.

Wißgrill nennt die Gemahlin Liutold's III. Sophia, eine Gräfin von Sulzbach aus dem Geschlechte der Grafen von Scheyern, und beruft sich hiebey auf des Hundius bayerisches Stammbuch. Allein dieser meldet unter dem Titel Plain gar nichts von einer Gräfin Sophia, und unter dem Titel Sulzbach nennet er zwar zwey Sophien, wovon die erste eine Tochter des Grafen Otto und Gemahlin des Grafen Berthold von Andechs, im Jahre 1151 gestorben; die zweyte eine Tochter des Grafen Gebhard von Sulzbach, ward zuerst an Heinrich Grafen von Kregling, dann an den Grafen Rapotho von Abensberg vermählt. Es hat demnach Wißgrill's Angabe gar keinen Grund, und Liutold's III. Gemah-

lin bleibt einsweilen unbekannt, wenn er anders vermählt gewesen, woran man fast zweifeln möchte, da er ohne Leibeserben gestorben. Schon einige Jahre vorher war der letzte Peilsteiner, Graf Friedrich V., gestorben. Es entstanden daher um die eröffneten Lehen dieser beyden Grafen wichtige Bewegungen zwischen Bayern und Salzburg. Herzog Ludwig von Bayern strebte Reichenhall an sich zu bringen, dessen Bürger ihn begünstigten, und erbaute zu diesem Ende nicht nur eine Veste auf dem Gruttenberge bey Reichenhall, und traf verschiedene andere Vorkehrungen, gegen welche der Erzbischof Eberhard II. einzuschreiten gezwungen war. Jedoch die von beyden Theilen erbetenen Schiedsrichter, Conrad, Bischof von Regensburg, und Pfalzgraf Rapotho brachten zwischen Bayern und Salzburg einen Vergleich zu Stande, vermöge welchem: „Erstens, beyde Fürsten, der Herzog und der Erzbischof, ihre Rechte auf Reichenhall auf die Art zu genießen haben sollen, wie es unter den Herzogen von Bayern, Heinrich und Otto, gewöhnlich war. Zweytens, die Veste auf dem Gruttenberge soll niedergerissen, und keine andere an deren Stelle von keinem Theile mehr erbaut werden. Drittens, nur die salzburgischen Münzen sollen in Reichenhall den Wechsel haben. Viertens, außer der Stadt Reichenhall, an den beyden Ufern der Saale bis an den Steinbach, soll der Herzog das Landgericht, oder den Grafenbann (cometiam), der Erzbischof hingegen alle übrigen Rechte haben, welche seine Vorfahrer unter obigen Herzogen besessen haben. Fünftens, der Erzbischof soll Vager und Hallburg, und der Herzog Carlstein nebst allem demjenigen, was Friedrich V. von Peilstein hinterlassen hat, behalten." Ueber diesen Vergleich stellte K. Friedrich II. auf dem Reichstage zu Nürnberg den 1. Nov. 1219 eine feyerliche Bestätigungs-Urkunde aus *).

*) Juvavia I. S. 401.

Im Jahre 1228 kam es zwischen dem Erzbischofe Eberhard II. und Herzog Ludwig von Bayern auch wegen den, durch Liutold's III. Grafen von Plain Ableben eröffneten Lehen zu einer vollkommenen Ausgleichung. Der Erzbischof verlieh dem Herzoge Ludwig zu rechten Lehen die erzstiftlichen Güter und Zehente zu Altenbuch, (der Verfasser der Nachrichten von Juvavia versteht hierunter Altenburg im Ldg. Erding, wahrscheinlicher aber ist es Buch, Altenbuch, bey Oetting) mit allen Zugehörungen; — dagegen aber verband sich der Herzog, die Grafschaft in Pinzgau, die er vom Reiche zu Lehen hatte, und wovon den obern Theil Heinrich I. Graf von Mittersill und Plain, den untern Theil Liutold III. von Plain als Afterlehen inne gehabt hatte, dem Erzbischofe und seiner Erzkirche mit kaiserlicher Bewilligung abzutreten, und verpfändete ihm einstweilen zur Versicherung seiner Zusage, alle Güter, welche er von der Gräfin Wittwe (Eufemia) von Peilstein gekauft hatte. Hierauf sandte Herzog Ludwig gedachte Grafschaft, worin das Erzstift ohnehin schon viele Güter besaß, vor dem Röm. König Heinrich (VII. Sohn Friedrich's II.) ordentlich auf, welcher dann auch zu Ulm den 18. August 1228 die getroffene Tauschhandlung bestätigte, und den Erzbischof mit der Grafschaft Ober- und Unter-Pinzgau belehnte *).

2. Gebhard, früher Domherr, dann Bischof zu Passau, Sohn Liutold's II. und der Ita.

Im Jahre 1210 den 1. July investirte der Bischof von Passau, Mangold, seinen Domherrn Gebhard auf die erledigte Pfarre und Kirche Werd, (oder Wört nächst St. Georgen im Viertel O. W. W.) mit Vorbehalt des Patronats-Rechtes, welches Gebhard's Bruder, Leu-

---

*) Juvavia I. S. 365. c.

told III., und dessen Vetter Conrad II. von Plain, Vaters-Bruders-Sohn des Leutold und Gebhard, auf jene Kirche zu haben behaupteten **).

1212 schenkte seine Mutter Ita, geborne Gräfin von Burghausen, dem Kloster Michaelbeuern die Pfarre und die Kirche zu Obersulz mit Beystimmung und in Gegenwart ihrer Söhne Liutold und Gebhard.

1221 wurde der bisherige Chorherr am Stephans-Münster zu Passau, Graf Gebhard von Plain, zum Bischofe dieser Kirche gewählt, nachdem sein Vorgänger Bischof Ulrich, welcher im Jahre 1220 zu dem Kreuzheere nach Aegypten gezogen, aber, nach erfolgter Wiedereroberung der Stadt Damiate durch die Ungläubigen, auf der Flucht an einem unbekannten Orte gestorben war. Oesterreichische Chroniken, wie die von Melk und Garsten, setzen die Wahl Gebhard's zum Bischof auf das J. 1223 mit der Bemerkung: „Gebehardus omni morum honestate praeditus Episcopus Patavie canonice instituitur.“ Jedoch Buchinger in seiner Geschichte von Passau, I. Thl. S. 201, versichert: „Dieser ausgezeichnete Fürst, dessen angestrengte Bemühung, seinem Fürstenthume eine sichere Gestaltung und äußeren Frieden zu geben, gleichwohl unbelohnt blieb, bekleidete schon im Jahre 1221 nach einer vorhandenen Urkunde dieses Jahres, worin er dem Kloster Niedernburg einige Güter in Niulingen, Herleinsberg und Gumpoldingen mit vorbehaltener Komité und Advokatie abtrat, die bischöfliche Würde zu Passau.“

1222, den 17. Jänner zu Pulca (Bulkau im Viertel U. M. B. an der Pulca, ein Markt bey Schratenthal an der alten Poststraße nach Langau), schlichtete Bischof Gebhard einen Streit, welcher „inter Chunradum (I.) pa-

---

*) M. B. Collatio nova. Vol. I. P. I. Sive Veterum M. B. Vol. XXVIII. pag. 136. nr. XXX.

truum nostrum et Leotoldum fratruelem nostrum, Comites de Plaien ex una parte; — et Abbatem scotorum in Wienna, et prepositum de s. Ipolito ex altera" über die Zehente zu Bulkau entstanden war, und verfügte zugleich das Rechtliche über die Zehente zu Leutacker (Leodagger, ein Dorf der Herrschaft Hardeck im nämlichen Viertel), wenn sie einst von Otto von Heidenreichstein und seinen Erben erledigt werden sollten *).

1223, den 20. Jänner zu Wien, schlossen Bischof Gebhard und Herzog Leopold VII. von Oesterreich eine gegenseitige Uebereinkunft in Betreff der wechselseitigen Ehen ihrer Ministerialen und Hörigen. Zeugen: Chunradus Comes de Plaeien. Ludovicus puer de Hagenowe. Otto Tumadvocatus de Lengenbach, Liutoldus puer comes de plaeien etc." **)

1224, den 19. Nov. zu Passau, ertheilte Bischof Gebhard dem Stifte Michaelbeuern das Donum Altaris der Kirche zu Obersulz, welche seine Mutter Ita dahin geschenkt hatte. ***)

1226, den 27. März zu Wien, ertheilte der Nämliche dem Abte Berthold und seinem Stifte Michaelbeuern die Befreyung der diesem Kloster angehörigen Kapelle zu Währing, von dem Pfarrrechte des Pfarrers Heinrich zu Wien, mit gehöriger Entschädigung desselben †).

1228, den 1. März zu Landau, bekennen Ludwig Herzog von Bayern und Otto sein Sohn Pfalzgraf am Rhein, daß Graf Albert von Bogen dem Bischof von Passau die Grafschaft Windberg angestritten, nachher aber,

---

*) B. Pez Cod. dipl. hist. epist. P. II. pag. 73. nr. 124.
**) Hormayr's Archiv 1828. April S. 222.
***) Diplomatarium Miscellum. Im Anhange Nro. 13.
†) L. c. nr. 14.

als der besagte Bischof auf seiner Reise nach Rom sich zu Landau aufgehalten, habe Graf Albert auf Ermahnung der Herzoge und aus Liebe zum Bischof Gebhard, seinem Blutsverwandten, eingestanden, daß er die Grafschaft Windberg mit Gewalt und ohne Recht in Besitz genommen. Darauf habe der Bischof den Grafen Albert auf's Neue mit einem Theile der Grafschaft, nämlich mit Sebach und Uttenhoven belehnt, damit der Graf die übrigen Lehen der Kirche Passau nicht entzöge *). Die Ursache, warum Graf Albert von Bogen den Bischof von Passau, Gebhard, seinen lieben Blutsverwandten nennt, ist: Albert IV. Graf von Bogen war ein Enkel Berthold's II. und der Luitgarde, welche eine Tochter des Markgrafen von Untersteyer Poppo Starchand, eines Bruders Werigand's des ersten Grafen von Plain gewesen. Auch war Albert von Bogen der Gemahl der Richiza von Dillingen, deren Mutter eine Schwester der Agnes, Gemahlin des Grafen Heinrich I. von Plain, eines Vaters Bruders des Bischofs Gebhard gewesen.

1228, den 2. Nov. bey Salzburg auf seiner Reise nach Rom gab Bischof Gebhard seine Beystimmung, daß der Pfalzgraf Rapotho von Craybурg die Kirche Sigshardskirchen in Unterösterreich sammt allem grundherrlichen Rechte dem Kloster Baumburg einräumte. Als Zeugen dieser Urkunde werden angeführt: 9 Domherren von Passau, 8 Aebte, 6 Pröpste, Graf Bernhard von Lebenau mit seinen 6 Ministerialien, Graf Liutold von Plain mit 3 Ministerialen; Graf Berengar von Leobenberg mit 17 Ministerialen; 7 pfalzgräfliche, 8 passauische, 9 salzburgische Ministerialen und die Urkunde schließt mit den Worten „et alii quam plures" *)

---

*) Felix Oefele script. rer. boic. Tom. I. pag. 714.

**) Mon. Boic. Vol. II. pag. 196. Nro. 15.

Des Bischofs Gebhard Wirksamkeit wurde ihm verbittert durch sein Domkapitel, ob es ihm gleich die Pfarreyen Grafendorf und Triftern zu verdanken hatte; es haßte seinen Bischof ohne bekannt gewordener nächster Veranlassung, auch mochten die wieder ausgebrochenen Irrungen zwischen Kaiser Friedrich II. und dem päpstlichen Stuhle, als Gregor IX. Papst geworden und der überspannte Eifer eines passauer Chorherren und Archidiakons, Eberhard von Jahndorf, der einen unzeitigen Bußprediger machte und selbst gegen seinen Bischof Derbes sprach, die ersten Ursachen seyn. Gleichwohl waren nicht alle Capitularen des Bischofs Feinde und als dieser sich mit dem Dompropst Heinrich ausgesöhnt hatte, schien der innere Friede zu Passau hergestellt. Aber in einem plötzlichen Auflaufe ergriffen die Bürger den ihnen verhaßten Eiferer Eberhard, rissen ihm seine Kleider vom Leibe und ermordeten ihn durch grausame Verstümmlung (Hundii Metropol. P. I.). Diese blutige Frevelthat machte ungeheueres Aufsehen und des Bischofs heimliche Feinde beschuldigten jetzt diesen, auf seinen Wink wäre so Gräßliches an einem Priester des Herrn verübt worden. Der erste Ankläger war Albert von Beheim, ein gelehrter aber auch ein stolzer und unruhiger Mann. Von diesem aufgereitzt, schickten die Chorherren aus ihrer Mitte eine Deputation nach Rom an den Papst, welche das abgeschnittene Haupt Eberhards demselben vorzeigte und laute Klage über den Bischof erhob. Papst Gregorius forderte hierauf den Gebhard vor sein Gericht nach Rom. Dieser zog dahin und wurde dort nicht schuldig erkannt. Weil aber die Chorherren nicht nachließen, ihn selbst in Rom zu verfolgen, resignirte er dort freywillig sein Bisthum im Jahre 1232 und starb bald hierauf. Der Nekrolog von Michaelbeuern bemerkt den Todestag desselben am 10. October.

3. Leopold Graf von Plain und Hardeck.

4. Heinrich Graf von Plain, dessen Bruder, Söhne Liutold's II. und der Gräfin Ita.

Als der Vater Liutold II. um das Jahr 1188 dem Kloster Admont einen Weinberg zu Krems schenkte (oben S. 225), bey welcher Vergabung sein älterer Sohn Liutold III. nicht gegenwärtig gewesen, erneuerte letzterer diese Schankung bald darauf zu Enns (oben S. 237), wobey Leopoldus frater eiusdem comitis (Liutoldi III.) als Zeuge erschien. Also ist Leopold ein Bruder Liutold's III. und Sohn des II.

1188, den 23. Febr. verhieß Leopold VI. Herzog von Oesterreich in Folge eines kaiserlichen Auftrages dem Stifte Wilhering seinen Schutz. Dieses bezeugten de ordine liberorum: „Sigifridus comes de Meren. Leupoldus comes de Hardekk, et frater eius comes Heinricus etc.“

Hier erscheint also mit dem dritten auch noch ein vierter Sohn Liutold's II., nämlich Heinrich II. Da er nur dieses einzige Mal unter den weltlichen Zeugen einer Urkunde erscheint, so ist er der nämliche, welcher Mönch zu Tegernsee und endlich Abt des Klosters Kremsmünster, wahrscheinlich nicht ohne Mitwirkung seines Bruders Gebhard des Bischofs von Passau geworden ist. Laut den Annalen dieses Stiftes von Simon Rettenpacher folgte Heinrich geborner Graf von Plain dem verstorbenen Abte Bernard im Jahre 1230 in der abteylichen Würde, welche er 17 Jahre bis an seinen Tod 1147 zum Nutzen und zur Ehre seines Stiftes bekleidete **).

*) Franz Kurz, Urkunden von Wilhering S. 532. Nr. 5.

**) Annales Cremisan. a Sim. Rettenpacher p. 177. und historische und topographische Darstellung des Stiftes Kremsmünster, von Herrn Prof. Ulrich Hartenschneider. S. 49.

Da der gräfliche Stamm von Plain sich bereits in mehrere Zweige theilte, indem nicht nur Liutold II. vier Söhne hatte, sondern auch zugleich noch Vaters Brüder und deren Söhne lebten, so nannte sich schon Liutold III., wie die Urkunde Herzogs Leopold VII. von Oesterreich für die Ritter des Spitals zu Jerusalem (oben S. 244) vom Jahre 1218 beweiset, nebst einem Grafen von Plain, auch einen Grafen von Hardeck, einer Herrschaft im Viertel O. M. B. an der mährischen Grenze, hinter Frohnsburg seitwärts Kaya. Der Hauptort ist ein Städtchen an der Theya mit einem (jetzt) verfallenen Bergschloße.

1189, den 25. July verpfändete Graf Albrecht III. von Bogen sein Stammgut in Kärnthen, Gurkfeld, an den Erzbischof Adalbert von Salzburg. Der Vertrag hierüber ward im nämlichen Jahre zu Passau den 25. August erneuert. Die ersten Zeugen hievon waren: „Rapoto comes de Ortinburc. Lupoldus comes de Plaien“ *).

1198, den 1. Sept. zu Wien, befreyete Herzog Leopold von Oesterreich das Kloster Aldersbach von der Mauth-Gebühr in Oesterreich. Unter den Zeugen: Leupoldus comes de Hardeck **).

1202, bey Linz machte der Nämliche eine Vergabung an das Kloster Gleink. Unter den Zeugen: Liupoldus comes de pleien ***).

Alles Uebrige, so wie die Gemahlin dieses Grafen Leopold von Plain und Hardeck ist noch unbekannt.

Chunegunde, Tochter Liutold's II. und der Ita, ist nur bekannt aus der Schankung ihres Vaters an das Kloster Admont (oben S. 225), wo sie als Nonne lebte.

*) Herm. Scholliner, dissert. genealog. de comitibus de de Bogen. In codice diplom. p. 341. nr. 26.

**) M. B. Vol. V. p. 360. n. 7.

***) Fr. Kurz, Urkunden von Gleink. S. 324. n. 9.

§. 15.
Söhne Heinrich's I. Grafen von Plain und Mittersill, und seiner Gemahlin Agnes.

Die bisher urkundlich bekannt gewordenen Söhne des Grafen Heinrich I. sind: Conrad II., Otto I. und Heinrich III.

1. Conrad II. Graf von Plain.

Um das Jahr 1195 berichtet das Salbuch des Klosters Scheftlarn: „Notificamus . . . Dominum Fridericum Palatinum *) predium suum Andeshofen - et edificium suum quod est apud nos - - in conspectu fratris sui Ottonis junioris Palatini de Wittelinspach - - tradidisse. Testes: Chunradus filius Heinrici comitis de Plagen. **)

1197 war Conrad II. mit seiner Mutter Agnes bey der Beerdigung seines Bruders Otto I. zu Högelwert. (Oben S. 234.)

1202 zu Salzburg ertheilte Erzbischof Eberhard II. dem Kloster Seon einen Schutz- und Bestätigungsbrief. Unter den Zeugen war: Comes Chunradus de Pleigen ***).

1205, den 23. May zu Nürnberg, bestätigte K. Philipp die Rechte und Freyheiten der Propstey Reichersberg am Inn. Testes laici: „Lodewicus dux Bawarie, Hermannus Lantgravius Thuring. Diedricus marchio Miss-

*) Sohn des Pfalzgrafen Otto IV., Bruder Otto's VI., der im Jahre 1180 Herzog von Bayern geworden, und Otto's VIII. oder des Jüngern, und Conrad's Erzbischof von Mainz. Friedrich starb 1196 im Kloster Ensdorf, wohin er sich zurückgezogen.

**) M. B. Vol. VIII. pag. 466.

***) M. B. Vol. II. pag. 131. n. 6.

nen. Otto dux Meranie, Heinricus Marchio Istrie, Heinricus et Rapoto comites de Ortenperch, Comes Fridericus de Zolre, Comes Conradus Plaige etc." *)

1207, den 3. August zu Worms, bestätigte der nämliche dem Kloster Raitenhaslach den vom Erzbischofe Eberhard geschenkten Salzantheil zu Hallein. Unter den Zeugen: Comes Chunradus de Plaigen **).

1209, in dem Stiftungs-Briefe Herzogs Leopold VII. von Oesterreich für das Kloster Lilienfeld. Unter den Zeugen: Comes Chunradus de plagen ***).

1210, zu Wien, in der Mauthbefreyung des Nämlichen für das Kloster Niederalteich. Zeugen: Chunradus et Liutoldus comites de Plejen †). Im nämlichen Jahre bestritten die Grafen Liutold III. und Conrad von Plain dem Bischofe Mangold von Passau das Patronats-Recht über die Kirche Werden. Graf Conrad wird hier Patruelis (Vaters Bruders Sohn) des Kanonicus Gebhard genannt, also ist hier nicht Conrad I., sondern der II. zu verstehen.

1217, den 24. Juny zu Neuburg, schenkte der Nämliche dem Schottenkloster zu Wien ein Gut zu Breitenlee im Marchfelde. Zeugen: Comes Chunradus de Playe, Comes Leutoldus de Playe ††).

1219 löste Erzbischof Eberhard II. dem Kloster Niederalteich dessen Besitzungen zu Reichenhall und im salzburg. Gebirge um 350 Mark Silbers ab. Die ersten

---

*) L. c. Vol. IV. p. 426. n. 36.

**) L. c. Vol. III. p. 122. n. 20.

***) Hannthalers Fasti Campo-Lilienses Tom III. p. 593.

†) M. B. Vol. XV. pag. 3. nr. 1.

††) Hormayr's Gesch. von Wien I. Bd. 3. H. S. L. n. XIX.

Zeugen hiebey waren: Liutholdus Chunradus Comites de Plain. *)

1224, den 1. August zu Passau, erschien Comes Chunradus de Plaien unter den Zeugen der Urkunde, womit der ewig unruhige Graf Conrad von Wasserburg seine Burg Fichtenstein um 1000 Mark Silber als Pfand dem Bischofe Gebhard von Passau übergab. **)

Um 1250 schenkte Chunradus Comes de Blayen der Propstey St. Zeno zu Reichenhall einige seiner Salzgefälle daselbst ***).

1251 den 16. Sept. fiel Ludwig I. Herzog von Bayern auf der Brücke zu Kellheim von dem Messer eines Unbekannten durchbohrt. Sein Leichnam wurde zu Scheyern von dem salzburgischen Erzbischof Eberhard II. mit Beyhülfe der Bischöfe von Chiemsee, Seckau, Augsburg und Freysing feyerlich in seinem Erbbegräbniße beygesetzt. Darauf gab Herzog Otto der Erlauchte, Sohn und Nachfolger des Ermordeten, reiches Seelgeräth auf den Altar der h. Jungfrau Maria zu Scheyern in Gegenwart der Zeugen: „Eberhardus, Archiepiscopus Salisburgensis, cum Episcopis supradictis, Laodamia Ducissa (Ludmilla, Tochter des K. von Böhmen Primislav, nun zum zweytenmale Wittwe, nämlich erstens von Albrecht Grafen von Bogen, zweytens Herzogs Ludwig I.) Agnes Ducissa (Gemahlin Otto's des Erlauchten) Chounradus Comes de Wazzerburch, Otto Comes de Valei, Chuonradus Comes de Plain (Schwester Sohn des ermordeten Herzogs) etc. †)

*) Mon. Boic. Vol. XI. p. 187. nr. 56.

**) Hormayr's Archiv. 1828. März. S. 143.

***) M. B. Vol. III. p. 561. n. 27.

†) M. B. Vol. X. pag. 431.

Die übrigen Lebensumstände, so wie das Todesjahr und die Gemahlin dieses Grafen Conrad II. von Plain, sind unbekannt. Er scheint unbeerbt gestorben zu seyn; denn seine Cometie im Chiemgau erhielt Pfalzgraf Rapoto, wie eine Urkunde der Herzogen Brüder von Bayern, Ludwig's II. und Heinrich's dd. apud Castrum Dornberch in villa Ehartingen, 1254. 27. Julii bezeugt: „Cometiam, sive Judicium per provinciam Chiemgau, quam habuit Comes Chunradus de Plain a nobis, et subsequenter Rapoto comes Palatinus Bavariae, dein Siboto de Tetilheim — — ipsi Electo (archiepiscopo Philippo) tradidimus, et Ecclesiae Salzburgensi in perpetuum etc.“ *)

Der k. bayer. Legationsrath, Herr Ritter von Koch-Sternfeld hat in dem noch ungedruckten Libellus vetustissimus traditionum Berchtesgadensium, einen Grafen von Plain Namens Conrad entdeckt, der sich in einigen seiner Urkunden „Comes Chunradus de Sulzawe“ nennt. Nach der Versicherung dieses Geschichtsforschers machte Sulzau — am Eingange der Thäler Ober- und Unter-Sulzbach, im Oberpinzgau — ein besonderes Amt des großen Pfleggerichts, oder der Cometie Mittersill aus. Das Amt Sulzau begriff die Kreuztrachten Neukirchen, Wald und Krümmel, und seine von sehr hohen Gebirgen und langen und tiefen Seitenthälern, woraus die Salzach kommt, eingenommene Grundfläche betrug wohl über 4 □ Meilen. Die Ruinen von der Burg Sulzau sind unter dem Namen Burgfried noch zu sehen. Auf einer fast unzugänglichen Höhe an der Südseite von Neukirchen beherrschte diese Burg die Ein- und Uebergänge des Oberpinzgaues gegen Tirol.

Ich halte daher schon Conrad I. den jüngern Bruder Heinrich's I. von Plain und Mittersill für den In-

*) Juvavia I. S. 367. a.

haber der Burg und Pflege Sulzau, welcher in der freysingischen Urkunde (oben S. 235 u. 236) „Cunradus Comes de Mittersel“ genannt wird.

2. Otto Graf von Plain, zweyter Sohn Heinrich's I. und der Agnes von Wittelsbach.

Von diesem ist bisher noch nichts, als seine Beerdigung zu Högelwert bekannt (S. 234). Wahrscheinlich starb er schon im Jünglingsalter. Den Namen Otto hatte er von seinem mütterlichen Großvater, dem Pfalzgrafen und nachmaligen Herzog Otto von Bayern.

3. Heinrich III. Graf von Plain und Mittersill, dritter Sohn Heinrich's I. und der Agnes.

Um 1197 zeigt sich dieser Graf Heinrich III. zuerst zu Reichenhall in der Gesellschaft des Herzog Ludwig von Bayern und der Grafen; Dietrich von Wasserburg, Sigboto von Neuburg, Heinrich von Rietenburg, Conrad von Mosburg, bey welcher Gelegenheit die Propstey Herren-Chiemsee ihr Eigenthum in Reichenhall, welches ein dasiger Bürger als ein Lehen inne gehabt, wieder zurück erhielt *).

1207, zu St. Veit (oder Viecht) den 23. May wurde zwischen den Klöstern St. Zeno bey Reichenhall und St. Georgen eine Tauschhandlung geschlossen. Ersteres gab dem anderen sein Gut zu Tervens im Innthale, näher dem Kloster St. Georgen; dafür gab dieses sein Gut bey Ruolandsberge, welches ihr Graf Heinrich von Mittersill geschenkt, mit dessen Bewilligung an St. Zeno, weil es diesem Kloster näher lag **).

Um 1224 berichtet das Salbuch der Propstey Herren-Chiemsee: „Noverint omnes . . . quod comes Hein-

*) Mon. Boic. Vol. II. pag. 357. n. 221.

**) L. c. Vol. III. p. 557. n. 23.

ricus de Mittersele in pentecoste nobiscum manens, vaccariam palgarsberge cum sex vaccis delegavit ad reliquias ss. Martyrum Xisti et Sebastiani Chiemesse pro remedio anime sue" *).

Obschon ich bisher noch keine Urkunde gefunden, welche diesen Grafen Heinrich III. ausdrücklich entweder einen Sohn Heinrich's I., oder einen Bruder Conrad's und Otto's nennet, so trage ich doch kein Bedenken, ihn als einen Sohn Heinrich's I. zu erkennen, weil er bestimmt ein Graf von Mittersill genannt wird. Uebrigens scheint auch dieser Heinrich III. ohne Leibeserben gestorben zu seyn.

§. 16.

Söhne des Grafen Conrad I. von Plain: 1) Liutold IV. 2) Conrad III.

Im Jahre 1219, den 28. August war Liutold III, aus Palästina zurückkehrend, zu Treviso an den Folgen seiner, bey Belagerung von Damiate erhaltenen Augen-Wunde gestorben und zwar ohne einen Leibeserben zu hinterlassen, wie aus dem zwischen dem Herzog Ludwig von Bayern und dem Erzbischof von Salzburg, Eberhard II rücksichtlich der Grafschaft des Ober- und Unter-Pinzgaues geschlossenen Vertrage hervorgeht. Demungeachtet lebte zu gleicher Zeit noch ein anderer Graf von Plain, des Namens Liutold IV., wie eine Urkunde des besagten Erzbischofs vom Jahre 1219 beweiset, womit er dem Kloster Niederalteich dessen reichenhallische Besitzung um 300 Mark Silber ablöset und in welcher Urkunde als die ersten weltlichen Zeugen genannt werden: „Liutdoldus. Chunradus, comites de plain etc." **)

*) L. c. Vol. II. p. 363. nr. 238.

**) L. c. Vol. XI. pag. 187. n. 56.

1220, den 30. März in der Stephanskirche zu Wien bekennet Herzog Leopold der Glorreiche von Oesterreich urkundlich: „Quod dominus Chunradus Comes de Hardecke contulit Ecclesiae Scotorum s. Mariae in Wienna duas vineas apud Pulcam in loco, qui vocatur Haselporze post obitum suum, et terram arabilem, cuius fructu coluntur vineae illae etc.“ *)

1221, im October zu Wien gab der nämliche Herzog Leopold in einer feyerlichen Versammlung die Statutar-Rechte für Wien und gewisser Massen für sein ganzes Land. Unter den Zeugen erscheinen auch: „Chunradus Comes de Hardecke. Comes Liutoldus de Playe“ **).

1222, den 1. Febr. zu Bulkau schlichtete der Bischof von Passau, Gebhard Graf von Plain, einen Streit um die Zehente zu Bulkau, welcher entstanden war: „inter Chunradum Patruum nostrum, et Leotoldum fratruelem nostrum comites de Plein ex una parte: — et Abbatem scotorum in Wienna, et Praepositum de s. Ipolito ex altera etc.“ Nos itaque, cum hae decimae in Pulka in tres partes aequaliter dividi debeant, quarum unam Comites, reliquas vero duas Abbas et Praepositus recipiunt — taliter arbitrati sumus: ut omnes decimae, quae solvantur de cultura vinearum, quas ipsi comites nunc habent, aut in perpetuum habebunt, in dolium communitatis, quae Tailpotge dicuntur, immittantur: insuper ipsi comites cum officialibus et ministerialibus atque civibus et universis hominibus suis disponent fideliter, ut debito modo solvant decimas, quae et solutae in idem

*) B. Pez Cod. diplom. hist. epistol. pag. 72. Nro. CXXI.

**) Wiener Jahrbücher der Litteratur, 39. Bd. 1827. Anzeige-Blatt S. 15 — 22.

mittantur dolium, de quo tunc dolio cuilibet debita et aequa portio fideliter assignetur“ *)

Da der Bischof den Grafen Conrad, seinen Oheim oder Vaters Bruder nennet, so kann man hierunter keinen anderen Grafen von Plain verstehen, als Conrad I., den Bruder Liutold's II. und Heinrich's I. Den Grafen Leutold hingegen nennet der Bischof „Fratruelem suum,“ das ist, sein Geschwisterkind, oder Vaters Bruders Sohn und sagt hiedurch, daß Leutold ein Sohn seines Oheims Conrad I. sey; denn von dem anderen Vaters Bruder, Heinrich I. von Mittersill ist kein vierter Sohn Namens Leutold zu erweisen. Wäre aber der Graf Leutold in der vorliegenden Urkunde ein Sohn Liutold's III. oder Leopold's von Hardeck gewesen, so hätte ihn der Bischof keineswegs „Fratruelis“ nennen können, sondern Nepos nennen müssen.

Verfolgen wir nun die urkundlichen Anzeigen weiter, so werden wir auch den zweyten Sohn Conrad's I und den Bruder des Grafen Leutold's oder Liutold's IV. finden.

1223, den 20. Jänner zu Wien schlossen Bischof Gebhard von Passau und Herzog Leopold VII. von Oesterreich eine gegenseitige Uebereinkunft in Betreff der Wechsel-Ehe ihrer Ministerialen. Zeugen: „Chunradus Comes de Plaeien. Ludovicus puer de Hagenowe, Otto Tumadvocatus de Lengenbach, Liutoldus puer comes de Plaeien etc.“ das ist Liutold V. Sohn des IV. (Oben S. 249.)

1224, den 14. Juny zu Krems schloß Herzog Leopold VII. einen Tauschvertrag mit dem Kloster Gleink. Testes: Heinricus filius ipsius Ducis. Chunradus Comes de Hardecke etc.“ **)

*) Bern. Pez. L. c. pag. 73. nr. 122.
**) Franz Kurz, Urkunden von Gleink. S. 335. Nr. 13.

1226 schloß Graf Conrad von Wasserburg Friede und Freundschaft mit der Kirche Passau und deren Bischof Gebhard, nach langer Anfeindung und vielfacher Beschädigung, besonders über die Burg Fiechtenstein. Testes ex Laicis: „Comes Liutoldus (IV.) de plaien etc." *)

1233, bey Wien bestätigte Herzog Friedrich von Oesterreich dem Kloster Gleink den Besitz der Pfarre Dietach. Testes: Lantoldus (Liutoldus) comes de Hardecke. Conradus Comes de Hardecke **).

1235, den 18. Sept. vor der Burg Sitzenberg (im Viertel O. W. W. zwischen der Perschling und Trasen) befreyte Herzog Friedrich das Kloster Garsten von allen Anmassungen der übermüthigen Kirchenvögte. Testis primus: Comes Chunradus de Hardecke etc. ***)

1236, im März bestätigte Kaiser Friedrich II. zu Wien dem deutschen Ritter-Orden alle seine Besitzungen in Oesterreich, Steyermark, Kärnthen und Krain und nimmt sie in seinen und des Reiches Schutz. Unter den vielen Zeugen befanden sich auch: „Conradus Liutoldus fratres comites de Hardegge" †).

Hier ist auch der zweyte gleichnamige Sohn Conrad's I. der Bruder Liutold's IV. urkundlich erwiesen.

Eben so finden sich diese beyden Brüder unter den Zeugen der beyden Urkunden, welche Kaiser Friedrich II. im nämlichen Jahre bey seinem Aufenthalte in Wien den beyden Klöstern Heiligenkreuz und der Schotten zu Wien ertheilt hat ††).

*) M. B. Vol. XXVIII. pag. 144. Nr. 38.

**) Fr. Kurz, Urkunden von Gleink. S. 338. Nr. 14.

***) Eiusdem Urkunden von Garsten. S. 546. Nr. 68.

†) Diplomataria sacra Ducatus styriae. P. II. p. 181. n. 2.

††) B. Pez. Cod. diplom. hist. epist. P. II. pag. 89, 90. Nr. 150. 151.

Bald darauf verlieren sich die urkundlichen Spuren von Liutold IV. und der nämliche Name, welcher noch ferners mit dem noch übrigen Bruder Conrad III. in den Urkunden erscheint, bedeutet Liutold V., weil dieser den nämlichen Grafen Conrad III. gelegenheitlich seinen Oheim, das ist, Vaters-Bruder nennt. Eben diese Gleichheit der Namen ist es, wie schon gesagt, welche das Ordnen der Plainischen Stammreihe außerordentlich erschwert. Uebrigens ist weder Todestag, noch die Gemahlin Liutold's IV. bekanmt.

Mehreres findet sich aber noch von dem Grafen Conrad III.

1137 in dem Majestäts-Briefe, welchen Kaiser Friedrich II. mit einer goldenen Bulle der Stadt Wien gegeben, steht unter den Zeugen: Chunradus Comes de Hardecke *).

1238, den 2. Juny auf der Burg Himberg ersetzte Herzog Friedrich von Oesterreich dem Kloster Gleink allen Schaden, der ihm aus dem Tausche mit Herzog Leopold VII. erwachsen war. Die ersten Zeugen waren: „Chunradus Comes de Hardecke. Liutoldus Comes de Hardecke. (Der nachstehende Liutold bedeutet Liutold V.) **)

1239, den 29. Dezember ertheilte Herzog Friedrich der Streitbare seinem lieben Heinrich, Bischof von Seckau, und allen seinen Nachfolgern das Recht, alles annehmen zu dürfen, was die Ministerialen des Herzogs in Steyermark Schankungs- oder Verkaufsweise der Kirche Seckau übermachen. Erster Zeuge: Comes Chunradus de Hardek *).

*) Hormayr's Geschichte Wiens. II. Bd. 1. H. S. 24.
**) Fr. Kurz, Urkunden von Gleink. S. 340. Nr. 15.
***) Diplomataria s. Duc. styr. P. I. pag. 309. Nr. 12.

1240, den 9. Aug. zu Marburg nahm der nämliche Herzog das Kloster Garsten gegen den Uebermuth der Kirchenvögte in seinen Schutz. Erster Zeuge: Comes Chunradus de Hardeck *).

Der Nämliche bestätigt dem deutschen Ritter-Orden die ihm von seinem Vater Herzog Leopold VII. ertheilten Privilegien: „Datum et actum Wiennae in nativitate Domini, post compositionem et concordiam inter Dominum nostrum Imperatorem (Friedericum II.) et nos solemniter celebratam. 1240. Testis: Chunradus Comes de Hardecke **).

Im nämlichen Jahre, den 19. Febr. schenkten Graf Conrad III. von Hardeck und Herr Albero von Schwarzenau der Kirche und dem Kloster Zwettl die von ihnen abhangenden Lehen zu Radenreuth. ***)

1242, den 1. Febr. zu Krems schenkte Herzog Friedrich dem Kloster Wilhering die Pfarre Gramastetten. Zeuge: Chunradus Comes de Hardeck †).

1244, den 17. Juny vor der Burg Starhemberg, bestätigte der Nämliche die Befreyung der Einkünfte des Schottenklosters zu Wien, von der Landtaidung und Marchmaut; den 1. July hierauf zu Wien ertheilte er den Juden verschiedene Rechte. In beyden Urkunden stehen unter den Zeugen: Chunradus Comes de Hardeck. Liutholdus Comes de Hardeck, nämlich Oheim und Neffe. ††)

1245, den 16. Sept. bezeugte und bestätigte Graf Conrad III. von Hardeck dem Kloster Högelwert: „Quod

*) Fr. Kurz, Urkunden von Garsten. S. 548. Nr. 69.
**) Diplom. s. D. Styriae P. I. pag. 183., n. 4.
***) Annal. Zwettl. T. I. pag. 316.
†) Fr. Kurz, Urkunden von Wilhering. S. 537. Nr. 9.
††) Hormayr's Geschichte Wien's I. Bd. 3. H. S. 79. Der merkwürdige Judenbrief aber findet sich bey Adrian Rauch script. rer. Austr. Vol. I. p. 201.

Domina Leocardis de Glos unacum filiis et filia predium quod Reuth dicitur (in montanis prope Lofer) vendiderit, et per manum meam cenobio s. Petri in Hegel in manus Heinrici praepositi liberaliter resignarit, ita, ut nullus abvocatus, nec ego, nec puberi mei (Söhne Conrad's III.) contra facere in posterum possimus." *)

1247, den 29. August zu Hardeck ertheilte Graf Conrad III. dem Johanniter-Orden folgende Schankungs-Urkunde: „Chunradus Dei gratia Comes de Plajen cum filiis nostris Ottone et Chunrado .... in cuius recordatione, et ad piam voluntatem Dominae Berchtae Comitissae, dilectissimae Conthoralis nostrae jam modo defunctae, et ob remedium animae illius et nostrae, Fratribus Hospital. S. Joannis de Jerusalem in Maurberg unam curiam in Marchartsdorf, cum agris et pratis appertinentibus, et tres areas in Rezbach, quas insuper addimus, donamus libere et cum omni jure proprietatis conferimus etc." Actum in Hardeck. IV. Kal. Sept. anno nat. Dom. 1247. in die decollationis s. Joannis. **)

Diese Urkunde nennet uns nebst den Söhnen des Grafen Conrad III. auch seine Gemahlin Bertha, welche kurz vor dieser Schankung gestorben war, und deren Herkunft unbekannt ist. In wenigen Jahren, um das Jahr 1250 wahrscheinlich, folgte ihr auch der Gemahl Conrad in das Grab.

---

*) Diplomatarium miscellum, im Anhange. Nr. 23.

**) Wißgrill, Schauplatz des niederösterr. Adels, unter dem Titel: Plain und Hardeck.

§. 17.

Sohn und Tochter Liutold's IV. Grafen von Plain und Hardeck, 1) Liutold V. 2) Hedwig, Gemahlin des Heinrich von Schaumberg.

In dem vorhin (S. 261.) erwähnten Vertrage zwischen Herzog Leopold VII. von Oesterreich und Gebhard, Bischof von Passau, im J. 1223 erscheint unter den Zeugen der junge Leutold V. Graf von Plein. Daß er zuverläßig ein Sohn Liutold's IV. sey, erweiset sich aus den nächst folgenden Urkunden.

1229, den 28. März zu Hardeck schenkte dieser nämliche Graf Liutold V. dem Kloster Melk „curiam suam in Rasenveld (Rastenfeld im Viertel O. M. B. beym Kampfluße) praesentibus Domino Chunrado patruo meo, et domino Heinrico de Chunringen etc. *)

1234, den 4. März auf der Burg Plain gab Graf Liutold dem Kloster Högelwert für 50 Talente, die es ihm geliehen, den Hof Högel. Um aber das Kloster vor aller Anstreitung dieses Gutes zu sichern, brachte der Graf den Berthold Eichhorn, welcher einige Ansprüche auf den Hof hatte, für 60 Denare dahin, daß er allen Ansprüchen für immer entsagte: „et nos dedimus ei (praeterea) Tunicam, et Comes Chunradus patruus noster dedit pallium etc.“ **)

1242, im Feldlager bey Klobruck an der Wag, am 1. July im Verfolgen der unmenschlichen Mongolen gegen die Karpathischen Gebirge ertheilte Herzog Friedrich der Streitbare seinem getreuen Conrad von Himberg den Kammer-Dienst zu Lehen, welchen vorher Heinrich von Wasserberg gehabt hatte. Der erste Zeuge war: Comes Liutoldus de Plaien ***).

*) Philibert Hueber, Austria ex archivis Mellic. illustrata. pag. 17.

**) Diplomatarium miscellum Nro. 20.

***) Wiener Jahrbücher der Literatur. 40 Bd. 1827. S. 145.

1248, den 7. July übergab Liutoldus Comes, dictus de Hardekke - - per manum nobilis ac illustris patrui nostri domini Chunradi Comitis de Hardekke" — dem Propste Conrad von Kloster-Neuburg das Dorf Höflein (villam dictam hovelin, castro dicto Griffenstein contiguam), welches ihm (dem Grafen Liutold) erbrechtlich und frey eigenthümlich gehörte, sammt dem Patronat der Pfarre daselbst um 115 Pfund Pfenning.*) Diese Uebergabe geschah in Gegenwart der Aebte: von den Schotten, Heiligenkreuz und Lilienfeld; der Grafen: Otto von Eberstein (obersten Statthalter des verwaisten Landes Oesterreich) und Conrad III. Grafen von Hardeck, und 54 anderer, namentlich angeführter Zeugen. An der Urkunde hangen 13 Siegel.

Als der letzte babenbergische Herzog von Oesterreich, Friedrich II. der Streitbare, an seinem Geburtstage (15. Juny) an seinem Geburts-Orte, Neustadt, in Schlacht und Sieg 1246 wider die Ungern gefallen, waren die Lande Oesterreich und Steyer unfehlbar heimfällig an Kaiser und Reich. Kaiser Friedrich II. sandte eilig einen Landesverweser, den Grafen Otto von Eberstein, nach Wien, welcher nun 3 Jahre von da die Hauptmannschaft und Verwaltung unter den widrigsten Umständen nicht ohne Kraft übte. Aber Papst Innocentius IV., welcher den Kaiser auf der Kirchen-Versammlung zu Lyon (22. July 1245) in den großen Bann gethan, fürchtend, der Kaiser möchte sich im Besitze dieser Länder behaupten, der Hohenstauffen bereits gebrochene Macht möchte auf diesem Grundsteine sich neuerdings befestigen, mahnte zuerst den ungerischen Bela und Wenzel Ottocar von Böhmen zur Theilung. Da überzog der Böhmen König das ihm wohl bekannte linke Donauufer; der Herzog von

*) Max. Fischer, Kloster-Neuburg. S. 205. Nr. 54.

Bayern, Otto, fiel in das Land ob der Enns, König Bela in Steyermark ein. Der habsüchtige Uebermuth der Fremden reitzte den Stolz der Landherren, die unmenschliche Verwüstung den gerechten Zorn der Nothwehre. Sie standen um so fester bey dem Kaiser und seinem Statthalter, Otto von Eberstein. Darum legte der Papst das Interdict auf das Land, und was ihm auf dem einen Wege mißlungen, versuchte er nunmehr auf einem andern nationaleren. Er erklärte sich für die weibliche Nachfolge, er both Gertruden, einer Tochter Heinrich's des Grausamen, Bruders letzten Babenbergers Friedrich, welche an Hermann, Markgrafen von Baden vermählt war, seine Hülfe; — er rief Margarethen, Schwester Friedrich's des Streitbaren, Wittwe des römischen Königs Heinrich, welchen sein Vater der Kaiser Friedrich II. 1236 wegen Meineid und Verrath abgesetzt hatte, aus dem Kloster zu Trier, wohin sie sich zurückgezogen. Er sendete nach Wien einen eigenen Legaten, Conraden, Domherrn von Mainz und Dompropst zu Speyer. Unmuthig darob verließ der Statthalter, Otto von Eberstein, die Stadt Wien und bewog mehrere Dynasten des Landes, unter diesen den Grafen Liutold V. von Plain, auch mehrere Bürger Wiens mit ihm nach Verona zum Kaiser zu eilen, von dem er ihnen unverweilt einen neuen Herzog versprach. Sie zogen mit ihm hin. Aber die einen fing, dem Papste zu Gefallen, der kärnthnerische Prinz Philipp, erwählter Erzbischof von Salzburg und dieses Landes Geisel; — den anderen verlegten die Lombarden den Weg. Wenigen nur gelang nach Verona durchzukommen, wo sie den ganzen heißen Sommer verweilten, ohne den Kaiser sehen zu können, und endlich ohne den mindesten Erfolg für ihre Absichten nach Hause zurückkehren mußten. Nur der Eberstein kam nicht mehr zurück. Das salzburgische Chronicon (bey H. Pez T. I. Part. I. col. 360) berichtet bey dem Jahre 1248 von dieser Reise österreichischer Dynasten nach Ita-

lien Folgendes: „Majores terrarum Austriae et Styriae pro Domino petendo ad Dominum F. (Friedericum II.) Imperatorem Lombardiam intraverunt. Qui tandem ibi tota aestate in Verona manentes, nec Imperatorem videre valentes, infecto negotio sunt reversi; inter quos Leutoldus de Plaigen, Willehelmus de Heuneburch comites post reditum obierunt.“

Graf Liutold kehrte nicht mehr nach Oesterreich zurück, sondern gieng auf seine Burg Alten-Hohenau (am rechten Inn-Ufer, dem Kloster Rott gegenüber), wo ihn Scham und Schmerz über getäuschte glänzende Hoffnungen, welche höchst wahrscheinlich des Statthalters Otto von Eberstein eitle Vorspiegelungen in dem Herzen Liutold's aufgeregt hatten, im Jahre 1249 verzehrten. Auf der besagten Burg, als er ohne Hoffnung der Wiedergenesung darnieder lag, wie er selbst bekannte „dum in extremis ageremus apud Hohenowe“ machte er einige Vergabungen an das Kloster und die Kirche Högelwert, die Stiftung seiner Vorfahren: „ecclesiae Hegelwerdensi, cuius fundatores progenitores nostri ab initio extiterunt, ob reverentiam et devotionem beati Petri principis Apostolorum patroni eiusdem monasterii etc.“ Actum apud Hohenau. Anno Domini M. CC. XLVIIII. Ind. VI. in vigilia Simonis et Judae. (27. Octob.) Praesente Engelberto praeposito. (Högelwerdensi.) *) Nach Zeugniß des Nekrologs von Michaelbeuern ist der Todestag dieses ohne Leibeserben verstorbenen Grafen Liutold's V. von Plain, der 8. November.

Der Nämliche war nach dem Erbrechte auch Schirmvogt des Klosters Michaelbeuern gewesen, dessen Abt Conrad noch im nämlichen Jahre die erledigte Schirmvogtey auf inständiges und dringendes Gesuch des Herrn

*) Diplomatarium miscellum, im Anhange Nro. 26.

Heinrich von Schaumberg, Gemahl der Schwester des verstorbenen Grafen Liutold V., nach reifer Ueberlegung und Berathung nicht ohne vorsichtige Bedingungen in Gegenwart vieler ansehnlicher Zeugen, dem Bernhard, Sohn des Heinrich's von Schaumberg, übergab. Auffallend ist das Datum dieser Verleihungs-Urkunde des Abtes Conrad, die am Tage der h. Ehrentraud, das ist, am 4. September (II. Non. Sept.) ausgestellt wurde, 77 Tage vor dem wirklich erfolgten Tode des Grafen Liutold V. von dem aber die Urkunde als von einem schon verstorbenen spricht *). Man könnte somit dieses Datum für einen groben Verstoß des Abtes Conrad gegen die Zeitrechnung halten, wäre nicht andern Theils auch der Heißhunger der Erben bekannt, welche den todtkranken Grafen für schon gestorben ausgaben und allerdings mußte dem Heinrich von Schaumburg daran gelegen seyn, den Bruders Söhnen Liutold's V. im Besitz der mit einträglichen Lehen verbundenen Schirmvogtey von Michaelbeuern zuvorzukommen.

Hedwig, Tochter Liutold's IV.

Diese Schwester Liutold's V. welche in der vorerwähnten Urkunde des Abtes Conrad von Michaelbeuern nicht genannt wird, zeigt Hundius in seinem bayerischen Stammbuch (P. I. pag. 97. bey den Grafen von Julbach und Schaumburg) mit folgenden Worten an: „Hainrich und Bernhart fratres, des Hainrichs uxor Hädwig, seine Sün Bernhart und Hainrich, Anno etc. 1256. Fraw Hädwig Siegel, ein verschloßne Trew vnd zwey Teublein mit Oelzweigen, mit der Ueberschrift: Hedwig comitissa in Schaumberch etc. Passawisch."

*) Diplomat. miscell. Nro. 27.

§. 18.

Söhne Conrad's III. von Plain und Hardeck und seiner Gemahlin Bertha.

1) Otto II. 2) Conrad IV. die letzten Grafen von Plain.

Ueber diese Söhne sind noch urkundliche Zeugnisse ihres Vaters Conrad III. vorhanden.

1248 schenkten Graf Conrad und seine Söhne, Otto und Conrad dem Domkapitel zu Salzburg zur Entschädigung des von den genannten Söhnen zugefügten Nachtheils ihren Hof zu Heuning „et vaccariam intra montana in parrochia Salvelden, ducentos caseos solventem, in loco qui dicitur auf der Awe in dem Leugange.“ *)

1249, den 27. Nov. zu Hardeck gab Graf Conrad folgenden brieflichen Verzicht: „Nos Chunradus dei gratia comes de Playen, cum filiis nostris Ottone et Chunrado comitibus - - notum facimus, quod duas Carratas vini, et quamdam partem frugum de agris in Leutacher, quam de s. Mariae scotorum in Wienna, et s. Hypoliti ecclesiarum partibus decimarum in Pulka jam aliquibus annis - - recepimus sine jure, nunc et in posterum eisdem ecclesiis remittimus etc. **)

Eben so den 30. Nov. des nämlichen Jahres zu Hardeck: Nos Chunradus dei gratia Comes de Plain etc. - de consensu filiorum nostrorum Ottonis et Chunradi Comitum donamus et remittimus Ecclesiae in Jervis (Geras im Viertel O. M. B. gegen Drosendorf) jus montium, quod ad nos pleno jure et libere pertinere dinoscitur, in vineis dictae ecclesiae in Pulcha etc. Testes: Thymo pleban. in Hardeck, Wernhardus de Hufelin, Heinricus de Autendorf etc.“ ***)

---

*) Diplomatar. miscell. Nro. 25.

**) B. Pez Cod. dipl. hist. epistol. P. II. pag. 99.

***) Wißgrill, unter dem Titel: Plain und Hardeck.

Bey dem Jahre 1248 berichtet das Chronicon Claustro-Neoburgense *): „Orta est dissensio inter regem Bohemiae (Wenzeslaum I.) et filium suum (Ottocarum), qui utrobique adsciverunt sibi ministeriales Austriae et totam terram Bohemiam multa strage demoliti sunt.“ Eben so ad annum 1249: „Otto Comes, filius comitis Cunradi de Hardekke, et quidam ministeriales austrie faventes seniori regi Bohemie occupaverunt dolo civitatem Znoym, que fuit filii sui regis junioris, et rapinis et incendiis eam penitus destruxerunt, viduas, uxores, et virgines humiliantes.“

Der erwählte Erzbischof von Salzburg, Philipp, jener kriegerische Prinz von Kärnthen, wußte die eben so kriegslustigen jungen Grafen von Hardeck, Otto und Conrad, bald in neue Lehens-Verhältnisse zu ziehen. Im Jahre 1250 verlieh Philipp den beyden Grafen Brüdern, Otto und Conrad, alle die Lehen, welche von ihrem Oheime, Liutold V., dem Erzstifte außer dem Gebirge, diesseits der Lammer und Lofer heimgefallen waren **).

Aber die beyden Brüder konnten ihren übernommenen Lehenspflichten wenig oder gar nicht nachkommen; denn Prinz Ottocar von Böhmen, welchen die österreichischen Abgeordneten, in Folge jenes Tages zu Triebensee (1251), gegen Vorsatz und Auftrag als neuen Landesherrn nach Oesterreich gebracht, hatte sie bereits für sich gewonnen, und man findet sie von nun an bis zu ihrem Tode als seine beständigen Begleiter.

1251, zu Neuburg befreyte Ottocar, Oesterreich's neuer Landes-Fürst, das Stift Lambach von der Schirmvogtey, welcher sich Gundacker von Starhemberg neuer-

*) Adrian Rauch, Vol. I. pag. 89.

**) Der Lebensbrief dd. zu St. Peter in Salzburg, den 1. May 1250, ist zu lesen in der Juvavia S. 405. a.

dings angemaßt hatte. Zeugen: Otto Comes de Hardecke, et frater suus Chunradus *).

1252, zu Heimburg verlieh Herzog Ottocar dem Kloster Waldhausen „proventus illos, qui Marichvuter vulgariter nuncupantur. Zeugen: Otto et Chunradus comites de Hardeck **).

1253, den 29. April zu Neustadt ertheilte der Nämliche den Rittern und Bürgern daselbst die Freyheit der Verheirathung ihrer Töchter, Markt-Niederlage, Zoll- und Steuerfreyheit, zugleich bestätigte er die Briefe der Neustadt, welche sie von Kaiser Friedrich II. und von den Herzogen Leopold VII. und Friedrich II. erhalten. Zeugen: Otto et Chunradus fratres Comites de Hardegge ***).

1255, den 18. Decemb. zu Hardeck begaben sich die beyden Grafen-Brüder Otto und Conrad des von ihnen streitig gemachten Vogtey-Rechtes über das Dorf Zwettlern und schenkten solches für das Seelgeräth ihres Vaters Conrad und ihres Oheims Liutold der Kirche und dem Kloster U. L. Frauen zu Zwettl †). Merkwürdig ist das anhangende große Siegel dieser Urkunde, mit der Umschrift: Otto. Dei gracia Com. de Plaien. Signifer Austrie.

1255, den 26. Juny zu Wien ertheilte Herzog Ottocar dem Kloster Raitenhaslach die Mauthbefreyung in Oesterreich. Zeugen: Otto et Chunradus fratres comites de Playen ††).

1258 ertheilte der Nämliche dem Kloster Melk einen Freyheitsbrief. Zeugen: Otto Comes de Hardekke †††).

---

*) Franz Kurz, Urkunden von Lambach. S. 455. n. 15.
**) Eiusdem, Urkunden von Waldhausen. S. 460. nr. 17.
***) Hormayr's Archiv. 1828. May. S. 321.
†) Annal. Zwettl. Tom. I. pag. 346.
††) M. B. Vol. III. pag. 151. nr. 46.
†††) Philibert Hueber. pag. 24.

1258 gab ein Ministeriale von Plain, Conrad von Teisenberg, in Gegenwart des Grafen Conrad von Plain dem Stifte Högelwert seine Besitzung zu Kaufheim und einen halben Hof zu Burghartsberg *).

1260 schenkte Herzog Ottocar mit Beystimmung seiner Gemahlin Margaretha dem Meister und den Brüdern des deutschen Ordens die Kirche zu Leybendorf oder Loibendorf, am Fuße des Berges Greyßenstein sammt dem Patronatsrechte. Zeuge: Otto Comes de Hardecke **).

Dieses nämliche Jahr 1260 ist auch das Todesjahr der beyden Brüder Otto und Conrad der letzten Grafen von Plain.

Herzog Ottocar hatte sich am 7. April 1252 zu Haimburg mit Margaretha, Wittwe des röm. Königs Heinrich und Schwester des letzten babenbergischen Herzogs von Oesterreich, Friedrich's II. vermählt. Aber auch Gertrude ihre Nichte, Bruders Tochter des besagten Herzogs Friedrich II. schon zweymalige Wittwe, zuerst von Wladislav Markgrafen von Mähren, Bruder Ottocar's, dann von Hermann, Markgrafen zu Baden, suchte und fand (Margarethen zum Trotz) den dritten Gemahl, den reußischen Fürsten, Roman, der sie aber bald heimlich verließ. Ohne guten Folgen für sie, aber zum Verderben des Landes flehte Gertrude um Bela's des Königs von Ungern, Schutz, der sogleich wieder bis vor die Thore Wiens streifte, mit der Mongolen Grausamkeit wetteifernd. Endlich ward Friede zwischen Ottocar und Bela, welcher als Herzog von Steyermark erkannt wurde (3. April 1254). Während Ottocar's Kreuzzug wider die heidnischen Preußen, waren die Steyerer der wilden Herrschaft der Ungern müde geworden und ermordeten oder verjagten sie binnen 11 Tagen.

*) Sammlg. Högelwert. Handschriften.

**) Duellius in historia Equitum Teuton. P. III. pag. 55.

Nur das feste Pettau hielt sich. Ottocar, den Schein mehr meidend als die That, ließ geschehen, daß Graf Conrad von Hardeck den Steyerern mit 1000 Mann zu Hülfe zog, wie Ottocar von Hornek (bey H. Pez Tom. III.) in seiner Reimchronik cap. 54 berichtet:

„Auf stund do der chekh
Graf Chunrat von Hardekh,
Er sprach: Herre nu hört an,
Ich pin ein recht freyer Mann,
Von allen meinen vir Anen.
Ich will dienen wem ich will,
Auch soll mir Niemant dhain Zil
Mit Gepot stekhen:
Wann ich will mich reckhen
Meinen Muth daran
Daz ich mit Hilff will gestan
Von Steyer den Herren,
Die mit mir wellen cheren,
Die sein yekzund berait,
Ez sey Ew lieb oder laid,
Herr Chunig, so muß ez doch geschehen.“

Als aber Prinz Stephan von Ungern eine so starke und entschlossene Schaar aus Oesterreich den Steyerern zu Hülfe herbeyeilen sah, zog er sich zurück in sein Land, Willens, sobald als möglich wegen des gebrochenen Friedens an Ottocar der Rache vollgerütteltes Maß zu nehmen. König Bela sammelte eine Macht, wie nie zuvor, um damit vor Prag Gesetze vorzuschreiben. Aber auch Ottocar war zum kräftigsten Widerstand gerüstet. Ihn umstanden seine Bundesfreunde, der Oheim Otto von Brandenburg, der Polen Herzog, der kärnthnerische Prinz Philipp, ein wilder in Salzburg und Aquileja aufgedrungener Kirchenfürst, sein Bruder der Kärnthner Herzog und das kampfbegierige Brüder-Paar, Otto und Con-

rad, Grafen von Hardeck, mit vielen anderen der edelsten Dynasten Oesterreichs und Steyermarks. Schon waren die Ungern über die Donau gebrochen. Im Amas- oder Amezthale bey Staaz (hinter Asparn, unweit der Theya) lagen viele Tausende Ungern und Kumanen (letztere wegen ihrer gelben Gesichtsfarbe Falben genannt), deren Vorposten bis gegen Laa an der Thaya hinstreiften. Bey diesem Städtchen legten sie sich in den Hinterhalt und schickten am frühen Morgen Bogenschützen aus, die Futterhohler aus der Stadt zu überfallen, was ihnen nur zu gut gelang. Die Klage hierüber im Städtchen machte, daß wohl an 500 rüstige Streiter hinauszogen, an ihrer Spitze die beyden Grafen Otto und Conrad von Hardeck, zwey Männer an Ehre und Gut (wie Ottocar von Horneck cap. 59. sagt) reicher, als Tausend ihres Gleichen, mit ihnen Otto von Schleunz und Cadold die Waise genannt. Es war am Morgen des 26. Juny, am Tage der h. Martyrer, Johann und Paul. Bald waren sie mit den Falben fertig und verfolgten hitzig die eiligst Zurückfliehenden. Plötzlich geriethen die kühnen Ritter in einen Hinterhalt; sie wurden umrungen, und immer enger, immer dichter schloß sich der Kreis der rachedürstenden Ungern; umsonst war alle Kraftanstrengung und verzweifelte Gegenwehr, alle unterlagen der Uebermacht von Wunden erschöpft *). Im Bade empfing K. Ottocar die Trauerkunde von dem Falle der beyden Grafen von Plain und Hardeck, sprengte hinaus auf den Kampfplatz, aber das Gemetzel war schon vorüber. Er fand

*) Chronicon Salisburgense, Claustro-Neoburgense, et Anonymi Leobiensis apud Hier. Pez. T. I. Das Necrologium Claustro-Neoburgense bey Mar. Fischer S. 108 berichtet: „VI. Kal. Jul. Otto et Chunradus comites de Hardeck, Chadoldus orphanus, Chrafto de Slevntz occisi cum aliis multis circa Steuz obierunt. MCCLX occisi sunt.“

beyde Grafen in der Mitte ihrer tapfern Begleiter von Wunden entstellt und nackt ausgezogen. Schmerzeswuth ergriff ihn bey diesem Anblick. Er zerraufte sich den Bart und das Haupthaar, mit Gewalt hielt ihm der Brandenburger beyde Hände. Ein heißer Thränen-Quell ergoß sich aus seinen Augen über die Wangen. „Oheim, das ertrag ich nicht, rief er, ich muß sie rächen, die hier todt vor uns liegen und gelte es die Ehre von zehen Königreichen.“ Die Leichen wurden sofort nach Laa gebracht zu ritterlicher Bestattung.

Mit diesen beyden Grafen, Otto und Conrad, welche keine Leibes-Erben hinterließen, erlosch der Stamm der Grafen von Plain.

Graf Conrad von Plain hatte von seiner Gemahlin Bertha, nebst diesen Söhnen auch eine Tochter, wie eine Urkunde des Propstes Heinrich von Högelwert vom Jahre 1248 ausdrücklich sagt, ohne sie jedoch zu nennen (sieh Diplomatarium miscellum Nro. 24.), aber außer dem Daseyn dieser Tochter habe ich nichts von ihr finden können.

§. 19.

Die Gemahlinnen der beyden letzten Grafen von Plain.

1. Wilburg, Gemahlin des Grafen Otto II.

soll, nach Wißgrill, eine Gräfin von Helfenstein gewesen seyn. Im Jahre 1260, den 18. October schenkte sie an das Stift Högelwert zum Heile der Seelen ihres Gatten Otto und seines Bruders Conrad: „quandam vaccariam ad montana sitam in loco qui vulgariter Riede nuncupatur“ *).

---

*) Diplomatar. miscellum Nr. 33.

Sie vermählte sich, wie das Chronicon Zwettl T. I. und Hanthaler in fastis Campo Liliens. T. II. p. 156. berichten, zum zweytenmale mit Heinrich Tybein, nach damaliger Schreibart auch Töbein und Döwin genannt*). Das ist der nämliche Heinricus comes de Hardeck, welchen man nach dem Jahre 1260 in mehreren Ottocarischen und anderen Urkunden unter den Zeugen findet.

2. Eufemia, Gemahlin Conrad's IV.

Wißgrill hält sie für eine Gräfin von Ortenburg und zwar für eine Tochter des Grafen Hermann und Schwester des Grafen Friedrich von Ortenburg und wirklich findet man den Beweis hievon in tentamine Genealogico chronologico Comitum et rerum Goritiae, a Rudolfo Coronino Comite de Cronberg. Edit. II. Viennae 1759. pag. 97, 98, 99. Wo man auch findet, daß die Wittwe Gräfin Eufemia von Hardeck sich zum zweytenmale mit Albert II. Grafen von Görz vermählt, und ihrer von ihm erzeugten Tochter Clara Offmein (Eufemia) noch im Jahre 1296, MCC Pfenninge Aglayer (d. i. Aquilejer) Münze von ihren Gütern zu Hardeck und Plain angewiesen hat.

Auch dieser Graf Albert erscheint in mancher Urkunde als Comes de Hardeck.

---

*) Tybein, jetzt insgemein Duin, Duino genannt, eine Stadt, festes Schloß und Herrschaft am adriat. Meere, einst ein Eigenthum der Herren von Tybein, eines adeligen Geschlechtes, das in Krain und Friaul geblüht und Tybein und Fiume im Besitze gehabt hat.

Stammtafel über die Voraltern der Grafen von Plain.

Wilhelm I. Graf von Weimar † um 1034. Gem. 1) N. 2) Oda, als Wittwe vermählt mit Dedo, Markgrafen von Meissen. Caput V. §. 6.

- 1) **Wilhelm II.** Markgr. von Thüringen, verlobt mit Sophia, Tochter Bela's I. K. v. Ungern 1061. † im Brautstande 1062. Cap. V. §. 7.
- 2) **Otto**, Graf von Orlamünde. §. 8.
- 2) **Poppo**, Graf v. Weimar. Gem. Azzica, Tochter Wezelin's, Gr. v. Istrien, u. Willibirg, Gräfin von Ebersberg. §. 9.
  - **Ulrich I.** Markgraf in Kärnthen, † 1070. Gem. Sophia von Ungern, vormals verlobt mit Wilhelm II. Als Wittwe Ulrich's I. vermählt mit Magnus Herzog von Sachsen. §. 10.
    - **Poppo II.** Markgr. in Kärnthen oder Souneck, mit dem Beynamen Starkhand, verfolgte mit seinen beyden Brüdern den Erzbischof von Salzburg Thiemo. Gem. N. §. 11.
      - Luitgarde, Gem. Berthold's II. Gr. von Bogen. §. 11.
      - Hedwig, Gem. Berthold's II. Gr. von Andechs.
      - Starkhand junior (?)
    - **Ulrich II.** Markgr. † 1112. Gem. Adelheid, Tochter Ludwig's, Landgr. von Thüringen. §. 11.
    - **Werigand** Markgr. nach seiner Vertreibung aus Kärnthen nur Comes Werigandus; jedoch um 1120 urkundlich „Werigandus Comes de Plaigen", also Stammvater der Grafen von Plain. §. 11. Fortsetzung in folgender Tafel.

Stammtafel der Grafen von Plain und Hardeck, Mittersill und Sulzau.

Werigand, Graf v. Plain, Sohn Ulrich's I. Markgr. in Kärnthen, und der Sophia v. Ungern. Gem. N. cap. V. §. 11.

Liutold I. Graf von Plain, Stifter der Propstey Högelwert. Schirmvogt von Frauen Chiemsee † 1164. Gem. N. wahrschinlich von Peilstein. §. 12.

Hemma, Gem. Wolfrath Gr. v. Treven. §. 12.

Liutold II. Gr. v. Plain, verbrennt Salzburg 1167, kämpft in Palästina 1189. Gem. Ita, Gräfin u. Erbin v. Burghausen, Tochter Gebhards I. und der Sophia von Grabenstatt. §. 13.

Ita, Gem. Gebhard Burggr. v. Magdeburg. §. 13.

Heinrich I. Gr. v. Mittersill. Gem. Agnes, Pfalzgr. von Bayern. §. 13.

Conrad I. Gr. v. Plain und Sulzau. Gem. N. §. 13.

Conrad II. Otto I. † um 1197. Heinrich III. Gr. v. Mittersill. Alle drey scheinen unbeerbt gestorben zu seyn. §. 15.

Liutold IV. Gr. v. Plain u. Hardeck. Gem. N. §. 16.

Conrad III. Gr. v. Plain u. Hardeck. Gem. Bertha. §. 16.

Liutold III. Gr. v. Plain u. Hardeck. Bey Damiette in Aegypt. verwundet 1219. † zu Treviso, begraben zu Högelwert. Schirmvogt von Michaelbeuern. §. 14.

Gebhard Bischof zu Passau † um 1232. §. 14.

Leopold Gr. v. Hardeck. §. 14.

Heinrich II. Abt zu Kremsmünster † 1147. §. 14.

Chunegunde Nonne zu Admont. §. 14.

Liutold V. Gr. v. Plain und Hardeck. Schirmv. v. Michaelb. † zu Hohenau 1249. unbeerbt.

Hedwig, Gem. Heinrich's v. Schaumberg. §. 17.

Bernhard v. Schaumberg erbt die Schirmvogtey v. Michaelbeuern. §. 17.

Heinrich v. Schaumberg.

Otto II. Graf von Plain und Hardeck. Gem. Wilburg v. Helfenstein.

Conrad IV. Gr. von Plain und Hardeck. Gem. Eufemia v. Ortenburg.

Tochter N.

Beyde Brüder fallen im Kampfe gegen die Ungern bey Staaz den 26. Juny 1260. Mit ihnen erlosch der gräfliche Stamm von Plain und Hardeck. §. 18. u. 19.

§. 20.

Die Ministerialen der Grafen von Plain und Hardeck.

I.

Gottschalcus, Capellanus de Plain.
Marquardus, Capellanus Comitissae. M. B. Vol. III. p. 561. n. 27.
Th. (Thyemo) Decanus in Hardegg, Heinricus et Bertramus.
Thyemo, curiae nostrae notarius. Annal. Zwettl. T. I. p. 346.
Clerici. D. M.
Ulricus, plebanus de Pulka; Hermannus Capellanus eius. B. P. C. H. E. p. 72. n. 121, 122.
Pilgrimus Bernhaupt judex. Ms. C.
Wilhelmus, Castellanus de Plaigen.
Chunradus, Castellanus de Plaigen. D. M. n. 21. et M. B. Vol. III. p. 561. n. 27.
Gebhardus Notarius Comitis de Plaige. Ms. C.
Heinricus, dispensator Comitis.
Walchwinus, pincerna.
Otto, Camerarius. M. B. Vol. II. p. 363.
Heinricus, Dapifer. Phil. Hueber fol. 17.
Wilhelmus, et frater eius Conrad. Pertoldus, procuratores de Plein. M. B. Vol. II. p. 347.
Wolfram, Eberhard Valchenaere (Falkner). D. M. n. 88, 89, 90.
Albuno, preco comitis Lutoldi. M. B. Vol. II. p. 281.

Anmerkung. 1) M. B. bedeutet die Monumenta boica. 2) B. P. C. Bernardi Pezii Codex Admontensis. 3) B. P. C. H. E. Bern. Pezii Cod. diplimat. historico-epistolaris. 4) D. M. Diplomatarium miscellum von Michaelbeuern. 5) Ms. C. Manuscriptorum collectio.

II.

Awe, de Ekkehart, Heinricus, Otto. D. M. n. 8.
Bischolfeste, de, Chunradus, Burchardus. D. M. n. 8. n. 91.
Bischolfestorf, de, Burchard. D. M. n. 88, 89, 90.
Baldlinge, de, Heinricus, Calhohus. Ms. C.
Chalheim, de, Ulricus. Ms. C.
Cechelpach, de, Chunradus. D. M. n. 8.
Cicada Heinricus. M. S. C. et Annal. Zwettl. P. I. p. 346.
Chiovve, de, Heinricus.
Chutbach, de, Dietmar.
Cengir, Rudgerus et filius eius Ortolfus. Ms. C.
Dirlingen, de, Otto.
Dornspach, de, Herrand. Ms. C.
Erlbach, de, Albertus, Salzburg u. Berchtesgaden S. 26. n. 10.
Esselbach, de, Chunrad. Ms. C.
Frundesberch, de, Hadamar. Phil. Huber fol. 17.
Gastey, de Heinricus. M. B. Vol. III. p. 561.
Gebeningcn, de, Heinricus, Cärolus. D. M. n. 90, 91, 92, 141, 142.
Engelhalming, Dietmarus, de. Ms. C.
Gigmaringen, de, Herbordus. Ms. C.
Craenenbergen. de, Marquardus. M. B. III. p. 561.
Grasow, de, Gottfridus, Hermannus et Albero fratres. Annal. Zwettl. P. I. p. 346.
Graumbergen, de, Marquardus. Salzb. u. Berchtesg. S. 26. n. 10.
Gravenwerde, de, Engelmar. Ms. C.
Grube, de, Engelram. D. M. n. 90, 91, 92.
Gutteck, de, Reimbertus. Ms. C.
Haking, de, Heinricus. D. M. n. 92. Cod. tr. n. 90.
Hasenpach, de, Magens. Ms. C.
Hallen, de, Heinricus. Ms. C.

Hardeck, de, Herrand. M. B. III. p. 561.
Hegel, de, Chunradus. Salzb. u. Berchtesg. S. 26. n. 10. Cod. trad. n. 88, 89, 90.
Helphowe, de, Heinricus. M. B. III. p, 561.
Hebach, de. Heinricus. D. M. n. 8.
Hohenmos, de, Rutherus, Ulricus, Heinricus. Cod. trad. 88, 90.
Hoheneck, de, Heinricus. Ms. C.
Hollersbach, de, Fridericus. M. B. II. p. 363.
Huomarcht, de, Wilhelm. Ms. C.
Jöchling, de, Hilbrand, Ortolf. Ms. C.
Isingeringen, de, Liupold. Cod. tr. n. 90.
Kirchberg, de, Heinricus. M. B. III. p. 561.
Laugenbach, de, Chuno. Cod. tr. n. 90.
Loubezg, de, Wiso. M. B. III. p. 561.
Loufen, de, Heinricus. D. M. n. 90.
Liveniz, de, Ulricus. n. 90.
Locheningen, de, Heinricus. Ms. C.
Lucellendorf, de, Rudigerus et Gerungus. Ms. C.
Milensbach, Ulricus, de. B. Pez C. H. E. p. 72. n. 122.
~~Mennach, de, Bertholdus. Cod. tr. n. 88.~~ Bogen
Mose, de, Heinricus. Cod. tr. n. 89.
Mower, de, Chunradus, Albertus. Phil. Hueber p. 17.
Mulbach, de, Otto. D. M. n. 8.
Meilersbach, de, Wolfram. Annal. Zwettl. I. p. 346.
Northalbingen, de, Albertus. D. M. n. 8.
Nuneck, de, Conradus. M. B. III. p. 561.
Niwenkirchen, Egilulf, de. Ms. C.
Oberndorf, de, Otto, Seifrid, Gottfried. D. M. n. 8. Cod. trad. n. 137.
Offenpach, de, Otto. D. M. n. 8.
Ofenwanch, de, Reimbertus. Cod. tr. n. 90.
Ottmaring, de, Otto. Ms. C.
Percheim, de, Rudegerus, Marquardus. Ms. C.
Perwart, de, Hartwich. D. M. n. 8.

Plain, de, Berthold. Cod. trad. n. 90.
Pollinheim, de, Ulricus. Cod. tr. n. 90.
Prüle, de, Otto, Eberhard. Phil. Hueber p. 17.
Pongowe, de, Otto. Ms. C.
Radecke, de, Gerhohus. Ms. C.
Rachz, de, Leupoldus cognomento dux. Annal. Zwetl. I. p. 346.
Rein, de, Gerhardus. Cod. tr. n. 89.
Retenperch, de, Zacharias. M. B. II. p. 363.
Reut, de, Babo. Ms. C.
Rore, de, Poppo, Otto. Cod. tr. n. 90.
Rote, de, Chunrad, Ortolf. D. M. n. 8.
Rotowe, de, Rickerus. Ms. C. Cod. tr. n. 88.
Rute, de, Rudegerus. Phil. Hueber. p. 17.
Rezbach, de, Thiemo.
Rufus, Albero.
Reits, de, Hugo. B. Pez. p. 72.
Saleck, de, Bertholdus, Pilgrimus. M. B. II. p. 196.
Salvelden, de, Rudegerus, Ortolfus, Hermannus, Grimoldus. M. B. II. p. 196. Cod. trad. n. 88.
Scharsach, Friedericus, Dietmarus. Ms. C.
Steine, Otto, de, Hugo, Heinrich. D. M. n. 8.
Schart, Chunrad.
Sconowe, de, Conradus. Cod. trad. n. 88.
Sihtenberg, de, Udalricus. D. M. n. 8.
Sintoldingen, de, Charlo.
Sneit, de, Sigfridus. Ms. C.
Steveningen, de, Duringus. M. B. II. p. 196.
Staufeneck, de, Wilhelm.
Sprincenbach, de, Otto, Heinrich. Ms. C.
Sulz, de, Dietricus.
~~Sumprehtsdorf, de, Hugo. Cod. trad. n. 88.~~
Teisenberch, de, Chunradus. D. M. et Ms. C.
Tusenberch, de, Otto, Ulrich, Conrad., Bernard. Salzburg u. Berchtesgad. II. S. 26. n. 10.

Tannenberch, de, Pilgrimus. Ms. C.
Tispach, de, Otto. M. B. II. p. 363.
Uriumsperck, de, Liutwinus. Annal. Zwettl. I. p. 346.
Vager, de, Conradus, Dietricus. M. B. III. p. 561.
Vlarer, Wilhelm.
Walche, de, Chunradus. Ms. C.
Werberch, de, Stichil. n. 92. Cod. trad.
Werde, de, Heinricus. n. 26. Cod. trad.
Zwecc, Wernhardus. Ms. C.
Wildoni, de, Herrand. Salzb. u. Berchtesg. II. 26.
Zendlo dictus, Otto. Annal. Zwettl. I. p. 346.

§. 21.

Das Siegel der Grafen von Plain.

Die Monumenta boica, Vol. III. Tab. V. Nr. 37. zeigen uns das Siegel der Grafen von Plain. Es besteht aus einem eyrunden, ungetheilten Schild, in dessen Mitte zwey beysammen stehende Flügel mit abwärts gekehrten Schwungfedern sind. Die Umschrift des genannten Siegels lautet: „Chunradus Comes de Plaigin.“ Eben solche zwey Siegel finden sich auch in Philibert Hueber's Austria ex archivis Mellicensibus illustrata. Tab. III. Nro. 2 et 3 von dem Jahre 1229. Das erste hat die Umschrift: „Sig. Comitis Chunradi de Pleigen.“ Das andere: „Sig. Comitis Leutoldi de Pleigen.“

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

41
43

Werner

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Filz, Michael,

Geschichte des salzburgischen Benedictiner-Stiftes Michaelbeuern

Bd.: 1

Salzburg 1833

H.mon. 174 n-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10029794-3